

Publications of the Institute
for the History of Arabic-Islamic Science

Islamic Medicine
Volume 24

Publications of the
Institute for the History of
Arabic-Islamic Science

Edited by
Fuat Sezgin

ISLAMIC
MEDICINE

Volume
24

Muḥammad ibn Zakariyā' al-Rāzī
(d. 313/925)

Texts and Studies

Collected and reprinted

I

1996

Institute for the History of Arabic-Islamic Science
at the Johann Wolfgang Goethe University
Frankfurt am Main

ISLAMIC MEDICINE

Volume
24

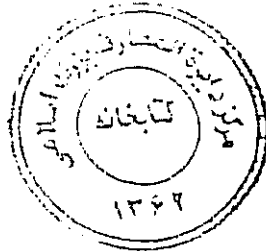
MUḤAMMAD IBN ZAKARĪYĀ' AL-RĀZĪ
(d. 313/925)

TEXTS AND STUDIES

I

Collected and reprinted
by
Fuat Sezgin

in collaboration with
Mazen Amawi, Carl Ehrig-Eggert,
Eckhard Neubauer



1996

Institute for the History of Arabic-Islamic Science
at the Johann Wolfgang Goethe University
Frankfurt am Main

R128.3

.18

Vol. 24-26

v. 24

80 copies printed

© 1996

Institut für Geschichte der Arabisch-Islamischen Wissenschaften
Beethovenstrasse 32, D-60325 Frankfurt am Main
Federal Republic of Germany

Printed in Germany by
Strauss Offsetdruck, D-69509 Mörlenbach

TABLE OF CONTENTS

<p>Hille, Karl August: <i>Zur Geschichte der arabischen Heilkunde.</i> <i>Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft</i> (Leipzig) 3. 1849. pp. 456-464.....</p>	1
<p>Leclerc, Lucien; Lenoir, Alexandre: <i>Traité de la variole et de la rougeole, de Razès. Traduction française.</i> <i>Gazette médicale de l'Algérie</i> (Alger/Paris) 9. 1864. pp. 33-34. 68-69. 82-83. 93-95. 105-107. 117-118. 128-129. 137-139; 10. 1865. pp. 10-11. 21-23. 33-34. 46-47.....</p>	11
<p>Steinschneider, Moritz: <i>Wissenschaft und Charlatanerie unter den Arabern im neunten Jahrhundert. Nach der hebräischen Übersetzung eines Schriftchens von Rhases.</i> <i>Archiv für pathologische Anatomie und Physiologie und für klinische Medizin</i> (Berlin) 36. 1866. pp. 570-586; 37. 1866. pp. 560-565.</p>	39
<p>Daremborg, Charles; Ruelle, Charles Émile: <i>Ouevres de Rufus d'Éphèse. Texte collationé sur les manuscrits, traduit pour la première fois en français. Avec une introduction.</i> Paris 1879. [Extract, pp. XLVIII-XLIX, 453-548:] <i>Fragments de Rufus d'Éphèse extraits de Rhazès</i>.....</p>	63
<p>Frölich, Hermann: <i>Aus der Kriegschirurgie vor 1000 Jahren.</i> <i>Archiv für klinische Chirurgie</i> (Berlin) 28. 1883. pp. 862-866.....</p>	164
<p>Pergens, Ed.: <i>Les fragments ophtalmologiques de Mesue l'ancien chez Rhazes.</i> <i>Annales d'oculistique</i> (Paris) 122. 1899. pp. 348-356...</p>	170
<p>Pergens, Ed.: <i>Les fragments ophtalmologiques de Honein ben Ishak dans le Hawi de Rhazes.</i> <i>Annales d'oculistique</i> (Paris) 122. 1899. pp. 407-424...</p>	179

Pergens, Ed.: <i>Les conceptions ophtalmologiques personnelles de Rhazes dans le Hawi.</i> Annales d'oculistique (Paris) 127. 1902. pp. 105-133; 272-287; 413-432.	197
Bronner, Wolf: <i>Die Augenheilkunde des Rhases. Nach dem "Liber medicinalis Almansoris" (ed. 1497), Buch IX, zum erstenmal ins Deutsche übertragen.</i> Diss. med. Berlin 1900. 36 pp.....	263

Zur Geschichte der arabischen Heilkunde.

Von **Dr. Hille.**

Dr. *W. A. Greenhill* in Oxford, der sich durch mehr als eine Arbeit auf dem Gebiete der eigentlichen gelehrten Medicin, wie durch seine Bearbeitungen griech. Aerzte, und seine „*Anecdota Sydenhamiana*“¹⁾, bereits im Auslande Ruf und Anerkennung erworben, hat durch die Zusammenstellung der Ansichten und Erfahrungen des Rhazes über die Pocken und Masern auch noch den Dank der Orientalisten verdient, da bekanntlich die Araber diese Krankheiten zuerst deutlich beschrieben, Rhazes aber über dieselben die wichtigste und in späterer Zeit noch lange mustergültige Schrift hinterlassen hatte.

Die Sydenham Society war seit 1843 zu dem Zwecke zusammengetreten, durch Herausgabe von seltenen oder sehr umfänglichen englischen Meister-

1) *Anecdota Sydenhamiana. Medical notes and observations of Thomas Sydenham M. D. hitherto unpublished. Oxford. John Henry Parker. London. Churchill; Rivingtons. MDCCCXLV. (VI. 80 SS.)*

werken, ferner von verschiedenen Sammelwerken, Commentaren und Uebersetzungen griechischer, lateinischer oder orientalischer Werke, allenfalls selbst nebst Urtext, oder neuerer ausländischer Werke, und anerkannter Originalarbeiten (jährlich etwa drei dergleichen) zur Verbreitung der medic. Literatur beizutragen und so das zu leisten, was den Kräften der Einzelnen nicht erreichbar ist. Für das Jahr 1848 war unter anderen „A Treatise on the Small-Pox and Measles, by Abū Beer Mohammed Ibn Zaenriyā Ar-Rāzi (commonly called Rhazes). Translated from the original Arabic by William Alexander Greenhill, M. D. London, printed for the Sydenham Society. MDCCCLVIII. (VII. 212 SS.)“ bestimmt worden.

Diese Schrift zerfällt wesentlich in folgende Theile: 1) Treatise on the Small-Pox and Measles, كتاب في الجدري والحصبة S. 1—75; 2) Liber ad Almansorem كتاب المنصوري S. 75—87; 3) Divisio morborum تقسيم العلل S. 87—97; 4) Liber Continens كتاب الحاوي S. 97—133; 5) Anmerkungen und Erläuterungen; 6) Arabischer und englischer Index, mit Zusätzen und Verbesserungen. Angehängt ist auf 40 Seiten das Nomenclarium der Officers und Members der Sydenham Society. Aus Greenhill's Einleitung zu dem 1. Theile erfahren wir, dass von des Rhazes Schrift über die Pocken und Masern nur zwei arabische Handschriften in Europa vorhanden, eine zu Leyden (coll. Leo. Warneri, aus d. Anf. d. 18. Jahrh.), die andere unter den rodd. Vanianis zu Venedig, von denen Greenhill, wie früher schon Mead und Channing, nur die erstere benutzen konnte. Er that dies durchaus selbstständig, und hat vorzüglich nur an manchen dunkeln Stellen als weitere Hilfsmittel benutzt: a) die griech. Uebersetzung 1548. Fol. Lutetiae (Paris) ex officina Rob. Stephani, typographi Regii, typis Regiis. Diese, handschriftlich noch zu Paris und Florenz vorhanden, entstand auf Befehl eines byzant. Kaisers, des Constantinus Ducas (1059—1067), oder des Andronicus II. Palaeologus (1281—1328), wenn der Uebersetzer Io. Actuarius war, wie dies in der Pariser Handschrift behauptet wird. Sie ist übrigens sehr nachlässig oder nach einer unvollkommenen Handschrift gearbeitet. b) die noch jetzt höchst schätzbare arab.-lat. Ausgabe von J. Channing (1766, 8. London, excudebat Guilielmus Howyer). c) die englische Uebersetzung von Dr. Stack, nach der latein. Ausgabe des Dr. Mead, 1748. 8. London, printed for John Brindley. Die Einleitung enthält zugleich das bis jetzt vollständigste Verzeichniss aller (35) seit 1498 erschienenen Ausgaben und Uebersetzungen der in Rede stehenden Schrift über die P. und M. Wir finden unter den Ausgaben 1 aus dem 15., 13 aus dem 16., 21 aus dem 18. Jahrhunderte; von Uebersetzungen den Sprachen nach 1 griechische, 21 lateinische, 3 französische, 8 englische, 1 deutsche, und 1 arab.-lateinische. Der Uebersetzung Greenhill's geben nächst seiner Einleitung noch voraus: die Vorrede des alten griech. Uebersetzers, auszugsweise und in englischer Sprache die von Mead, endlich Channing's und A. v. Haller's Vorreden zu den von ihnen besorgten Ausgaben.

Der Inhalt von Rhazes „Buch von den Pocken und Masern“ vertheilt sich nach 14 Capiteln folgendermassen: c. 1 (S. 27): Von den Ursachen der Pocken

(und Masern) und wie es kommt, dass selten Einer von der Krankheit frei bleibt. c. 2 (S. 32): Angabe der Körperbeschaffenheit, welche am meisten für die Pockenkrankheit empfänglich macht, und der Jahreszeiten, in denen die Krankheit am meisten herrscht. c. 3 (S. 34): Von den Erscheinungen, welche den Ausbruch der Pocken und Masern anzeigen. c. 4 (S. 36): Angabe des verschiedenen Verhaltens oder der Behandlung in den Pocken im Allgemeinen. c. 5 (S. 37): Vom Schutze gegen die Pocken, ehe noch die Krankheit zum Ausbruch kommt, und vom Verfahren, das Zahlreicherwerden der Pusteln nach dem Ausbrechen der Krankheit zu verhindern. c. 6 (S. 47): Von denjenigen Mitteln, welche den Ausbruch der Pocken-Pusteln und ihre Ausbildung beschleunigen, und was die Natur hierin unterstützt. c. 7 (S. 51): Von der Sorge für die Augen, Hals, Gelenke, Ohren und die Theile, welche man beim Ausbruche der Pocken nothwendig schützen muss. c. 8 (S. 56): Von denjenigen Mitteln, welche das Reifen derjenigen Pusteln, welche reifen können, zu beschleunigen vermögen. c. 9 (S. 57): Von dem Abtrocknen der gereiften Pusteln. c. 10 (S. 59): Von den Mitteln, welche die Krusten und Gräber der Pocken entfernen. c. 11 (S. 60): Von den Mitteln, welche die Pockennarben auf den Augen und dem übrigen Körper entfernen. c. 12 (S. 64): Von der Regelung der Lebensweise der Kranken in den Pocken. c. 13 (S. 67): Von der Regelung der Verdauung der Kranken in den P. c. 14 (S. 71): Von den guten und bösen Arten der P. — Der Ursprung dieser Arbeit des Rhazes ist jedenfalls erst nach dessen *كتاب الحاروی* und *كتاب المنصوری* zu setzen.

In der Vorrede zu dem folgenden Abschnitte, dem Compilationswerke *كتاب المنصوری*, welches in arab. Handschriften auf den Bibliotheken von Madrid, Dresden und Oxford ganz oder doch theilweise noch vorhanden ist, und bekanntlich von Gerardus Cremonensis zuerst in das Lateinische übersetzt wurde, führt Greenhill 6 verschiedene latein. Ausgaben aus dem 15. und 16. Jahrh., zu Mailand, Venedig, Leyden und Basel erschienen, auf. Diesen folgt die Uebersetzung des 18. Kapitels des 10. Buches, worin von jenen Krankheiten die Rede ist. Von der *Divisio morborum*, *تقسيم العليل*, welche kürzer und später abgefasst ist, als das *Liber ad Almansorem*, konnte Greenhill eine Handschrift nicht benutzen, weil die einzig noch vorhandene arabische zu Venedig (cod. Nan.) ihm nicht erreichbar; daher er hier die latein. Uebersetzung des Gerardus Crem. als Original benutzt hat. Aus diesem Werke giebt uns Greenhill das hierher gehörige 140. Kapitel mit daneben gesetztem latein. Texte.

Den Continens, *كتاب الحاروی* (*comprehensive book*) hält Greenhill für ein Tagebuch, worin Rhazes seine Erfahrungen zu eigenem Gebrauche sammelt, oder für ein Summarium, welches, unvollendet wie es war, und im Concepte erst nach des Verfassers Tode Spätere mit mannichfachen Zusätzen herausgegeben haben. Nichtsdestoweniger betrachtet auch er es als eines der werthvollsten und interessantesten Werke jener Zeit, wie ja auch A. v. Haller dasselbe dem sonst geordneteren und mehr ausgearbeiteten Canon des Avicenna vorzog. Von den 2 noch vorhandenen arab. Handschriften des

Continens im Escorial und zu Oxford (Bodleian libr., Marsh 156) konnte *Greenhill* nur die letztere, welche aber von der alten latein. Uebersetzung des Feragius oft abweicht, für seinen Zweck benutzen; daher er trotz der Vergleichung mit den betreffenden Sätzen im tract. de variolis et morbillis und dem Liber ad Almansorem mehrere Stellen nicht ganz aufzuhellen vermochte. Die von *A. v. Haller* und *Choulant* gegebenen Verzeichnisse der Ausgaben des Continens hat *Greenhill* vervollständigt; er führt deren im Ganzen 6 auf, welche alle in den Jahren 1486—1542 zu Brixen oder Venedig erschienen sind. Aus dem Continens handeln das 4. und 8. Kapitel des 18. Buches von den Pocken und Masern, und geben uns theils die Ansichten des Rhazes, theils die Erfahrungen von Galen, von Al-Yebūdī oder Mäserjawaih (ماسرجويه) أبو الحسن علي بن سهل بن رهن) At-Ṭabarī (البيهودي Chr. 683—84), Alrūn (أحرون Chr. 610—41), As-Sāher (يوسف القس auch يوسف الساهر Chr. 902 H.), aus dem Liber Liberationis (منجج, arab. MS. Bodl. libr. Marsh 173), ferner von Ibn Masawaih (مسوة der Aeltere, † Chr. 857—58), Serapion (oder Yahya Ibn Serapion?), Ishāk Ibn Honain, dem Sohne des berühmten Honain Ibn Ishāk, vulgo Joannitius (هو أبو يعقوب) أسحق بن حنين بن اسحق العبادي † Chr. 910—11), Mosih (Musuya, lat. Uebers.; مسيح oder مسج arab. MS.; Chaoning; مسيح Ibn Beitar), Georgius (جورجيس بن جتيشوع), Bachtishvā (جتيشوع) der Sohn des Georgius? Chr. 787—88), At-Tarmadī (الترمدي) Tarmidius, Haller?), und endlich von dem räthselhaften Ateuriscus (اطهورسفس) اظهورسقس, اظهورسقس oder اظهورسفين; lat. Uebers. Achorosus; Athursakin (Ibn Beitar, ed. Sontheimer, l. 94), Athursofos (ib. II. 45, F. R. Dietz); Ateuristus (Ατευσιστος); Athuristus s. Aturistus; Athursekis; Aloroscos; Alorosphos; Atursius; Hateroscos bei Rhazes; Athuriscus; Atursius; Atahusius; Hatorostus; Accursius; Achorosochos, Haller).

Soviel zunächst von dem Inhalte des Werkes. Diejenigen Stellen, welche verfälscht oder dunkel schienen, hat der Uebersetzer theils in den kleineren, am Ende der Seite, theils in den grösseren, am Schlusse des Werkes (S. 97—175) angehängten, erklärenden Anmerkungen mit treuem Fleisse und gewissenhafter Sorgfalt erörtert, Anderes aber, namentlich alle minder wichtigen Wortstreitigkeiten, mit Rücksicht auf die besondern Wünsche des Ausschusses der Sydenham Soc. gänzlich weggelassen.

Die verschiedenen Stoffe aus dem Arzneischatze, welche von Rhazes hier erwähnt werden, sind mit vieler Sachkenntniss und mit stetem Rückblick auf Avicenna, Dioscorides, Ibn Beitar u. a. Quellen, in dem arabischen und englischen Index wissenschaftlich nach der neueren Terminologie bestimmt, wobei Dr. Pereira dem Verfasser hülfreich zur Seite gestanden. Hoffentlich werden die pharmacognostischen Räthsel, welche uns nicht wenige Fragezei-

chen verrathen, in nicht zu ferne Zukunft ihre Lösung finden. In der Transcription der arab. Worte hat der Verfasser den Systemen von Pocock (Abulfarag), W. Jones (Diss. on the orthography of Asiatic Works in Roman letters) und Dr. Robinson (Biblical Researches in Palestine) sich angeschlossen.

Die Uebersetzung selbst ist durchaus treu, dabei aber fließend und ohne Härten und Dunkelheiten. Die äussere Ausstattung, namentlich auch die arab. Typen, sind von jener einfachen edlen Schönheit, von jener gediegenen Eleganz, durch die sich die litter. Erzeugnisse der Engländer stets so vortheilhaft auszeichnen, und tragen das Ihrige dazu bei, dass man das Werk immer wieder mit Freuden zur Hand nimmt.

Nachdem ich über das Werk und seinen Inhalt im Allgemeinen die verdiente Anerkennung ausgesprochen, sei es erlaubt, im Einzelnen und Besonderen noch einige Bemerkungen zuzufügen. Sie betreffen die Terminologie. Vergebens nämlich suchen wir bei Rhazes wie bei den übrigen Arabern und ihren griech. Mustern nach einer stetig durchgeführten Systematik und Terminologie; und ganz besonders gilt dies von dem Gebiete der Hautkrankheiten. Hierin hatten wir eine wahre babylonische Sprach- und Begriffsverwirrung zu beklagen, bis es erst in neuerer Zeit, und besonders auch durch die Bemühungen des Dr. Hebra in Wien gelungen, auf physiologisch- und pathologisch-anatomischer Erfahrungs-Grundlage ein den Forderungen der Wissenschaft entsprechendes Ganze in Einfachheit, zugleich aber in systematischer Ordnung aufzuführen. Uebrigens will ich den Griechen, Römern und Arabern damit keinen Vorwurf gemacht haben; konnte doch ihre Kenntniss von dieser „Specialität“, gegen den jetzigen Stand der Wissenschaft gehalten, nur unvollkommen genannt werden, da ja die Hautpflege im Alterthume eine bei Weitem bessere und allgemeiner verbreitete war, da den Alten die Kenntniss vom feineren anatomischen Bau und der physiologischen Bedeutung der Haut noch abging, da ihre Richtung fast ausschliesslich eine praktische war, da endlich viele Formen von Hautkrankheiten gewiss noch gar nicht vorhanden waren, viele endemische auch bei dem ungleich erschwerteren Verkehr zwischen den verschiedenen Gegenden unbekannt blieben, tausend anderer Gründe hier zu geschweigen.

In Folgendem will ich versuchen, mit Benutzung von Greenhill's schätzbaren Prüfungen der verschiedenen betreffenden Stellen bei den Alten, die richtige und im Allgemeinen zu einer bestimmten Vorstellung führende Bedeutung einer Anzahl solcher wissenschaftlichen oder Kunstausdrücke genauer festzustellen und im Sinne der heutigen, fachwissenschaftlichen Erkenntniss zu einem deutlichen Bilde zu ordnen.

Wir finden nun bei Rhazes zunächst die Worte جدرى in der Bedeutung von Pocken (Variolae, la petite vérole, Small-Pox) und حصية für Masern (Morbilli, Rougeole, Measles) gebraucht, und in dieser Bedeutung stetig beibehalten. Für جدرى hat die griech. Uebersetzung Λοιμική, an manchen Stellen sogar collectiv für beide Krankheiten, die Pocken und Masern Λοιμική (scil. φλυκταϊνούση, opp. λεπτή και πυκνή λ.); die Neugriechen nennen die Pocken Εύλογιά (Villoison). Dass der gewöhnliche arab. Name

für Pocken nicht *جذبة* ist, hat *Mason Good* schon nachgewiesen. Das Wort *ἀνθραξ* (*febris anthracinosa*; coll. Hippocr.), welches Einige in der Bedeutung von Pocken genommen haben, hat nach *Greenhill* bei den alten Griechen nie die Pocken bezeichnet, und zur Zeit ist es mindestens noch durchaus unentschieden, ob dieses *febris anthrax* mit Erscheinungen auf der Haut, wie es bei einigen Schriftstellern erwähnt wird und möglicherweise allerdings auf die Pocken und zwar die zusammendriessenden (*variolae confluentes*) bezogen werden könnte, diese auch wirklich bezeichnet habe. Von den neueren Chirurgen wird a) *anthrax*, s. *carbunculus* (cf. Celsus, lib. 5. c. 28. 1.), Karbunkel, als eine, oft heberhafte, immer in Brand übergehende, stellenweise Entzündung der Haut, und zwar einer Gruppe von Hautdrüsen (Follikeln) und des dazwischen befindlichen Zellgewebes, genau unterschieden von b) *furunculus*, Blutschwür (Celsus, lib. 5. c. 28. 8.), einer Entzündung, die ihren Sitz nur in den Talgdrüsen (Follikeln) hat, aber mit Eiterung endigt, und c) der *pustula maligna*, der bösartigen Pastel, als einem stellenweise Brandigwerden der Haut mit typhösen Erscheinungen und bösartigem Character, welche immer die Folge örtlicher Ansteckung durch Thiere ist, die mit Miltbrand, Blutseuche oder Rotzkrankheit behaftet waren; alles Krankheitsformen, die untereinander manche Aehnlichkeit haben, und von den Alten ohne Zweifel vielfach miteinander verwechselt worden sind.

حمرى, was *Stack* mit *carbuncle*, *Channing* mit *anthrax* übersetzt, dürfte mit ungleich mehr Recht, wie dies eine alte latein. Uebersetzung einer ähnlichen Stelle im Continens des Rhazes und auch *Greenhill* hat, durch *erysipelas*, Rothlauf (Rosa, rosenartige Entzündung der Haut) wiederzugeben sein. Die *febris loimoides* oder *λοιμός* des Herodotus und Rufus Ephesius (1. Jahrh. u. Chr.), die als ein epidemisch-contagiöses, schrecklich verheerendes Fieber mit Hautausschlag geschildert wird, könnte für die Pocken gehalten werden, nicht für die wahre Pest; doch macht gegen diese Ansicht *Willan's* (i. J. 1810) ein nachmals aufgefundenes griech. Bruchstück es ziemlich gewiss, dass Rufus die wahre Pest gekannt habe.

Mit *λοιμική* gleichbedeutend kommen vor: *ἰουδος*, *νομοί* und *ἐρηγς*. *Erstores* (*ἰουδος*) ist aber eigentlich nach Galen's Definition eine kleine harte Geschwulst im Gesichte mit dicker Flüssigkeit gefüllt, lateinisch *varus* (Celsus a. a. O.), englisch *warts* (*Adam's Commentary*) oder richtiger wohl „*welk* und *stone packs*“, nach *Willan* und *Bateman*, und ebenso allen Neueren „*acne* (*punctata*, *pustulosa*, *indurata*), Finnen, Mitesser, Liebesblüthchen.“ Für *acne*, bemerkt *Greenhill*, sollte es heissen *acme*, indem *acne* nur durch einen Druckfehler der ed. Aldina des Aëtius in den medic. Sprachgebrauch eingeschwürt worden. Ob die Ableitung des Wortes *ἰουδος* von *ἄθος* (*Greenhill*) statt von *ἄθος* oder von *ἰον* (*Mason Good*, *Study of Medicine*) vorzüglicher sei, müßte dahingestellt bleiben; auch ob sich nicht die Entstehung aus *ἰός*, *δ*, Rost, Gift, und *ἄθος*, also „rostfarbene Blüthe“ oder auch, insofern fast allen Ausschlägen eine Schärfe, etwas Giftiges in den Säften des Körpers als Ursache zu Grunde gelegt zu werden pflegt, „giftige Blüthe, giftiger Ausschlag“ rechtfertigen ließe? Will man aber *ἰουδος* einmal auf *ἄθος* zurückführen, so scheint es mir jedenfalls natürlicher und dem Geiste der

Sprache sowie dem ursprünglichen Sinne, den das Volk mit diesem Sinnverstand, entsprechender, anzunehmen dass „*ἀνθος* Blüthe“, sich nicht sowohl darauf beziehe, dass dieses Hautleiden, was zwar an sich richtig ist, vorzugsweise in den „Blüthejahren“ vorkommt, als vielmehr zunächst nur auf Effloresciren dieses Ausschlages selbst, auf sein Aus- und Aufbrechen nach Art der Blüten zu beziehen, wie mir dies durch den in allen drei Sprachen gleichen metaphorischen Ausdruck (*ἄνθος*, acme s. efflorescentia, Blütenchen) genügend angedeutet zu sein scheint.

Νομί, welches von Rhazes nach Galen, wie es wenigstens scheinen kann, für „Pocken“ gebraucht worden ist, wird von Galen selbst an verschiedenen Stellen eigentlich für faulige Geschwüre erklärt, wenn diese die umgebenden Theile zerstören, und von Plinius für „*mala corporis quae serpunt*“: daher kein Grund vorhanden ist, unter diesem Ausdrucke, wo er vorkommt, die „Pockenkrankheit“ zu vermuthen. Mit demselben Rechte und vielleicht mit mehreren, liesse sich behaupten, dass Galen mit diesem Namen dieselbe Krankheit bezeichnet habe, welche noch jetzt (ob nicht traditionell?) als *Noma*, Wasserkrebs der Kinder, eine äusserst schnell, gewöhnlich tödtlich werdende, brandige Zerstörung der Gebilde des Mundes und des Gesichtes, scorbutischer, gastrischer oder metastatischer Art, bekannt ist; vielleicht ist auch die sogleich näher zu erwähnende „fressende Flechte“ gemeint. Der Ausdruck *ἔρπης* endlich ist von *ἔρπω*, so genannt, weil diese Leiden zunächst in Form kleiner, mit scharfer, gelber Flüssigkeit gefüllter Bläschen auf der Haut, mit mehr oder weniger Zerstörung des Gewebes der letzteren, auftreten und durch die Art ihrer Weiterverbreitung „schleichend oder kriechend“ dann als *ulcera serpentina* im Gegensatze zu den *ulc. manantibus*, sich characterisiren. Schon die Alten unterschieden drei Arten von Herpes: a) h. exedens, *ἐσθόμενος* Hippocr., mit dicker Flüssigkeit, die Haut bis auf das Fleisch durch Verschwörung zerstörend. b) schlechtweg *ἔρπης*, mit mehr wässriger, weniger scharfer Flüssigkeit gefüllte Bläschen, die nur Brennen und oberflächliche Aufsätzung der Haut verursachen. c) h. miliaris, *κνιζήσις*, noch weniger brennend und scharf, hirsekorntähnliche, zahlreiche Bläschen auf der Haut. Plinius, der diese Krankheit zu den Hohltaufentzündungen rechnet, nannte sie „*Zoster s. herpes zoster*“, Scribonius Largus und Marcellus „*Zone*“, die Späteren nehmen nur 2 Arten an. Als Synonyma mit h. miliaris wurde bis in die neueste Zeit gebraucht: *ciogulum*, *circinus*, *ignis sacer* (= die erste Art des *ignis sacer* bei Celsus lib. 5. c. 28. 4, während seine zweite Art der sogenannte *fluxus salinus* oder *eczema rubrum*, „Hitzbläschen“ der Neueren ist), *ignis sacer St. Antonii*, *erysipelas zoster*, *cinzilla* (Paracelsus); the Shingles, feu volage, Gürtel. Diese letztgenannte, mehr in Gestalt von Bläschen eitrigen Inhaltes d. i. Pasteln auftretende eigenthümliche Art ist es wohl auch, welche in einer Stelle bei Haly Abbas (Theor. VIII. 14. S. 97 ed. 1523, und in einem arab. MS. der Bodl. libr.) offenbar mit den Pocken verwechselt worden, wo es heisst: „dass es (die Pocken nämlich) zahlreiche kleine Pasteln *بثور* wären, die den ganzen oder den grössten Theil des Körpers betielen, welche die Alten *حمر* *ignis carbo-* *bones* (Const. Afer), die Syrer aber Tüchter des Feuers, *filias ignis* (Const.

Afer) genannt hätten.“ — Gegenwärtig verstehen wir unter Herpes Flechte, nach Hebra, eine örtlich beschränkte Hautentzündung mit wässriger Ausschüttung (opp. erysipelas eine Entzündung mit faserstoff-eiweissartiger), von welcher folgende Arten und Formen unterschieden werden: A) Herpes Flechten, acute Krankheit mit Blüschengruppen auf bestimmten Körperstellen, die mit Eiterung und Borkenbildung endigt, entsprechend der von den Alten schlechtweg *Furys* genannten Art (b), von welcher der Herpes zoster (die obige Art c) als Varietät sich dadurch unterscheidet, dass er immer von der Mittellinie des Körpers nach einer Seite hin, wie der Abschnitt eines Gürtels, im Verlaufe eines Rückenmarksnerven seinen Sitz hat, sei es auf dem Gesicht, Nacken, Brust oder Unterleibe. Diesem acuten Exsudate stellen unsere Handbücher als chronisches gegenüber, B) den Lupus, Hautwolf, fressende Flechte (*λσθιόμεινος* Hippocr., h. *exedens s. rodens*; *Faba lupina*; *Noli me tangere*; *Datre rougeante*) als kleine, unschriebene, rothe, runde, feste, nicht sehr über die Oberfläche der Haut erhabene Efflorescenz, die sich flächenartig (*L. vulgaris*) aufstellt, oder kreisförmig verbreitet (= *L. serpiginosus*, Synon. *Lepra squamosa, tuberosa, ulcerativa*, und als endemische Krankheit *Lepra taurica, Madesyge* (Norwegen), *Scarlievo* (Fiume), *Falcadina* (Provinz Belluno in Oberitalien); die Zerstörung des gesunden Hautgewebes erfolgt stets mit nachfolgender Narbenbildung, entweder unter kleinsten Abschuppung der Oberfläche (*L. exfoliatus*) oder unter Knotenbildung (*L. hypertrophicus*) oder durch Eiterung und Verschwürung (*L. exulcerativus*). Es tritt dieses Leiden ferner entweder selbständig und ohne weitere Complication, langsam und meist erst in späteren Jahren auf oder im Gefolge der syphilitischen oder endlich am häufigsten der serophulösen Dyskrasie.

Die Ausdrücke *بثور* und *تلفط*, *γλύκταιναι* und *εξανθήματα* griech. Uebers. *pustulae et vesiculae* (*Chammy*), *pimples and boils* (*Stack*), worden schon von den Arabern zweifelsohne nicht in so prägnanter Bedeutung gebraucht, als heutzutage die Grundformen der Hautkrankheiten als *macula, papula, pustula, vesicula, bulla, tuberculum* u. s. w. unterschieden werden. Die andere epidem. Krankheit, welche Rhazes in seinem Werke neben den Pocken behandelt, sind die Masern (*Morbilli, Measles, Rougeole*) *حصبة*, welche in der griech. Uebersetzung offenbar euphemistisch „*εὐλογία*“ genannt werden, während die Neugriechen damit die Pocken bezeichnen. Nach der Versicherung eines geborenen Syrers, Studenten der Medicin in London, wird *حصبة* in Syrien und Aegypten für *Scarlatina* (?) gebraucht. Vermissen wir auch bei Rhazes ein recht vollständiges zusammenhängendes Bild der Masern, so dass es scheinen könnte, als seien sie ihm wenig mehr als dem Namen nach bekannt: so lässt sich doch ein solches Krankheitsbild im Zusammenhange aus den zahlreichen kurzen Bemerkungen darüber theils aus seiner eigenen, theils aus seiner Vorgänger Erfahrung zusammenstellen. Ich gebe dies hier zum Schlusse, um zugleich dadurch den Grad der nosologischen Kenntniss der Araber von dieser auch so manchem Nichtarzt bekannten Krankheit zu veranschaulichen:

Voraus gehen dem Ausbruche der Krankheit als sichere Vorboten: anhaltendes heftiges Fieber mit Schmerz und Gefühl von Schwere im Kopfe (*صداع*),

Strotzen der Venen des Vorderkopfes, Zusammenfahren im Schlafe, Jucken in der Nase und Niesen, Rülhe der Wangen und Augen, starkes Thränen der letzteren, Hitze, Unruhe und Stechen am ganzen Körper, fortwährendes Gähnen, Dehnen und Strecken desselben, trockne Zunge, Mangel an Esslust, Eckel und Brechneigung, heisere Stimme, dicker Schleimauswurf, Brustbeklemmung und Seufzen, sehr heftiger Rückenschmerz (von der grossen Ausdehnung der vena cava der Wirbelsäule!). Der Ausbruch der M. erfolgt am 1., 2., in der Regel und in den bessern Fällen aber erst am 3. Tage nach Beginn des Fiebers. Die M. sind roth und erscheinen nur auf der Oberfläche der Haut, ohne Erhebung über diese (wie im Gegentheil bei den Pocken), und zwar dann alle auf einmal. Unruhe, Uebelsein und Beklemmung sind bei den M. bedeutender, dagegen die Rothung des Zahnfleisches und der Rückenschmerz bei den Pocken. Am besten ist es, wenn die M. ziemlich lobhaft roth sind; schlimmer die blassen oder roth- und schwarzbraunen; am schlimmsten die grünen und blauen, besonders wenn sie plötzlich verschwinden, worauf Ohnmacht folgt, und der Kranke bald stirbt. Die M. sind den Augen minder gefährlich als die P., vorzüglich wenn die Pusteln klein und voll sind. Die M. haben ihre nächsten Ursache im Blute, das mit vieler gelber Galle gemischt ist, zugleich sind sie trockner Natur; die Pocken dagegen kommen von dickem Blute mit vieler Feuchtigkeit und sind feuchter Natur.

V

LITTÉRATURE MÉDICALE.

Traité de la Variole et de la Rougeole, de Razès.

Traduction française

Par M^s. LECTANC et LENOIR.

INTRODUCTION.

Parmi toutes les productions originales de la médecine arabe, il n'en est pas de plus importante que le *Traité de la variole*, par Razès. Non seulement cette monographie est l'œuvre d'un grand médecin, mais c'est encore le premier traité complet sur la matière qui soit parvenu jusqu'à nous.

On sait que la variole est une maladie relativement récente, et que les Grecs ne l'ont pas connue. L'opinion contraire, partagée par Razès, qui croit en voir des indices chez Galien, ne saurait être sérieusement défendue. Les seuls témoignages positifs et incontestables sur la variole ne datent que du sixième siècle de l'ère chrétienne.

Le plus ancien livre où l'on puisse en retrouver la mention n'est autre que le Coran lui-même. Sans doute, il faut une certaine opération critique pour dégager l'inconnue; mais, comme on va le voir, cette opération n'a rien de téméraire ni de forcé; d'ailleurs, nous avons l'histoire à côté de la légende. Voici les circonstances au milieu desquelles l'épidémie se produisit :

Vers l'an 570, un prince chrétien de l'Émèn, lieutenant du tégus et du nom d'Abraha, voulut, dans l'intérêt du christianisme, faire de Sana, sa résidence, une autre la Mecque, en la constituant comme centre de pèlerinage. L'idolâtrie arabe, dont le pèlerinage à la Mecque était un des principaux actes, car il était institué depuis des temps immémoriaux, devait en être ébranlée d'autant. À cet effet, Abraha construisit une glise magnifique; mais les Koraichites, qui avaient dans leurs attributions la garde de la Kaaba, et qui devaient à cela une importance et leur fortune, songèrent à ruiner cette entreprise. Un homme fut soudoyé par eux, qui parvint à se faire nommer gardien de l'église de Sana. La veille d'un jour de grande cérémonie, il s'introduisit nuitamment dans le temple et le souilla de ses ordures; puis il s'enfuit, en proclamant surtout ce qui était arrivé par son fait.

Abraha se mit en devoir de venger cette profanation. Il leva ses troupes et vint mettre le siège devant la Mecque, monté sur un éléphant blanc, dont l'histoire a conservé le nom de ahmoud. Un accident imprévu porta le ravage dans ses coupes et le contraignit à prendre la fuite. Les Meekois virent dans cette déroute une vengeance céleste, et voici comment le Coran raconte ces faits dans la Sourate cv, dite de l'Éléphant :

« As-tu vu comment le Seigneur a traité les compagnons de l'Éléphant ?

« N'a-t-il pas fait manquer leurs stratagèmes ?

« N'a-t-il pas envoyé contre eux les oiseaux à habits, et néé sur leurs têtes des pierres portant des marques imprimées au ciel ?

« Il les a fondu comme le grain foulé par les bestiaux. »

Dieu donc aurait envoyé contre les sacrilèges Abyssins les oiseaux à habits, et ces oiseaux étaient porteurs chacun de

trois pierres, une dans le bec et une dans chaque patte; ils les auraient lancées contre eux et les auraient tués du coup, excepté leur chef, qui s'enfuit précipitamment en Abyssinie. Là, comme il racontait sa désastreuse entreprise à son souverain, un dernier oiseau lui aurait lancé ses pierres et l'aurait étendu raide mort.

Il est tout simple de chercher un fait naturel derrière ces prodiges que toutes les religions ont à leur service. Gandolfi, l'auteur des *Annales musulmanes* qui commencent par une vie de Mahomed, bien supérieure à tout ce que l'on avait fait auparavant, pense que l'on pourrait admettre que des tourbillons violents auraient aveuglé l'armée d'Abraha. Avec plus d'un orientaliste, nous pensons qu'il est beaucoup plus naturel de voir dans ces pierres portant des marques une épidémie de variole, d'autant plus que cette interprétation concorde avec des témoignages historiques.

L'année du siège de la Mecque a reçu des chroniqueurs arabes le nom d'*année de l'éléphant* : c'est l'année où naquit Mahomed. On n'est pas précisément d'accord sur la date de cette année; cependant la majorité des biographes se tiennent entre 569 et 571, à part Gondolfi, qui porte à 578 la naissance du Prophète, nous ne savons d'après quelle autorité. C'est précisément à cette année que deux écrivains arabes, Ebu Doreid et Massoudi, rapportent la première apparition de la variole chez les Arabes. Nous n'avons pas leurs livres sous la main, mais nous les trouvons cités à la page 3 des *Opuscules médicaux* de Reiske et en texte original. La déroute de l'armée d'Abraha fut donc évidemment le fait d'une épidémie de variole, qui mit fatalement fin aux hostilités. C'est, du reste, l'opinion de Sprengel et de Hammer (cités dans Kasimirski), que les oiseaux à habits n'étaient autre chose que la variole.

Quelques écrivains ont cru reconnaître des indices de l'épidémie en des temps antérieurs ou contemporains, notamment d'après Grégoire de Tours, et Reiske nous donne le nom d'auteurs qui ont combattu pour et contre; mais ces indices sont vagues et les choses ne sont pas appelées par leur nom, comme chez E. Doreid et Massoudi. Nous ne pensons pas que l'on puisse appuyer bien sérieusement l'ancienneté de la variole et sa preexistence à l'invasion arabe, par ce fait qu'elle porte chez les Kabyles un nom herbère, celui de *Tazerzeit*.

Quoi qu'il en soit, il n'en reste pas moins acquis que la première épidémie de variole, formellement qualifiée par les historiens, eut lieu l'année de l'Éléphant, c'est-à-dire vers l'an 570.

Un médecin contemporain, car il mourut dans un âge avancé, au commencement du règne d'Héraclius, Aroun fut le premier qui en parla, mais il ne nous reste de ses écrits que des fragments cités par Razès.

Quant à Razès, il vivait au neuvième siècle de l'ère chrétienne. Son véritable nom est Abou Bekr Mohammed ben Zakarya Errazi. C'est à sa patrie, Raï, ville du Khorassan, qu'il dut ce surnom de Razi, d'où nous avons fait Razès.

Après avoir consacré sa jeunesse à la musique, Razès se rendit à Bagdad, où il étudia la médecine, sous la direction d'Ebdou Zein Ettabari. L'hôpital de cette ville lui fut confié plus tard. Puis, Razès voyagea. Il se rendit dans l'occident, où il rencontra Israq ben Amrân, à la cour de l'émir Aglabite

Ziadet Allah. Léon l'Africain le fait même aller jusqu'à Cordoue, et, selon lui; c'est au ministre du khalife qu'il dédia son ouvrage intitulé : *El Mansouri*, du nom de ce personnage. D'autres veulent qu'El Mansour soit un prince d'Orient. Razès voulut aussi lui faire hommage de son ouvrage intitulé : *Confirmation de la chimie*, mais le prince voulut que des expériences se fissent en sa présence, et les expériences ayant manqué, Razès tomba en disgrâce. On dit même que le prince le frappa sur la tête d'un coup de cravache, à la suite duquel Razès contracta la cataracte. Il voulut un jour s'en faire opérer, et un oculiste se présenta. Razès lui demanda préalablement combien il y avait de tuniques dans l'œil. Le pauvre oculiste ne sut que répondre, et Razès lui répliqua : « Celui qui ne sait pas cela ne portera jamais ses instruments sur mes yeux. » Razès était très-généreux, à ce point qu'il donnait souvent de l'argent aux pauvres malades, alors que lui vivait étroitement. Si nous ignorons l'époque de sa naissance, nous savons qu'il mourut dans un âge avancé (90 ans, dit Léon), et l'année 932 de l'ère chrétienne, d'après l'opinion commune. Léon le fait mourir en 1010, mais on sait que l'ouvrage de Léon l'Africain est entaché d'erreurs, et surtout d'erreurs de dates.

Razès fut un écrivain fécond. On peut lire dans Wusientfeld, à qui nous avons beaucoup emprunté pour cette notice, la longue liste de ses ouvrages. Ils ne se montent pas à moins de deux cent un. Ils traitent de toutes les sciences physiques et métaphysiques, mais particulièrement de la médecine. On y remarque un certain nombre de traités anatomiques sur divers organes ou appareils. Parmi ces opuscules, il en est un dont le titre nous a paru curieux : *De la manière de préparer l'eau et la neige*. Comme nous l'avons vu, Razès s'occupait de chimie. Sprengel le donne comme le premier qui ait parlé de l'acool. On trouve dans son catalogue des préparations externes de mercure et d'arsenic.

Les principaux ouvrages de Razès sont : Le commentaire. *El haouy*; le livre à Mansour, *El Mansouri*; et son Traité sur la variole. Tous les trois ont été traduits du latin et plusieurs fois imprimés. Le deuxième livre du *Mansouri*, dit Sprengel, fut longtemps regardé comme classique.

Le Traité de la variole fut d'abord traduit en grec, et sur cette traduction l'on en fit une en latin, qui porte le titre : *De pestilentia*; une édition s'en fit à Venise dès l'année 1556. Mead en publia une nouvelle à la suite de son Traité de la variole et de la rougeole.

Enfin, Channing, en 1766, en publia une nouvelle édition arabe-latine. C'est sur cette édition que nous avons fait notre traduction. Nous avons regretté de ne pouvoir consulter le texte original manuscrit et les autres versions latines. Nous avons cru cependant devoir passer outre. Cette édition de Razès nous a paru plus correcte que celle d'Abulcasis, du même éditeur. Dans le Traité de la variole, Channing s'étudie, avec une persévérance louable, à élucider tout ce qui paraît obscur dans son texte par des citations. Il a même ajouté, à la fin de son livre, tous les passages qu'il a pu recueillir d'auteurs ayant parlé de la variole, n'ayant omis qu'Avicenne, parce que, dit-il, son livre peut se trouver facilement. En un mot, l'édition du Traité de la variole, par Channing, se présente avec de bonnes garanties d'exactitude.

En 1829, M. E. de Salles publia, sous le titre : *De la variole chez les médecins arabes*, un opuscule qui n'est autre chose qu'un abrégé du Traité de Razès. Il nous apprend que Paulet en a fait une traduction française, d'après la version latine de Channing. Nous aurons à revenir sur les quelques fragments donnés *in extenso* par M. Eusebe de Salles.

Enfin, il a été dernièrement publié une traduction anglaise qu'il nous souvient, si nous avons bonne mémoire, avoir vue entre les mains de M. Sichel. Quant à la traduction nouvelle que nous publions aujourd'hui, l'un des deux traducteurs l'avait exécutée depuis quelque temps; mais comme sa bibliothèque arabe se bornait au livre de Channing, certains passages, certaines expressions techniques l'avoient arrêté; son collègue, dont la bibliothèque est beaucoup plus riche en médecine arabe, se chargea de la revoir, et c'est ce travail que nous publions.

(à suivre.)

VARIETES.

TRAITE DE LA VARIOLE ET DE LA BOUGOLE
par HAZES

كتاب في الجدري والحصبة للهازي

Traduction française par MM. LECLERC et LENOIR.

(Suite. Voir le n° 1.)

Au nom de Dieu clément et miséricordieux. Parms d'Abou Bekr
Mohammed, fils de Zakarya.

Il arriva, certain jour, dans une réunion chez un personnage illustre, excellent et éminent, encourageant les *accatis* à commenter les sciences utiles et à en aplanir la carrière au vulgaire, qu'il fut question de la variole, et je dis à ce propos ce qui me vint à l'esprit.

Cette personne (Dieu fasse aux hommes la grâce de prolonger son existence) témoigna le désir de me voir composer sur cette maladie un traité convenable, solide et irréprochable, attendu qu'elle ne connaissait sur cette matière, de quelque auteur ancien ou moderne que ce fût, jusqu'à ce jour, aucun ouvrage bien fait et complet.

J'écrivis donc ce traité sans autre espoir que les récompenses du Dieu puissant et glorieux, et dans le but de lui être agréable. Voici comment j'ai accompli mon œuvre et les chapitres qu'elle contient :

Chapitre I. — De la cause de la variole et comment il se fait que si peu d'hommes seulement y échappent.

Chapitre II. — Des corps prédisposés à la variole et des éponges où elle se produit le plus abondamment.

Chapitre III. — Des signes qui annoncent l'éruption de la variole et de la rougeole.

Chapitre IV. — Des indications dans le traitement de la variole en général.

Chapitre V. — Des moyens de se préserver de la variole avant que les signes apparaissent et d'empêcher qu'elle soit abondante après leur apparition.

Chapitre VI. — Des moyens de hâter l'éruption des pustules de la variole et leur apparition au dehors, et d'aider la nature en cette circonstance.

Chapitre VII. — Des accidents qui surviennent à l'œil, à la gorge, aux articulations et à l'oreille, et des soins nécessaires quand apparaissent les signes de la variole.

Chapitre VIII. — De ce qui hâte la maturation des pustules varioliques.

Chapitre IX. — De la dessiccation des pustules arrivées à maturité.

Chapitre X. — De ce qui détermine la chute des croûtes et des escarbes varioliques.

Chapitre XI. — Des moyens de faire disparaître les traces de la variole de l'œil et du reste du corps.

Chapitre XII. — Du régime alimentaire des variolieux.

Chapitre XIII. — Du régime des évacuations chez les variolieux.

Chapitre XIV. — Des varioles curables et de celles qui sont mortelles.

CHAPITRE I.

De la cause de la variole : comment il se fait que quelques personnes seulement y échappent ; des diverses opinions que Gallen en a faites.

Les médecins qui ont dit que l'illustre Gallen n'a pas parlé de la variole et n'a pas connu cette maladie sont assurément de ceux qui n'ont pas lu ses livres ou qui n'ont fait que les feuilleter. En effet, Gallen, dans le premier livre de son *Kata djennas* (1), après avoir décrit la préparation d'un médicament, dit : « Il convient dans tel et tel cas et dans la variole (2). »

Il dit aussi au commencement du quatorzième livre sur le poulx, vers la première page : « Le sang éprouve quelquefois une extrême putrescence, et il arrive, par l'excès de sa chaleur, que la peau en est brûlée, et qu'il s'y développe de la variole et de l'anthrax excorié qui la corrode (3). »

Dans le neuvième livre, des Fonctions des organes, on lit : « Les résidus alimentaires qui ne sont pas convertis en sang et restent dans les organes se putréfient, le plus souvent, avec le temps, et finissent par engendrer l'anthrax, la variole et les inflammations serpiginieuses (4). »

Et dans le quatrième livre à Timée : « Les anciens donnaient le nom de *degman* à toute affection caractérisée par un haut degré de chaleur, telles que l'anthrax et la variole, maladies produites, suivant eux, par la bile (5). »

Quant à ceux qui soutiennent que Gallen n'a décrit ni un traitement spécial et suffisant, ni assigné une cause positive à la variole, ils sont certainement dans le vrai. Cet auteur, en effet, n'a malheureusement laissé sur la maladie en question que ce que nous avons rapporté, à moins toutefois qu'il en ait parlé dans des ouvrages qui n'ont pas encore été traduits en arabe. Pour ma part, j'ai depuis longtemps interrogé (à-dessus les personnes familières avec les langues syriaque et grecque, sans en pouvoir trouver une seule parmi elles qui m'en apprît sur ce point plus que ce que j'ai cité. Au contraire, la plupart ignoraient même ce que j'ai fait connaître, bien loin d'y ajouter. J'en suis vraiment étonné, ainsi que du silence de Gallen sur une affection si commune et qui réclame un traitement avec tant d'instance, lui qui apportait tant de zèle dans l'étude des causes et du traitement des maladies.

(1) Les notes paraîtront à la fin de cette traduction.

Quant aux modernes, bien qu'ils aient écrit sur le traitement de la variole des choses incomplètes et confuses, il ne s'est rencontré parmi eux personne qui en ait donné la cause effective, qui nous ait dit pourquoi pas un n'y échappe, qui en ait exposé en son lieu les différents modes de traitement.

Nous espérons donc une récompense pour l'homme qui nous a suggéré de composer ce traité, et une autre pour nous qui avons exposé le traitement convenable à cette maladie, qui en avons établi les règles et les indications spéciales, s'il plaît à Dieu !

Maintenant nous allons commencer par dire quelle est la cause efficace de cette maladie; comment il se fait que peu de monde y échappe. Ensuite nous diviserons la matière par chapitres, à chacun desquels nous donnerons l'étendue qui nous paraîtra convenable, avec la grâce de Dieu.

Je dis donc que l'homme, depuis sa naissance jusqu'à son extrême vieillesse, ne cesse pas d'augmenter en sécheresse, et qu'à cause de cela le sang des adolescents et des enfants est riche en humidité, comparativement au sang des adultes et surtout des vieillards, tout en étant chez les premiers doué d'une grande chaleur.

Déjà Gallien avait signalé ce fait dans son *Commentaire sur les aphorismes*, où il dit : « La chaleur des enfants est plus vive que celle des adultes, mais cette dernière est supérieure en qualité. » C'est ce qui ressort manifestement aussi de l'excellence des actions naturelles, telles que la digestion, la croissance et le développement chez les enfants. Aussi a-t-on comparé le sang des enfants et des adolescents aux sucs exprimés, chez lesquels n'a pas commencé la coction qui les fait parvenir à une maturité complète, ou ne s'est pas encore déclaré le mouvement qui détermine leur fermentation.

Le sang des adultes peut se comparer aux sucs qui ont déjà fermenté et subi une ébullition (6), d'où se sont échappées beaucoup de vapeurs et de parties superflues, à l'insu de ce vin qui s'est reposé et calmé, dont la force s'est assise et bien établie.

Quant au sang des vieillards, on peut le comparer au vin qui a perdu sa force, qui est près de se refroidir et de tourner au vinaigre.

La variole survient quand le sang entre en putréfaction et en fermentation pour se débarrasser de ses vapeurs superflues et se changer de sang de l'enfance et analogue aux sucs exprimés, en sang des adultes, pareil au vin fait. La variole même est comparable à la fermentation et à l'éstivation qui surviennent dans les sucs. Voilà pourquoi les enfants ne peuvent échapper à cette maladie, surtout ceux du sexe masculin, parce que le passage du sang du premier au second état est inévitable, tant comme est inévitable le passage des sucs qui doivent fermenter et s'évaporer à l'état auquel ils arrivent après la fermentation et l'ébullition.

Il est rare que la constitution d'un enfant ou d'un adolescent soit telle que le passage du sang du premier au second état puisse se faire petit à petit, insensiblement et dans un laps de temps considérable, sans être le siège de cette fermentation et de cette ébullition. Il faudrait, en effet, que

cette constitution fût froide et sèche; or, le tempérament des adolescents est tout le contraire, aussi bien que leur régime, l'alimentation des enfants consistant en laitage.

Quant aux adolescents, bien que leur alimentation ne consiste pas en laitage, elle s'en rapproche cependant plus que celle des autres hommes; il se produit chez eux plus d'humeurs, et leurs mouvements après les repas sont plus considérables.

Voilà pourquoi il est rare qu'un adolescent échappe à cette maladie. Ensuite, quand ils en sont atteints, leur position varie en raison de leur tempérament, de leur régime, de leur chaleur propre (7), de l'air ambiant, de l'état du sang qui coule dans leurs vaisseaux, lequel peut différer tant au point de vue de la qualité que de la quantité. Chez quelques-uns, en effet, il se meut avec vitesse; chez d'autres, avec lenteur; il est abondant chez ceux-ci et rare chez ceux-là; ici de très mauvaise qualité, là moins altéré.

Quant aux adultes, parce que leur sang est déjà passé au second état, que sa maturité s'est accomplie, qu'il s'est dépouillé de cet état d'humidité qui en rend la putréfaction nécessaire, cette maladie ne les atteint que sporadiquement. Elle se déclare chez ceux dont les vaisseaux contiennent un sang abondant en humidité, de mauvaise qualité, extrêmement brûlant; ou bien chez ceux qui, dans leur jeunesse, ont été pris d'une variole légère qui n'a point fait passer complètement le sang du premier au second état. Par la même raison elle atteint encore ceux dont la chaleur a été faible et l'humidité peu abondante; ceux qui, dans leur adolescence, ont été pris d'une variole légère, et étaient secs, maigres, peu chauds, sédentaires, et qui, arrivés à l'âge adulte, ont fait usage d'un régime qui a, ou bien torturé le corps, ou bien altéré le sang.

Quant aux vieillards, la variole ne les frappe que dans les conditions d'un air pestilentiel, infect, corrompu, conditions au milieu desquelles elle est très fréquente. En effet, l'air altéré, qui outrepassa de beaucoup les justes proportions de chaleur et d'humidité, l'air brûlant provoquant les éruptions de variole. Ils aiment à une constitution pareille à la leur l'esprit vital qui se trouve dans les deux ventricules du cœur; ensuite, par l'intermédiaire de cet organe, la totalité du sang que renferment les artères à ce même degré.

Maintenant que nous avons exposé la cause de la variole avec des détails suffisants, bien que d'une manière sommaire, nous allons parler des corps disposés à la variole et à la rougeole.

À suivre.

de mauvaise nature, anormale; (3) pauvre, sèche; putride et incapable d'aboutir à la maturité.

Les corps maigres et secs, avec froideur du tempérament, ne sont pas plus prédisposés à la variole qu'à la rougeole; mais si la variole se déclare, elle est rare, faible, modérée, calme, bénigne, avec fièvre légère et peu intense; de tels corps éteignent la variole, du commencement à la fin.

Parlons maintenant des époques où revient la variole, où elle est le plus répandue. Ce sont les derniers jours de l'automne ou le commencement du printemps; quand l'été a été marqué par des pluies continues et le vent du sud, et l'hiver chaud et austral.

Quand l'été a été très chaud et très sec, que l'automne aussi a été chaud et sec et que les pluies ont tardé beaucoup, la rougeole se déclare chez les sujets qui y sont prédisposés, à savoir: les sujets à constitution chaude, sèche et bilieuse.

Souvent le contraire arrive, et cela en raison des pays, des habitations et de conditions inconnues de l'atmosphère qui agissent à notre insu: l'apparition se fait donc à d'autres époques que celles indiquées.

Il faut donc instituer la prophylactique alors que ces affections commencent à envahir la foule, et, cela suivant ce que nous exposerons tout à l'heure.

CHAPITRE III.

Des signes qui indiquent l'éruption de la variole et de la rougeole.

L'éruption de la variole est précédée par une fièvre continue, de la douleur dorsale, des démangeaisons au nez, des frissons nocturnes: ce sont là les signes les plus caractéristiques de son apparition, surtout la douleur dorsale et la fièvre. Ce sont en suite le pointement que le malade éprouve par tout le corps, la tumescence de la face, avec des périodes d'intermittence; l'animation du teint et la vive rougeur des pommettes, la rougeur des yeux, la pesanteur de tout le corps, une grande pléthore s'annonçant par des palpitations, des battements, de la douleur à la gorge et à la poitrine, avec un peu de dyspnée et de toux, la sécheresse de la bouche, l'épaississement de la salive, la raucité de la voix, la céphalalgie, la pesanteur de la tête, l'inquiétude, le trouble, la lipothymie, l'anxiété (toutefois l'inquiétude, la lipothymie et l'anxiété sont plus fréquentes dans la rougeole que dans la variole, et la douleur dorsale plus spéciale à la variole qu'à la rougeole), la chaleur de tout le corps, l'animation de sa couleur, son éclat et sa rougeur, particulièrement celle des gencives.

Quand on observe ces symptômes, surtout quelques uns des plus importants, comme la douleur dorsale, les frissons et la fièvre continue, on peut être certain que le malade contractera la variole ou la rougeole. Toutefois, dans la rougeole la douleur dorsale n'est pas aussi intense que dans la variole, ni dans la variole l'anxiété et la lipothymie aussi considérables que dans la rougeole, à moins qu'il ne s'agisse d'une variole maligne; ce qui démontre que la rougeole reconnaît pour cause un sang très bilieux.

VARIÈTES.

TRAITÉ DE LA VARIOLE ET DE LA ROUGEOLE

par RYZEK

كتاب في الجدري والحصبة للرازي

Traduction française par MM. LECLERC et LENOIR.

(Suite. Voir le n° 4.)

CHAPITRE II.

Des corps prédisposés à la variole et des époques où cette prédisposition est la plus fréquente.

Ce sont, en général, les corps humides, blancs, à chairs abondantes, riches de couleur, rouges: les corps bruns pareillement quand ils sont chargés de chairs; ceux qui sont fréquemment et promptement atteints de fièvres chaudes et continues, d'hémorrhagie nasale, d'ophthalmie, de pustules blanches et rouges ou de vésicules; ceux qui sont passionnés pour les choses douces particulièrement les dattes, le miel, les figues, les raisins et toutes les sortes de mets sucrés pesants et indigestes, telles que les bouillies épaisses, la *fit-louzadj* (3) et ceux qui aiment le vin et le lait.

Les corps maigres, bilieux, chauds et secs sont prédisposés à la rougeole plutôt qu'à la variole, et s'ils sont pris de variole, celle-ci ne peut être que rare, discrète, faible, ou

Dans les varioles bénignes le sang pèche plus par sa quantité que par sa mauvaise qualité : c'est pourquoi elles sont compliquées de douleur dorsale causée par l'extrême distension de la grande veine et de la grande artère placées le long des vertèbres de l'épine dorsale.

CHAPITRE IV.

Des indications dans le traitement de la variole en général.

Nous allons maintenant donner l'ensemble des points de vue divers du traitement de la variole :

- 1° De la prophylaxie de la variole avant l'apparition de ses symptômes et de son enracinement après leur manifestation.
- 2° Des agents qui accélèrent son éruption et son apparition;
- 3° Des précautions à prendre relativement aux yeux, aux paupières, aux conduits auditifs, aux fosses nasales, à la gorge et aux articulations pour que la variole n'y détermine pas des altérations qui engendreront la putridité;
- 4° Des agents qui hâtent la maturation de la variole.
- 5° De l'accélération de sa dessiccation;
- 6° De la chute des escarres;
- 7° Des agents qui font disparaître les vestiges de la variole;
- 8° Du régime alimentaire des varioleux;
- 9° Des moyens de préserver les convalescents de la diarrhée après la variole;
- 10° Des symptômes des varioles bénignes et des varioles mortelles.

Nous allons maintenant, s'il plaît à Dieu, traiter de chacune de ces parties d'une manière sommaire mais suffisante.

(A suivre.)

faiblement, surtout dans les conditions, les époques, et chez les individus doués des tempéraments dont nous avons parlé plus haut, et cela avant l'apparition de la fièvre et des symptômes de la variole.

On ouvrira la veine à ceux qui auront atteint leur quatorzième année, et on appliquera des ventouses à ceux d'un âge inférieur. Ils reposeront sur des lits frais, et leur nourriture sera rafraichissante. Elle consistera en lentilles jaunes, en préparations au verjus (11), en *sikbâdj* (12), en gelées confectionnées avec la chair de chevreau, en bouillon de *sikbadj* refroidi et privé de sa graisse (13), en bouillons faits avec de la chair de francolin, de poules et de faisans, en hachis de ces chairs au verjus. Comme boisson, ils prendront de l'eau refroidie avec de la neige ou de l'eau de source pure et froide. Il en sera répandu dans leurs habitations. Ils feront un usage continu de grenades acides, et prendront des robs de fruits acides et astringents, comme le rob de grenades et de rœum ribes le rob de pulpe de citron, des verjus, des mûres de Syrie et autre choses pareilles.

Ceux dont le tempérament sera plus chaud et plus ardent prendront tous les matins de l'eau d'orge préparée selon l'art dans laquelle on aura versé un quart de suc de grenades acides.

À ceux dont l'ardeur sera moindre, on donnera tous les matins une boisson faite avec du *sidou* ou *farne d'orge grillée* (15) et du sucre. On n'oubliera pas, dans leur alimentation, le vinaigre, les lentilles, les grenades et surtout le verjus : ces substances, en effet, déterminent l'épaississement du sang et son refroidissement, l'empêchent de s'échauffer et d'entrer en ébullition.

Ce régime est très salutaire dans les temps de peste ; il combat la malignité des épidémies, l'anque de *purina* (16), la pleurésie, les angines en général, et en un mot, les affections bilieuses et sanguines.

Les malades se laveront vers le milieu du jour dans de l'eau froide : ils s'y plongeront tout entiers. Ils s'abstiendront de lait récent, de vin, de dattes, de miel, en un mot, de choses

V

VARIETES.

TRAITÉ DE LA VARIOLE ET DE LA ROUGEOLE par Razès

كتاب و تحدى وخصلة للرازى

Traduction française par MM. LECLERC et LENOIR.

(Suite. Voir le n.° 7.)

CHAPITRE V.

De la prophylaxie de la variole et des moyens d'empêcher qu'elle ne s'accroisse une fois déclarée.

Il faut ouvrir la veine chez les enfants, les adolescents et les adultes qui n'ont pas eu la variole ou qui ne l'ont eu que

jours heués, brisés par l'action du flot terminal sur les roches ne peuvent n'y vivre ni y mourir, ni infecter l'air de leur électricité : ici, pas une flaque d'eau. La hauteur au-dessus de la mer : 20 mètres à peu près partout, empêche l'action de l'humidité. Les campagnes sont orientées en général Nord, Sud, avec quelques percées Est-Ouest, favorable situation.

En s'élevant à 100 ou 150 mètres comme la vallée des Consuls, l'air est d'une pureté parfaite et sans humidité, mais il faut bien avouer ses inconvénients, ses endroits faibles. C'est ici qu'avec Hippocrate, nous parlerons de l'air. Toute cette côte fait face au Nord-Nord-Ouest et est ouverte aussi aux vents Est-Sud-Est. Quand le mistral souffle, le vent devient quelque fois violent, peut se changer en trombe et amène de brusques refroidissements, si dangereux chez les phthisiques qui ont presque toujours une pleurite au moins partielle en train, avec menace d'un envahissement général d'un point circonscrit qu'il s'agit de toute une surface pleurale.

Le cirque de Mustapha est plus chaud. C'est une canque où le mouvement de l'air est moins vif. Ce cirque, en espagnol à l'Est, joint du soleil quelques heures plus longtemps que le district Nord, qui perd le soleil au moins deux heures

avant le coucher apparent de l'astre dans la mer, de sorte qu'à trois heures en hiver, cinq en été, la promenade a ses dangers : cela est dû à l'altitude abrupte de nos collines.

Mustapha aurait l'inconvénient des eaux algériennes si on les prenait sur soi : mais le canal des eaux algériennes de la région granitique d'El-Biar, ce qui corrige au moins une partie des inconvénients. On reste une analyse comparative des eaux d'Alger prises à l'Est ou à l'Ouest se prépare au laboratoire des mines. Nous pensons que nos vues se rapportent au criterium de l'analyse chimique, dans son ensemble.

Malgré quelques légers inconvénients locaux, comme géologie et médecine, nous pouvons dire que le massif d'Alger, par la salubrité de l'air qu'on y respire et une aérée de goût que donne à l'esprit une contrée bien coupée, accidentée, ravinée, fertile, habitée jusqu'à saturation, est un des points de la côte méditerranéenne que l'on a appelé la *zone de l'Oranger*, le plus agréable à habiter. C'étaient Naples, Florence. Pise et Livourne doivent être placées à des rangs bien inférieurs, en vue des avantages locaux pour l'homme en santé ou en maladie.

sucrées, de blanes-mangiers (17), de chairs d'agneaux et de bêtes de somme, de sauterelles, de jeunes oiseaux, de condiments et de semences chaudes.

Quand la constitution atmosphérique sera pestilentielle et malfine et que leur tempérament sera chaud et humide, et prédisposé à la putridité ou bien chaud et sec et prédisposé aux phlegmasies, on leur donnera, en outre de ce régime, quelques médicaments dont nous allons parler.

Aux tempéraments chauds et secs et inflammables, on administrera des légumes rafraîchissants, émollients, antiphlogistiques, tels que le pourpier, la mauve, la blette (18), les citrouilles, les concombres et leurs congénères.

Quant aux melons, surtout ceux qui sont doux, il faut absolument les interdire. Si, par hasard, il en avait été mangé, il faudrait donner aussitôt des robs de fruits acides. On donnera aussi des poissons à chair tendre et du lait caillé (19).

Quant aux sujets dont le corps est abondamment nourri, chargé de chairs, blanc, rouge, on s'en tiendra pour la nourriture à ce que nous avons dit précédemment des aliments rafraîchissants et desséchants. On leur défendra à tous la fatigue, le bain, le coit, la marche, l'équitation au soleil et à la poussière, l'ingestion des eaux stagnantes, les graines et les fruits attaqués par les vers et la rouille. On leur tiendra le ventre libre, quand ils en auront besoin avec l'eau de prunes et le petit lait sucré. On leur interdira les figues et le raisin, les figues, parce qu'elles engendrent des pustules et poussent les humeurs à la peau; les raisins, parce qu'ils remplissent le sang de flatuosités et de vapeurs qui le dissipent à l'effervescence. Si l'air est très-pernicieux, corrompu et pestilentiel, ils se laveront chaque jour le visage avec de l'eau de santal et de camphre, ce qui est pratique, salutaire, avec l'aide de Dieu.

Quant aux jeunes enfants et à ceux qui sont encore à la mamelle, on appliquera des ventouses à ceux d'entre eux qui seront âgés de plus de 5 mois, qui seront bien nourris, auront le teint blanc mêlé de rouge. La nourrice devra suivre le régime que nous avons indiqué.

Aux enfants qui se nourrissent de pain, on donnera les substances que nous avons dites, autant que possible.

Nous allons maintenant parler des médicaments qui épaississent le sang, le refroidissent et l'empêchent d'entrer en putréfaction et en effervescence.

Cette indication est remplie par les choses acides comme le vinaigre, le petit lait acide, c'est-à-dire, cette eau terne et amère qui surnaige quand on expose au soleil le lait caillé, de même aussi la pulpe de citron.

Plus efficaces encore sont les substances qui réunissent l'astringence à l'acidité comme le verjus, le sumac, le rhuum ribes, les poires, les coings, les grenades acides, les choses dont toute la substance a la propriété d'épaissir le sang comme les jujubes, les lentilles, les cloux, la coriandre, la laitue, le pavot, l'œnive, la morelle, le tabachir (20), la graine de psyllium et le camphre.

Voici la formule d'un remède qui calme l'effervescence du

sang, est utile contre la chaleur excessive, l'inflammation du foie et l'excès de la bile.

Des roses rouges contuses, dix drachmes ;

Du tabachir, vingt drachmes ;

Du sumac, des semences de grande oxalis, des lentilles écorcées, des graines de berbérus, de pourpier et de laitue blanche, de chaque cinq drachmes ;

Du santal blanc, deux drachmes et demie ;

Du camphre, une drachme.

On aura soin de prendre tous les matins pour boisson trois drachmes avec une once de rob fait avec la pulpe de citron, ou de rob de grenades, de rob de ribes, d'eau de verjus, ou d'autres substances analogues.

On retirera aussi du bénéfice de l'usage d'oxymel sucré préparé suivant la formule présente.

On prendra une partie de vinaigre fort et purifié, et deux parties d'eau de roses que l'on réunira et dans lesquels on laissera macérer pendant trois jours une once de feuilles de roses rouges séchées, une demi-once de fleurs de grenadier, deux onces d'écorce de grenade; on décantera, on fera bouillir et on ajoutera deux ou trois fois autant de sucre candi que l'on avait primitivement de vinaigre. On cuira jusqu'à consistance convenable. On conservera pour l'usage.

Telle est encore une excellente préparation.

Prendre des roses et du tabachir, dix drachmes de chaque, du santal blanc trois drachmes, et du camphre, une drachme : faire ensuite une pâte avec du mucilage de psyllium et réduire en pilules ou en tablettes. En donner, à l'occasion, trois drachmes dans une once de l'oxymel susdit.

On retirera aussi le plus grand profit d'un sirop dont nous allons donner la composition, sirop dont l'efficacité, d'après notre expérience personnelle, surpassa incontestablement celle de tous les sirops, n'était le sirop de Kadhar, que les Indiens préparent suivant plusieurs formules à eux connues. En effet, les Indiens disent : Celui qui a neuf boutons de variole n'en aura jamais dix s'il prend du sirop de Kadhar. (On dit aussi Kadhi. Channing a lu *Douvar* au lieu de Kadhar, et traduit par *sirop de perles*. Il s'agit du *Pandanus odoratissimus*. Nous y reviendrons à propos d'Avicenne, qui donne la composition de ce sirop.)

Telle est la formule.

Prendre du vinaigre pur, vieux et fort, trois livres ; du suc de grenades acides, de la pulpe de citrons, de l'eau de verjus, de ribes, du suc de mures de Syrie, du macéré de sumac et de berbérus, de chaque une livre ; du suc de laitue et d'estragon, de chaque un quart de livre ; de la décoction de jujubes, du macéré de lentilles, de chaque une livre et demie. Réunir le tout, ajouter trois livres de sucre et faire cuire. Prendre ensuite une demi-livre de tabachir et de camphre que l'on juttera dans un mortier propre après, les avoir parfaitement pulvérisés. On versera par-dessus du sirop chaud et on agitera avec le pilon jusqu'à dissolution, puis on procédera au mélange total, et on ne cessera d'agiter avec des fragments de roseau (21) ou des baguettes de saule (22), mais le roseau est préférable, après avoir ajouté tout le ta-

bichir et le camphre jusqu'à ce que le mélange soit parait.

On administrera ce médicament avant l'apparition des symptômes de la variole, et pareillement après, de la manière que nous indiquons, ainsi que dans toutes les maladies sanguines, bilieuses, dans la peste, dans l'angine de poitrine, les angines en général et les autres affections analogues : on en retirera de bons résultats, avec la grace de Dieu.

Tels sont les moyens prophylactiques, en général, suffisants avant l'apparition de la fièvre qui est le symptôme caractéristique de la variole.

(A suivre.)

IV
VARIÉTÉS.

TRAITÉ DE LA VARIOLE ET DE LA ROGEOLE
par RAZES

كتاب في جدري وحصنة الرازي
Traduction française par MM. LECLERC et LENOIR.
(Suite. Voir le n° 3.)

CHAPITRE V.

De la prophylaxie de la variole et des moyens d'empêcher qu'elle ne s'accroisse une fois déclarée.

Ces moyens écarteront certainement la variole chez les sujets susceptibles d'en être préservés, ou si elle se déclare, elle sera faible et discrète. De plus, le passage du sang au second degré ne se fera pas d'une façon brusque et rapide, ce qui est toujours grave et dangereux, mais petit à petit, successivement, lentement, par voie de maturation et non par voie de putréfaction, sans fièvres graves, dangereuses, inévitables, terribles ou fatales, et nécessairement douloureuses. Cependant, une fois déclarée la fièvre caractéristique de la variole, on ne doit faire usage de ces moyens qu'après avoir observé attentivement et temporisé, par la raison qu'en pareil cas, une erreur peut avoir des suites très fâcheuses.

En effet, quand le sang entre en effervescence, il s'accroît en volume, et alors avec une puissance d'efforts qui varie en raison du tempérament, la nature travaille à en repousser la partie exubérante à la surface du corps ou vers les organes internes. Si l'on ne parvient pas à le réduire et à le refroidir, à le ramener à un état de condensation et de refroidissement supérieur à celui qu'il avait avant de s'agiter, il peut s'échauffer encore une seconde et une troisième fois, et l'on n'aura fait que contrarier la nature et la détourner de son œuvre.

Il est impossible, quand l'effervescence du sang est violente, de la calmer autrement que par des médicaments dont l'emploi est très scabreux, c'est-à-dire par ces médicaments qui glacent le sang, comme l'opium, la ciguë, les sucs de laitue et de morelle, pris à haute dose et autres pareils, par beaucoup de prudence, de persévérance et de soins dans l'emploi du traitement que nous avons institué. Et encore, malgré tout cela, n'est-on pas sûr de condenser le sang et de dompter la chaleur naturelle, tant il faut de mesure dans l'emploi de ces moyens. Si l'on outrepassé les limites, on n'atteint pas le but que l'on s'était proposé, à savoir d'éteindre l'effervescence et de neutraliser l'excès de chaleur accidentellement développé. En effet, en abusant de ces moyens, en dépassant les limites en deça desquelles leur résiste la chaleur naturelle, on éteint cette chaleur et en même temps avec elle la chaleur morbide. Certains médecins négligent de se conformer à ces préceptes, les uns par ignorance, les autres par avarice, faisant argent de l'art, et s'en arrogent l'exercice à eux seuls : je les place ici afin que vous ne tombiez pas aussi dans une grave erreur contre la nature.

Quand donc on aura reconnu les symptômes de la variole, observé la tension du corps, la fréquence des palpitations, la douleur dorsale, la rougeur du teint et de l'œil, une céphalalgie extrêmement violente, la largeur et la plénitude du pouls, la gêne de la respiration, le trouble et la rougeur des urines, la peau chaude au toucher comme celle d'un homme qui est vers la fin de son bain; si le corps est charnu et que, par suite du régime, le sang soit abondant, il faut en tirer largement et jusqu'à la syncope.

Le plus avantageux sera d'ouvrir la basilique et quelque un de ses rameaux, et si on ne la trouve pas, la céphalique. Toutefois, quand on ne trouve pas la basilique ni ses branches, il est préférable de tirer du sang de la partie interne du genou et de la saphène, parce que ces vaisseaux évacuent le sang des grandes veines abdominales plus abondamment que ne le fait la céphalique. Quand les symptômes ne seront pas très violents, mais cependant manifestes et distincts, on tirera également du sang, mais moins; quand ils seront d'une faible intensité, on en tirera encore, mais peu.

On attaquera ensuite mal avec les antiphlogistiques, ainsi que je l'ai dit, et si l'on trouve qu'ils ont calmé la fièvre, ramené le pouls et la respiration à leur état naturel, on persévérera dans leur emploi. Par ces moyens, on empêchera l'éruption de la variole.

Un des moyens les plus efficaces pour l'éteindre est de faire boire au malade de l'eau refroidie autant que possible avec de la neige, de la lui faire boire coup sur coup, dans un bref délai, de façon à ce qu'il en soit saisi et que sa fraîcheur pénètre ses entrailles. Si la fièvre récidive et que la chaleur revienne, on lui en donnera une seconde fois deux à trois livres et plus, et cela dans l'espace d'une demi-heure. Si la chaleur apparaît encore et que l'estomac soit rempli d'eau, on lui administrera un vomitif et on lui donnera de rebief à boire. Quand l'eau aura été absorbée, que les sueurs ou les

urines auront reparu, on peut être certain du prochain retour de la santé. Que si l'eau ne se résorbe pas, que si la chaleur revient comme auparavant et même plus intense, il faut renoncer à l'administration de l'eau en grande quantité et coup sur coup, et recourir aux autres antiphlogistiques dont j'ai parlé. Si l'on voit qu'ils soulagent le malade, on continuera leur usage. Si l'on observe, au contraire, qu'ils ont pour effet de produire de l'anxiété et de l'inquiétude grave, ou si l'on observe, en un mot, de l'anxiété et une inquiétude vive et tenace, on peut être sûr que l'éruption de la variole ou de la rougeole est inévitable. Il faut alors abandonner ce traitement et venir en aide à la nature pour expulser et porter au dehors les humeurs par les moyens qui seront exposés dans le chapitre suivant.

CHAPITRE VI.

Des moyens de hâter l'éruption de la variole.

On hâte l'éruption de la variole et de la rougeole par l'emploi de vêtements chauds, par des frictions, par le séjour dans des habitations qui ne sont pas trop froides, par l'ingestion d'eau froide en petite quantité, surtout quand l'ardeur est violente. L'eau froide, en effet, prise en petite quantité et lentement détermine des sueurs copieuses et l'issue des humeurs à la surface du corps.

On enveloppera le malade d'une double trousse étroitement houlonnée, sous laquelle on placera deux petits bassins remplis tous deux d'eau portée à l'ébullition, l'un devant et l'autre derrière, afin que la vapeur atteigne toutes les parties du corps, excepté la face, que la peau se dilate et qu'elle ouvre un libre passage aux humeurs vers la surface du corps et à leur exhalation. En effet, quand la surface du corps est ainsi modifiée, la sueur qui s'y répand et l'humecté est très avantageuse pour le rafraîchir, ce qui peut lui arriver de plus salutaire; et ce mode de traitement assouplit la surface du corps en même temps qu'il permet de conserver les forces, conditions très favorables dans le cas actuel. Le résultat on l'obtiendra par l'emploi de vêtements chauds, par des frictions, par des fomentations avec l'eau chaude, ainsi que nous l'avons dit. Quant aux lotions et aux bains, tous deux sont actuellement inutiles parce qu'ils échauffent trop, qu'ils dépriment excessivement les forces jusqu'à produire la syncope : une fois celle-ci produite, elle détourne la nature de son but, et le malade est en danger, surtout si elle est forte et ses retours fréquents. Il n'y a pas de signe plus certain de la mort, surtout dans les circonstances actuelles, que des syncopes intenses et fréquemment répétées : elles témoignent de l'affaiblissement de la nature, de son retour et de sa contraction vers le centre du corps. Quand il en est ainsi, les humeurs ne tardent pas à l'écouler et à l'éteindre.

Après les fomentations, il faut avoir soin de ne pas laisser les vapeurs se refroidir à la surface du corps, mais de les sécher soigneusement et promptement avec des linges.

Tout ce qui suffit pour faciliter l'issue des humeurs au dehors,

quand la nature n'est pas trop affaiblie et que les humeurs ne sont ni trop denses ni trop visqueuses, qu'elles n'offrent pas trop de résistance à leur expulsion.

Mais quand la chaleur est légère et modérée à la surface du corps, que l'anxiété et l'inquiétude sont permanentes, que l'éruption de la variole se fait difficilement et qu'elle a été retardée jusqu'au delà du cinquième jour, il est nécessaire d'employer des remèdes qui facilitent cette éruption. Leur mise en usage exige de la part du médecin beaucoup d'attention et de sagacité, comme je l'ai dit en exposant les conditions où couvrent les antiphlogistiques : l'erreur, moins grave ici que dans le cas précédent, le serait cependant encore. On pourra l'éviter alors en ne précipitant pas l'emploi des médicaments, mais en se bornant au premier traitement aussi longtemps qu'il sera possible de se passer de ces remèdes, tant qu'il n'est pas bien établi que la chaleur est faible tant à l'intérieur qu'à l'extérieur : c'est à savoir si le pouls et la respiration ne sont ni accélérés, ni grands, ni irréguliers, si la chaleur de la poitrine ne paraît pas au toucher portée à un degré extrême. Alors on aura la certitude que la force de la fièvre, fût elle double et même plus forte encore, ne conduira pas le malade à la mort par l'excès de sa chaleur, certitude confirmée par la comparaison de cette fièvre avec celles que l'on aura observées tant chez le sujet que chez d'autres doués d'un pareil tempérament, présentant une chaleur fébrile égale et qui en seront sortis sains et saufs.

On fera usage encore des médicaments quand on verra sortir et apparaître à la peau quelque chose qui ait pour résultat de soulager le malade, dans la même proportion, quand on verra s'améliorer le pouls et la respiration, quand on observera que cette éruption et l'apparition de la variole sont tardives et difficiles. Il faut alors s'abstenir complètement des antiphlogistiques : ils agiraient, en effet, dans ce cas, à l'inverse de la nature et ils l'empêcheraient de pousser les humeurs à la surface cutanée. (A suivre.)

V

VARIÉTÉS.

TRAITÉ DE LA VARIOLE ET DE LA ROUGEOLE
par Razes

کتاب فی الجدري وحصنة الرازی

Traduction française par MM. LECLERC et LENOIR.

(Suite. Voir le n^o 3.)

Quant à l'usage des antiphlogistiques succèdent quelque anxiété et quelque inquiétude n'existant pas auparavant, on peut être certain que l'on a commis une erreur. S'il survient des palpitations, point de doute que cette erreur n'ait été grave. Alors on cherchera de suite à ramollir la peau, comme il a été dit, puis on fera boire au malade, à différentes reprises, de l'eau chaude seule ou dans laquelle on aura fait bouillir de la graine de fenouil, de persil ou d'autres substances analogues dont nous parlerons, qui facilitent la sortie de la variole : on en donnera en quantité proportionnelle à la diminution de la chaleur, à sa violence, à la manière dont le malade la supporte, à la faiblesse de la variole, au retard de son eruption.

Formule d'une préparation emolliente et calmante qui n'exerce pas beaucoup la chaleur et facilite la sortie de la variole.

Prendre :

Figes jaunes, trente.

Raisins secs dont on aura enlevé les pépins, vingt drachmes.

On versera dessus trois livres d'eau et on fera bouillir doucement jusqu'à coction en naphte. Le malade en boira une demi-livre en trois fois. On le tiendra chaudement et on lui fera des fomentations comme nous l'avons dit précédemment.

Formule d'un médicament plus efficace que le précédent.

Prendre :

De la décoction susdite, quatre onces ; de la décoction de semences de fenouil et de persil, deux onces : on administrera comme ci-devant.

Autre plus efficace encore.

Prendre :

Des semences de fenouil et de persil, de chaque, dix drachmes : faire bouillir dans un peu d'eau $\text{℥}\text{ss}$, jusqu'à ce que la liqueur rougissoit : on décantera et on en donnera trois onces.

Voici un médicament composé, bon dans la majorité des cas, salutaire et efficace.

Prendre :

Des roses rouges, quatre drachmes .

Des lentilles écorcées, neuf drachmes ;

Des figues jaunes, dix ;

De la gomme adragante, trois drachmes ;

Des raisins secs blancs, privés de leurs pépins, dix drachmes :

De la laque dépouillée de ses bâtons et lavée, trois drachmes ;

De la graine de fenouil et de persil, de chaque, cinq drachmes.

On fera cuire le tout dans deux livres d'eau, jusqu'à réduction à une livre et demie. On en donnera une demi-livre avec un clareq de safran, deux ou trois fois, suivant qu'il sera besoin.

Maintenant, nous allons parler des régions qui réclament des soins spéciaux.

CHAPITRE VII.

Des accidents de la gorge et de l'œil, et des soins qu'ils réclament lors de l'apparition des symptômes de la variole.

Aussitôt qu'apparaissent les symptômes de la variole, il faut diriger son attention vers l'œil surtout, puis vers la gorge, ensuite vers le nez, les oreilles et les articulations, suivant ce que nous allons dire. Il est souvent nécessaire aussi de s'occuper de la plante des pieds et de la paume de la main. Fréquemment, en effet, il survient dans ces parties des douleurs vives, dues à la difficulté qu'y éprouve la sortie de la variole en raison de la dureté qu'y présente la peau.

On instillera dans l'œil, aussitôt qu'apparaîtront les symptômes de la variole, de l'eau de roses, à plusieurs reprises, et on lavera la face avec de l'eau froide plusieurs fois dans le jour : on en versera également dans l'œil.

Si la variole est peu abondante et faible, ces moyens préserveront l'œil contre l'éruption : toutefois ils ne sont que des accessoires, attendu que la variole faible et peu abondante en matière n'envahit pas l'œil.

Que si, au début, l'éruption s'annonce comme intense et abondante, s'il y a du prurit aux paupières, de la rougeur au blanc des yeux, surtout si quelques points y présentent une coloration plus intense, il est probable qu'une éruption de pustules s'y fera, à moins que l'on n'use des plus grandes précautions pour la prévenir. On instillera donc alors dans l'œil, plusieurs fois dans le jour, de l'eau de roses dans laquelle on aura laissé macérer du sumac. Il est des préparations plus actives encore. Ainsi, on instillera de la noix de galle dissoute dans de l'eau de roses. Ou bien encore du suc extrait de la pulpe de grenades acides par mastication ou par expression dans un linge. On enduira les paupières d'un collyre composé de giacium, de verjus, de suc de lycium, d'aloès, de gomme, de chaque une partie, et de safran, un dixième. On pourra aussi instiller avec succès de ce col-

lyre dans l'œil. Si l'on voit que la matière est considérable et l'éruption variolique très abondante, si l'on prévoit que le développement des pustules dans l'œil est inévitable, à en juger par la rougeur et la tuméfaction de quelques points du blanc de l'œil extrêmement enflammés, si l'on observe que l'instillation des médicaments susdits ne réprime ni ne dissipe cet état, mais le calme temporairement, et qu'ensuite il revient plus fort qu'il n'était ou au même degré qu'avant la médication, il faut alors suspendre ces préparations et leurs analogues, et l'on instillera du garum des nabatéens (26), dans lequel on n'aura fait entrer ni vinaigre ni substance acide.

Les pustules varioliques développées sur la cornée font obstacle à la vision en proportion de leur épaisseur et de leur ténacité. Il est nécessaire d'une compresse maintenue par un bandage. On peut aussi instiller du collyre sus-mentionné, dont on aura remplacé le safran par une partie de pierre hématite, afin de prévenir le développement d'une tuméfaction considérable.

Si une grande pustule se développe sur la cornée transparente (28), on dissoudra dans de l'eau de rose de la poudre fine d'antimoine et on en instillera plusieurs fois le jour dans l'œil, que l'on recouvrira d'une compresse maintenue par un bandage. On peut aussi instiller du collyre sus-mentionné, dont on aura remplacé le safran par une partie de pierre hématite, afin de prévenir le développement d'une tuméfaction considérable.

Voilà ce qu'il est nécessaire de savoir ici relativement à l'œil.

11 suite.

Fréquemment, en effet, avec les varioles malignes il survient des angines violentes et rebelles, et dès lors, il n'y a plus d'espoir de conserver le malade. Aussi faut-il, dès qu'apparaissent les symptômes de la variole, qu'il se gargarise avec le suc de grenades acides, le macéré de sumac, le rob de mûres ou autres préparations analogues dont nous avons parlé à propos des antiphlogistiques, ou bien encore avec de l'eau pure et froide, si l'on n'a pas autre chose à sa disposition, à plusieurs reprises, afin de préserver la gorge et la bouche contre l'éruption, ou de faire que si elle se déclare, elle ne soit pas considérable. On protégera donc ces régions contre l'éruption et contre la suffocation qui survient souvent. On se hâtera d'agir ainsi et l'on y apportera tous ses soins quand existeront, avec les symptômes *habituels* de la variole, de la rauauté de la voix, de la dyspnée, de la gêne à l'isthme du gosier et de la douleur à la gorge. Si ces accidents ont de l'intensité, il faudra pratiquer une saignée de la céphalique, même après l'éruption complète de la variole.

Si il survient à la bouche ou à la gorge quelque lésion qui gêne le malade, sans toutefois que ces parties soient le siège d'une vive chaleur, et que le ventre ne soit pas bien libre, on lui fera sucer un peu de beurre frais et de sucre candi. S'il existe au contraire de la chaleur et de l'inflammation, on lui donnera un mucilage de graine de psyllium, d'amandes écorcées avec du sucre candi.

Prendre :

Des amandes douces écorcées, une partie ;

Des semences de courge, deux parties ;

Du sucre candi, trois parties ;

Du mucilage de graines de psyllium, en quantité suffisante pour faire un loach.

Si le ventre est relâché, on préparera le loach avec de la gomme arabique, des amandes mondées, de la semence de concombre et de l'amidon, et on retiendra le tout au moyen d'un mucilage de graines de coing.

On s'occupera ensuite des articulations.

Souvent, en effet, elles sont le siège d'une éruption varioleuse abondante de très mauvaise nature, qui les altère et met à nu les os, les ligaments et les tendons. On se hâtera donc, aussitôt que l'on observera les symptômes de la variole, et surtout si elle est forte, copieuse, les pustules gonflées, de soigner les articulations. On y fera des onctions avec le sandal, le glaucium, la terre d'Arménie, les roses, le camphre, le vinaigre et l'eau de roses, en ayant soin que ces fomentations ne dépassent pas beaucoup ces organes. Si elles sont couvertes d'une éruption de pustules considérables, on se hâtera de les inciser et d'en évacuer la matière. Il ne faut pas tarder longtemps à agir ainsi, la temporisation pouvant entraîner de graves dangers.

Enfin, on s'occupera du nez et de l'oreille, pour empêcher qu'il ne se développe dans ces deux organes quelque éruption

V

LITTÉRATURE MÉDICALE ARABE.

TRAITÉ DE LA VARIOLE ET DE LA ROUGEOLE
par RIZZ

كتاب في الجدري والحصنة للرازى

Traduction française par MM. LECLERC et LENOIR.

(Suite. Voir le n. 9.)

Après s'être occupé de l'œil, il faut songer à la gorge et à la bouche, afin d'empêcher qu'il ne s'y développe quelque infection grave, ou que le malade ne soit pris de suffocation.

abondante, éruption qui serait préjudiciable au malade, son développement dans l'intérieur de l'oreille entraînant un danger manifeste. On introduira continuellement dans le nez de l'huile de roses chaude dans laquelle on aura fait dissoudre du camphre : on versera dans l'oreille du vinaigre rouge atténué auquel on aura associé du collyre de glaucium ou du suc de lycium, puis on y placera un peu de coton, ce que l'on pratiquera deux ou trois fois par jour. S'il se déclare une violente douleur à la plante des pieds, on aura soin d'y pratiquer des onctions avec de l'huile tiède et des fomentations avec de l'eau chaude et du coton. Si cela ne suffit pas pour calmer la douleur et faciliter l'issue des pustules, on triturera dans du lait du sésame écorcé que l'on appliquera maintenu par un linge, et qu'on laissera toute la nuit. On l'enlèvera au moyen d'eau chaude et on recommencera les onctions. On peut aussi appliquer des dattes triturées dans du beurre, ou bien encore de la lie d'huile de ben. Ces substances et autres analogues ramollissent et relâchent la peau, facilitent la sortie de l'éruption variolique et diminuent la douleur.

CHAPITRE VIII.

Des maturatifs de la variole.

Si on observe que la variole, après son entière et complète éruption, marche lentement vers la maturité ; que l'état du malade s'est beaucoup amélioré à la suite de cette éruption, de même que son pouls, sa respiration, son inquiétude et son anxiété, il faut aider à sa maturation. Mais si l'on voit, après leur issue, les pustules être d'une maturation difficile, dures, verruqueuses, si l'état du malade ne s'est point amendé, ou s'il est devenu pire, on peut être sûr que l'on a affaire à une variole mortelle : on ne doit pas en tenter la maturation, car une telle variole est de celles qui ne mûrissent pas. Quand la variole est franche, on en obtient la maturation par des fomentations avec de la vapeur d'eau chaude, ou bien avec de l'eau dans laquelle on aura fait bouillir de la camomille, de la violette, du mélilot, de la guimauve, du son de froment, seuls ou réunis : on l'emploie dans deux bassins comme nous l'avons dit plus haut en parlant de moyens de faciliter l'éruption de la variole. Si ces bains de vapeur produisent un heureux effet, on s'abstiendra de pratiquer des fumigations dessicatives, jusqu'à ce que les pustules aient mûri et qu'elles puissent supporter l'emploi de ces substances dont nous allons parler.

(A suivre.)

IV

LITTÉRATURE MÉDICALE ARABE.

TRAITÉ DE LA VARIOLE ET DE LA ROUGEOLE

par RIZES

کتاب ز خندری وحصنة المراری

Traduction française par MM. LECLERC et LENOIR.

(Suite. — Voir le numéro précédent.)

CHAPITRE IX.

Des substances qui produisent la desiccation des pustules varioliques.

Il faut inciser toutes celles qui sont grandes et abondan-

tes, et recevoir l'humeur qui s'en écoule avec un linge usé, propre, n'ayant rien qui puisse irriter, ni excorier. On fait alors des fumigations avec des feuilles de roses sèches, de myrte, du sandal, de l'iris ou du tamarisc. La rose vaut mieux en été, le tamarisc en hiver.

Si les pustules sont remplies d'une humeur abondante, on fera coucher le malade sur des roses pilées et de la farine de Riz ou de Millet, dont on aura rempli un vêtement fin et léger. Si le malade s'excorie, on placera sous lui des feuilles d'iris fraîches, des poudres, des roses et du myrte. S'il est blessé quelque part, on y appliquera une poudre rouge composée d'aloès, d'oliban, de sarcocolle et de sangsragon. Si les pustules se rompent d'elles-mêmes ou par le fait de la grande quantité d'humeur, et qu'elles ne marchent pas rapidement à la dessiccation, on y appliquera du sel. On prendra une once d'huile de sésame, dans laquelle on mettra deux drachmes de sel gemme (20) pulvérisé aussi finement qu'un collyre et partie égale d'aloë, puis on frictionne le corps dans le voisinage des points excoriés et ulcérés: il ne faut pas que le remède les touche, attendu qu'il y déterminerait une éruption violente. On laissera une heure, puis on lavera avec de l'eau dans laquelle on aura fait bouillir des emblics, de la graine de tamarisc, des feuilles de myrte et des écorces de grenades. Il se peut que la dessiccation se fasse; sinon, on emploiera de la terre de susiane blanche ou tout autre argile blanche, à l'exclusion de la rouge: on ajoutera un dixième de sel gemme et un dixième d'aloë, puis on appliquera et on laissera une heure ou deux, enfin on lavera.

Nous allons parler de l'enlèvement des escarrhes et des croûtes.

CHAPITRE X.

De ce qui détermine la chute des croûtes et des escarrhes.

Quand la dessiccation de la variole est complète et qu'il reste sur le corps des squames et des escarrhes sèches, on examine s'il en est de minces, d'une sécheresse parfaite, sous lesquelles ne repose aucune humeur, et l'on verse dessus de l'huile de sésame chaude à diverses reprises jusqu'à ce qu'elles se ramollissent et tombent, à l'exception de celles qui siègent à la face que l'on traitera par l'huile de pistache. Parmi ces dernières, celles qui ressemblent à des escarrhes et qui ont quelque étendue, si l'on aperçoit par-dessous de l'humeur, on les soulève et on les détache sans employer d'huile. Si les points dont les croûtes ont été détachées ne sont pas très humides, on les essuie avec un linge de coton usé comme je l'ai déjà prescrit; s'ils présentent au contraire quelque humidité on les saupoudre d'un peu de poudre rouge, surtout s'il y a perte de substance et dépression; et d'aloë mélangé de sel s'ils sont de niveau avec la surface cutanée et non excavés. On laisse ainsi les choses jusqu'à ce qu'il s'élève une escarrhe, et s'il y a par-dessous de l'humeur, on répète le traitement. Si au contraire il n'y a pas d'humeur par-dessous, on l'arrose d'huile pour qu'elle se ramollisse et tombe.

Nous allons dire ensuite comment on fait disparaître les traces de la variole.

CHAPITRE XI.

De ce qui fait disparaître les cicatrices de la variole.

Les cicatrices de la variole peuvent se diviser en deux classes: les unes siègent dans l'œil et les autres à la surface du corps.

Quant à celles de l'œil, elles laissent à l'endroit occupé par la pustule une tache blanche, ainsi que nous l'avons déjà dit. Quand cette tache se rencontre dans l'œil des enfants, c'est chez ceux qui ont une constitution molle et la peau fine qu'elle est le plus facile à effacer. Parmi les substances qui les font disparaître sont: le nitre des boulangers (30), le sel d'Andar, le sel ammoniac, l'alegonium (31), le *massahquonia* (32), le crabe de mer, la fiente de passereaux, d'hirondelle et d'étourneau, les excréments de rats et de stélions (33), l'acore, l'ébène, la chélideine, le corail, la tuthie, la pierre hémostat, le vert de gris, le sucre du Hellez (34), la lie de vinaigre brûlée, le sédiment d'urine, la myrrhe, la sandaraque, la gomme d'olivier, celle d'amande amère, le sue de laitue sauvage, le verre, les excréments de chauve-souris et le muse. Ces médicaments sont encore plus efficaces si on les emploie au sortir du bain ou après que le malade se sera tenu la tête penchée sur de l'eau chaude. Parmi ces substances il ne faut employer que les plus douces, particulièrement avec les constitutions molles et humides.

Formule d'un médicament peu actif qui fait disparaître les taches.

Saupoudrer de sarcocolle et de sucre candi.

Autre plus énergique:

Employer la poudre d'alegonium, de sarcocolle et de sucre.

L'effet sera plus grand encore avec la poudre du nitre des boulangers, l'alegonium, le *massahquonia*, la sarcocolle et le sucre.

Une préparation plus active se compose de vert de gris, dix drachmes, du saopoum, de la gomme ammoniacque, de la sarcocolle, de chaque deux drachmes; de l'alegonium, du *massahquonia* et du nitre de boulangier, de chaque trois drachmes. On prend ensuite dix drachmes d'acore et autant de chélideine, et on les fait bouillir dans dix fois leur poids d'eau, jusqu'à ce que le liquide s'épaississe: on y fait dissoudre les gommés, puis on fait une pâte avec les substances restantes et l'on a un collyre que l'on emploie ainsi à l'occasion. On en broie dans un mortier d'ébène avec de l'eau chaude, de manière à l'amener en consistance épaisse, on en charge le stylet et on frotte doucement le point malade à plusieurs reprises. Avant et après cette manœuvre on lèche plusieurs fois l'œil (35), et on le saupoudre ensuite avec une poudre ophtalmique faible. On examine l'œil fréquemment. S'il est douloureux et rouge, on suspend le traitement pendant quelques jours, puis on y revient. Cette médication est très efficace.

Quant aux médicaments qui font disparaître les cicatrices de la face et du corps, ce sont: la litharge blanche, les racines de canne sèche, les os pulvérisés, l'atcyonium, le corail, la sarcocolle, les amandes, l'aristoloche, la graine de ben (36), la graine de raifort, la graine de melon, la graine de roquette, la farine de fève, de riz, de lapin, de haricot. On emploie aussi topiquement l'eau de berbéris (37), et l'eau d'orge.

Formule d'un liniment qui fait disparaître les cicatrices.

Prendre :

De la farine de pois chiches et de fèves, de chaque trois drachmes ; de la semence de melon, cinq drachmes ; de la litharge blanche, deux drachmes ; de la racine de canne sèche, trois drachmes. Triturer le tout avec de l'eau d'orge, en faire des applications répétées après avoir exposé la tête sur de l'eau chaude ou au sortir du bain. On lave ensuite au bain avec une décoction d'écorces de melon, de violettes sèches, de son et de pois concassés : on frictionne bien la peau, puis on répète l'application du topique.

Formule d'un autre liniment plus actif que le précédent.

Prendre :

Fèves lupineuses (38), cinq drachmes ; amandes amères, coars doux, semence de roquette, semence de raifort, de chaque deux drachmes. Employer comme nous l'avons dit.

Autre liniment plus actif encore.

Prendre :

Amandes amères écorcées, cinq drachmes ; graines de raifort, de roquette, costus et aristoloche longue, de chaque deux drachmes et demie ; nitre des boulangers, trois drachmes ; poivre, une drachme et demie. On emploiera comme nous l'avons déjà dit, et on fera des applications avec l'eau de raifort ou bien avec une des eaux que nous avons décrites. Ces moyens effacent les vestiges de la variole et des ulcérations.

Quant aux moyens de faire disparaître la dépression des cicatrices et de leur rendre le même niveau que la surface du corps, il faut engraisser le variolé, lui donner un embon-point florissant, lui faire prendre fréquemment des bains et frictionner le corps.

Maintenant nous allons parler des aliments qu'il faut donner aux varioleux, et des médicaments qui s'en rapprochent.

(A suivre.)

gades acides, écrasées avec les graines, en ayant soin d'en écarter la pulpe et les minces cloisons, qui relâcheraient le ventre.

Si, avec cela, il y a de l'insomnie, on ajoute à la décoction d'orge, la moitié de décoction de pavots. Si le ventre est très relâché, on mêle ensemble une partie d'orge mondé, une partie de graines de grenades acides sèches et une partie de pavots.

S'il est nécessaire de resserrer le ventre, on prend, au lieu d'orge mondé, du saouig d'orge, préparé antérieurement avec du saouig de semences de grenades : on fait cuire ces deux substances de la même manière que pour la préparation d'eau d'orge, et on donne à boire comme on donne à boire de l'eau d'orge, soit pure, soit avec du tabacher et de la gomme arabique, si l'on y est forcé par le relâchement du ventre, ou avec les médicaments que nous décrivons plus loin. L'eau d'orge mêlée au suc de grenades acides est fort utile aux varioleux et surtout aux rubioleux.

Quant aux eaux de courges, de melon d'Inde, de concombre, au mucilage de psyllium et autres substances analogues qui engendrent de la pituite crue et douce, ces substances sont plus utiles dans la rougeole que dans la variole, très-certainement à moins que la variole ne s'accompagne d'une extrême malignité, de chaleur fébrile intense et d'insomnie. Dans les cas où la chaleur fébrile n'est pas très-intense, ces médicaments et leurs analogues ont pour effet de rendre extrêmement douce la marche de la fièvre et de faire traîner la maladie en longueur. On les emploiera donc, ou on ne les emploiera pas, suivant les circonstances. En effet, comme la variole, dans la plupart de ses formes, se développe par l'action de la chaleur putride sur un liquide, ce sont les substances qui joignent à une propriété réfrigérante une vertu dessiccative et incassante qui conviennent le mieux à cette maladie, comme le suc de grenades, l'eau de verjus et autre chose pareille. La rougeole, au contraire, provenant seulement d'une violente effervescence de la bile dans le sang, les médicaments qui, à leur vertu réfrigérante, allient une propriété humectante y sont plus efficaces pour ramener le sang corrompu à son état normal. Le sang des rubioleux, en effet, est semblable aux eaux stagnantes qui sont corrompues depuis longtemps, dont la douceur a disparu sous l'influence de la chaleur solaire, dont l'aéreté et la corruption se sont élevées à un haut degré, mais qui reprennent leur salubrité quand elles sont mêlées aux eaux de pluie et aux eaux douces courantes.

Le saouig d'orge lavé, est utile au varioleux quand on le lui fait boire avec du sucre, avec du suc de grenade, ou avec un julep, suivant que l'exigent la liberté ou le resserrement du ventre, l'intensité plus ou moins grande de la chaleur. Cependant pour un varioleux, l'eau d'orge est plus légère à prendre, plus facile à digérer et plus salutaire à la gorge et à la poitrine. On agira donc en conséquence, prévenu que l'eau d'orge est plus avantageuse au rubioleux qu'au varioleux, à moins qu'il ne s'agisse d'une variole maligne ainsi que nous l'avons dit.

VII

LITTÉRATURE MÉDICALE ARABE.

TRAITÉ DE LA VARIOLE ET DE LA ROUGEOLE

par RIZES

كتاب في الجدري والحصنة الرازي

Traduction française par MM. LECLERC et LENOIR.

(Suite. — Voir le numéro précédent.)

CHAPITRE XII.

De l'alimentation des varioleux.

Il faut donner à boire aux malades de l'eau d'orge préparée selon l'ordre, tout comme on le fait dans les maladies aiguës. Si la fièvre est plus faible et plus calme et le ventre ressermé, on ajoutera du sucre candi. Si, au contraire, la chaleur est plus forte et le ventre relâché, on y verse la moitié d'eau de gre-

Les lentilles écorcées conviennent au varioleux quand on les lui donne pour aliment, préparées avec le suc de grenades acides ou le vinaigre: il en est de même du sang de lentilles, quand il est pris avec de l'eau froide. Il faut savoir encore que l'administration de l'eau froide en boisson est plus convenable au rubioleux qu'au varioleux, plus salutaire et plus sûre quant aux suites. Mais, quand on voit que la variole est accompagnée d'une inflammation violente, d'une intermittence dans le pouls et d'une difficulté dans la respiration, il faut alors, suivant les symptômes, employer les antiphlogistiques, modérément s'ils sont peu intenses, plus largement s'ils présentent de la gravité. On ne permettra aux malades la chair de jeunes oiseaux qu'autant que le pouls et la respiration seront revenus à leur état naturel, que les pustules seront sèches et les croûtes tombées.

Dans le chapitre suivant, il sera question du relâchement ou du resserrement du ventre dans la variole.

CHAPITRE XIII.

Du régime du canal intestinal dans la variole.

Le ventre est généralement relâché vers le déclin de la variole et surtout de la rougeole: aussi faut-il s'abstenir des laxatifs lors de la terminaison de la variole et de la rougeole, le ventre fût il resserré. Quand on trouve le ventre mou au commencement de la maladie, on doit s'abstenir d'employer ces médicaments, bien que l'usage en soit nécessaire avant le déclin de ces affections. En effet, dans la variole, tantôt à cause de la chaleur excessive, tantôt à cause de la céphalalgie, tantôt pour alléger le ventre et diminuer la matière variolique, alors que l'on prévoit qu'elle sera abondante, on est obligé d'y recourir. C'est ce qui aura lieu quand, après ou avant l'ouverture de la veine, on trouvera le corps non pas flasque ni grêle, mais tendre, et une poitrine saillante, avec une teinte blanche ou peu colorée, et de l'ondulation dans le pouls. Très-souvent alors on n'aura pas besoin d'ouvrir la veine, mais bien de diminuer les humeurs en excès dans le corps, et cela quand ces symptômes seront très-manifestés et très-apparens, qu'il y aura éruption de furoncles à la surface du corps, faible intensité de la fièvre et absence de coloration rouge de la peau. Ce qu'il y a de plus avantageux dans ces conditions, c'est la décoction de myrobolans jaunes seuls, administrée avec du sucre candi, l'eau de grenades acides écrasées avec leur pulpe, auxquelles on ajoute, s'il est nécessaire, la pulpe d'une ou de deux autres grenades. Ces deux médicaments, en effet, et surtout le suc de grenades ont pour résultat de diminuer l'abondance des humeurs du corps et en même temps un peu de la bile, sans provoquer de chaleur, et de laisser après eux de la sécheresse du ventre. Voilà ce qu'il y a de mieux à faire dans ces cas.

Mais dans la rougeole, outre ces moyens, il faut employer l'eau de prunes ou les prunes elles-mêmes fraîches et macérées dans un julep: ces préparations seront administrées avec du sucre.

Il faut s'abstenir de la manne, car elle est aussi nuisible

au rubioleux que le miel au varioleux doués d'une bonne constitution: elle aggrave le trouble et la syncope. On évitera aussi de leur donner du lait et de la violette, qui exaspèrent également la syncope et l'anxiété.

(A suivre.)

V

LITTÉRATURE MÉDICALE ARABE.

TRAITÉ DE LA VARIOLE ET DE LA ROGEOLE
par HAZÏB

كتاب في الجدري والحصنة للرازي

Traduction française par MM. LECLERC et LENOIR.

(Suite. — Voir le numéro précédent.)

De même que la première chose à faire dans le traitement
de la variole et la plus nécessaire étant de tirer du sang

quand il est en abondance mais sans vouloir déprimer les forces par les antiphlogistiques, il faut en évacuer une partie pour alléger le ventre, diminuer la plénitude, la turgescence et la distension des vaisseaux causées par la masse de sang en excès, sans quoi l'on ne serait pas à l'abri des épiphénomènes et des accidents de mauvaise nature, surtout quand le sang s'échauffe à ce point qu'il s'y développe des vapours abondantes. — de même il faut, au début de la rougeole, évacuer un peu de la bile, surtout lorsqu'elle est prédominante et en excès, puis, pour le reste, employer les antiphlogistiques.

Les signes de la prédominance de la bile sont la violence de l'inflammation et de l'anxiété jointe à sa présence dans les matières vomies et dans les selles, et l'amertume de la bouche. Si la bile n'est pas en quantité considérable lorsque l'anxiété, la soif et la chaleur sont intenses, et qu'il n'apparaît pas de bile dans les vomissements et les selles, alors elle n'est point abondante, mais seulement altérée et cela en proportion de la véhémence de l'inflammation et de l'anxiété.

Voilà ce qu'il est nécessaire de savoir des moyens d'entretenir la liberté du ventre dans le commencement de ces deux maladies.

Que si le ventre est libre, il ne faut rien donner de relâchant, car on a à craindre dans ces deux maladies l'excès des évacuations alvines si l'on administre dans l'une ou l'autre quelque laxatif. Si donc il y a liberté du ventre, il faut, au lieu d'eau d'orge, administrer de l'eau de saouiq d'orge; et, s'il est nécessaire, on fera cuire le saouiq d'orge avec du saouiq de graines de grenades. Si les évacuations sont trop abondantes, on ajoutera de la gomme arabique et du tabachir.

Prenez: de gomme arabique, deux drachmes, de tabachir, une drachme; réduisez en poudre aussi fine qu'un collyre, mêlez à quatre onces d'eau ce saouiq d'orge, et administrez. Si les évacuations sont encore plus abondantes, on donnera à boire, avant l'eau d'orge, pendant une heure, de ce médicament dont je vais décrire la préparation, puis on fera prendre de l'eau de saouiq d'orge.

Description du médicament.

Prenez: de roses rouges triturées, de tabachir, des semences d'oseille, de sumac et de berberis, parties égales; de gomme arabique, de terre sigillée, de capsules de pavots et de balacastes, une demie partie de chaque. Donnez trois drachmes de cette préparation dans une once de rob de coings verts et acides. Si le flux de ventre persiste et que le malade en soit affaibli, donnez-lui du lait caillé acide dont on aura séparé la crème avec soin, préparé avec du biscuit bien cuit et de bonne qualité, avec un peu de gomme arabique.

Très souvent les malades sont pris de dysenterie. On en cherchera le traitement au lieu où nous l'avons exposé précédemment.

Nous allons parler maintenant des variolés et des rougeoles bénignes et mortelles.

CHAPITRE XIV

Des variolés et des rougeoles mortelles et bénignes.

La variolée et la rougeole sont du nombre des maladies aiguës; et, pour cette raison, leur sont communs à toutes deux, comme à ces dernières, les symptômes qui indiquent l'issue funeste de la maladie aiguë ou sa terminaison heureuse. Ces derniers sont l'état normal de la respiration, l'intégrité de l'intelligence, l'appétence pour les aliments, la facilité des mouvements, le bon état du pouls, la sécurité du malade à l'égard de sa maladie, le bien être qu'il éprouve dans le coucher, son peu d'agitation et d'inquiétude. Quand aux symptômes de mauvaise augure, nous les avons décrits sommairement et exactement dans le livre El blaasouri.

Pour ce qui concerne l'éruption de la variolée et de la rougeole, voici ce que nous avons à dire. Les pustules blanches, grandes, discrètes, peu nombreuses, d'une issue facile, accompagnées de fièvre sans beaucoup d'intensité ni de chaleur, sans accablement, ni anxiété, au début desquelles se calment tout d'abord la chaleur, l'accablement et l'anxiété du malade, dont la sortie complète est suivie de la disparition entière de ces accidents, indiquent une variolée de bonne nature et très peu dangereuse. Viennent ensuite, sous le rapport de la bénignité, les pustules blanches, larges, bien qu'un grand nombre et voisines les unes des autres, si leur issue est facile et si elle allège l'anxiété et la chaleur du malade, ainsi que nous l'avons dit.

Celles, au contraire, dont l'éruption est difficile et ne soulage pas le malade, sont de mauvaise nature. Il n'y a rien à craindre néanmoins, tant que l'état du malade ne s'aggrave pas pendant leur éruption; mais s'il empire, on doit redouter des suites fâcheuses.

Des pustules blanches et grandes il en est un genre qui indique la malignité de la maladie et sa terminaison funeste, c'est celui où elles s'étendent jusqu'à ce que plusieurs d'entre elles n'en fassent qu'une et occupent un grand espace du corps, ou prennent la forme de cercles d'une étendue considérable et deviennent de la couleur de graisse.

Quand aux pustules blanches, petites, rapprochées, dures, verruqueuses, ne contenant pas d'humeur, elles annoncent une variolée maligne. La malignité est en raison de la difficulté de leur maturation, et si le malade n'est point soulagé pendant leur éruption, si, au contraire, son état s'aggrave après l'achèvement de cette éruption, le pronostic est funeste.

Quant aux pustules dont la teinte incline au vert et au violet et à celles qui sont noirâtres, les unes et les autres sont de mauvaise nature et mortelles. Que si elles s'accompagnent de syncopes et de palpitations, le danger est plus grand et la mort plus prochaine. Quand la fièvre augmente après leur apparition, le pronostic est funeste; il est rassurant, au contraire, lorsqu'elle diminue après leur issue.

Les pustules doubles indiquent l'abondance de la matière. Si elles appartiennent à l'espèce des variolées de bonne nature, elles signalent néanmoins une moindre bénignité du mal : si elles ont un cachet funeste, elles annoncent une mort plus prochaine.

Les rougeoles les plus bénignes sont celles qui ne présentent pas une rougeur intense. Celles qui sont livides sont de mauvaise nature. Les colorations vertes et violettes annoncent toutes deux la mort.

Quand les éruptions de variole et de rougeole disparaissent tout-à-coup après avoir déjà commencé à se montrer, et qu'en même temps il survient de l'anxiété et des lipotymies, ces accidents ne tarderont pas à être suivis d'une syncope mortelle, à moins qu'elles ne réapparaissent.

Quand les pustules varioliques se sont manifestées dès le premier jour où le malade a été pris de fièvre, elles sont hâtives. Quand elles apparaissent vers le troisième jour, c'est un cas ordinaire. Quand elles dépassent le quatrième, elles sont tardives. Si elles apparaissent, dans les jours critiques, favorables, c'est que la maladie est bénigne, surtout si le malade a été soulagé par leur sortie. Il en est autrement dans le cas contraire.

Quand les pustules commencent à devenir confluentes et à se dilater, que l'anxiété est violente et le ventre tuméfié, la mort du sujet est prochaine.

Quand les petites pustules qui ne contiennent pas de pus se déchirent et qu'il survient du délire, la mort du malade est prochaine.

Quand l'éruption de la variole et de la rougeole, après s'être établie, disparaît ensuite et qu'en même temps apparaissent de l'anxiété et du délire, le pronostic est fatal, quelle que soit la couleur de l'éruption. Une telle terminaison est rare avec les variolées à pustules blanches et celles qui mûrissent et se charrient d'humeur en très peu de temps.

S'il survient de l'agitation à la fin de la variole et que par suite il se développe, chez le sujet qui en est atteint, une douleur extrêmement violente dans la jambe, la main ou quelque autre organe, s'il se déclare promptement une coloration verte ou noire, si ensuite les forces du malade deviennent plus faibles qu'auparavant, si cet affaiblissement des forces augmente en raison de la douleur et de la coloration morbide qui affecte un membre, le cas est mortel. Si, nonobstant cela, les forces du malade se relèvent, il échappera; mais le membre affecté sera frappé de sphacèle.

Si l'on scarifie cette partie dès le début de la douleur et alors que les forces du malade sont entières, cela lui sera très salutaire, ou même l'on sauvera le membre de la mortification. Il faut bien se garder, en pareil cas, d'y faire des applications froides : il faut, au contraire, y pratiquer des scarifications et le placer dans de l'eau chaude quand on voit que le malade en tire profit.

Maintenant que nous nous sommes arrêté sur tous les points dont nous nous étions proposé de parler relativement au traitement et à la prophylaxie de cette maladie, nous terminerons ici ce que nous avions à en dire.

Au dispensateur de l'intelligence, louange sans fin comme il en est digne et comme il le mérite.

FIN.

VI

LITTÉRATURE MÉDICALE ARABE.

TRAITÉ DE LA VARIOLE ET DE LA ROUGEOLE
par Razès

كتاب في الجدري والحصنة للرازي

Traduction française par MM. LECLERC et LENOIR.

(Notes. — Voir les numéros précédents.)

1. *Kata djenous*. C'est ainsi que les Arabes appellent le traité de Galien, vulgairement connu sous le nom de *Compositiones medicamentorum secundum genera*, en grec *Peri synthésés pharmakon tôn kata géne*.

2. L'interprétation de Razès est fautive et la citation vicieuse. Il a pris pour la variolo l'*ionthos* de Galien, qui en parle, non pas au traité des Médicaments selon les genres, mais selon les lieux, chapitre 3; on y lit ceci :

« L'*ionthos* est une petite tumeur dure qui se développe sur la peau du visage et qui est remplie d'une humeur épaisse. » Les Latins ont rendu l'*ionthos* par *varus*. M. Darremberg, dans ses Notes sur Hippocrate, éd. Charp., p. 505, dit que c'est l'*acné*.

3. La citation de Razès est relative à un passage du liv. II de sa cognitione ex pulsibus, *peri prognosésés sphugmôn*. Pour arriver au chiffre XIV, Razès a dû tenir compte des Traités précédents sur la peste. Galien parle des fièvres, des phlegmons et des herpès consecutifs à la putrescence du sang dans les inflammations, mais il n'est pas question de l'*ionthos*.

4. Dans son livre IX. *De usu partium*, Galien dit que les aliments qui séjournent dans les organes y engendrent des phlegmons, des érysipèles, des herpès, des anthrax, mais il n'est pas non plus question de l'*ionthos*.

5. Nous n'avons pas trouvé le *Livre à Timée* dans la collection des œuvres galéniques. Ce fait, du reste, n'est pas unique. M. Sanguinetti, dans sa traduction d'Ibn Abi Ossuibiah, a rencontré la mention d'un commentaire de Galien sur le livre du serment d'Hippocrate, et cet éminent orientaliste ajoute que ce commentaire ne se trouve pas parmi les livres que nous possédons de Galien (1^{er} extrait, page 43.)

6. Le mot arabe *nachcha* signifie : perdre par l'évaporation et bouillonner. Le dernier sens nous paraît préférable, attendu que la première idée est développée par les mots qui suivent.

7. Ici Channing traduit : *rations habitus ad eorum temperamenta et regimen et indolem*. Pour traduire par *indoles*, il a lu *indjya*. Nous préférons lire *sakhâna*, mot qui ne diffère du premier, en arabe, que par la position différente des points diacritiques : en effet, apr. s « *temperamenta*, » *indoles* est un pléonisme, tandis que *chaleur* est un élément nouveau et important.

8. *Futou-udj* est un mot d'origine persane, qui représente une bouillie faite de fleur de farine, de miel et d'eau. On

peut remplacer le miel par du sucre et ajouter du safran, de l'huile d'amandes ou des amandes concassées.

9. Channing traduit le mot arabe *maildan* par *numerosa*, ce qui nous paraît un contre-sens. Faudrait-il lire *quailan*, en petite quantité, au lieu de *mailan* ?

10. Le texte arabe donne ici deux mots qui signifient : « malignes et mortelles. » Evidemment ils ne sont pas à leur place. Channing les a conservés, tout en signalant leur intrusion.

11. Les Arabes ont rendu par *h'isrim* l'omphalion des Grecs, suc de raisins non mûrs, ou verjus.

12. Le *sikbâdj* se prépare en faisant cuire de la vinde avec un liquide acidulé.

13. En Arabe : *houldim*; c'est le *sikbâdj* dépourvu de la graine.

14. *Ribâs*. On lit dans Ebn Baithar, à l'article *Ribâs*, et sous la rubrique *El Basry*, que cette plante est utile contre la rougeole et la variolo.

15. Le *sdouiq* des Arabes n'est autre chose que l'*al philton* des Grecs, que les traducteurs ont rendu par le mot latin *potenta*. Nous allons fournir des preuves de cette synonymie. Dioscorides termine son article sur l'orge, en disant que l'alphton (d'orge) resserre le ventre et calme les inflammations. La traduction arabe d'Ebn Baithar rend le mot alphton par *sdouiq echch'air*. Galien dit que l'alphton d'orge est plus dessiccatif que l'orge lui-même. Ici encore la traduction arabe se sert des mots *sdouiq echch'air*. Il y avait aussi l'*al philton* ou *sdouiq* de froment. On les préparait et faisant griller le grain, puis le concassant.

16. A ce M. Sanguinetti nous avons rendu le mot *ouarchakin* par angine de poitrine. Voici, à ce sujet, une anecdote qu'on lit dans son quatrième extrait d'Ibn Abi Ossuibiah, à propos de Djabril, médecin de Haroun Errachid, d'El Amin et de Mâmoda. « Jouzouf, fils d'Ibrahim, rapporte qu'Abou Isbâk Ibrahim, fils d'El Mahdy, interrogea Djabril sur la maladie nommée *ouarchakin*, et qu'il répondit : c'est la un terme que les Persans ont formé de deux mots, *fracture* et *poitrine*. Cette dernière, en bon persan, se dit *onar*, vulgairement *bar* : *fracture* ou *rupture* se dit *achekin*. Quand les deux mots sont réunis, on dit *ouarchakin*. C'est cette maladie singulière qui fait désirer que la poitrine soit rompue. Elle ne dure jamais longtemps chez un individu, et il est bientôt rétabli de ce mal. Mais celui qui en guérit n'est point en sûreté contre la récidive pendant un an, à moins qu'il ne lui survienne une perte de sang considérable, que la nature rejette soit par le nez, soit par les parties inférieures, et cela durant la maladie; ou après celle-ci, et avant que l'année ne soit révolue. Si cet événement a lieu, il est alors garanti contre la récidive. » Channing rapporte aussi la partie de cette anecdote, et ajoute : *An ompyama? An vomica? Videant medici*.

17. *Isfâbatjâd* est un mot persan composé, qui veut dire un blanc manger. Le mot *isfâd* veut dire blanc, et se re-

trouve dans le mot *isfididj*, cèruse, que les Arabes ont pris aux Persans. On en donne diverses compositions. Les commentateurs d'Avicenne disent que le mot *bagi* veut dire en persan toute préparation de chair et de poisson, que l'*isfidbadjat* est de la chair bouillie avec de l'eau seulement. D'après Ebn Djezla, cité par Channing, la préparation se composerait du chair de mouton, d'oseille, d'oignons, de coriandre et de sels, cuits dans de l'eau.

18. Le texte arabe de Channing donne seulement pour la blette le mot *Yamanya*, mais il faut ajouter *baqla* pour avoir le noir complet de la blette, *baqlat el tamanya*, légume de l'Émèn. C'est ainsi que l'on appelle le pourpier *baqlat el hamqui*, légume fade, etc.

19. *Erraïd*.

20. *Tabachir*. Cette substance a donné lieu à des erreurs. Elle n'a été introduite dans la matière médicale que par les Arabes : elle est mentionnée par Avicenne, Sérapion et Ebn Beithar. Channing a cité en dernier, mais d'une manière confuse, ne faisant aucune distinction entre les diverses autorités successivement mentionnées par l'écrivain espagnol. Sa citation confirme aussi des erreurs. Ebn Beithar dit que c'est la cendre retirée des racines de la canne (indienne) (le bambou). Au lieu d'indienne, *hindy*. Channing a lu ancienne, *natig*. Le mot *hindy* manque, et a tort, dans l'édition imprimée d'Avicenne. Ça fait que le *Tabachir* est une cendre, à proprement dit, à une confusion. On l'a rendu par le mot *spodium*, qui représente une cendre minérale ou oxyde. L'*antispod* de Plin se rapproche plutôt du *tabachir*, car c'est aussi une cendre végétale. Nous trouvons dans la *Pharmacopée persane* du Père Ange de Saint-Joseph un emploi fréquent du *tabachir*, qu'il qualifie de diverses manières. Tantôt il dit : *radix arundinis indicæ calcinata*; tantôt *cannæ indicæ calcinata*; d'autrefois : *radix calcinata bambou indicæ*; d'autrefois enfin *radix combusta bambou indicæ*. Toujours il ajoute : *Sau T'baschir*.

21. *Quanna*.

22. *Khilaf*. C'est aussi l'élagmus.

23. Ici Channing, dans sa traduction, ajoute quelques mots inutiles.

24. Ici nous lisons un peu différemment de Channing. Nous lisons : *ma lesquilihi*, ce qu'il a mal ponctué, à notre avis.

25. Il y a dans le texte arabe de Channing un mot douteux qu'il a écrit d'une manière et traduit d'une autre. Nous pensons qu'on pourrait le restituer par *monaya*, un oeu d'œuf. D'après l'écriture, il serait plus facile de lire *mida*, sirop de coing; mais nous reculons en raison d'impossibilité matérielle.

26. Il y a dans Channing une citation d'Ebn Beithar que nous n'avons pas retrouvée dans notre manuscrit : *Le garum nabathéen est celui préparé avec de l'orge*. Dans la traduction de Sautheimer, on lit sous la rubrique Razès : *Das nabathäische Garum wirkt Kraftiger als die übrigen Arten desselben*, ce qui est différent de la citation arabe exhibée par Channing. Sautheimer se serait-il trompé ?

Ne faudrait-il pas : *samak* au lieu de *nabathy*. On lit dans Plin : « On prépare le garum avec des intestins de poissons et d'autres parties qu'autrement on rejetterait, et on les fait macérer dans le sel. Le garum se faisait autrefois avec un poisson appelé Garus.

27. Nous lisons : *elleti tadjulou*, qui le déterge, au lieu de : *elleti tahlou*, qui ne nous paraît pas admissible.

28. Au lieu de *Soudq*, du texte de Channing, qui nous paraît un non sens, nous lisons : *choff*. La coraée transparente se dit : *elhabaqusdehchafafya*.

29. Le texte arabe-dunou : *mith andarany*, du sel d'Andar. Dans sa traduction latine de la chirurgie d'Abulcasis, Channing dit aussi qu'Andar était une localité près d'Alq. d'où l'on retirait du sel très blanc. Ebn Beithar ne dit rien de cette provenance, mais il donne l'expression *andarany*, comme synonyme de sel gemme, m'adny : cristallin. *chadih bel belour* : pur, sâfy, d'après divers auteurs cités par lui.

(A suivre.)

VII

LITTÉRATURE MÉDICALE ARABE.

TRAITÉ DE LA VARIOLE ET DE LA ROUGEOLE
par RAZES

كتاب في الجدري والحصنة للرازي
Traduction française par MM. LECLERC et LENOIR.

(Notes. — Sur le numero precedent.)

30. Nitre des boulangers ou nitre du pain, *boïraq* et *khoûz*. Les Arabes ont rendu le *nitron* des Grecs par le mot *boïraq*. Sous la rubrique *boïraq*, Ebn Beithar et Sérapion donnent les passages de Dioscoride et de Galien consacrés au nitre. Ebn Beithar est cité en partie par Channing, sous forme de note, mais ici encore Channing fait une citation tronquée. Ce qu'il donne n'est pas Ebn Beithar lui-même, mais un mélange des citations que produit le compilateur espagnol. L'annonce des diverses espèces de nitre appartient à Aristote lui-même; le reste à Ishaq ben Amrân, suivant Sérapion, et à Ebn Ouâïd, suivant Ebn Beithar. Voici le passage d'Ebn Ouâïd, médecin espagnol du onzième siècle de notre ère, dont le traité des médicaments simples a été traduit en latin et imprimé au seizième siècle sous le nom d'*Iben Guefi*.

« Quelques médecins disent qu'il en est deux espèces, une naturelle et une artificielle. La première ou minérale compte deux variétés : une d'Arménie et une d'Égypte. Celle d'Arménie est la meilleure. Je ne l'ai pas vue chez nous (au lieu d'Égypte le traducteur de Sérapion dit Babylone). Il en est deux espèces : l'une que l'on appelle *nîthron* qui est un sel rougeâtre, d'un goût salin et légèrement amer, et une autre que l'on appelle *nitre du pain*, *boïraq* et *khoûz*, par la raison que les boulangers du Caire (au lieu du Caire, *Mîsr*, on lit dans la traduction de Sérapion, *Yoyra*, mot évidemment altéré), en font une solution aqueuse dont ils froitent la surface du pain, avant de le soumettre à la cuisson, ce qui lui donne de l'éclat. » Une pratique analogue est signalée par Forskal, dans sa flore d'Égypte, page XLVI. Il s'agit du *nitron*, mélange salin où domine le carbonate de soude. « Autrement, dit-il, on expédiait en France une grande quantité de *nitron*, dont les boulangers tiraient à se servir pour exciter la fermentation du pain. Des médecins jugeant, je ne sais

pourquoi, cet usage nuisible à la santé, proscrivirent ce sel. »

31. *Zabad* et *bahr*. C'est par ces mots, qui signifient proprement *écume de mer*, que les Arabes ont rendu l'*alcyonium* des Grecs. Sous ce titre, Dioscoride comprend des substances hétéroclites qui n'ont rien de commun que la provenance des coups rejetés par les vagues sur le rivage de la mer, tels que : fucus, madrépores, boules marines et os de sèche. Ces écrivains du bas âge paraissent avoir restreint le *zabd* et *bahr* à l'os de sèche et il en est encore ainsi de nos jours en Algérie où les droguistes indigènes tiennent de l'os de sèche sous le nom de *zabd* et *bahr*. Channing dit en nota qu'Ebn Beithar en compte cinq espèces : Channing a oublié de lire l'*alcyonium* dans Dioscoride, qu'Ebn Beithar a reproduit.

32. *Massahknunya*. Cette substance a donné lieu à bien des dires. La composition en est diversement donnée par les auteurs que cite Ebn Beithar. Ce qu'il y a de plus probable, c'est que c'était une substance vitreuse ou un émail à vernir les vases. Guy de Chauliac la recommande contre les taches de l'œil et il dit, entre parenthèses, que c'est du terre mal cuit. On l'employait sous forme de poudre fine comme on le voit par Avicenne, livre III, feu. III. Le cheikh Djâoud et Antaki donna à ce mot une acception plus étendue. On entend, dit-il, par *Massahknunya*, les pierres que l'on soumet au feu pour en fabriquer du verre, l'antimoine, la cadmie, le cuivre brûlé, *rousakhtadj* 'ta *hadida* des droguistes algériens; on les putrifie et on les étend dans de l'eau de chaux ou de soude.

33. *Dhobb*. Le *dhobb* est un saurier très commun dans le sud de l'Algérie. Toutefois il est possible que le mot soit pris ici dans une dans une acception générale.

34. Channing s'est demandé s'il se faudrait pas lire *hadjury* au lieu de *hedjazy*. On peut répondre à cela que Dioscoride cite le sucre d'Arabie comme une substance de consistance saline, se cassant comme le sel sous les dents.

35. Nous trouvons une pratique semblable relatée par Guy de Chauliac. « La régime particulier, quand la matière est récente et menue. Est accompli en la léchant et ostoyant avec la langue, comme font les femmes. » — Des maladies de la coraée.

36. Les Arabes donnent le nom de *bin* à des végétaux différents. L'un est le *salix aegyptiaca* de Linnée, et l'autre, le *guilandina moringa*; c'est de ce dernier, qui n'est autre que le *balans murepsiké* des Grecs et le *glans unguentaria* des Latins, qu'il est question ici. Déjà Dioscoride et Galien avaient recommandé le *bin* contre les éléctions cutanées de la face, et précisément il est question du *varus*, l'*ionthos*, que Razes a voulu prendre pour la variole.

37. Je lis *Zercheq*, synonyme d'*amirôbrîn*.

38. On lit dans le texte : *baquila tourmoussy*. C'est la première fois que nous rencontrons ces expressions. Faudrait-il lire : *et baquila ourtourmouss*, la fève et le lupin ? Channing cite Ebn Beithar, mais comme toujours d'une façon vicieuse. À l'article *baquila kabîhy* fève copte ou fruit du Nelumbo, Ebn Beithar dit qu'on le confond à tort avec

le lupin. Avicenne recommande la fève et le lupin pour effacer les traces de la variole.

39. *Kechk*. Channing a rendu le mot *kechk* par de l'orge mondé ou décortiqué. Nous faisons dans la *cheikh Daoud* que c'est un macéré d'orge. On entendait aussi par ce mot une bouillie d'orge concassé.

40. Nous faisons dans la *cheikh Daoud*, à l'article *saouiy* : « Le *saouiy* des fruits se prépare en les desséchant et les triturant après les avoir grillés. On en use particulièrement pour arrêter la dévotion chronique. Ainsi en est-il du saouf de Nebek et de celui de pommas. »

41. Channing a trouvé un mot sans points diacritiques et il l'a lu *ratya*. Nous pensons qu'il vaudrait mieux écrire *r'aliba* et traduire : une prédominance de la bile dans le sang. La rougeole est donnée aussi par Avicenne comme de nature bilieuse : il dit même que c'est une *variole bilieuse*.

42. Le *julep, Djoullâb*, dit la *cheikh Daoud*, se fait en associant du sirop avec son poids ou plus d'eau de roses.

43. Le *taradjoudin*, dit Avicenne, est une manne qui tombe dans la Khorassan et la maousennah sur le *Hadj* (Hadyarum et *hadj*). Le sens de ce mot, dit la *cheikh Daoud*, est du miel liquide.

44. Nous pensons que Channing fait erreur en voyant de la *crapule* dans le mot que nous lisons : *assih'h'd*.

45. Il s'agit du livre dédié à El Mansour, dont nous avons parlé dans notre introduction.

Nota. — Les passages traduits par M. E. de Salles ne nous ont rien offert d'intéressant à signaler. Nous nous arrêterons seulement sur deux de ses observations. M. E. de Salles s'étonne de deux choses : que Razes n'ait pas parlé de contagion de la variole et qu'il n'ait pas donné une description complète de la pustule variolique.

Quant au premier fait, suivant nous, la contagion a dû paraître à Razes tellement évidente et connue qu'il n'a pas eu besoin de s'y arrêter.

Quant au second, nous pensons qu'il a son explication dans les habitudes des médecins arabes. Rarement ils se complaisent, comme on le fait aujourd'hui, à des descriptions minutieuses. Ils décrivent avec assez d'étendue les signes et les symptômes, et c'est ce qu'a fait Razes pour la variole, mais c'est sur le traitement surtout qu'ils s'appesantissent. Il semble que l'on trouve un reflet de ce procédé chez les habitudes actuelles des Arabes de l'Algérie. Pour eux, une fois la maladie nommée, tout semble fait, on traite ou plutôt un médicament spécifique devant se trouver sous cette étiquette dans les casiers de la médecine.

XXV.

Wissenschaft und Charlatanerie unter den Arabern im neunten Jahrhundert.

Nach der hebräischen Uebersetzung eines Schriftchens von Rhases,
mitgetheilt von M. Steinschneider.

Vorbemerkung des deutschen Bearbeiters.

Der Kampf der ersten Wissenschaft mit einem, nach dem Scheine strebenden trügerischen Gewerbe ist in seinen wesentlichen Argumenten wohl überall und jederzeit derselbe, wie auch die besonderen Thatsachen und Motive nach Zeiten und Orten, nach Culturstufen und Arten der Wissenschaft sich von einander unterscheiden. Darum wird auch dieser Kampf schwerlich je überflüssig werden: wenn die Wissenschaft sich abmüht, das Gebiet der Wahrheit und Erkenntniss zu erweitern, so ist es der Täuschung ein Leichtes, neue Mittel und Wege nicht nur zum grossen Haufen zu finden, sondern auch Männer des Gedankens wenigstens zu verduzen, ihnen den Muth eines entschiedenen Protestes zu rauben, oder ihre Zeit und Kraft für Prüfung und Bestreitung des stets neu auftauchenden Wahnes in Anspruch zu nehmen.

Es dürfte daher nicht unangemessen sein, eine Apologie der Wissenschaft gegen die Charlatanerie, verfasst von einem der berühmtesten Aerzte des Mittelalters, aber selbst kaum dem Titel nach bekannt, dem Publicum vorzuführen und dem neunzehnten Jahrhundert ein Spiegelbild aus dem neunten vorzuhalten.

Ueber die für die nachfolgende Mittheilung benutzte Quelle wird eine kurze Vorbemerkung dem Historiker nicht unerwünscht sein.

Abu Bekr Muhammed, von seinem Geburtsort Rei in Khorassan er-Razi und daher bei den Lateinern Rhasis genannt, (starb 932 oder 923) ist zu sehr bekannt, als dass hier eine biographische Notiz am Orte wäre¹⁾; doch möchte der Umstand Erwähnung verdienen, dass unser eifriger Vorkämpfer der echten Wissenschaft, der gegen die medizinische Pflücherei nicht genug zu warnen weiss, doch alles Ernstes an die Wahrheit der Alchemie glaubte, eine Vertheidigung dieser Alterwissenschaft demselben Fürsten *el-Mansur* überreichte, für welchen er das bekannte Werk „*al Almansoren*“ verfasste²⁾, aber, als die von ihm geforderten Experimente missglückten, von dem entristeten Fürsten

¹⁾ Die neuesten Quellen aus der orientalistischen Literatur findet man ziemlich vollständig im *Catalogus Codd. Manuscr. Orient. qui in Museo Brit. etc. P. II. fol. Londini 1852. p. 205* und bei E. H. F. Meyer, *Geschichte der Botanik III, 167*; nachzutragen sind u. A.: *Moesen, Diss. de inscr. med. etc. 1. Berol. 1716. De Rossi, Diction. stor. degli autor. arab. 8. Parmae 1807. p. 155. G. Flügel, Dissert. de arabicis scriptor. graecor. interpretibus, 4. Misene 1811. p. 22 u. 42. C. A. Hille, Ali Ben Isu, monitor ocul. etc. 8. Dresd. 1815. p. 41. IV. G. Greenhill, A Treatise on the Small-Pox etc. 8. London 1817. p. 4. Chwalson, Die Ssabier, Th. II, 8. St. Petersburg 1856. p. XIV, citirt einen biogr. Artikel von *Reinaud* in der *Biogr. universelle* T. XXXIII, p. 186. — Ueber die beachtenswerthen hebräischen Uebersetzungen s. namentlich *Wolfius, Biblioth. Hebr. T. I, III, IV* unter den irrthümlich getrennten Nummern 11, 1904 und 310; vgl. II. p. 1423 u. 650; ferner meinen *Catalogus Codd. hebr. Biblioth. acad. Lugd. Batav. (Lugd. 1858) p. 322.**

²⁾ Derselbe heisst *Mansur Solin* des *Ishak* (vgl. *Wüstenfeld, Gesch. d. arab. Aerzte* S. 43) nicht bloss in diesen Werke (auch in der lateinischen Uebersetzung), sondern auch in dem *Anthotarium libri de divisione* in der von mir entdeckten hebräischen Uebersetzung des *Mose Tibbon (1257)*, welche vollständiger ist, als die arabische HS. in Oxford (bei *Wüstenfeld l. c. opus 4*) und die gedruckte lateinische; s. meinen *Catalogus libror. hebr. in Biblioth. Bodl. p. 2002* unter *x.*

einen Peitschenschlag bekam, welchem seine spätere Erblindung zugeschrieben wird ¹⁾).

Die arabischen Bibliographen geben Verzeichnisse der Schriften Razi's, welche die Zahl von 200 übersteigen; man findet drei solche Verzeichnisse neben einander, aber mitunter sehr ungenau wiedergegeben, in Hammer's Literaturgeschichte der Araber Bd. IV, S. 357 ff. Wüstenfeld (Geschichte der arab. Aerzte S. 43 ff.) stellt die erhaltenen, aus Catalogen gezogenen Schriften voran und lässt dann eine Combination zweier Verzeichnisse folgen, in welcher die erstaufgeführten weggelassen sind, insoweit er die Identität mit Sicherheit erkannt. Bei der Beschaffenheit der Quellen ist es leicht begreiflich, dass noch weitere Identificationen sich aus näherer Kenntniss der ersten Rubrik ergeben. Dabin gehört das Schriftchen, das unsrer Mittheilung zu Grunde liegt. Dasselbe wird bei Wüst. S. 44 n. 35 nach De Rossi's Verzeichniss seiner hebr. HS. (jetzt der k. Bibliothek in Parma angehörig), aufgeführt als: *De accidentibus homines avertentibus a medicis doctissimis et de eorum fama tuenda.* Ich combinire damit den Titel S. 47 n. 134: *Cur nonnulli in morbo medicum contemnunt* (nach Casiri I, 266; vergl. Hammer, l. c. S. 366 n. 106). Was den hebräischen Uebersetzer betrifft, so hat De Rossi die (von Wüstenfeld übergangene) Vermuthung ausgesprochen, es sei dieser Natan Hamathi ²⁾); allein hierzu liegt kein genügender Grund vor. Eine anderweitige, diese Schrift betreffende Nachricht ist mir nicht bekannt.

¹⁾ Ueber Razi's alchemische Schriften s. Hoefler, *Histoire de la Chimie. T. I. Paris 1842. p. 323.* Der lateinische Uebersetzer der beiden Schriften *lumen luminum* und *de aluminibus et salibus* ist Gerard von Cremona, wie ich anderswo nachweisen werde. Wenn aber Hoefler durchaus keinen Grund finden kann, das zweite Werk dem Razi abzuspochen; so hat er die Worte „*apud nos in Yspania*“ in seinem Excerpte übersetzt. Ferner ist der darin citirte „Gilgil“ aus Cordova offenbar kein anderer als der bekannte spanische, lange nach Razi lebende Arzt Ibn Dschaldschal. Auch liegt es sehr nahe, in dem von Hoefler p. 338 genannten *Buhacar fil. Mahometi* unseren Razi zu erkennen!

²⁾ Natan ben (?) Elieser genannt *Hanuth* (was vielleicht so viel bedeutet als aus *Centa*), lebte in Rom um 1279–83, und seine Uebersetzung des *Canon* von Avicenna liegt grösstentheils der hebr. Ausgabe dieses Buches zu Grunde, bei welcher verschiedene Uebersetzungen benutzt wurden; s. meinen *Catalogus libror. hebr. p. 2038*, wo auch die im Texte erwähnte Conjectur De Rossi's beleuchtet wird.

Ich entdeckte dieselbe kürzlich in einer hebräischen HS. der königl. Bibliothek zu München (Cod. h. 43), und zwar hinter einem Fragment aus dem VI. Buche *ad Almansorem*, welches auch in De Rossi's HS. vorangeht, und nach dessen ebenfalls unsicherer Vermuthung einem andern Uebersetzer angehört. Ein solcher ist auch hier nicht genannt.

Die Münchener HS. ist um die Mitte des 16. Jahrhunderts in Venedig von einem deutschen Juden abgeschrieben, der offenbar einen „in spanisch-hebr. Character geschriebenen Codex vor sich hatte, dessen Züge er nicht zu lesen verstand, so dass er selbst die gewöhnlichsten Wörter nicht herausfand ¹⁾). Man muss sehr oft die Worte so zu sagen rückschreiben und conjiciren um den Sinn zu errathen. Die Uebersetzung selbst scheint an manchen Stellen ungewöhnliche Arabismen zu enthalten. Dennoch glaube ich, dass es mir gelungen sei, die Hauptgedanken und einige prägnante Stellen so wiederzugeben, dass sie dem obenangedeuteten Zwecke dieser Mittheilung genügen. Von stylistischen Rücksichten glaubte ich, namentlich bei den treuer wiedergegebenen Stellen, Abstand nehmen zu dürfen. Auf eine philologische Begründung meiner Conjecturen musste ich aus verschiedenen Gründen verzichten, einige kurze sachliche Bemerkungen glaubte ich anfügen zu dürfen.

Sollte es Jemand befreundlich finden, dass ich als Laie in der Wissenschaft mich zu einer Mittheilung wie die gegenwärtige berufen fühle: so möchte ich nur bemerken, dass die Zahl derjenigen, welche die sachliche und sprachliche Kenntniss vereinigen, in unsrer Zeit eine äusserst geringe ist, und dass es stets Aufgabe von Philologen und Bibliographen sein wird, den Sachkundigen das Material zuzuführen.

Berlin, Anfang des Jahres 1866.

¹⁾ Vgl. die Zeitschrift Hebräische Bibliographie 1865. S. 68 und 86 Anm. I. Unter den daselbst erwähnten medicinischen Schriften desselben Codex ist hervorzuheben eine bisher unbekannte hebr. Uebersetzung der *Aphorismen* des Joh. Mesue.

Abhandlung des Razi über die in der medizinischen Kunst vorkommenden Umstände, welche die Herzen der meisten Menschen von den achtbarsten Aerzten ab-, und den niedrigsten zuwenden. Vertheidigung des achtbaren Arztes in allen Punkten und in allem seinem Thun.

Es spricht der Verfasser: Da auch dem würdigen Arzte Manches widerfährt, wodurch die Ansicht der Menschen von ihm sich verschlechtert, er von seiner Stufe herabgesetzt wird, und sie sich denjenigen zuwenden, welche ihm in der Kunst nicht nahe, geschweige gleich kommen: so hielt ich es für angemessen, diese Dinge auseinanderzusetzen, den achtbaren Arzt zu vertheidigen, und Beispiele von Vorkommenheiten anzuführen, durch welche dieser dem niedrigen Platz machen muss. Ich halte diess für etwas Nützlichcs, und beabsichtigte den Menschen gefällig zu sein, indem ich sie heranziehe u. s. w. — Zur Sache:

Zu den Dingen, welche das Volk den verständigen Aerzten abwendig machen, und den Betrügern in der medizinischen Praxis Vertrauen erwerben, gehört der Wahn, dass der Arzt Alles wissen müsse, Nichts zu fragen brauche. Wenn er den Urin ansieht oder den Puls befühlt, so soll er auch wissen, was der Kranke gegessen und sonst gethan hat. Das ist Lug und Trug, und wird nur durch Kunstgriffe, Geschenke, „und wären sie auch geringe“, durch allerlei künstliche Reden und Fragen bewirkt, durch welche man den Sinn des Volkes bethört. Mancher miethet Männer und Frauen [Bl. 96], dass sie ihm alle Verhältnisse des Kranken mittheilen, Alles was dessen Diener, Freunde, Nachbarn betrifft, erzählen. Die Gemietheten, namentlich Frauen, begeben sich an das Thor des Arztes, unter dem Vorwande, dass ihnen, ihrem Manne oder Bruder Etwas fehle; dort fragen sie die Wartenden aus, und lassen den Arzt durch seinen Diener Alles, mit den Wahrzeichen, wissen. Oder sie begeben sich zugleich mit dem Ausgefragten vor den Arzt, und bedeuten ihm das Nöthige durch Zeichen, Bewegungen der Glieder, oder Worte, die sie in ihrer eigenen Angelegenheit vorbringen. Solche feine Kunstgriffe herauszufinden ist oft den Kundigen schwer, geschweige den Andern. Manchmal sind die ihn Consultirenden mit ihm in Einverständniss. Wenn sie den Urin

Überreichen, beginnt er, ihre Krankheit anzugeben, was sie gegessen und getrunken und sonst gethan, urtheilt über den Kranken, schreit über ihn. Manchmal streiten sie mit ihm darüber eine Zeitlang, dann geben sie endlich zu, und rühmen ihn; oder gehen erst nach Hause, um angeblich den Kranken zu fragen, und kehren zurück, um dem Arzte vor allen Leuten Recht zu geben, so dass diese in Staunen gerathen. Manchmal verabreden sie sich, in das Uringefäss etwas dem Urin Aehnliches zu thun, wie Feigen(saft) u. dgl., er nimmt es ihnen ab, trinkt, und giebt ihnen das Gefäss in fingirtem Zorne wieder. — In unsre Gegend kam ein Mann, der sich mit der Medizin abgab, und dem etwas Seltsames passirte. Die mit ihm Einverständenen, welche ihm in dieser Weise viele Male vor dem Publikum gedient hatten, verabredeten sich einmal, ihm vor einer grossen Versammlung ein Gefäss mit wirklichem Urin zu reichen. Da er nun, nach seiner Weise [Bl. 96^e], zu trinken begonnen, merkte er ihre Absicht, und verdarb ihren Plan, indem er Alles austrank. — Dergleichen Verabredungen und Kunstgriffe giebt es ganz wunderliche, deren Einzelheiten diese Abhandlung zu weit ausdehnen würden. Man kann sie im Augenblick nicht durchschauen, sondern nur nach längerer Zeit und anhaltender Beobachtung und Prüfung.

Dahin gehört Etwas, worüber ich lange Zeit unausgesetzt nachdachte und grübelte, bis ich dahinter kam. Ich sah nämlich einen Menschen, welcher anscheinend aus den Thieren die Gegenstände hervorzog, die sie beim Weiden verschlungen, wie Federn, Haare u. dgl., woran sie erkrankten. Zu diesem kam ein Mann, dessen Kalbin erkrankt war; nachdem er sie betastet hatte, sprach er zum Besitzer des Thieres: Wenn ich herausbringe, was im Leibe desselben ist, so thue ich es nur unter der Bedingung, dass das Herausgebrachte mein sei, verlange aber keinen andern Lohn. Der Besitzer der Kalbin willigte ein, aber jener verlangte die Zusage vor Zeugen, zur Verwunderung des Besitzers. Nachdem auch diess geschehen war, machte sich der Mann an das Thier, zog am Zahne, und fasste die Nase sehr fest, dann entfernte er sich auf eine Stunde (oder Weile) nach seiner Art, und sie warf sehr kostbare Bündel aus, welche der Mann an sich nahm. Als der Besitzer das sah, erhob er seine Stimme und schwur, dass ihm diese Bündel vor längerer Zeit verloren gegangen. Es entstand ein Streit

zwischen ihnen, den sie vor den König brachten; alle Zuhörer wunderten sich darüber, die Sache kam herum und wurde berühmt. Da fiel mir ein, welcher Kunstgriff angewendet worden, da auch ich in meiner Jugend weltlichen Tand und Spott getrieben¹⁾; ich erkannte also, dass ein Einverständnis stattgefunden, und schaffte mir Mittelspersonen, durch welche ich mit dem Besitzer der Kalbin mehrmals beim Wein zusammentraf²⁾, bis er das Einverständnis zugestand. Später traf es sich, dass der Mann, der sich mit dieser Kunst befasste, in dem Hause eines meiner Freunde öfter mit mir und dem Besitzer zusammenkam, und Beide gestanden, wie sie es angefangen hatten.

Ein anderer Mann kam nach den Ländern . . [fehlt ein Wort oder mehrere], liess sich in einem, dem Marke der Stadt nahen Wirthshaus nieder, und kündigte sich als einen an, der Verzauberte heile u. dergl. Ich befand mich zu jener Zeit bei ihm, und eine Anzahl von älteren und jüngern Leuten der Stadt hatte sich um ihn versammelt. Es meldete sich ein Mann, von welchem man glaubte, dass er komme, um seinen Unfall anzugeben. Der Consultirte gab ihm eine Platte [*Rikkua*, *Kamaea*?], befahl ihm, dass er sein Haus leere und säubere [Bl. 97] und dieselbe dort lasse. Eines Tages meldete derselbe, dass er die Platte nicht finden könne; der Mann erwiderte: Hebe das Kleid [Decke oder Teppich?] auf, worauf du stehst, und nimm sie! Als dieser es gethan, befahl er ihm, sie wieder nach Hause zu nehmen, und darunter mit einem Räncherwerk zu räuchern, welches er ihm mitgab. Es trat nunmehr eine unbekante Schrift hervor, und der Mann brachte sie wieder. Hierauf befahl er dem Manne, sie wegzzuwerfen, er werde in seinem Hause an einem bestimmten Orte eine gewisse Art von Zauberei finden, was auch geschah. Das bestärkte die Bewunderung und den Glauben der Menschen an ihn. Ich aber und meine

¹⁾ Ich glaubte hier wörtlich übersetzen zu müssen. Der Sinn dieser Phrase ist wohl der, dass Itazi selbst in seiner Jugend sich der Kunstgriffe der Charlatanerie bedient habe, und erst später dieselben aufgab; vgl. weiter unten.

²⁾ Es ist jedoch auch möglich, dass hier von gewöhnlichen Taschenspielerkünsten die Rede, ohne Anwendung auf die Medicin.

³⁾ Die mohammedanischen Aerzte der älteren Zeit hielten es mit dem Verbot des Weines nicht allzustreng, Avicenna war als Wüstling berüchtigt (Wüstenfeld § 59); vgl. auch Gazzali, bei Schmölders, *Essai sur les écoles philosophiques chez les Arabes*, p. 29.

Collegen, wir spürten eine Zeitlang mit grosser Sorgfalt der Sache nach; konnten aber aus dem Manne selbst Nichts herausbringen; denn es war ein Betrüger, der sich nicht leicht dazu verstand zu bekennen. Ich hatte indess die Ueberzeugung gewonnen, dass der Kunstgriff in der Platte liege, und dass die zweite, unter die Decke gelegte, eine andre sei. Ich veranlasste daher längere Zeit, dass von ihm mehrere Platten verlangt wurden, verwahrte dieselben bei mir, während die Leute ihm sagen mussten, dass dieselben nicht zu finden seien, er befahl also, nach seiner Weise, die Decke aufzuheben, wo sich die Stellvertreterin fand. Nachdem ich darüber sicher war, fehlte mir noch die Erklärung, wie so die Platte in den Häusern verschwinde. Nachdem ich längere Zeit nachgedacht, und die Platten in meinem Besitze sich vermehrt hatten, roch ich an einzelne und kam auf den Kunstgriff. Er machte nehmlich zwei einander sehr ähnliche Platten, bestrich die eine mit Käse, in die andere grub er ein, was er wollte [und bestrich es mit] . . . [unverständliches Wort] oder mit Feigenmilch, so dass es in Hitze oder Rauch schwarz wurde. Die mit Käse bestrichene gab er zuerst, und wenn man sie im leeren Hause liess, kam die Maus und schleppte sie weg. Wenn diess nicht geschah, so befahl er dem Mann, das Haus zu herfürchern und ein noch dunkleres, und von dem Wohnsitz der Menschen abgelegneres zu suchen, und nicht eher wiederzukommen, bis die Platte verschwunden war; und wenn diess sehr schwer wurde, so wandte er irgend etwas vor. Sobald sie verschwunden war, liess er die andere finden u. s. w. [Bl. 97^b.] Man soll demnach nie die Hoffnung aufgeben, die Kunstgriffe solcher Leute zu entdecken, wenn auch längere Zeit darüber hingehet, und obwohl sie von sehr verschiedener Art sind.

Unter Anderem erzählte man uns, dass ein Mann zu einem der Herescher gerufen worden, wegen der Krankheit einer der Frauen; er behauptete, dass ihr ein Zauber angethan worden, und dass man das Zaubermittel in der Burg verborgen habe, welche vor längerer Zeit erbaut war. Er wollte den Tod über sich ergehen lassen, wenn man das Zaubermittel nicht in einer hohen Säule finden werde; und man fand es in der That so, wie er es beschrieben. Als der König von seinem Erstaunen zurückgekommen war, und sich überzeugt hatte, dass hier ein Betrug obwaltete, beschloss er mit seinem Rathe, den Mann zum Geständniss zu

zwingen; und nachdem man ihm die Wahl zwischen Tod und Belohnung gelassen, bekannte er, dass sein Grossvater das Zauberbild beim Bau der Säule hineingelegt, indem er auf einen ähnlichen Zufall gerechnet, und das Geheimniss durch den Sohn auf ihn den Enkel übergegangen sei.

Bei einem grossen gelehrten Arzte in Kahira passirte Folgendes: Eine Frau mit einem Gefässe mit Urin meldete sich; ein junger Schüler, welcher hinausgegangen war, um zu sehen, wer da sei, liess sich den Urin zeigen, und sagte: der Urin kommt von einem Christen, der gestern Linsen ass, und in einem gewissen Stadttheil wohnt; die Frau erwiderte, das sei wahr, bezahlte ihm und entfernte sich. Der Arzt, welcher diess durch das Fenster gehört hatte, fragte den Schüler: Woher weisst du, was ich selbst nicht wissen konnte? Er schlug ihn hiernuf, bis er Folgendes bekannte: Den Christen erkannte ich an den Abbildungen auf dem Tuche, worin das Uringefäss gefüllt war. [Bl. 98.] Dass er gestern Linsen gegessen, errieth ich, da die Christen am Freitag Linsen zu essen pflegen. Den Stadttheil erkannte ich an dem rothen Lehm an ihren Fusstapfen. Der Arzt aber verwies ihn aus seiner Nähe, mit der Bemerkung, dass die Heilkunst eine ernste Wissenschaft sei, in der es sich nicht gezieme, geheime Kunstgriffe anzuwenden.

„Es darf daher die Seele des Verständigen sich nicht dahin neigen, den Spöttern [Betrügnern] Glauben zu schenken, wenn er auch ihre Sachen nicht versteht und nicht dahinter kömmt; denn die Leute dieser Kunst besitzen eine vollkommene Uebung, eine Unsicht und bedeutende Erfahrung, die nur derjenige kennt, der ihre Kunst versteht, mit ihnen umgeht, und die Principien ihres Benehmens begreift. Auch die Chirurgen haben bei der Heilung mit dem Eisen viele Kunstgriffe und Thorheiten, deren Aufzählung sehr weidhüftig wäre, womit sie die Menschen betrügen, und über sie schalten. In der That sollten sie dafür von dem Könige mit grossen Strafen belegt werden.“

Diess ist also eine Art der Ursachen, wodurch die Herzen sowohl der Thoren als der Leute des Wohlwollens und der Wahrheit von den Aerzten ab-, und den Leuten der Thorheit, der Lüge und des Betrugs sich zuwenden.

Ich selbst, als ich die Heilkunst auszuüben begann, hatte mir vorgenommen, Nichts zu fragen, nachdem man mir [den Urin?] ge-

geben, und ich war sehr geehrt. Später, als man sah, dass ich umständlich nachfrag, sank mein Asehen merklich, und man gab mir das unumwunden zu erkennen: „Wir glaubten, wenn du den Urin siehst, werdest du Alles verkündigen, was uns treffen wird, wir bemerken aber das Gegentheil.“ Umsonst bedeutete ich ihnen, dass diess ausserhalb des Bereichs der Arzneikunst sei, indem sie bereits von dem Geschwätz der Charlatane eingenommen waren. Wenn auch der Arzt aus den Symptomen Vieles erkennen kann, was ihm der Kranke nicht mittheilt, so wird er doch niemals es so weit treiben, wie jene, welche z. B. sagen: „Wer diesen Urin gelassen, schlief gestern bei einer alten Frau, oder hat auf der rechten Seite gelegen, und zwar so viele Stunden der Nacht“ u. dergl. Blödsinn.

[Bl. 98^b]. Wenn aber die Kunst, welche jene Thoren verstehen, die Heilkunst ist, welche die Gelehrten wie Hippokrates und Galen und ihresgleichen unter den Alten gelehrt haben: warum findet sich Nichts von dem, was die frivolten Menschen behaupten, in den Schriften jener, aus welchen man die Heilkunst erlernt, noch in den Schriften der Indier? ¹⁾ Wenn es aber für ihre Kunst noch andere Hülfen, Priester und Bücher gibt, wie man behauptet, warum haben jene Hülfen sie geheim gehalten? Und warum ist über Urin und Puls nur so wenig bekannt geworden? Denn was man darüber vorgibt, verhält sich zu dem in den Schriften Vorfindlichen wie die Prophetin zur Rede des gewöhnlichen Menschen. Wenn aber jene Aerzte einen so hohen Grad der Kunst erreicht haben, im Verhältniss zu dem, was wir wissen: warum kommen sie nicht an die Höfe der Könige, wenn diese von schweren Krankheiten befallen werden, und lassen sich vor den Fürsten nicht sehen, und vor Leuten von Verstand, und halten [herufen?] sich an [auf?] das Geschwätz der Leute von schwachem Verstand und der Weiber? Und warum bewirken sie nicht wahre Heilung und Wiederherstellung der Gesundheit in dem Maasse, als sie die Diagnose zu

¹⁾ Diese Bemerkung hat einiges Interesse. Sie beweist, dass Bazi noch nicht die Bücher kannte, oder für authentisch hielt, in welchen allerlei Zauberei und dgl. auf indische Autoritäten zurückgeführt wurde. Vgl. mein: Zur pseudopigraphischen Literatur S. 78. 79.

stellen vorgeben? Es ist das also nicht wahre Kunst, sondern wahre Charlatanerie!“

Sollte aber Jemand einwenden: Wir finden ja, dass Galen selbst sich dergleichen bediente, und sich bemühte, die Leute in Erstaunen zu versetzen, wie z. B. bei der Heilung des Genossen des Glaukon ¹⁾, indem er selbst gesteht, dass er beim Eintritt in der Hand des Dieners das Geschirr mit dem Excremente sah, welches dem Wasser des rohen Fleisches glich, wenn es gewaschen wird, dasselbe ansah, aber so that, als ob er es nicht beachtete. Ferner sah er bei dem Kranken das Getränk *Zucca (sic)* und Honigwasser, und that ebenso [als ob er es nicht merkte]. Aus beiden schloss er, dass der Kranke eine Eiterung der Leber habe u. s. w. [Blatt 99]. Darauf erwidern wir, dass diess nicht mit dem Thun der Charlatane zu vergleichen sei, indem jenes auf wahrhaften Principien beruht. Galen wusste, dass jenes Excrement einer Eiterung der Leber eigen, während Puls, Ansehen und Constitution darauf hinwies, dass es nicht ein Krebs (?) sei; er handelte so, um das Vertrauen des Philosophen Glaukon auf die Medizin zu erwecken. Er strebte danach, den Menschen wirklich zu nützen, während die Charlatane nur eigennütztige Zwecke verfolgen. Jede Maassregel, welche dazu dient, die wirkliche Heilung nach wissenschaftlichen Grundsätzen zu erleichtern, ist lobenswerth; diejenigen, welche nur den Vortheil im Auge haben, werden die Wissenschaft niemals erlernen, wenn sie auch mit aller Kraft danach streben. Sie werden nothgedrungen das Volk freyerlich irre leiten, Schmerzen und ungewöhnlichen Tod schnell herbeiführen.

[Blatt 99 b.] Ein anderer Grund zur Geringschätzung des Arztes, auch des scharfsinnigsten und erfahrensten, ist der Umstand, dass viele Krankheiten, gering an Umfang, zu wenig von der Grenze der Gesundheit sich entfernen, also schwer zu erkennen und zu heilen sind. Andre an sich böse erscheinen äusserlich un-

¹⁾ „*Aktakin*“, im Arabischen gewöhnlich *Aglakon*. Es ist hier die Stelle im 5. Buch *de locis affectis* (*Opp. ed. Kühn col. VIII, p. 362*) gemeint, wo es von dem Inhalt des Beckens heisst: *οὐρανὸν χειρῶν νεοσφραγιστῶν πλάσμα, λεπτῶν αἱμάτων ἰχθῆρα* — im Fenster sieht Galen ein kleines *χειρῶν δόσσωπον ἔχον ἐν μελιζυγίῳ παρυσκισμένον*. — Bei der Beschaffenheit des hebr. Textes verlohnt es sich nicht der Mühe, die corrupte Stelle ausführlich wiederzugeben und zu rectificiren.

bedeutend. Wenn der Laie nun bemerkt, dass der Arzt an ihrer Heilung zweifelt, so zieht er eine sichere Folgerung, dass der Arzt noch weniger von den schweren umfangreichen Krankheiten verstehen und heilen werde. Dieser, auf Analogie gegründete Schluss ist aber falsch. Die Symptome solcher Krankheiten liegen weniger offen, weil diese sich weniger vom Normalzustand der Gesundheit entfernen, und ihre Heilung ist schwieriger, weil man nicht drastische Mittel anwenden darf, sondern nur solche, deren Wirkung erst allmählig sichtbar ist, wie Diät u. dgl. Da der Kranke sich der Besserung nicht bewusst wird, so unterschätzt er den Arzt, und macht jenen falschen Schluss.

Ein Mann klagte einst sehr einem alten geschickten Arzt über einen Schmerz, [Bl. 100] welcher, kommend und nachlassend, vom Leibe bis zum Kopf aufstieg, dann die Augen trübte (?) und verschwand. Der Arzt erwiderte: „Warte ein wenig, bis die Krankheit stärker wird, dann lass dich heilen.“ Wer die Entfernung solcher Zufälle erwartet, verlangt von der Kunst, was sie nicht leisten kann.

Einer der Beamten des Nosocomium (*Marestan*) klagte einst über Beschwerde bei der Bewegung einiger Fingergelenke wegen eines geringen, aber sehr harten Geschwüres am Mittelfinger, welches den an ihm versuchten erweichenden Mitteln eine Zeilang widerstand. Er fluchte und beschimpfte die Aerzte öffentlich, sprechend: „Wenn sich ihre Praxis an einem kleinen Fingergeschwür als trügerisch und unzulänglich herausstellt, wie erst bei zerbrochenen Rippen und Armen?“ Er suchte also Heilung bei Frauen und Pöbel. — Diess ist also wieder eine Ursache, warum die Menge sich von den ehrbaren Aerzten abkehrt, und die gemeinen vorzieht.

Aber auch der kundige Arzt geräth oft in Zweifel über die Bedeutung der Symptome und braucht oft längere Zeit, um das rechte Mittel zu finden. So erging es Galen selbst, wie er erzählt, als er einen Schmerz empfand, darüber nachdachte, und auf die Harnkanäle, Nieren und Blase gerieth; nachdem er jedoch ein Klystier genommen, und Materie abgegangen, . . . sah er ein, dass seine Ansicht eine irrthümliche gewesen. Wenn das dem Galen zukommen konnte, wie erst einem ihm nachstehenden Arzte und der nicht selbst der Kranke ist? Sollte Jemand einwenden: Wem so Etwas zukommen kann, ist weder ein Weiser noch ein Scharfsin-

niger; so erwidern wir: Diese Bezeichnungen sind nicht absolute, sondern relative [Bl. 100^b], sie beziehen sich auf den Vorzug des Individuum vor seinen Zeitgenossen, vor seinen Mitbürgern u. s. w. Wenn uns ferner entgegnet wird: Man sollte aber eine Sache nicht demjenigen anvertrauen, von dem man nicht annehmen kann, dass er nicht in Irrthum ver falle; so erwidern wir: Man muss die Dinge demjenigen anvertrauen, der am weitesten vom Irrthum entfernt ist, am seltensten irrt; wer anders handelt, erleidet mehr Schaden; so sind in unserem Falle die ausgesprochenen Krankheiten häufiger als die zweifelhaften; wer also den Arzt nicht zuziehen wollte, gliche demjenigen, der nicht auf hohen Pferden reiten, oder auf bedeckten Betten schlafen wollte, weil die Pferde straucheln, die Decken einstürzen könnten, was ja zu den sehr seltenen Dingen gehört. Der Mensch kann zwar ohne Arzt mitunter ein schmerzvolles Leben zubringen, aber gar nicht leben mit Geschwüren in manchen inneren Gliedern, mit einem zehrenden Aussatz, nach einer Vergiftung u. dgl., wovon ihn der Arzt durch Aderlass oder Theriak heilt.

Mitunter setzt man den Arzt herab, der sich um eine unheilbare Krankheit abmüht; man bedenke aber die Unvollkommenheit der Kunst, die in dieser Beziehung entgegengesetzt ist andern Künsten, wie Baukunst, Webekunst, Kochkunst, Musik, von denen die Menschen mehr wissen, als nöthig ist; da z. B. der Bau mit Marmor [Bl. 101], das Weben mit Seide und Gold, das Kochen leckerer Speisen nicht notwendig ist, während in der Heilkunst die Menschen noch nicht das Nothwendige erreicht, nicht für alle Uebel ein Mittel haben, und diese nicht immer leicht und billig sind; Niemand würde . . . [fehlt ein Wort] einnehmen, wenn er dafür Julepfrank wählen könnte, oder zur Ader lassen, wenn es Etwas Anderes dafür gäbe. Es liegt also an der Kunst und nicht am Arzte. Sollte aber Jemand einwenden: Ich weiss viele Gegenden, in denen man die Heilkunst nicht kennt und verschmüht, aber darum nicht schwächer ist, so erwidern wir: dieses Urtheil ist ein unvollkommenes, lägenhaftes. Allein die Besprechung dieses Thema's gehört in ein Werk über die Verbreitung der Heilkunst, nicht hierher.

Das Wohlgefallen des Kranken an dem Arzte, selbst wenn er Heilung bewirkt, wird auch vermindert durch den Mangel an Rücksicht. Das Publikum verlangt, dass er im Augenblick, wie ein Zauberer heile, oder dass er wenigstens angenehme Mittel anwende

u. dgl., was nicht zu allen Zeiten und bei jedem Kranken möglich; den Arzt für die Natur der Wissenschaft hüssen zu lassen, ist ein grosses Unrecht. Darin aber machen die Besprecher u. dgl. ihr Glück, wenn sie auch schädlich handeln, und ihr niedriges Handwerk genügt für ihr Auskommen, während der Arzt bei grosser Anstrengung kaum die nothwendigsten Bedürfnisse erzielen kann¹⁾.

[Bl. 101^b.] Manche halten einen geschickten Arzt für minder thig, wenn es vorkommt, dass er den Kranken nur ein oder zweimal besucht hat, während die Krankheit fortgesetzter Beobachtung bedarf, damit er sich eine richtige Ansicht bilde aus dem *regimen*, oder aus hinzutretenden Zufällen, oder weil der Kranke sich ungenügend ausgesprochen, oder weil dem Arzte wichtigere Angelegenheiten dazwischen gekommen. Der Kranke glaubt dann, dass der Arzt nichts mehr wisse, als was er zu Anfang vorgebracht, oder dass er aus Unkenntniss in der betreffenden Krankheit Nichts verordnet, während es oft am Kranken selbst liegt.

Dergleichen ist mir oft widerfahren, dass nämlich ein Kranker mit grossem Eifer ein oder zweimal zu mir kam: manchmal verschrieb ich Etwas, manchmal fragte ich ihn über seinen Zustand aus, und der Kranke liess sich nicht wieder bei mir sehen, oder ich sah ihn, wenn ich wenig Gelegenheit hatte, ihn auszufragen. Manche Krankheiten vermag der Kranke selbst nicht recht zu schildern, so dass der Arzt der Ausdauer bedarf.

Ein Mann, der sich mit dem Studium beschäftigte, klagte einst über Durchfall; ich verordnete ihm Etwas, und da er selbst auch Medizinisches gelesen hatte, so glaubte er, dass dieses oder ein ähnliches Mittel ihm helfen werde, und da ich verhindert war, ihm weiter zu verordnen, oder ihn zu fragen, so curirte er sich selbst weiter mit ähnlichen Mitteln, aber ohne Erfolg. [Blatt 102.] Später

¹⁾ Auch diese Bemerkung hat historisches Interesse, gegenüber den grossen Summen, welche von den Geschichtsschreibern erwähnt werden, wenn sie von ausgezeichneten Aerzten der Herrscher und Vornehmen erzählen. Erstaunlich sind z. B. die Summen, welche in dem Testamente des Syrcus Gabriel ben Bokht-Jeschu vorkommen (*Journal Asiatique* 1855. p. 141); vgl. Zeitschr. der Deutschen Magent. Gesellschaft Bd. XIX. [1865] S. 572, über ein arabisches Werk des XIII. Jahrhunderts, in welchem die Charlatanerien aller Art behandelt werden). Aus Bazi lernen wir, dass wissenschaftliche Aerzte im Durchschnitte nicht zu der „glücklich situirten Minorität“ gehörten.

wurde die Sache schlimmer; er musste nach dem Schlafe zwei- bis dreimal zum Stuhl gehen, und stark brechen. Ich kam also auf die Vermuthung, dass aus seinem Kopf eine scharfe salzige Masse in den Magen fiesse, welche er im Warzen, wenn er Abfluss spüre, auswerfe. Ich fragte ihn also genau nach den Umständen, und wie es sei, wenn er den Schlaf überwinde. Er erwiderte, es komme ihm [das Uebel] nur nach dem Schlafe; und wenn er die ganze Nacht nicht schlafe, so brauche er nicht hinauszugehn. Ich richtete also meine ganze Aufmerksamkeit auf die Hitze im Kopfe, verordnete ihm also Waschungen von heissen Schürfen, und rieth ihm fleissige Reibung des Kopfes und Ziehen des Stoffes aus der Nase [Schnauben?]. Ich stärkte den Mund durch zusammenziehende Mittel, namentlich vor dem Schlafe, und siehe da, er genas vollständig in kurzer Zeit; darüber verwunderte er sich, erkannte aber, dass ohne Ausdauer wir nicht zu diesem Resultate gekommen wären. Daraus folgt, dass man den Arzt nicht voreilig verurtheilen und für unwissend erklären soll, ohne genügenden unzweifelhaften Beweis u. s. w.

Es kommt aber auch bei den achtbarsten und ersten Aerzten vor, dass man ihnen die Heilung einer Krankheit nicht anvertraut, so lange dieselbe noch möglich ist, sondern erst wenn dieselbe unheilbar geworden. Dann dringt man in den Arzt, bis er sich nicht entziehen kann; er soll aber den Kranken nur einmal ansehen, und dann die Cur vollziehen, und wenn sie nicht gelingt, so heisst es: Er versteht Nichts, während die Schuld ihre ist, nicht seine.

Ferner wird das Herz der Menschen von den geschickten Aerzten gewaltig ab- und den Thoren zugewendet dadurch, dass es Unwissenden und Weibern manchmal gelingt, Krankheiten zu heilen, wo es die berthmtesten Aerzte nicht vermögen. [Blatt 102^b.] Die Ursachen sind mannigfach: Glück, Opportunität u. s. w. Manchmal bewirkt der geschickte Arzt eine Besserung, die aber noch nicht sichtbar ist, der Kranke wird einem andern Arzt übergeben, der nach kurzer Zeit die Heilung vollbringt, und sie wird diesem zugeschrieben. Manchmal wird der zweite Arzt gerade zur Zeit der Krisis gerufen, wo die Zufälle hervortreten, er gibt ein Mittel, und es tritt bald darauf Erbrechen, Abführen, Schweiß, Nasenbluten ein, die Krankheit endet, und der Unkundige schreibt die Heilung dem zweiten Arzt zu.

In dieser Weise sind mir oft wunderliche Dinge zugekommen. So behandelte ich einst Jemand lange Zeit am Stein in der Blase, und es zeigten sich bereits im Urin Zeichen von Zerspaltung des Steines. Eine Frau gab dem Kranken einen Trank, bereitet aus einer kleinen Portion von Quitten ¹⁾; er pisste einen Theil des Steines aus, und hatte von dem Uebrigen Ruhe. Man legte diese Wirkung dem Tranke bei, und ich konnte nur den wenigen Verständigen darthun, dass es eine Nachwirkung meiner Mittel war. Eine linsengrosse Quitte kann eben so wenig einen Stein zerspalten, als wenn man daran riecht! Ich hatte aber dem Kranken bereits durch zwei Monate die stärksten, den Stein zertrümmernden Mittel gegeben.

Noch merkwürdiger war folgender Fall. Ich hatte Jemanden behandelt, der ein hitziges Fieber mit Delirium hatte. Es kam ein anderer „dieser Kranken“ (*sic!*), schrieb ihm eine Kamee (Amulet), und liess ihn Safran trinken, offenbar kurz vor der Krisis, wo die Natur sich neigt, die fremden Stoffe durch Brechen zu entfernen. Der Kranke brach viel und safranfarbig, und man schrieb die Wirkung dem Safran zu. Ich konnte darüber Nichts weiter sagen.

Wenn man ohne Kenntniss starke Mittel anwendet, und sie helfen, so tritt die Wirkung deutlich hervor und wird als Geschicklichkeit angesehen. Wenn sie aber zufällig nicht zutreffen, so tödten sie plötzlich, oder führen den Kranken dem Tode zu. Die Menschen aber rühmen die plötzliche und sichtbare Wirkung, und vernachlässigen diejenigen, welche diesen Weg nicht einschlagen. Sie machen viel Redens von den wunderbaren Curen und vergessen oder verheimlichen das Gegentheil (den schlechten Ausgang).

Mancher Arzt ist sehr erfahren in der Behandlung einer Krankheit oder zweier oder mehrerer, je nach seiner Praxis, oder weil er einen scharfsinnigen Arzt dieselben behandeln sah u. dgl. Der Unkundige glaubt aber, dass jener Arzt in allen Krankheiten eine

¹⁾ *Asparzullu* ist wohl nichts Anderes, als das arabische *Sefersschel*, welches u. A. auch in dem diätetischen Sendschreiben des Maimonides vorkommt, und dort in der gedruckten lateinischen Uebersetzung durch *Caesann* [lies *Cotanea*] wiedergegeben ist, was auch der deutsche Uebersetzer (Winternitz) an einer anderen Stelle aufnimmt. Siehe meine Abhandl. „Medicinische Schriften des Maimonides“ in den *Oesterr. Blättern für Literatur und Kunst*. Wien 1815. S. 153. Sp. 1.

gleiche Stufe einnehme, und vertraut sich ihm an. Es ist jedoch ein grosser Irrthum zu glauben, dass wer ein wirksames Mittel gegen eine Krankheit hat, auch solche gegen alle habe. Ich selbst habe Heilmittel von Frauen und Kräutersammlern u. dgl. gelernt, welche Nichts von der Heilkunst verstanden.“ Ein Mann in .. (?) hatte ein sehr wirksames Mittel für ein Leiden des Mundes, aber weiter wusste er auch Nichts von Allem.

Der Nutzen der Medizin entgeht auch den Menschen durch die Furcht des erfahrenen Arztes vor den drastischen Mitteln, indem er geneigt ist langsam vorzugehen, . . . und zwar wenn der zu Heilende ein König¹⁾. (?)



XXX.

Wissenschaft und Charlatanerie unter den Arabern im
neunten Jahrhundert u. s. w.

(Nachtrag zu Bd. 36 S. 570.)

Von M. Steinschneider.

Die Münchener HS. ist in der That unvollständig. Hr. Abbé Perreau, Vicebibliothekar in Parma, welcher sich um die genauere Kenntniss der dortigen berühmten Handschriften-Sammlung bereits vielfach verdient gemacht, schickte mir unaufgefordert aus dem (S. 572) erwähnten Cod. 347 den Schluss, beginnend mit dem letzten abgebrochenen Absatz (S. 586) und zwei Varianten. Wie man aus dem Stosseufzer in biblischen Phrasen am Ende ersieht, hat der Abschreiber, oder vielleicht der Uebersetzer selbst, ein schlechtes Original vorgefunden. Leider ist auch diese Abschrift, wie Hr. P. mir schreibt, undeutlich und zum Theil verblasst. Dennoch gestattete mir die Abschrift einen engern Anschluss, wenn auch nicht vollständige Uebersetzung dieses Schlusses, der uns die Situation eines orientalischen Leibarztes recht lebhaft vor die Augen führt.

In Bezug auf das Schriftchen und den Verfasser seien mir ebenfalls noch einige Worte gestattet ¹⁾. — Dasselbe ist offenbar bei Ibn Abi Oseibia (HS. München f. 53, bei Wüstenfeld S. 48 n. 161, Hammer IV, 368 n. 79) mit dem übereinstimmenden Titel angeführt: „Tractat über die Ursachen, welche die Herzen der meisten Menschen von den vorzüglichsten (افضل) Aerzten zu den schlechtesten wenden (مميّلة). Es ist ferner möglich, dass dasselbe Schriftchen unter verschiedenen Titeln cursirte; oder aber der Verfasser hat die Vertheidigung der Wissenschaft gegen die Charlatanerie, als ein Lieblingsthema, in verschiedenen Schriften behandelt, — wie z. B. im 27. Kap. des

¹⁾ Zu S. 571 Anm. 2 vgl. meine Abhandl. Zur pseudopigr. Lit. S. 40.

VII. B. *ad Almansorem*, welches in Freund's (zunächst englischer) Geschichte übersetzt zu finden ist. Sprengel citirt freilich eine Stelle aus dem Hawi (XVIII, 4), wo Razi sich täglich den Urin einer Frau schicken lässt u. dgl.; doch scheint es, als ob er im guten Glauben gehandelt; wogegen die oben (S. 576) hervorgehobene Stelle freilich Bedenken erregt. Dass die entgegengesetzte Stelle in Kap. VI der Aphorismen dem Mesue angehöre, habe ich oben (Bd. 37 S. 378) nachgewiesen. Hicher gehört auch ein Citat im diätetischen Sendschreiben des Maimonides, welches dem grossen Publikum leider nur in einer schlechten lateinischen Uebersetzung aus dem Arabischen und einer noch schlechteren deutschen (Winterwitz), theilweise mit Benutzung der ebenfalls nicht ganz correcten hebräischen, zugänglich ist²⁾. „Es sagt Razi in einer Pforte (Kapitel) seines Buches: Die Medizin ist eine zu erlernende Kunst, deren Ziel die Niedrigen im Volke erreichen; wie schwierig ist sie aber dem guten Arzte!“³⁾ Maimonides bemerkt hierzu, dass die Bücher Galens von diesem Gegenstand voll seien u. s. w.

Ich schliesse mit einem Verzeichniss von Titeln der Schriften Razi's, welche mit dem Übersetzten einigermaassen verwandt sind. Ich übersetze dieselbe aus der Münchner HS. (f. 52 und 55 b), und verweise mit W. und H. auf Wüstenfeld und Hammer, ohne die abweichende (aus el-Kifti und Casiri entlehnte) Uebersetzung des ersteren und die Ungenauigkeiten des Letzteren zu beleuchten.

1. (W. 125, H. S. 367 n. 44) Dass die unwissenden Aerzte den Kranken schaden, indem sie den Gefürchten derselben wehren, und dass es am Menschen keine grössere Krankheit gebe als Unwissenheit und Blödsinn.

2. (W. 115, H. 122) Warum einige leichte Krankheiten schwerer zu erkennen und zu heilen sind als schwerere und Anderes (وغير ذلك, vgl. S. 580).

3. (H. 123) Ueber die Ursache, wesshalb der grosse Haufen den gescheidten Arzt tadelt.

²⁾ Alle 3 Citationsformeln bei Wint. S. 24, 54, 56 sind unrichtig, in der lat. Ausg. (1518) Blatt 5, 10, 11 mitunter besser. — Ich übersetze nach meiner hebr. HS. (Hebr. Bibliogr. 1861 S. 140) f. 62 b.

³⁾ Vgl. Wüstenf. S. 42: „Die Wahrheit (?) in der Medizin ist ein Ziel, das nicht erreicht wird“.

4. (W. 135, H. 124, fehlt S. 366 hinter 106) Ueber zweifelhafte Krankheiten und Vertheidigung des Arztes und Anderes.

5. (W. 117 I. H. 125) Ueber Krankheiten, welche tödten durch ihre Heftigkeit und welche tödten durch ihr Erscheinen [Hervortreten] in solcher Geringfügigkeit (?) ⁴⁾, dass der Arzt sie nicht heilen kann.

6. (W. 116, H. 126) Dass auch der gescheidte Arzt nicht alle Krankheiten heilen könne, dass diess nicht möglich sei, auch nicht mit der Kunst (Geschicklichkeit) eines Hippocrates; dass (jedoch) dem Arzte Dank und Lob gebühre und seine Kunst zu rühmen und zu preisen sei, wenn er auch jenes nicht vermöge, nachdem er seinen Landes- und Zeitgenossen vorangehe — („mit gutem Beispiele“, setzt H. zur Erklärung hinzu!)

7. (W. 118 u. H. 127 haben die erste Hälfte nicht, die auch mir unklar ist, wie es scheint: dass der Mangel an Erkenntniss der Natur in dem Wesen der Künste überhaupt liege, nicht grade der Medizin — ferner) über die Ursache, wesshalb unwissenden Aerzten und gemeinen Weibern die Heilung einiger Krankheiten öfter gelingt, als den Gelehrten, nebst Vertheidigung des Arztes.

Berlin, im November 1866.

Schluss des Schriftchens von Razi.

Es vermehrt auch die Furcht vor (?) der Heilkunst und vermindert ihren Nutzen für die Menschen die Scheu selbst erfahrener Aerzte vor starken (drastischen) Mitteln in gewöhnlicher Weise, so dass sie das gewöhnliche Heilverfahren und Regimen verlassen; und zwar wenn der zu Heilende ein König oder grosser angesehener bekannter Mann ist, der an einer schweren, oder verborgenen, zweifelhaften Krankheit leidet, worüber die Ansichten der Aerzte differiren; dann wendet sich der Arzt von starken Heilmitteln, und überhaupt von Medicinen ab, und gebraucht Nahrungsmittel oder was ihnen ähnlich ist, um dem Zorn des Königs und dem Hass der Menschen zu entgehen. Am meisten geschieht diess, wenn der Arzt Feinde und Gegner unter seinen Kunstgenossen hat; dann wird jeder Nutzen von seiner Seite schwinden, nicht

⁴⁾ Das Wort ist mir unklar; *et vim majorem* bei Wüstenfeld scheint ein unvollständig abgebrochener Titel in dem Auszuge. Ich fasse die Sache nach n. 2 und S. 580, damit ein Gegensatz herauskomme.

bloss, weil er den Nachstellungen (?) seiner Feinde zu entgehen sucht, sondern auch wegen der Unruhe seines Gemüthes und der Ueberwältigung seiner Gedanken in solchem Maasse, dass seine Einsicht und sein Verstand grossentheils vermisst werden. Dieser Umstand verursacht den Königen und Fürsten grossen Schaden, indem sie von der Kenntniss des erfahrenen Arztes nicht den nöthigen Gebrauch machen können, weniger als der grosse Haufen und die geringsten Menschen. Es trägt auch hierzu bei, wenn der zu behandelnde König oder Fürst, zwar gesund (?) am Körper, aber voreilig, zornig, in der Kunst vollständig unwissend ist, und, was am schlimmsten ist, keine Raison annimmt. Verständige und achtbare Aerzte werden es stets vermeiden, solche zu behandeln, sich abwenden, und es nicht wagen an dergleichen heranzukommen. So hilft sich an sie nur ein Bösewicht, der das Unnöthige ¹⁾ liebt, und ein solcher wird nie ein achtbarer Arzt sein, da ein Arzt, wie Galen auseinandersetzt ²⁾, nur ein Philosoph sein kann, von guten Sitten, anhaltend im Nachdenken, seine Begierden überwindend, weder geld- noch ehrgierig. Ich bemerke daher, dass es für einen verständigen König oder Fürsten sehr nützlich ist, seinen Arzt nicht zu beunruhigen, ihn zu erfreuen und nähern, mit ihm viel zu verkehren, ihm zu nützen, grosse Liebe zu beweisen, auch auszudrücken, dass er für die Heilung unheilbarer Krankheiten nicht verantwortlich sei, für Irrthum und Missgriff nicht in die Klemme kommen solle. Durch den fortgesetzten Verkehr wird der Arzt die geheimsten Umstände und Gewohnheiten kennen lernen, und sich von der Angst und Furcht befreien, durch welche sein Denken geschwächt, der Verstand und das richtige Verfahren beeinträchtigt wird.

Es wird von einem der Aerzte des *al-Mustain* erzählt, dass man ihn einst holen liess, um einer der Favoritinnen zur Ader zu

¹⁾ *Motharat*, „die überflüssigen Dinge“, ist ein technischer Ausdruck in der Ethik für übermässigen Genuss, Luxus u. dgl., insofern der peripathetische Begriff des Sittlichen in der richtigen Mitte liegt.

²⁾ In dem Buche *ὅτι ἀριστερὸς ταρδὸς καὶ φιλόσοφος*, welches nach Wenrich (*de auctor. graec. vers.* p. 257) von Honein übersetzt worden. Unter Letzterem erwähnt Ibn Abi Oseibia (HS. Berl. f. 181, Münch. f. 240b unten; Hammer, Litgesch. IV, 342 n. 8 zieht 2 Titel in einen allgemeinen zusammen) ein Resumé (*Dschawamf*) dieses Buches in Frage und Antwort.

lassen. Nachdem sie den Arm zum Aderlass ausgestreckt, bemerkte sie, dass er bei der Ausführung sich nicht ängstige (?): derjenige, der sich viel mit Aderlassen an ihrer Person beschäftigt, habe stets mehrmals ansetzen müssen, ohne dass die Ader versteckt war. Als der Arzt diess gehört und die Ader offen liegen sah, freute er sich sehr, verlor alle Angst, und traf, mit grösserer Sicherheit als je, mit einem Schlage. Nachdem sie aber Blut gesehen, sprach sie: Wisse, o Arzt, dass mich Niemand je zweimal zur Ader geschlagen hat; was ich dir sagte, hatte nur zum Zweck, deine Gedanken zu beruhigen, und deine Angst zu beseitigen. „Bei meinem Leben“ ruft der Arzt aus, diese Frau handelte wie ein Schlaukopf.

Ich selbst behandelte den König, während seine Frauen und die ihm nahe Stehenden sich vor der Cur fürchteten; ich aber befestigte sein Vertrauen, indem ich ihn hinwies auf meine Kenntniss seiner Natur und seiner Gewohnheit, dass ich ihm nahe stünde, meinen Sitz in seiner Nähe hülte . . . ich liess ihm soviel Blut, dass er ohnmächtig wurde, in grosser Angst. Um ihn waren seine Knaben (Sklaven) und Diener, von denen einige weinten, andere ihre Augen scharf auf mich richteten; ich aber heilte die Ohnmacht, wie es sich geziemt, ohne in Verwirrung und Furcht zu gerathen, bis sein Bewusstsein wiederkehrte. Hierauf sagte er zu mir: „Am Anfang meiner Ohnmacht, und so lange ich bei Bewusstsein war, hatte ich keinen andern Gedanken und Kummer, als dich zu beschützen, dass meine Umgebung nicht auf dich losgehe, um dich zu erniedrigen und beschimpfen, oder zu schlagen. Ich selbst wusste, dass du, wenn du nicht glaubtest, ich müsse Blut bis zur Ohnmacht verlieren, es nicht genommen hättest. Ich werde dich auch von heute ab nicht mehr beauftragen, mir in Gegenwart meiner Auserwählten zur Ader zu lassen, sondern nur, wenn wir beide allein sind, oder vor meinen Dienern.“ Dieser König ist aber ohne Zweifel durch den Aderlass von einem grossen heissen Geschwlr (?) am Kopfe, welches *Scham* (?) ¹⁾ heisst, und ihm drohte, gerettet worden, wie zu verschiedenen Malen von einer schweren Kolik (*Kulindsch*), und Er-

¹⁾ Lies *Sam*, Entzündung? Davon *Sersam* Phrenesis, *Birsam* Pleuritis; daher ein Buch *Birsan* von Alexander bei Razi (Fabricius XIII, 53; Wenrich p. 290 unter Al. Trallianus); *byrsan* und *sirsan* im Hawi XVIII, 4 l. 374 a.

schlaffung ⁴⁾, ich schützte ihn auch, mit Gottes Hilfe, so lange ich bei ihm war, vor Podagra und Gelenkleiden ⁵⁾, welche ihn zu meiner Zeit befielen; obwohl ich ihm in Bezug auf Nahrungsmittel keine schweren Verbote auflegte, indem er mir darin nicht folgte; er befolgte aber Alles, was ich in Bezug auf Heilmittel anrieth.

So muss ein Fürst sich benehmen, wenn er von der Medizin den rechten Nutzen ziehen will. Wenn er noch dazu Etwas von der Kunst beobachtet hat, und so viel versteht, um die Angriffe der Gegner abzuwenden und ihre Irrthümer zu erkennen, so wird ein erfahrener, verständiger Arzt im Dienste eines solchen Mannes beglückt, und dieser durch die Verwendung des Arztes in seinem Dienste beglückt sein.

Das Bisherige genügt zu unserem Zwecke; wir schliessen daher die Abhandlung. Dem Geber der Vernunft sei Dank, so viel wir ihm danken sollen, gelobt sei sein Name. — „Es schmerzt mich zum Sterben, dass es voller Fehler und Irrthümer ist, der gute Gott verzeihe es!“

OEUVRES
DE
RUFUS D'ÉPHÈSE,

TEXTE COLLATIONNÉ SUR LES MANUSCRITS,
TRADUIT POUR LA PREMIÈRE FOIS EN FRANÇAIS,
AVEC UNE INTRODUCTION.

PUBLICATION COMMENCÉE
PAR LE D^r CH. DAREMBERG,
CONTINUÉE ET TERMINÉE
PAR CH. ÉMILE RUELLE.
BIBLIOTHÉCAIRE À LA BIBLIOTHÈQUE SAINTE-GENEVIÈVE.



PARIS.

IMPRIMÉ PAR AUTORISATION DU GOUVERNEMENT
À L'IMPRIMERIE NATIONALE.

M DCCC LXXIX.

VI. — FRAGMENTS EXTRAITS DE RHAZÈS.

Mohammed Abou Beker ibn Zacaria er Rhazi (*alias* Arrhazi), écrivain médical du Khorassan auquel on a donné le nom de sa ville natale Rhay, Rhazès ou Rhazi, puis, plus communément, Rhazès, a composé, vers le milieu du x^e siècle, et dédié à un Al-Mansor, prince indépendant du califat de Bagdad, un traité ou plutôt une vaste compilation intitulée *el Hawi* (le « contenant » ou « continent, » en latin *continens*), dont la Bibliothèque nationale possède une belle copie, mais incomplète¹ (mss. arabes, n° 1005 du supplément). C'est une réunion de matériaux d'un grand travail laissé inachevé par Rhazès et que ses disciples ont recueilli, augmenté et fort mal coordonné².

¹ M. le D^r Leclerc dit qu'il en existe une copie plus complète à l'Escurial.

² Au XIII^e siècle, Ferraguith faisait du Haawy (*alias* Hawy), sous le nom de *Continens*, une traduction latine qui a été plusieurs fois imprimée en deux

Le département des imprimés de notre Bibliothèque nationale possède une traduction latine du *Continent* : Rasis continens, imprimée à Venise en 1509, 2 vol. in-fol.¹ M. Darremberg en a fait extraire tous les fragments de Rufus qui sont au nombre de trois cent soixante-dix-sept².

Rhazès, autant que nous pouvons en juger par l'interprétation de son vieux traducteur latin³, ne s'est pas astreint à copier *in extenso* notre auteur. Il est facile de voir, par certains rapprochements à notre portée, qu'il laissait de côté des membres de phrase, même des paragraphes entiers, dans le cours d'un morceau donné⁴.

volumes in-folio (L. Leclerc, *Médecine arabe*, t. I, p. 346). Le traité de Rhazès, *De Pestilentin*, traduit en latin par Laurent Valla (Placentin, 1498, in-4°), a été mis en français par Fr. Paulet, *Histoire de la petite vérole*. Cp. ci-dessus, p. XLV.

¹ L'édition princeps est intitulée *Hawi seu continens* (Brescia, 1486, 2 vol. in-fol.). Dans le cours d'une mission philologique à Venise dont nous avons été chargé, en 1878, par le Ministre de l'Instruction publique, M. Bardoux, nous avons pu mettre à profit une autre traduction latine de Rhazès, publiée à Venise en 1506, in-fol., par Bonetus Locatellus. Ce volume nous a fourni quelques bonnes leçons.

² M. Darremberg, pour le dire en

passant, a relevé, dans le *Continent* de Rhazès, en groupes séparés, non seulement les citations de notre auteur, mais, en outre, celles des médecins Antyllus, Philagrius, Timée, Museia (cf. l. Musa), Apollonius, Archigène, Érasistrate, Philumène, etc.

³ Fl. Pharaon, art. *Rhazès*, dans la *Biographie générale*. Voir, sur Rhazès, Fabricius, *Bibl. gr.*, ancienne édition, t. XIII, p. 46, verbo *Abu-Becar* et surtout les chapitres consacrés à Rhazès, par le D^r L. Leclerc, dans son *Histoire de la médecine arabe*, t. I^{er}, p. 259-276 et p. 336-354.

⁴ Voir nos fragments 283 et 284.

FRAGMENTS
DE RUFUS D'ÉPHÈSE

EXTRAITS DE RHAZÈS.

(CONTINENT¹.)

120

Libri I tractatus I. — DE APOPLEXIA.

Ed. de 1542, t. I.

1 *Ruffus dixit* quod quanto magis prolongatur morbus cerebri, tanto
1^r saluor est.

121

1 *Et reperitur in libro [Rufi?] de memoria*, quod emplastretur principium
1^r spinalis medullæ in apoplexia cum semine sinapis, castoreo, serapino
et euforbio: detur similiter de eis in potu.

122

Tr. IV. — DE PARALYSI.

1 *Dixit Ruffus* quod possibile est paralysem subito accidere ex repletione
2^r vel ex forti frigiditate aut percussione, aut ex apostemate, vel vulnere,
2 vel ex gaudio aut tristitia. Et illa quæ evenit ex percussione est deterior
omnibus aliis eo quod destruit nervos, et comitantur eam signa inducen-
3 tia ipsum morbum. Et illa quæ accidit ex aliis causis cognoscitur ex saltu, 10
jactigatione², tremore, stupore, gravedine motus, perturbatione sensus et
4 ejus debilitate. Et paralyticantur aliquando stomachus et intestina, et non
5 possunt retinere stercus; et vesica similiter et matrix. Et quædam species
hujus accidit cum dolore; et est difficilis convalescentiæ in decrepitis; et
non accidit nisi illis qui sunt frigidæ et humidæ complexionis et plecto- 15

¹ Sur les fragments extraits de Rhazès, voir la préface, IV, 7.

² Ce mot n'est pas dans le *Glossaire* de Du Cange, qui donne seulement le verbe *jactigare*, sc. hac illac membra dijicere.

ricis. Et quando membrum paralyticatum est valde extenuatum et coloris 6
crocei vel citrini, et sine aliquo sensu, impossibilis est ejus curatio. Et 7
si est modice carnosus, et color ejus non excedit colorem corporis pa-
tientis, erit morbus curabilis. Et quando accidit paralysis post epilepsiam 8
3 vel apoplexiam, est incurabilis.

123

Ruffus dixit quod aqua est melior quam vinum paralyticis, et aqua 1
sulfuris juvat multum eos cum balneantur in ea. 4 r

124

Tr. IV. — DE TREMORE.

Dixit Rufus : Aqua est laudabilior et melior vino contra tremorem; et 1
aqua frigida confortat nervos. 5 r

10

Aqua pluvialis cum vino bibita valet contra dolorem nervorum cum 2
quis utitur ea loco alterius aquæ.

125

Tr. VI. — DE CONFERTIUS AD DOLOREM NERVORUM.

Ruffus : Usus balnei et inunctio ex oleo liliaceo et narciscino sunt 1
valde bona dolori nervorum et eorum mollificationi. 5 r

126

Tr. VII. — DE SCOTOMIA.

15 *Ruffus* : Aqua est melior vino in scotomia. Radix vitis nigra vel alba 1-2
est conferens magnum juvamentum scotomiæ, cum dantur ex ea in potu 6 r
omni die unc. ii; simile facit fumigatio facta ex galbano.

127

Tr. IX. — DE COGITATIONE MELANCOLICA.

*Dixit Rufus in libro suo de melancolia*¹ : Oportet quod melancolia cure- 1
tur in principio antequam confirmetur, quia post confirmationem erit 7 r
20 ejus cura prava et difficilis, duplici de causa : primo quia plurimum do-

¹ Cp. Orib. *Synopsis*, VIII, 7. On peut considérer ce texte d'Oribase comme extrait, ou tout au moins, comme inspiré de Rufus.

minatur humor niger; secundo quod difficile erit exhibere infirmo
 2 medicinas. Et signa ejus principii sunt timor, dubitatio, cogitatio falsa in
 3 una re sola, et in omnibus aliis dispositionibus suis erit sanus. Et species
 opinionum eorum sunt infinitæ: quidam enim eorum dubitant de tono,
 et quidam solaciantur nominare mortem, et quidam delectantur abluere, 5
 et quidam fastidiunt aliquem cibum aut potum, aut odiumt aliquod genus
 4 animalium; et quidam credunt transglutire viperas et ei similia. Et mor-
 rantur cum his accidentibus per aliquod tempus, et postea fortificantur
 omnia accidentia melancholicæ, et in prolongatione dierum quotidie forti-
 5 fificantur. Et cum apparere incipit aliquod istorum accidentium, debet 10
 6 curari. Et quando corporibus patientibus melancholicam, in illis¹ peccore
 et in alia superficie corporis apparent apostemata calida dolorosa, ten-
 7 dentia ad rubedinem cum pruritu, proximam mortem denuntiant. Et
 hæc ægritudo magis accidit viris quam mulieribus, sed mulieribus erit
 8 deterior; et imaginantur pejora et earum angustia sunt difficiliore. Et 15
 non accidit adolescentibus, sed aliquando accidit infantibus et pueris et
 senibus et decrepitis; multiplicatur in tantum quod non posset narrari,
 et maxime decrepitis, eo quod melancholia est eis accidens necessarium
 et inseparabile: et sunt etiam decrepiti paucorum gaudiorum, malæ or-
 9 dinationis et opinionis, et patiuntur multas ventris inflationes. Et hæc 20
 10 sunt accidentia melancholicæ. Et tempus in quo minus accidit hic morbus
 est hyems, eo quod digestio bene celebratur in ea; et secundaris æstas,
 quia in ea laxatur venter et dissolvuntur superfluitates; et illis quorum
 venter non laxatur in æstate supervenit hæc ægritudo et movetur forti
 11 motu. Et res nocentes melancholicæ sunt multiplicatio vini grossi et nigri, et 25
 vinum novum, et carnes grossæ et maxime vaccinae et hircinae; et nulla
 repletio cibi et vini, et dimissio exercitii faciunt accidere melancholicas.
 12 [Dico² quod utentes his invidunt in ypocnndriacas; sed hoc consilium³
 est juvativum melancholicæ, quia ipsa accidit ex siccitate videlicet, et est
 laudabilis multiplicatio sanguinis boni hujusmodi.] 30
 13 Dixit quod nulla cogitatio et tristitia faciunt accidere melancholicam.

¹ F. l. *illis*.

² C'est sous toutes réserves et uniquement pour respecter le travail de M. Daremberg, que nous laissons ici, comme fragment de Rufus, les morceaux commençant par *dico*. Ils nous paraissent plutôt appartenir en propre à Rhazès, qui les aurait distingués ainsi de ses citations d'auteurs. (Cp. le frag. 206, § 2.) Au surplus le lecteur appréciera. A moins d'un avis spécial, les paragraphes placés entre crochets seront ceux dont nous mettons en doute l'attribution à Rufus.

³ Traduction du mot *hæta*.

Et contingit quod quidam istorum narrant et somniant præter solitum, 14
 et pronosticantur futura, et eveniunt ea que ipsi prædicunt. Et quando 15
 accidit melancholia, possibile est quod ejus notitia occultatur medico in
 principio; sed peritus medicus et subtilis indagationis poterit eam co-
 5 gnoscere in initio per malitiam animæ, per paucam eorum abstinenciam.
 membrorum ariditatem et propter tristitiam quæ accidit eis occasione
 principii melancholiæ aut ex causa alia accidenti in hominibus. Et signa 16
 quæ apparent in principio melancholiæ sunt quod morantur melancholici
 libenter in locis solitariis et fugiunt homines sine causa aliqua, sicut ac-
 10 cidit sanis quando volunt inquirere de aliqua re, vel caute tenere ea
 quæ debent esse cauta. Et debent cognosci signa melancholiæ in principio 17
 et demum incipere ejus curam, quia in principio erit facilis ad curandum;
 cum vero augmentatur et prolongatur, erit difficilis. Et ista similiter sunt 18
 signa quibus cognoscitur melancholiam jam supervenisse: quod velociter
 15 irascuntur, gaudent et tristantur, et magis solito more morantur soli, et
 fugiunt homines. Et si cum his apparent ea quæ dicturi sumus, firma et 19
 certa debet esse opinio quod sit melancholia. Et signa erunt hæc: quia 20
 non possunt aperire oculos, sicut illi qui patiuntur corruptionem in eo-
 rum palpebris, et habent eorum angulos strictos; et alba oculorum
 20 eminent præter solitum; et labia apparent grossa, coloris rubei et bruni
 corporis; toraces eorum sunt magni, et omnia quæ sunt sub torace versus
 ventrem apparent extenuata; et sunt fortis et velocis motus, et nulla in
 eis reperitur patientia; et non possunt formare s, sed loco ejus ponunt t;
 habent subtilem vocem et lingua eorum velox ad loquendum, et in
 25 eorum vomitu et secessu apparet chimus niger, sed secundum plures
 videtur slegmaticus. Sed si in eorum purgationibus apparet humor niger, 21
 significat ejus victoriam et abundantiam in eorum corporibus, et valde
 parum ex hoc alleviabitur morbus; et quidam eorum magis alleviantur
 educatione slegmatis quam educatione humoris nigri; et indicatur humor
 30 niger esse in eis egestionem, vomitu, urina, apostematibus exeuntibus in
 superficie corporis, morphea et lentiginibus coloris nigri, scabie, distil-
 latione emorroydarum, varicibus, et secundum plures accidunt eis va-
 rices; et illis quibus non apparet humor niger sunt difficilis curationis;
 et licet educatione slegmatis alleviatur morbus, nihilominus est ex humore
 35 nigro; et ideo debet adhiberi sollicitudo in eo purgando: et non quotiens
 multiplicatur melancholia in corpore est morbus melancholicus, sed cum
 spargitur et miscetur toto corpori sanguis, sicut hypostasis quando est
 divulsa. Sed quando residet melancholia, licet sit multa, non tamen ge- 22.

nerat ægritudinem melancholicam; et quando vides quod sanguis exit per superficiem corporis per scabiem vel morpheam nigram, vel expurgatur per inferiores partes, per secessus videlicet et per urinam, et splen magnificatur et varices apparent, non erit melancholia.

23 [Dico etiam: quando sanguis est permixtus melancholice, oportet quod 5
cerebrum nutriatur ex illo sanguine nigro; et quando non est permixtus,
24 nutrietur cerebrum nutrimento bono et claro. Et ideo melancholia move-
tur vere plurimum in illis quibus dominatur niger, quia de natura veris
est movere humores et facit eos ebullire sicut ebulliunt aque fontium et
turbantur illo tempore donec supernatent ea que subsistunt in earum 10
profundo; et sicut accidit de musto bullienti, simile est de sanguine
25 tempore veris. Et significationes hujus morbi sunt plurimus saltus, soni-
tus aurium, gravedo capitis; et hoc accidit occasione ventositatis, quia
motus melancholice est cum ventositate, sicut qualibet res frigida que
26 habet ventositatem. Et non dico de melancholia compacta, sed de ea qua: 15
non habet tantum de caliditate quod possit subtiliare vapores.]

27 *Et dixit:* Desiderium coitus in melancholia significat melancholicas ven-
28 tositates. Et illi qui sunt subtilis ingenii et multe perspirationis de facili
incidunt in melancholias, eo quod sunt velocis motus et multe præmedi-
29 tationis et inaginationis. Et cura laudabilis melancholicorum est lavare 20
ventrem et provocare ructationem et vomitum.

30 [Dico quod hoc consilium est bonum in ypocondriacis et non in aliis.]

31 Et *Ruffus* non nominavit nisi hanc speciem melancholice, et miror quali-
32 ter. *Galenus* non dixit quod *Ruffus* non narravit nisi hanc speciem me-
lancholice. 25

33 Et cum apparent in his morbis morphea et scabies saniosa sunt signa
34 salutis pectoris et proprie ventris et dorsi. Et illis quibus movetur melan-
cholia in vere, non est corruptio sanguinis in cerebro, sed in venis; et
in tantum movetur illo tempore donec perveniat ad cerebrum.

1 *Dixit Ruffus:* Purgantur cum epithimo et aloe, quia non solum la- 30
2 a, xant, sed præstant in stomacho juvamentum. Indigent hac medicina quia
male digerunt; et post eorum purgationem detur eis omni die parum de
2 hac medicina; et dentur qualibet die 3o 3¹ de succo absinthii. Et non
debet intermiti eorum purgatio cum his que diximus, quia non accidit

¹ Signe de l'œcre. Cf. *De Padagra* (note de M. Littet, ci-dessus, p. 276, note 2).

eis multa inflatio et non erit in eis stipticitas, et procurabitur eorum di-
 gestio, provocabitur urina, et id est laudabilis consilium quo possunt
 uti; et debent paulatim se exercitare et comedere bona cibaria; et melior
 labor eis est deambulatio; et illi qui non possunt bene digerere utantur
 5 balneo ante cibum, et eorum cibus sit facilis digestionis et remotus a
 generatione inflationum et laxans utrumque eorum ventrem; et bibant
 vinum album, lymphatum cum temperantia forti; et debent sorbere de
 aceto ante somnum et uti eo in salsamentis, et ex hoc adjuvabitur eorum
 digestio, et maxime quando acetum erit squilliticum. Et si possibile est, 3
 10 flebotomentur in principio morbi, et post hoc restituunt ad pristinas
 vires, purgentur cum pulpa colloquintidæ et elleboro nigro; et nihilominus
 dentur omni die lenitiva ut eorum venter sit flexibilis, et epithi-
 mum multum juvat ad hoc, et mentastrum et assara, et aqua casei et
 assiduus usus absinthii; et multi convalescerunt ab hoc morbo propter
 15 quotidianum ejus usum. Et illis quorum stomachus est debilis prohi- 4
 beatur vomitus omnino, et cibentur cum cibis laudabilibus et saporis,
 sicut panis furluris similæ et carnes gallinacæ et helinæ. Et festines 5
 ad impinguationem eorum corporum, quia quando impinguntur, remo-
 ventur ab eorum malitia et fiunt hilares et convalescunt completa con-
 20 valescentia; et qui potest sustinere potum vini non indiget alia cura,
 quia eo solo sunt omnia quæ sunt necessaria in cura hujus passionis; et
 prosunt ei viagia longa et indeterminata, et per hoc mutatur eorum
 complexio et melioratur eorum digestio, et removentur ab eorum cogi-
 tatione et efficiuntur hilares. Et semper debet inquiri prima causa prop- 6
 25 ter quam evenit hic morbus et quibus rebus patiens consuevit uti; et
 curetur cum contrariis; et ille cujus morbi causa fuit ex arte via, et consi-
 lio ampletur, et a contrario. Et dimittatur ejus cura per aliquod tem- 7
 pus et postea revertatur ad eam, quia possibile est eos liberari a morbo
 tempore quo dimittunt eorum curam. Et usus medicinarum debilitat 8
 30 naturam; et debent calefieri eorum hypochondria assidua calefactione; et
 confortetur eorum digestio et expellantur ventositates, et irrorentur super
 loca aquæ extenuativæ ventositatum, sicut aqua decoctionis mentastri et
 rutæ: hæ enim medicinæ dissolvunt inflationem et bonificant digestio-
 nem. Et decoquantur similiter dictæ res cum oleo et inungantur dicta 9
 35 loca ex eo; vel madefiat ex eo lana et ponatur supra ventrem, et em-
 plastrentur loca cum seminibus dissolventibus inflationes, quia bonum
 est; tamen hoc fiat de nocte; et inungatur venter cum oleo liliaceo, et
 semper servetur locus calidus et coopertus pannis; et si locus est mul-

luni inflatus, et erit necessaria appositio ventosarum, apponantur, et
 10 confortetur locus cum rebus aromaticis. Et postquam multum profun-
 daveris his tuis curationibus, apponas emplastrum sinapis supra ventrem
 11 quia est magni juvamenti et eradicat dolores ab interioribus. Et studeas
 ne in declinatione morbi, cum incipiunt convalescere, fluat humor ad 5
 aliquod membrum, faciens supervenire paralysim et epilepsiam, quia
 multotiens accidit hoc; et cum dubites de hoc, conforta membra prin-
 cipalia, et non ponas infirmum in opinionem quod patiatur melancholias
 sed cura ipsum de mala digestionem, et confirma te aliquando in opinio-
 nibus suis; et facias ei solatia et gaudia; et remove eum a cogitationibus 10
 suis.

Tr. x. — DE QUIBUSDAM PERTINENTIBUS AD VIRTUTES ANIMALES
 COMPENDENTES.

- 1 *Ruffus in libro de memoria*: Oblivio quæ accidit incolumi existente cor-
 9^r pore significat futuram epilepsiam et apoplepsiam; et ideo debent cale-
 2 fieri et subtiliari eorum consilia, et dari in potu aqua mellita. Et ebrie-
 tas et repletio aufert memoriam, et omnia quæ replent caput nocent 15
 memoriæ bonæ.

 3-4 Bona digestio confert memoriam. Complexio sicca et non humida reddit
 5 memoriam bonam. Quando vis bonificare ingenium alicujus, non incli-
 nes ipsum ad caliditatem et siccitatem nisi gradatim et non immoderate, 20
 quia reddit ipsum infirmum; et tantum est diminuendum de humiditate
 quantum erit ejus superfluitas, quia quando plurimum diminuitur de
 humiditate corporis, supervenit siccitas complexionis, et est inconveniens
 memoriæ; et quoniam complexio adolescentium est humida, debent juvari
 ad meliorandum eorum memoriam; ita quod eorum cogitatio non incline- 25
 tur ad aliquod servitium neque ad multum studium, quia multum stu-
 dium desiccatur eorum complexionem, et eorum memoria non est stabilis
 sicut memoria virorum; et non debet forti exercitio exercitare illos quo-
 rum vis bonificare ingenium; nec exercitio inducente capiti laborem,
 quia ex forti exercitio multiplicatur cibus et potus eo quod multum dis- 30
 solvitur de corpore, et trahuntur humiditates capiti; et ambulatio pro-
 6 dest eis et exercitium manuum et similium eis. Et multa ablutio aqua
 calidæ vel frigidæ est eis inconveniens, eo quod aqua frigida reddit cor-
 pus stupidum et nocet sensui; et aqua calida mollicat nervos et debi-

litat cogitationem ; et indigent universaliter consilio subtiliativo, et cum
 sentiunt stomachi repletionem evomant, et subtilietur eorum cibus post,
 et sit bene digeribilis per duos dies, et prætermittant cibaria narcotica
 sicut lactucam et semina papaveris et res ex quibus de facili dissolvantur
 5 vapores ascendentes caput, sicut allia, cepe et porri ; sed parum ex his
 possunt aliquando comedere ; et potus vini moderatus est eis convenien-
 tior potu aquæ, quia vinum moderate bibitum bonificat animam et exci-
 tat eam ad diligendum scientiam et facit ipsam agilis motus et bonæ
 memoriæ et bene intelligibilem et reminiscibilem post oblivionem. Et 7
 10 potus multæ aquæ est malus quin infrigidat et humectat et multiplicat
 oblivionem ; et non multiplicetur somnus diurnus, et proprie stomacho
 existente repleto ; et universaliter multus somnus est malus memoriæ
 quia aggravat et pigrescit ; et immoderatæ vigiliæ et coitus reddunt homi-
 nem obliviosum et cogitatione mobilem. Et multum legere juvat ad hoc, 8
 15 quia reddit animæ memoriâ et intellectum. Et quando bibitur rasura 9
 eboris, addit ad memoriâ ; et purgatio etiam cucumeris asinini, et
 gargarismata et sternutationes, et odor rerum trahentium flegma.

130

Tr. XII. — DE INCUBO.

Ruffus dixit : Quando supervenit incubus, incipiatur a vomitu et pur- 1
 gatione et subtilietur ejus dieta, et purgetur caput cum sternutationibus 11
 20 et gargarismatibus, et postea inungatur ex castoreo et ei similibus, quod
 non possit pervenire ad epilepsiani.

131

Tr. XIII. — DE EPILEPSIA.

Ruffus dixit in libro suo quem composuit de melancolia : Quando super- 1
 venit epileptico haros, quod est quasi morphen alba, tunc difficilis est 13
 ejus cura, et maxime quando in capite et collo solum est.

132

25 *Ruffus dixit* : Aqua est melior epilepsiæ quam vinum et aqua tepida 1
 potata ; et balneum factum ex ea confert epilepsiæ, et ad idem valet fel 14
 ursi.

- ¹
14 v. *Ruffus dixit*: Si ungitur corpus pueri epileptici¹ ex pionia² trita et pul-
² verizata et mixta cum oleo rosato, mirabiliter confert ei. Et debet uti
 epilepticus cibus desiccantibus corpus et facientibus ventrem fluxibilem
 et prohibentibus ipsum fieri repletum et pingue.
- ³ [Dico: Et debet puerorum quibus accidit epilepsia subtiliari lac cum ⁵
 seminibus et cibus subtiliatis; et debet prohiberi balneum pueris et
 nutricibus post cibum; et assiduent frictionem extremitatum; et nullum
 generis apii comedant et vinum vetus rufum dulce similiter nocet eis et
 omne illud quod replet caput, et minuuntur pingua in eorum cibus; et
 comedant carnes animalium levium carniū et multorum motuum et ¹⁰
 pauca humiditatis, et abstineant a fabis, lentibus, cepis, aleis, lacte et
⁴ omnibus aliis moventibus hunc morbum. Et conferunt huic morbo fes-
 lucæ et grana passularum dulcium, et non appropinquent acetosis, quia
 nocent, sed sirupus acetosus est laudabilis eo quod subtiliat superflui-
⁵ lates et provocat urinam; et cum utuntur aneto in cibus eorum, est valde ¹⁵
 bonum. Et utantur pillulis factis ex epithimo, agarico, pulpis coloquin-
 tidæ, sticados, polipo, elleboro nigro; et acorus est valde jувativus de
 sui proprietate; et sirupus de absinthio cum aqua decoctionis serpilli,
 alias ysopti, confert mirabiliter epilepticis, quia provocat egestionem et
 urinam; et gargarisma factum cum sirupo acetoso, in quo decoctum sit ²⁰
 mentastrum, serpillum vel ysoptus et origanum, valet multum, quia tra-
⁶ hit multum flegma. Et utantur rebus purgantibus melancoliam et flegma,
 et ponant de ligno pionia in eorum cibus et laxationibus, et recipiant ex
 eo fumum per nares cum emboto et attrahant ejus fumum et comedant
 turtures et perdices et aves de montanis et eis similes desiccativas, et ²⁵
 laxentur cum pulpa coloquintidæ, elleboro, enforbio, polipodio, turbiti,
 agarico et lapide armenio.]

Tr. xiv. — DE VARIIS MUNDIFICANTIBUS CEREBRUM.

- ¹
16 v. *Dixit Ruffus in libro de melancolia*: Quando ex spasmo humido repletur
 venter humiditate, signum est malum.

¹ epileptici, ubique in Ed.² Pionia n'est pas dans Du Cange.

135

Tr. XVI. — DE SPASMO.

Dixit Rufus in libro suo de diæta: Inflatio ventris in spasmo est signum 1
mortale. 16 v.

[Dico quod vidi quamdam mulierem cujus inferior mandibula reper- 2
cutiebat assidue superiorem, et aliquando superior inferiorem: et ego
5 conduxì utranque mandibulam forti ligatura, quod non sonarent *alias*¹ er-
rarent, et nullo modo obtinere potui quin sonarent eo quod ejus corpus
in tantum inflabat, quod videbatur scindi per medium. Et principium 3
hujus morbi fuit spasmus humidus; et cum morbus complevit ultimum
laborem suum, cessavit reverberatio mandibularum, et incepit fortiter
10 frendere dentibus, et non inflabatur, et tunc illico fuit mortua.]

136

Dixit Rufus in libro suo de melancholia: Quando patiens extensionem 1
sensit corpus suum plenum ventositate, est inalum signum. 17 r.

137

Rufus in libro de consiliis: Inflatio ventris est signum mortale in 1
spasmo. 17 v.

138

15 *Rufus et Dioscorides*¹: Yreos curat spasmum nervorum. Piretrum pul-
verizatum mixtum cum oleo confert mirabiliter forti tetano, facta inunc-
tione cum eo. 18 v.

139

Tr. XVII. — DE SUBETH, LITHARGIA, CONGELATIONE, ET QUIROSDAM ALIIS
DISPOSITIONIBUS CEREËI FRIGIDIS.

Rufus dixit: Accidit ante lithargias febris magis lenta quam febris 1
frenesis; et est continuu, et non apparet cum ea superficies corporis 10 v.
20 arida et dura; et pulsus est magnus, et adest defectus sentiendi, et color
plumbeus, et pigrities motus, et ponderositas corporis, et *subethi*; et
cum expergellit patiens, formidat et non recordatur eorum quæ dixerat,
et ejus verba non sunt intelligibilia; et jacet supinus; et antequam inci-

¹ *ad Ed.*¹ *Legend. Dioscorides.*

- dat in morbum, sentit nimiam in capite jectigationem; et anhelitus
 2 ejus est coartatus, et contrahuntur ejus hypochondria. Et secundum plu-
 ries accidit hic morbus ex multa vini potatione, esu fructuum et fastidio.
 3 Et quando accidit hic morbus et ejus accidentia sunt violenta, et super-
 venit in eo multus sudor, est mortalis, quia sudor inducit defectum vi- 5
 4 rium. Et aliquando accidit corporibus eorum siccitas et macilentia; et
 cum videris patientem in suis motibus agilem et utcumque intelligentem,
 et habentem aliquam memoriam, et ejus anhelitus est facilis, et post
 ejus aurem apparent minuta apostemata, est signum suæ convalescentiæ.
 5 Et aliquando accidit cum hoc morbo corrosio in pulmone. 10

140

Tr. xviii. — DE APOSTHEMATIBUS CALIDIS CEREBRIS, UT DE KANARITH,
 SCARKILOS ET DE PERMIXTIONE.

- 1 Dixit Ruffus: Accidit cum *birsen* permixtio sensus cum febre, vigiliis
 2 et tremore; et ejus febris augmentatur in meridie et in nocte; et cum
 1 patiens in declinatione paroxysmi recordatur se alienasse, est bonum
 2 signum; cum non *recolit*, non est bonum signum. Et accidit *birsen* tem-
 pore juventulis et illis qui multum comedunt; et patiens *birsen* fugit 15
 lucem et ejus oculi rubent, et extremitates frigescent, et evellit pilos a
 suis vestibibus.

141

Tr. xxi. — DE SODA (migraine?).

- 1 Ruffus: Emplastrum mentis cum *saic* alias farre ordei mitigat *sodam*.
 27 v.

142

- 1 Ruffus dixit in libro suo quem fecit *plabi*: Curatur *soda* calidum cum
 28 v. oleis frigidis infrigidatis ad nivem; et cibus istorum sit medius, et utan- 20
 tur quiete per unum diem, et spargatur supra eorum capita multa aqua;
 et emplastrentur tempora ex mirra dissoluta in aceto, et maxime si
 2 dolor est in temporibus; et subtilis diæta addit ad *sodam* calidam. Et
 patiens *sodam* frigidam balneetur primo et postea immingatur caput ejus
 ex oleo laurino, jiliaco, rutaceo et camomille; et camera sua sit pro- 25
 strata sansuco et balsamita, et odoret ameos vel muscum, quod confert
 3 ei valde. Et si forte in ejus stomacho abundet *legma*, provocetur vom-
 4 tus, et incontinenti mitigabitur dolor. Et cognoscitur cum est a stomacho
 5 quia æger multum dormit. Et non debet vinum exhiberi patienti *sodam*.

Rufus in libro medicinæ popularis: Et omnia violenta¹ et acuta facientia ascendere vaporem ad caput, sicut cepæ et ejus similia, inducunt obthalmiam².

Rufus dixit in libro populari: Cum accidit obththalmia occasione æolis, 1
 5 da patienti vinum ut dormiat, quia cura ejus est somnus prolixus. Si accidit oculis violentus dolor ex humiditate, curetur cum laxativis et trahatur inferius suctionibus et clysteriis, et cum ligatura extremitatum, et laventur cum albumine ovi quæ fluunt ad oculos. Et quando materia incipit 3
 10 digeri, balneum est juvenalium huic morbo; et si fluxus non cessabit, ex balneo mitigatur dolor; sed necessario cessabit aliquid reumatis fluentis ad oculos et totius corporis, quia dissolvitur a toto corpore, et quidquid ex eo remanet temperabitur humiditate aquæ. Si dolor est ex repletione tunicarum et earum distensione, curetur patiens cum minutione et purgatione; et confert fricare membra inferiora et ligare, et calefacere 4
 15 oculos cum aqua dulci temperatæ caliditatis. Et si dolor accidit ex ventositate grossa, post evacuationem corporis et attractionem materiei ad inferius, insistendum est cum medicinis dissolutivis, sicut est calefactio et instillatio cum aqua decoctionis fenugræci; sed ante evacuationem corporis non est facienda medicina dissolutiva, quia trahit potius quam 5
 20 dissolvit. Et si accidit in oculis fortis dolor ex spisso sanguine, et occulatur in venis, erant repletæ venæ et oculus adpassatus vel arfactus. Et hoc curatur cum potu vini veteris puri, quia calefacit et dissolvit; et hoc fiat post exitum balnei. Cura obththalmiæ in principio: si dolor est 8
 25 cinæ digestivæ dissolutivæ cum stipticitate aliqua, sicut crocus, et succus curcumæ indiani. Et medicinæ quæ dissolvunt sine stipticitate sunt myrrha, castoreum, thus masculinus. Si medicinæ sunt valde stipticæ, ducantur cum albumine ovi, aut cum lacte, aut cum aqua fenugræci quæ sunt paucæ stipticitatis, inspissabunt materiam et minuunt noxum. Et 10
 30 cum mitigabitur dolor patiens intret balneum post ambulationem moderatam, post provocationem moderati fluxus; et exinde collyretur cum

¹ Violentia Ed. Corrigo.

² Leg. ophthalmiam.

collyriis fortioribus prædictis, sicut collyrio *neriden*, ut stiptizentur oculi
 12 et confortentur. Et addatur prædictis collyriis parum collyrii quod dicitur
stachasan, et semper ann parum plus addatur de prædicto collyrio in
 prædictis; et cum utendum est eo, debet optime teri, et elevari suaviter
 13 palpebram, et imponi. Et cavendum est a medicinis acutis [et] violentis 5
 in doloribus oculorum, quia eorum sensus est fortis et nocumentum
 14 proveniens ex prædictis est forte. Et obthralmia grossa pessima curetur
 cum sæce albi vini; et quando mitigatur dolor, curetur cum sæce crocea
 vini; et si dolor est violentus, multiplica calefacere; et si est paucus,
 15 sufficit semel aut bis calefacere. Et debet fieri cum aqua melliloti et fe- 10
nugræci, et emplastretur de croco, coriandro, vitellis ovi pane madefacto
 16 in *rob* bene cocto. Et si apostema est violentum, misceantur cum his
 cortices papaveris nigri et semen papaveris albi; et epithima debet fieri
 de croco, melliloto vel *memithe*, succo curcumæ, gummi arabico et aloe.
 17 Et res quæ debent apponi supra frontem ad prohibendum fluxum si est 15
 multum acutus, sunt hæc: accipe folia spinæ sanctæ, portulacam, farinam
 18 hordei, psilium, solatrum. Et si non est superflua caliditatis, accipe pul-
 19 verem molendini, myrrham, thus, albumen ovi. Et si est frigidus, ac-
 cipe sulphur, picem, filonium et tyriacum et *scief*, quia valet ad obthal-
 20 miam debilem et meliorem in principio sui.

145

1 *Ruffus dixit in libro medicinæ popularis*: In obthralmia quæ accidit ex
 25 pulvere vel ex fumo, debent abluï oculi cum aqua dulci; et patients utatur
 quiete et pauca comestione, et assiduet morari in locis calidis et obs-
 2 curis; et similiter debet fieri cura in omni specie obthralmiæ. Ungantur
 palpebræ cum croco et rosis et hæc est medicinn jувativa, et cum quis 25
 patitur obthralmiam et accidit ei fluxus, laudatur, pro eo quod trahit su-
 perfluitatem in inferiora; et ob hoc medici utuntur clysteribus in obthal-
 mia et exhibent patientibus medicinas per os et dissolvit dolores
 oculorum aut potus vini puri, aut calefactio, aut balneum, aut flobot-
 thomia, aut exhibitio medicinarum. 30

146

Tr. III. — DE BOTIORUM PESTULIS, ETC.

1 *Ruffus dixit*: Oleum foliorum citoniorum¹ recentium vel siccorum
 45 juvat apostemata calida.

¹ Ce mot n'est pas dans Du Cange, où l'on trouve *citro*, *onis*.

Ruffus in libro medicinae popularis : Cum in oculis accidit flegmon, ma-
neat capite elevato; si potest fieri nec vocem nec sonum audiat; et fri-
centur pedes et ligentur extremitates; et apponantur fronti medicinae
prohibentes descendere reuma ad oculos; et curentur oculis cum me-
5 dicanis desiccativis sine punctione; et si materia est falsa et corrosiva,
curentur cum lacte, albumine ovi, et aqua tepida, et velociter fiat hæc
cura priusquam perveniant ulcera.

Ruffus dixit in libro populari : Medicinae insipidae et quæ sunt com- 1
plexionis siccae remonent lacrymas. 41

10 Si oculi apostemantur, emplastrentur cum passulis sine arillis cum 2
aqua mellis; et si non dissolvitur, addas cum eis radicem tritam; et si
non dissolvitur, addas parum de stercore columbino. Curetur inflatio cum 3
cura apostematis evacuando corpus et dissolvendo superfluitatem ocul-
tam in oculis, et digere eam cum collyrio et emplastris. Sed non fiant 4
15 in hoc morbo medicinae oppilativa nec stipticæ neque frigida, sed omnes
medicinae dissolutivæ et quæ non inducant inflationem. Et cura duritiei 5
est calefacere cum aqua calida et ponere supra oculos in hora somni
ovum ductum cum oleo rosato aut cum pinguedine anatis, et spargere
supra caput oleum multum. Et cura pruritus est balneum et spar- 6
20 gere oleum supra caput, et rectificare dietam. Et juvant pruritus et duri- 7
tiet simul medicinae calidæ abstergentes vel provocantes lacrymas, quia
evacuant superfluitates malas. Et si pruritus est cum humiditate mala, 8
curetur cum medicina Harsiatris¹, quia est valde jувativa. Si carnicula
quæ est in angulo est diminuta radicitus, non potest nasci appositione
25 medicinarum; et si minuitur, collyrizetur angulus cum thure, aloë, me-
mithe et croco. Ad niveum pistetur galbanus cum aceto et misceatur cum 10
armoniac², et apponatur desuper frigidum, et eradicetur scabies cum
rebus fortiter stipticantibus. Et si cum ea est pustula et ophthalmia, cu- 11
rentur in principio: ophthalmia et pustula cum medicinis convenientibus
30 eis; deinde curetur scabies cum medicinis suis. In principio eminentiæ 12
evacuetur corpus cum fobothomia et fluxu, et ponentur ventosæ cum
scarefactione in nuca, et ligetur oculus, et spargantur desuper aqua salis

¹ F. I. *Erasiatris*.

² F. I. *ammoniaca*.

frigida, succus enclivim, succus virgæ pastoris et omnia coartantia et
 13 stipticantia. Dixit : Et medicinæ insufflativæ provocantes lacrymas et ju-
 vativæ pruritus ac duritie sunt hæc : accipe viride æris, calcatur et utrum-
 14 que piper, zinziber et spicam. Et dixit : Hæc medicinæ juvant obscuritatem
 visus et oppilationi; et non debent fieri collyria tempore quo caput est 5
 repletum et aer meridionalis.

149

¹ *Ruffus in libro populari* : Mitigatur dolor oculorum proveniens ex per-
 42 r^o cussione cum albumine ovi et oleo rosato mixto et superposito; et si
 macula non participat dolore, calefiat cum sale; et si est dolor, curetur
 cum sanguine pennarum columbæ insillato. 10

150

¹ *Ruffus dixit in populari libro* : Pruritus et omnia pungentia oculos ace-
 42 r^o tum cum aqua lymphatum juvat, aut aqua frigida sola; et medicinæ
 desiccativæ sine punctione, et ambulatio de mane per loca viridia et laxa-
 2 tio ventris valent. Refrigerativum valens pruritus supervenienti in oculis
 et fluxui : Recipe thucim, clinim, auri i, celandinæ, spumæ maris ana v, 15
 terantur et cribrentur et condiantur cum aqua agreste et curetur cum eo.

151

Tr. IV. — DE ORDEOLO, PEDICULIS ET SULACH ET MORBO SIMILI MORBO VULPINO
 ET REINVERBATIONE.

¹ *Ruffus* : Ordeolum est apostema longum in extremitatibus palpebrarum
 44 s^o 2 et est ad modum ordei. Pediculi generantur in radicibus penularum, et
 accidunt ex multiplicatione ciborum et minoratione exercitii et usu
 balnei. 20

152

¹ *Ruffus in libro populari* : Ordeolum¹ est apostema longum, rubeum, et
 44 s^o accidit in palpebra oculi per longitudinem.

153

¹ *Ruffus dixit in libro populari* : Ordeoli cura est ut lavetur cum aqua
 44 r^o multotiens, et dissolvatur cera, et ponatur supra radum, et ungetur

¹ Orgelet.

cum eo donec inviscatur cera; et calefactio cum mica panis confert. Si 2
 vero habet aliquid acuitatis, epithymetur cum aceto. Et hæc medicina 3
 juvat ordeolo: recipe armoniaci partem 1, boracis armenici partes vij;
 misceantur et superponantur; vel impastetur cera cum aliquantulo vi-
 5 treoli et superponatur; vel impastetur ammoniacum¹ cum aqua decoctionis
 ficum et superponatur; et juvat. Vel emplastretur cum farina ordei 4
 cocta cum vino mellito mixto cum ea armoniaco. De ordeolo ponatur 5
 desuper aloe, et hoc est de medicinis que valent multum. Si enim rein- 6
 versatio accidit ex cicatrice pustularum, non curatur nec medicina nec
 10 ferro; et si accidit ex additione carnis, curetur cum medicinis acutis,
 sicut viride eris et sulfure et similibus; similiter et glandula.

154

Tr. VI. — DE DEBILITATE, DEFECTU ET DIMINUTIONE VISUS, ETC. — DE CATARACTA.

Ruffus dixit in duobus locis: Assiduatio portulacæ debilitat visum. 1
 46 v*

155

*Ruffus in libro in quo non inveniuntur medici: Et signa cognitionis 1
 futuræ debilitatis visus sunt quod penulares oculorum sunt coloris yris; 48 v*
 15 et incipit debilitari visus noviter; et videbit patiens coram se sicut lac, et
 patietur emigraneam et soda; et cum adsunt ista, minuatur cibus et uti-
 tur exercitio moderato et purgetur.*

156

*Ruffus dixit in libro populari: Debilitas visus quæ accidit ex inspec- 1
 tione solis curatur cum somno longo et vino.* 51 v*

157

20 *Ruffus: Succus rutæ collyrizatus valet obscuritati visus.* 1
 52 r*

158

*Ruffus in libro in quo non inveniuntur medici: Ad obscuritatem prove- 1
 nientem decrepitis, ambulatio suavi gressu, refricatio levis nec repletio 52 r*
 nimia cibi, nec comestio acutorum, et evictatio vaporosorum ascenden-
 tium caput, et provocatio vomitus post comestionem. Et cum accidit cor- 2*

¹ F. l. ammoniacum.

riza in naribus temperata, valet obscuritati visus; idem faciunt sternutationes et gargarismata facta cum rebus educentibus flegma.

- 3 *Dixit*: Debilitas visus proveniens ex siccitate: cura ejus est difficilis, et melior est instillatio olei de nenuphare; et humectare corpus cum cibis, vino et balneis, et instillare ojus naribus oleum de cucurbitis dulcibus, et spargere supra caput aquam decoctionis quæ continetur in permixtionis cura; et fiat instillatio in oculis de albumine ovi et lacte mulieris recentis: quod valde juvat. 5

159

Libri III tr. II. — DE CURA DOLORIS AURIUM.

- 1 *Ruffus in libro ejus ad vulgus*: Raro accidit in aure dolor vehemens 55 v. valde; sed cum eo erit febris cum defectu mentis et periculo celeri: 10 tamen illud erit modice et pars major doloris auris erit vehemens et calida, et cum eo accidit vigilia cum pulsatione, et putredo fit in eo cito; unde cautus esse debes quod non fiat in ea flegmon, cum difficilis sit sanatio ipsius.
- 2 *Dixit*: Nos imponimus auri in primo de oleo rosato, vino tepido cum 15 oleo communi aut succo centauree minoris aut decoctione pellis serpentis, aut animalis quod invenitur sub amphoris, videlicet fabarole, cum oleo tepido, aut de succo absinthii cum oleo rosato et laudano; et fiat emplastrum de farina cocta cum vino et oleo modico tepido, et antequam 20 infrigidetur, removeatur et calefiat, et superponatur iterum. Quod si dolor fuerit frequens, calefiat magis; diminuatur nutrimentum, utatur otio, non imponatur guttatim ei aliquid nocivum, neque mundificetur cum aliquo, ne fiat causa nocimenti magni: tamen, facta attenuatione doloris et declinatione ipsius, fiat emplastrum cum farina ordei et corona regia, coctis cum vino cocto bene, et guttatim imponatur ei succus so- 25 latri aut oleum amygdalinum, aut fel; sed melius erit caprinum, vaccini, et porcinum et perdicis masculi, et misceatur cum eis oleum
- 4 rosatum. Et signa ad mitigandum dolorem auris et flegmonem, et incidendum est id quod fluit de auribus cito, et violenter utendum est his.

160

- 1 *Ruffus de emptione serporum dixit*: Quanto ulcus aurium fuerit vehe- 30 57 r. mentius et concavius, tanto magis conditio ejus erit pejor; et habetur significatio super malitiam ejus ex largitate foraminum aurium et ex ærugine fetenti et subtili, quoniam dubia erit discoopertio alicujus ossis.

[Dico : In hujus simili dispositione opus erit quod imponantur auri 2
 unguenta combustiva, deinde ea quæ generant carnem super ossa denu-
 data ; et incipe cum his : quæ nisi contulerint, procede cum combus-
 tivis.]

161

- 5 *Ruffus de emptione servorum* : Quotiens antiqua sit manatio sanici de 1
 aure, dubium erit ni aliqua pars ossium ipsius discooperiatur, et proprie 57 r
 si fuerit ærugo tenuis et fetens.

162

- Ruffus in libro ejus ad vulgus* : Quod si fuerit putredo, vinum velustum 1
 desiccabit eam : etiam absinthium, anetum, succus virgæ pastoris, mel, 57 r
 10 galla trita, elkitran cum aceto, et urina quotiens lota fuerit, et nitrum
 cum vino. Dixit tamen ad apostema accidens cum concussione, super- 2
 pone ei de farina thuris, miscendo cum ea de farina tritici ; sed distem-
 perentur cum albugine ovi, et superponatur auri : et nulla ligatio fiat
 super eam exterius ne fiat causa doloris.

163

- 15 *De medicinis inventis* : Ad aquam ingredientem aurem imponatur bom- 1
 bax cum oleo calefacto valde, et superponatur unguentum basilicon 57 r
 calefactum.

164

Ruffus : Fel taurinum mixtum cum lacte mulieris aut lacte caprino 1
 sanat aurem putridam. 57 r

165

- 20 *Ruffus de regimine infantium dixit* : Imponatur auri lana involuta in alu- 1
 mine aut vino vetusto, aut melle, et imprimatur. 58 r
Dixit : In auribus infantium erat humiditas quam existimarunt impe- 2
 riti esse saniam ; tamen in veritate est superfluitas nutrimenti : unde si
 hoc videris, præcipe quod non lacteat in nocte, et major pars istius
 25 humiditatis tolletur et desiccabitur de aure.

166

Ruffus ad vulgus : Sordicies excitat dolores in auribus et tinnitum, et 1
 C'est-à-dire dans son Traité de médecine populaire. 58 r

retardat auditum; unde si fuerit sicca, non mundificetur dum non leniatur, cum mundificatio ejus sit difficilis et dolens: unde impone ei de nitro cum aceto; qua lenificata, mundificetur ter; deinde appone guttatim de oleo amygdalarum amararum, quod dissolvat id quod fuerit grossum et siccum de hujusmodi sordicie.

5

167

¹ *De medicinis incisivis et attenuatis*: Recipe nastureii part. 1, haurac
⁵⁶ sextam partem: terantur et distemperentur cum melle sicus absque granis, et fiat de eis sciel longum et imponatur auri, et extrahatur in quolibet triduo semel, et extrahet sorditiem abundantem, et alleviabitur auris; et confert ei impositio mellis cum licinio, et similiter de carne 10
orta.

168

¹ *Ruffus*: Tollit tinnitum proprie succus coparum impositus guttatim
⁵⁹ auri, aut succus porroreum cum vino, aut simapis cum sicibus pinguibus ad faciendum emplastrum cum eis, et oleum laurinum cum vino.
² *Ad sonitum et tinnitum dixit*: Sonitus et tinnitus quandoque generatur 15
⁷ ex vento inflativo, et quandoque extensa (sic)¹ sensu auditus. Unde inspicere quod si tinnitus fuerit modicus, deinde augetur nudice aut accidit, et impossibile est quod fiat discretio inter eos, in primo tamen facto gargarismate, etiam masticatione, si tinnitus non diminuitur, cognosces quod causa ipsius est teneritas sensus; et proprie si ager fuerit teneri 20
sensus, acuti auditus: unde curetur cum eo quod stupescat sensum.

169

Libri IV tr. 1. — DE ESSENTIA, CAUSIS, SIGNIS, ACCIDENTIBUS ET PRONOSTICATIONE DEFECTUS ODORATUS ET ODORATUM IMPEDIENTIUM.

¹ *Ruffus dixit*: Valet ad ulcera naris galla, mel, semen myrti cum vino
⁶⁰ et succo utriusque mali granati cocti donec ingrossetur. Et efficax cura
² ad fractionem naris est quod vehementer impleatur bombice, postea adinquetur exterius, nec extrahatur bombicinum donec formam capiat. 25
³ Cura quoque fiat ad fistulas cum rebus corrosivis et causticis; et utendum est postea sternutamentis, ut expellatur quod corrosum fuerit in naribus.
⁴ *Unguentum ad ulcera naris*². Recipe squamam plumbi, plumbum, vi-

¹ Lire ex tenta.

² Ce paragraphe est peut-être interpolé de celui qui précède, et que Rhazès attribue à Rufus.

num vetus cum oleo myrtino: terantur insimul et super focum lentum
coquantur, et agitentur donec inspissetur, et reservandæ sunt in vase
æneo ad curandum cum eis. Aut ustum plumbum cum vino vel oleo 5
myrtino servetur ad curandum cum eo. Aut litargirum, cerusa, cortex 6
5 malignanati cum oleo myrtino et vino mixta fiant ad modum unguenti
ad curandum cum eo.

Ad carnem generatam in nare. Vitreolum, æs viride et assa fœtida 7
terantur bene et imponantur nari reiterando per quinque dies; deinde
extrahetur caro cum instrumento utili ad hoc. Quod si quid infixum 8
10 fuerit in naribus, insistendum est cum sternutamentis vehementer, et
statim expelletur.

170

Tr. II. — DE FŒTORE NARUM.

Ruffus: Cum fuerit recens fetor naris, stillandum est in eo de succo 1
mentastri, aut sufflandum est de pulvere ipsius cum siccum fuerit. Aut, 61 r
2 recipe ciperum, alumen, myrrham, zaffaranam et auripigmentum, et
15 cum aceto imponantur naribus. Succus malignanati dulcis et muzi coqua- 3
tur in vase æneo donec ingrossetur, in quo ponantur res odoriferæ, et
de eis fiat licinium: imponatur naribus.

171

Libri V tr. I. — DE FRACTIONE, CORRUPTIONE, CORROSIONE, COMMOTIONE ET MALO
COLORE DENTIUM, ETC.

Ruffus dixit: Recipe alumen fissum et mixtum cum myrrha; frica 1
dentes, quoniam non corrodentur omnino, et prohibet¹ ne doleat gingiva. 65 r
20 Quod si inde districta fuerit vehementer gingiva, insistendum est postea 2
cum melle. Aut calefac nigellam super vas novum fictile super ignem, 3
deinde tere eam cum aceto potentissimo; et imponenda est corrosioni,
quoniam conservat corrosionem et dolorem ut non augeantur.

Dixit: Si corrosio fuerit in dentibus non nimia, medicinæ vehementis 4
25 desiccationis ad hoc faciunt; si vero fuerit nimia, purgandum est totum 5
corpus, deinde caput, quoniam ex humore acuto erit. Medicinæ quoque
prohibentes corrosionem sunt galla, vitreolum, sal, nigella, piper, zin-
ziber, boracum et similia, de vehementi desiccatione; et expedit uti me-
dicinis frigidis et calidis, prout opus fuerit passioni.

¹ F. I. prohibe.

172

- 1 *Ruffus* : Si Ilegimon fuerit in gingiva, gargarismus fiat cum lacte asi-
 65 r°
 2 nino et decoctione rerum stipticarum frigidarum. Quod si sanguis e gin-
 giva manaverit, insistendum est cum rebus vehementis acetositatis¹ et
 alumine; si vero ulcera in gingiva fuerint mollia et in ore, insistendum
 est cum batitura eris, arsenico et myrrha, mistis cum vino et tritis in eo 5
 3 ad illiniendum ea cum eis. Si vero dubitetur ne comburatur gingiva, illi-
 niatur cum melle aut cum aceto eris viridis aut cum aqua ad lavandum
 os cum eis, quoniam sanabuntur ulcera et mitigabitur dolor uvularum² et
 aliorum ulcerum oris.
 4 [Dico : Evitandum est ne labatur inde aliquid ad gulam; et valent ad 10
 gingivam butyrum et mel.]

173

- 1 *Ruffus ad commune* : Desiccant humiditatem in ore galla et solatrum,
 66 r°
 2 cocta in aceto et detenta in ore spatio longo, aut decoctio stiptica³ deco-
 ctionis porrorum factæ cum aceto, aut vinum in quo cocta fuerint folia
 granatorum. 15
 2 [Dico quod superfluitas sputi accidens ex humiditate in stomacho cu-
 randa est cum desiccatione, cum vomitu et masticatione masticis, triferæ
 et yeræ⁴ et similibus, et zinziberis conditi, quoniam valent nimis.]

174

Tr. II. — DE DOLORE DENTIUM ET GINGIVARUM.

- 1-2 *Ruffus* : Sandaraca, id est vernix, valet ad dolorem dentis. Decoctio
 68 v°
 3 pirorum agrestium ad lavandum os valet ad dolorem; etiam radix arbo- 20
 ris ejus simul cum eis faciunt idem. Decoctio liliorum silvestrium ad
 lavandum os idem facit, eo quod est stiptica solutiva.

175

- 1 *Ruffus* : Si dolor fuerit in gingiva, non est eradicandus dens, quoniam
 68 v°
 2 in ea dolor augetur; si vero dolor fuerit in radice dentis, eradicatio
 dentis alleviabit dolorem, eo quod nervus subsistens requiescit ex exten- 25

¹ Ms. necetas.² Uvula, en grec οταφυλή. C'est la luelle.³ Stipticum, ésl. Corrig. ex Darsenberg.⁴ L'hiera.

sione, et humor solvitur de facili, et medicinæ ad eum perveniunt ex proximitate.

176

Libri VII tr. I. — DE DISPOSITIONIBUS LINGUÆ.

Ruffus ad commune : Ulcera sunt proprie mala in ore infantium et juvenum, eo quod corruptio velociter fit in eis, sic quod labuntur carnes mandibularum ipsorum in majori parte. Dixit quod *culla* ulcera sunt attinentia albedini, et in majori parte accidunt in ore infantium¹.

177

Tr. II. — DE DISPOSITIONIBUS SPACIOSITATIS ORIS ET PALATI ET UVULÆ ET GULÆ.

Ruffus de regimine infantium : *Culla* in infantibus mortale est. In Ægypto quoque accidit nimis infantibus, et vocatur inde ulceratio ægyptiana.

178

Ruffus : Fel testudinis maris valet ad ulcera mala acuta in oribus infantium. Aqua currens ex minera æris valet ad ulcera. Filmon confectum ex piscium parvorum summitate ad lavandum os valet ad ulcera. Galla valet ad ulcera et pustulas. Succus uvæ acerbæ valet ad *culla*. Extremitates rubi et folia masticata valent ad *culla*. Succus malorum granatorum acidorum coctus cum melle valet ad ulcera oris. Alumen mixtum cum melle valet ad ulcera oris. *Tambul* proprie confortat os. Decoctio lini mixta cum melle valet ad *culla*. Testiculi canis magni si desiccantur et teruntur, faciunt ad *culla* malignum. Citrolum ortulorum masticatum valet ad *culla*.

179

Ruffus ad commune : Insistendum est ad dissipandum corruptionem cum gargarismo faciendo cum rebus stipticis, sicut cum decoctione myrli et spinæ sanctæ, rosarum et ypoquistidos : fiat enim decoctio ipsarum cum vino ; et illiniendum est super ipsa de ære unto et vitredo et carta usta, et galla cum melle. Si vero passio fuerit mala, insistendum est cum rebus vehementioribus, sicut cum gargarismo decoctionis mentastri et mentæ et similium ; et purgantur hujusmodi ulcera bene quando mixtum fuerit nasturcium cum medicinis aliis sibi dignis.

¹ Cp. un fragment d'Archigène rapporté par Oribase (Coll. méd. I, l. XLII, 6).

- 3 *Dixit* : Et valet ad *culla* succus solatri ; succus foliorum olivæ aut folia
licii ; et gargarismus fiat cum lacte asinino in primo.
- 4 [Dico : Insistendum est ad mitigandum dolorem uvularum cum vi-
5 treolo chimolarum et sale adhæsis eis. Ad *culla* infantium proprie : *sumac*
cum melle valens est ad fricandum cum eo ; si vero fuerit album, mel 5
bonum est ei ; si vero rubeum, cum rebus stipticis curandum est ; si
6 vero nigrum, malum est et putrefactum. Et insistendum est cum rebus
desiccativis, sicut vitreolo et atramento rubeo.]
- 7 *Ruffus* : Ad *culla* infantium : Insistendum est quod teratur radix liqui-
ritiæ et apponatur ei aut rosæ sicca cum pauca *zaffirana*, myrrha, galla 10
et thure, quoniam hujusmodi medicinae particulares et compositæ valen-
tes sunt nimis. Si vero cum eis fuerit mel, satis valet ; et dandum est
8 infantibus postquam curati fuerint, de hujusmodi medicinis, de melle
lymphato in potum, aut de succo granatorum dulcium.

180

- 1 *Ruffus ad commune* : Nisi fiat nimis in squinantia, apponenda est 15
77 *r* ventosa tibiis, et extrahendus est nullus sanguis, quoniam dissipabitur
passio incontinenti.
- 2 [Dico : Expediit quod fiat cura hujusmodi pluries ; quod si opus est,
reiteranda est ventosa de uno die ad alium ; et elyterium nimis valet
ad hujusmodi passionem, cum aqua et oleo ; mel quoque et nitrum atra- 20
hant ana parum, et cum nitro et sale etiam ; et fiat purgatio et garga-
rismus cum aqua ordei cum melle, aut decoctione origani, aut decoctione
mentastri et perri, eo quod mundificant flegma procedens ad tracheam,
3 unde generata est hujusmodi passio. Et epithimandum est collum in
exteriori parte cum ruta cocta in aqua et oleo, et cum semine lini et 25
4 similibus emplastris. Si vero apparuerit in exteriori parte colli flegmon,
inungendus est cum butyro cocto veteri et origano impastato cum cera
et oleo. Si vero in gula aut in uvulis fuerit apostema, et aliquid mana-
verit inde ad tracheam, et ad inferiores partes provocaverit adustionem
vehementem, et inde ejectionem sanguis cum sputo, in primo diminuenda 30
est nutritio, deinde comburenda est radix fencularum et de pulvere
adhærendum est ei in interiori parte, et de galla et rosis et alumine, et
illiniendum est cum decoctione succi granatorum acidorum cum galla et
alumine, rosis et aceto, quoniam valet ; et si gargarismus frequens fuerit
cum ptisana ordei et decoctione fencularum, nimis valet.] 35

Dixit: Eo quod in hujusmodi passione congregatur flegma, juvabilis
 fit ei illinitio cum hysopo ortulano, mentastro fluvioli cum vino et melle
 coctis, quoniam purgat flegma cito et ipsum desiccatur. Si vero hujusmodi
 passio cum iteratione usuali infestat, insistendum est cum illinitio cum
 5 aceto, nitro et melle facta, aut cum assa fetida cum aqua, eo quod valet
 nimis; et valet etiam nimis illinitio cum pice aut succo rutæ.

181

Ruffus et Dyasco[rides]: Oleum yrinum valet ad squinantiam mixtum
 cum melle et fricatum in palato, et etiam in gargarismo. 1
 78 r

182

Ruffus, pro eo qui non invenit medicum, dixit: Minutio fieri debet aut
 10 appositio ventosæ linguæ, eo quod inde alleviabitur passio si de eis
 extractus fuerit sanguis multus, et etiam scarificatio ejus; et clistere fiat
 acutum, quoniam appresentabit cito juvenentum; deinde gargarismus
 fiat cum eo quod attrahit flegma. Minutio in squinantia fiat in tibia, aut
 appositio ventosæ et gargarismus cum decoctione mentastri, sinapis et
 15 similibus factis cum mellierato ut excitet apostema et ipsum extrahat,
 quoniam apostema trahitur, dat signum sanitatis.

[Dico quod in summa eloquii sui dixit quod squinantia erit ex aposte-
 male flegmatico in *nagunig*; unde in principio negotii expedit ut garga-
 rismus fiat cum mellierato.] 3

183

Libri IX tractatus unicus. — DE SANGUINE PER OS EMISSE.

20 *Ruffus*: Succus ozimi foliorum laterum facit ad sputum sanguinis. 1
 90 r

184

Ruffus, in libro facto quibus non fuerit medicus, dixit quod sputum
 sanguinis de pectore cum succo ozimi curatur; scorti quoque cum deco-
 ctione centaureæ majoris solummodo curant ipsum. 1
 91 r

[Dico: Si fuerit sputum sanguinis ex incontinentia aut ruptura, cura-
 2 tur per res stipticas et glutinativas et desiccativas, absque impunctione,
 sed ex corrosione cum nutrimentis bonis et medicinis generantibus car-
 nem. Hujus quoque est prima opinio in cura sputi sanguinis. Si vero
 3 fuerit de pectore, opus est ad medicinas subtiles in substantia ad mis-

cendum cum aliis, ad inducendum ad locum longinquum, eo quod longinquum est iter; tamen si fuerit de stomacho, non sunt necessariae huiusmodi medicinae ad miscendum.]

4 *Dixit quod medicinae subtiles contrariae sunt in fine huiusmodi pas-*
sioni, tamen aptae sunt ad miscendum ut inducant alias ad locum in quo 5
passio fit, quoniam res stipticae et viscosae impediunt meatus, et inde in-
 5 *ductio fit gravis: unde opus est ad res attenuativas. Miscendum est quo-*
que in huiusmodi medicinis etiam de rebus narcoticis ut dormiant, ut
inde fiat magis juvamentum cessante tussi et ut ingrossent sanguinem
per frigiditatem eorum; et inde erit maximum juvamentum; et sic com- 10
pletur totum propositum in compositione huiusmodi rerum.

6 *Recipe opii, auripigmenti sextam partem, gummi arabici, aur. pondus*
 7 *v; balaustic, aur. pond. v; terantur et de eis fiat unus trociscus. Si vero*
fuerit de pulmone, addendum est in eis de cinamomi, aur. pond. partem
tertiam. 15

185

1 *Ruffus, in libro quinto [Consilii], ubi tractat de nutrimento infantium,*
 01 *dixit, quod si expuantibus sanguinem datur in potu de succo ozimi, sta-*
tim cessabit sputum.

186

Libi X tr. un. — DE RELIQUIS DISPOSITIONIBUS PECTORIS
 AC PULMONIS.

1 *Ruffus de sanie in pectore dixit quod si nascitura fuerit aut ex causa*
 03 *pleuresis, aut ex altera, in principio suae generationis extensio erit in* 20
pectore et ponderositas; deinde excitabuntur febres subtiles cum tussi
secca, sicut accidit in principio pleuresis; sed tamen cum huiusmodi nas-
citura maturatur et crepatur, ex infusione saniei ipsius in pectore accidit
rigor vehemens quod inde congelantur mandibulae; et excitatur tussis et
 2 *calescunt digiti et maxime interiora eorum. Si vero huiusmodi sanies* 25
pauca fuerit, quandoque mundificanda est per sputum; sed si fuerit
multa, poterit declinare ad ptisim; et quandoque expellitur per meatus
urinæ et egestionis absque læsione pulmonis, cum natura per se habeat
 3 *semitas occultas. Distinctio fit inter saniem et flegma, quoniam sanies si*
apponitur igni, odor fumigationis ejus erit fetens, sed flegma non; et 30
sanies si apponatur aquae, non natat, sed in fundo declinat; sed flegma
 4 *super aquam natat. Tali modo quoque cognoscitur locus saniei, quod pa-*
tiens in hora post horam jacent super latus, se mutando de uno latere ad

alterum; et cum jacet in aliquo latere, si in superiori parte non sentitur ponderositas suspensa esse, sanies ibi non erit. Cognoscitur etiam per somnum ipsius, quando patiens se mutaverit de uno latere ad aliud. 5

187

Dixit Rufus in libro pleuresis quod pleuresis est apostema in nervo, 1
 5 alias panniculo qui est super costas, qui est cum nullis nervis, et ideo 98
 multus est dolor ejus; sed quandoque tendit ad furculam, et quandoque
 ad costas retrorsum; sed cum ea accidit tussis sicca, sed quandoque
 raro in primo passionis erit humida; et febris continua, vehementior in
 nocte, ac angustia anhelitus; sed semper jacebit super latus dolens et
 10 hoc mutare non poterit; verumtamen in majori parte passio hujusmodi
 accidit in sinistro latere et raro accidit in dextro; sed si rejecerit
 sputum citrinum, male erit ei; sed sputum album et rubeum sunt
 salubria; sed pejus sputo citrino est nigrum. Quod nisi rejecerit 2
 sputum nec mitigata fuerit febris, et fuerit angustia anhelitus vehe-
 15 mentior, et sputum sistens in partibus superioribus emitti non pote-
 rit, cum febre inflammata et vehementi, morietur velociter; sed si acci-
 dens fuerit sputum in primo passionis, velociter erit crisis ejus, et per
 contrarium e converso. Sed in majori parte accidit in autumno et hyeme 3
 et in minori parte, in aestate. Nec accidere solet mulieribus, et maxime 4
 20 si menstrua fuerint stabilia sicut decet. Sed magis accidit ex vento boreali
 assiduo, sed minus ex vento meridiano. Sed si putredo apostematis ema-
 naverit, mitigabuntur dolores; sed melior conditio ejus erit cum leve
 fuerit ei sputum, ut inde allevietur passio et requiescat inde. Sed si ac- 7
 cidit in utero habentibus, velociter morientur. Accidit quoque ex potu 8
 25 vini fortis et ex vomitu, et maxime si fuerit post ebriationem vini, et ex
 fastidio multi cibi in stomacho; sed in eis accidit infrigidatio extremi-
 tum, et sudor erit in pectore et in collo cum dormitione, et vehementior
 erit febris ipsorum in medio diei; sed si fuerint ejus accidenti vehementi-
 ora, crisis ejus erit velocior vel vehementior.

188

30 *Rufus in libro ejus de pleuresi*: Sputum leve, carens fetore, significat 1
 quod exitura est munda et incipit congregari proprie si invenitur postea 101 r
 mitigatio accidentium. *Dixit*: Pleuresis est apostema in musculo qui est 2
 super costas, qui habet multum sensum in se valde, et dolor ejus tendit
 ad spatulas et furculum; an forte tendet ad inferius sub costis, cum tussicula

- sicca in nocte, et forte erit cum alteratione eloquii et stricto anhelitu, aut dormiet super latus doloris, non valendo se mutare ad aliud latus.
- 3 Quod si sputum ejus fuerit flegmaticum, morbus erit salvus; etiam si fuerit sanguineum, minoris fallatiæ erit; sed si fuerit colericum, malum
- 4 erit pejus eo [quod] est melancholicum. Quod si mitigatur febris et dolor 5
- 5 post emissum sputum multum, bonum signum est; et e converso¹. Quod si sputum non emittetur penitus, perseverat strictus anhelitus et sursum stetit, et sic vehementior flamma febrilis, periculum appropinquatum
- 6 est. Quod si sputum non fuerit emissum a primo die usque ad quartum,
- 7 longa erit passio. Sed si emittitur ante quartum diem, brevior erit. Et si 10
- 8 purgatio ejus non sit per sputum, ad ptisim declinabit.
- 8 [Dico: Pleuresis est apostema calidum, et possibile est quod dissolvitur absque congregatione; cum quo non erit sputum nisi tenue et arginosum. Quod si putrefacit et non sequitur mundificatio per sputum,
- 9 ad ptisim declinabit.] 15
- 10 Dixit Ruffus: Pleuresis magis accidit in autumno et in hyeme, et in omnibus ætatibus, et in majori parte mulieribus accidit, et proprie quarum menstruum fuerit detentum; et magis accidit ex boreali aere flanti.

189

- ¹ 102 v. Ruffus: Quando ipsa nascitura quæ vocatur *dubela*, apta fuerit ad 20 digestionem et apertionem, curanda est per appositionem emplastrorum et per potum aquæ ordeï cum melle aut cum decoctione caricarum, et cum nota fuerit ejus naturalio et aperitio, quæ cognoscitur per mitigationem febris, detur in potum de decoctione prassii, ysopi ortulani et caricarum cum melle; et ut in brevi aperiat, accipiatur in cibum de 25 piscibus salitis, et in potum *cucina* secus dormitum, aut fiat ei fumigium de ysopo, ysopo ortulano et storace per embolum impositum ori suo, et per vomitum etiam aperiat; tamen dubitandum est ne orificium fiat magnum, et subito per ipsum fluat sanies, et suffocabit patientem, et inde periculum erit; unde quando sit ei aperitio, consideranda est hu- 30 jusmodi sanies; quod si fuerit pauca, et mundificari poterit per sputum, occurrendum est naturæ cum re facienti leve sputum esse, sicut melle cum aqua yreos, ysopo ortulano et ysopo; tamen utatur nutrimentis leni-
- 2 licativis et laxativis. Quod nisi mundificata fuerit per quadraginta dies,
- 3 ad ptisim declinabit. Si vero sanies considerata fuerit multa fore quæ 35

Fort. supplend. non, vel malum.

per sputum mundificari non poterit, comburatur cum cauterio subtili, dum perforatur pectus ad attrahendum sanien ana parum cum rebus attractivis, et lavetur cum aqua mellis, deinde cura fiat in loco ut consolidetur.

190

- 5 *Ruffus*: Emplastrum valens ad pleuresim carentem vehementi inflammatione et caliditate. Recipe succi caulium, farinae fenugreci, seminis lini, bismalvae, extremitatum camomillae, farinae simulae, ana...; distemperentur omnia cum succo caulium et modico olei sisamini et superponatur, quoniam mitigabit et infrigidabit apostema. 1
107 r 2

191

Libri XI tr. I. — DE DEBILITATE AC MALITIA VIRIUM STOMACHI, DE CETERISQUE EJUS MALIS QUALITATIBUS ET DISPOSITIONIBUS MULTIS INDE PROVENIENTIBUS.

- 10 *Ruffus de melancholia dixit* quod auctoritates multae judicant quod condominatio frigoris in stomacho excitat appetitum, sed condominatio caloris deponit excitationem virtutis appetitivae. Unde potatio aquae frigidae ad appetitum facit, sed aquae calidae facit ad dispositionem virtutis appetitivae. Ideo excitatio appetitus fit in hyeme et ex vento boreali. *Dixit* quod qui utitur itinere in nive multa, inde excitabitur appetitus nimis; sed forte accidens erit bolismus. Unde aquae frigidae potatio majorem appetitum facit quam vini. 1
110 r 2 3-4 5

192

Dixit Ruffus de melancholia quod cooperimentum ventris cum pannis dat juvenamentum maximum ad faciendum bonam digestionem. 1
111 r

193

- 20 *Ruffus de melancholia*: Bolismus accidit facientibus iter vehementi frigore et nive multa. 1
111 r

194

- Dixit Ruffus* quod haydu accidit ex thogma. Quod si natura expulerit eam ad inferiora, non aggravabit super patientem, et forte postea accidit ulceratio in intestinis et fluxus ventris sicut aquositas carni-
25 nium. Quod si sit diuturnum, erit sicut alias secum febris: haec quae accidentia grvida. Unde non expedit quod medicus non insistat cum cura. Assimilatur quoque dispositio haec dispositioni assumentis 1
112 r 2 3 4

medicinam laxativam, et intensa efficit ei laxatio; sed cura utriusque passionis cum vino potenti fiat, quoniam valet. In majori quoque parte hoc accidit juvenibus; sed si accidit alicui habenti corpus pingue, coloris rubei, corporis humidum, non evadet. Sed si accidet in autumno, nimis malum et horribile est; sed cui consuetum est evenisse, salubrius est. 5

195

1 *Ruffus de melancholia dixit* quod potatio aquæ frigidae plus facit ad ap-
118 r^o 2 petitum cibarii quam potatio vini. Etiam aer frigidus ac civitas frigida
magis faciunt ad appetitum cibi.

196

1-2 *Ruffus dixit*: Absinthium corroborat stomachum. Decoctio carpopal- 10
118 r^o 3 sani valet ad malam digestionem. Oxirum desiccatur quod fluens fuerit
in stomacho.

197

1 *Ruffus et Dioscorides*: Cervisia dactylorum confert debili stomacho.
118 r^o 2 Menta cum caliditate ejus calefacit stomachum, cum stipticitate eum
corroborat. 15

198

1 *Ruffus*: Granum uvæ bonum stomachum facit.
118 r^o

199

1 *Ruffus*: Mentastrum confortat stomachum.
118 r^o

200

1 *Ruffus et Binmasui*¹: Medicinæ facientes ad digerendum cibarium sunt
118 r^o hæc, videlicet, cinamomum, dosis auri pondus 1, radix squinanti et flos
ejus, et flos capparidis, carvi, dosis ana pondus auri 1. 20
2 Levisticus, portulaca, valent ad reumata provenientia ad stomachum
3 et intestina. Succus gentianæ, si in potum assumptus fuerit 11, confert
4 dolori stomachi. Mirabolani nigri confortant stomachum et prohibent
quod reumata non discurrant ad eum.

201

1 *Ruffus*: Lactuca valet ad punctionem accidentem in stomacho. 25
118 r^o ¹ Sc. Ben Merve (filius Mesuæ).

202

Ruffus : Solatrum tritum bene et in emplastro positum valet ad 1
inflammatum stomachum. 118 r

203

Ruffus : Cinis radicum caulium distemperatus cum sepo veteri et po- 1
situs in emplastro ad dolorem laterum diuturnum, ipsum mitigat quod 120 r
5 est magnæ dissolutionis.

204

Ruffus de melancholia : Bolismus curandus est per calefactiva, sicut per 1
nutricationes calidas et vinum non lymphatum, sedendo penes ignem. 120 r

205

[Dico, corrigendo Ruffum, quod si fuerit *hayda*, prohibe ne evomat, 1
sed si repletus fuerit cibariis ante corruptionem et distensionem ejus. 122 r

10 Quod si prohibitus fuerit vomitus per diem corruptetur et descendet, 2
alias distendet, et inveniatur inde punctio in ventre: unde detur patienti
in potum de aqua tepida cum aqua mellis. Quod si difficilis fuerit potus 3
et descenderit ad ventrem, apponatur ventri lana madefacta in oleo in
quo cocta fuerit spica, dum sit oleum calefactum et epithimatio fiat cum
15 pannis calefactis. Et soporandus est patiens nimis, dimittendo nutricia- 4
tionem. Quod si cum hoc regimine accidit vomitus et fluxus ventris, 5
notum sit tibi quod cibarium corruptum jam est in venis et excitat sicut
excitat venenum. Unde da patienti in potu de aqua calida pluries ut 6
evomat de levi. Quod si evacuerit juxta modum et cessaverit, bonum 7
erit. Sed si intensa fuerit passio, dum deficiat pulsus et infrigidentur 8
extremitates, liga manus et pedes eo quod prohibet quod transcurrat
materia ad ventrem, et frica extremitates cum oleo, pipere et nitro, et
infunde panem in succo granatorum et citoniorum cum vino et aqua
25 frigida, et da ei, et quando id evomuerit, reitera, sicut faciunt cum eo 9
cui datum est venenum in potum; et da ei in potum de vino cum aqua
frigida. Quod si dormierit, signum erit convalescentiæ. Quod si in ventre 10
fuerit adustio vehemens, appone stomacho infrigidativa cum nive, et
reitera infrigidationem. Quod si extensus fuerit aut spasmatum aliquis 10
locus corporis, fricandus est cum oleo calefacto.]

206

30 *Ruffus et Dioscorides* : Aqua et vinum, in quibus extinguitur ferrum 1
123 r

- 2 calefactum pluries, valet ad *aydam*. Semen acetosæ valet ad nauseam.
 3 Spondium et succus frondium vitis mitigant *cluham* accidentem præ-
 4 gnantibus. Fructus vitis silvestris valet ad nauseam et lamentabilem
 5 interjectionem. Potatio aquæ et evitatio vini valent ad patientem cui
 6 nociva est *ayda* et vomitus. Aqua frigida valet ad lamentabilem interjec- 5
 tionem. *Caramisih*, id est pulegium cervinum, valet ad lamentabilem
 interjectionem et ad nauseam.

207

- 1 *Ruffus*: Medicus in *ayda* det patienti in potum de vino subtili paula-
 123 r^o tim.

208

- 1 *Ruffus* prohibet quoque contra *aydam* vomitus cibarii antequam cor- 10
 123 r^o rumpatur et id attrahant ad se venæ et inde in eis habeant qualitatem;
 sed mundificatio fiat cum aqua mellis et aqua tepida; deinde apponatur
 2 ventri lana infusa oleo; sed longum somnum debet patiens facere. Quod
 si vomitus fuerit et solutio ventris, de se non sunt prohibendi nisi in-
 tensi fuerint; sed, si intensus fuerit vomitus et solutio ventris, ligandæ 15
 sunt extremitates et inungenda sunt membra quæ infrigidata sunt cum
 oleo calefacto; sed melius est oleum cucumeris asinini cum castoreo, et
 3 nutricandus est. Quod si evomuerit, reiteratio fiat, et noli dimittere rei-
 terationem, sed nutritio miscenda est cum fructibus bonum animum
 facientibus, videlicet stiplicis et vino lymphato cum aqua, eo quod facit 20
 ad *aydam* et corrigit chymos et corroborat virtutem; sed da ei panem ad
 4 comedendum cum eo. Quod si habuerit somnum statim quod assumpsit
 panem et vinum, signum erit sanationis.
 5 [Dico: Expediit quod fiat cum pulvis confectis¹ de brodio carniū et
 pomorum malorum et pirorum et succo et vino, quoniam hæc curatio col- 25
 6 ligat omnes laudabiles modos. Et bonum est quod assumat de mica panis
 de simula.]
 7 Dixit quod si in *mirac* fuerit adustio vehemens, ponendum est
 8 super ventrem de oleo roseo aut de emplastris infrigidativis. Cum accidit
 quoque de *ayda*, si fuerit cum vehemēti evacuatione spasmus in ali- 30
 quibus locis, et præsertim in musculis tibiæ, dixit quod vinum curat
 hanc passionem si lymphatum fuerit cum simili quantitate aquæ.

¹ Éd. de 1506: *Exp. q. f. pulvis confectus.*

209

Ruffus: Mitigat sitim ex calore rasura cucurbitæ, portulacæ, farina 1
 ordeï; malvarum viscus distemperetur cum aceto et aqua rosea, et em- 124 v
 plastretur cum eis venter et epar; sed mitigat etiam sitim in febribus
 acutis semen citrullorum, semen portulacæ, *sumac* coctum et ligatum,
 5 semen cucurbitæ dulcis; camphora pauca distemperentur, et inde fiant
 trocisci et ponatur sub lingua, et de eis in potum detur ei similiter. Et 2
 portandi sunt in itinere. Quod si ponuntur tamarindi sub lingua, valent 3
 ad sitim. Et aquositas lactis acidi valet ad hoc. Rosæ si masticantur et 4
 succus sugitur, mitigant sitim.

210

Tr. II. — DE RUGTUATIONE, TRULLA ET VOMITU.

10 *Ruffus*: Portulaca valet ad vomitum. 1
 129 v

211

Libri XII tr. III. — DE MEDICINARUM MODIS MULTIS EARUMQUE
 CANONIBUS OBSERVANDIS.

Ruffus: Medullæ ossium excitant vomitum. 1
 133 v

212

Ruffus, de regimine mulierum, dixit quod vomitus factus ante cibum no- 1
 cet capiti et habenti strictum pectus qui non consuevit vomere, et opus 133 v
 fuerit quod vomat pluries, [ut] levis fiat ei postea.

213

15 *Ruffus, de libro facto ad vulgus, dixit* quod si quis sumpserit vinum in 1
 potu ad faciendum vomitum cum eo,umat de eo superabundanter, 137 v
 quoniam cum paucitate ejus vomitus erit malus valde.

214

Ruffus: Cavendus est vomitus in eo qui non fuerit inductus ad usum 1
 et consuetudinem ipsius: in quo fit inde debilitas in congelatis, in ha- 138 v
 20 bentibus pectus strictum, in dolentibus caput, in habentibus collum
 tenue, et in his in quorum gutture generatur flegmon; sed laxandi
 tantum sunt. Sed fieri debet in flegmaticis, tamen in utiliori tem- 2

- pore sit in quo vinum superabundans fuerit bibitum, aut in tempore in quo accidit jectigatio cum hebetudine et tepesfactione in pluribus locis corporis cum somno et oblivione et pulsatione venarum et horripilatione extraordinarie illata cum caliditate imminente, quoniam hæc signa sunt
- 3 repletionis indigentis vomitu. Quod si volueris vomitum facere et atten- 5
nuare flegma, da in cibo de sinape radicibus et piscibus salitis et costo, sed in potu de vino abundanti lymphato cum aqua et melle; et modice dormiat; deinde da in potu de aqua tepida abundanter, et vomat : sed postquam vomuerit lavet faciem cum aqua frigida et os cum aceto et aqua, sumendo in potu de aqua calida modice; tamen super caput po- 10
nendum est de oleo rosaceo et quiescat; deinde præcipiat ad fricandum
- 4 pedes. Sed quicumque cum difficultate vomuerit, utatur vomitivis secundum quod in capitulo ejus est.
- 5 *Dixit* : vomitus post potum vini superabundantis confert; sed si fuerit in modica quantitate, nocebit¹. 15

215

- ¹ 138 v. *Ruffus de potu lactis* : Oportet quoque evacuante[m] corpus ejus evitare repletionem corporis de nutrimentis, quoniam repletio cito inducitur ad corpus vacuum².

216

Libri XIII tr. III. — DE VARIIS MODIS FLUVIUM VENTRIS ET VAMARUM
DISPOSITIONUM INDE PROVENIENTIUM.

- ¹ 140 v. *Ruffus* : Semen papaveris ægyptiani sumptum cum podagra lini, id est cuscute, alias *thusuc*, et cartamo lenificat; sed mixtum cum attenuativis 20
2-3 ident facit. Malva hortensis lenificat, et proprie rami ejus. Malva nimis
- 4 solvit ventrem, et similiter acetosa. Malva quæ gyrat cum sole si in multa quantitate cocta fuerit et sumpta, laxat flegma crudum et colem.

217

- ¹ 141 v. *Ruffus de dolore articularum* : Computandum est gummi vitis silvestris 25

¹ Les deux morceaux qui suivent ce fragment de Rufus, dans la compilation de Rhazès, et qui ont tous deux pour rubrique *De amphorismis* (leg. *aphorismis*), pourraient bien être rapportés au commentaire de notre auteur sur les *Aphorismes* d'Hippocrate; mais M. Daremberg n'a pas jugé à propos de les admettre ici.

² Même observation que ci-dessus touchant un morceau portant aussi pour rubrique *De amphorismis*.

in modico scammonem et aliorum generum titimali et aliorum laxativorum.
Dixit quod colloquintida nocet nervis.

2

218

Rufus de melancholia : Camomilla major laxat nigram sumpta in unc. ter-
tiis et cum aqua mellis.

1

141 v°

219

5 *Rufus de melancholia* : Sumptio aquæ calidæ facta post descensionem
nutrimenti et digestionem ipsius, confortat ad emittendum superflui-
tates tam per urinam quam per egestionem de singulis membris cor-
poris¹.

1

144 r°

220

*Rufus*² : Qui indiget laxatione violenta, et non poterit sumere nutri-
10 menta, laxandus est cum aquositate casei, cum sale, postquam dispu-
mata fuerit; sed sal debet poni in pondere aur. i; sed melius erit si cum
eo sumpti fuerint cucumeres asinini. Sed non durant in æstate sicut
durant alia laxativa.

1

146 r°

2

Dixit quod confert impetigini, tinea et febribus diuturnis, et hydro-
15 pisi et proprie cum cucumeribus asininis, et confert scabiei, panno, faciei
ulceribus crudelibus, et ulcerationibus vesicæ et renum; sed tamen non
est componendum in ea de sale in cura hujusmodi.

3

221

Rufus de melancholia : Non est utendum aquositate lactis ovini, eo quod
20 minoris laxationis est; sed conglandum est lac cum sirupo acetoso, tali
modo quod in primo bulliat lac; et in ebullitione spargendum est super
illud de sirupo acetoso. Deinde postquam colatum fuerit, bulliat secundo,
quoniam si bullit secundo minoris laxationis erit; sed sumendum est de
eo in primo cum melle, ut velox sit enlithas, videlicet die quolibet; et
absque melle, ne horribile sit, si multa fuerit sumptio ejus: sed sum-
25 tur in tantum dum laxet sufficienter, cum in eo non sit detrimentum.

1

146 r°

2

¹ Ici se termine la partie de Rhazès à peu près mise en état (sauf l'indication des livres et traités et de leurs rubriques) par les soins de M. Daremberg ou du moins sous sa direction. La suite se compose d'un brouillon écrit de la main de ce savant et surchargé de corrections philologiques dont nous avons pu tirer un bon parti pour l'établissement du texte de Rhazès.

² Dans le travail exécuté sur la copie du manuscrit, faite pour M. Daremberg, on a biffé souvent la note « Rufus » ou « Rufus dixit. » Nous la rétablissons partout en conformité de ce qui précède.

222

¹
136 v^r *Dixit* : Terendum est aloë in pondere unc. ¹ iii et miscendum cum mentastro in quantitate unc. iii, et sumatur cum aqua mellis ; et lavabit nigram, quoniam aloë confert melancholiam.

223

¹
136 v^r *Dixit Ruffus* quod scamonea, semen urticæ et succus cucumeris asinini proprie purgant corpus et ipsum desiccant. 5

224

¹
140 v^r *Ruffus* : Cerebrum lenificat ventrem ; sparagi elixi modice et sumpti in cibo lenificiunt ventrem.

225

¹
140 v^r *Ruffus* : Blitæ excitant stomachum et intestina ad emittendum quod in eis fuerit.

226

¹
147 r^r *Ruffus* : Aloë si sumitur in quantitate cum aqua tepida in potu, laxat et purgat stomachum ; sed si in quantitate unc. iii sumitur, purgabit perfecte. 10

227

¹
147 r^r *De libro clysterium attributo Galeno ; sed ego credo quod sit Ruffi. Dixit* : Primus qui contraxit clystere avis marina erat, clysterizando se cum rostro suo cum aqua maris ad laxandum in exitu quod comederat. 15

² *Dixit* quod si quis cum audacia usus fuerit clysteri cum aqua pura, opus erit quod infirmatur in inferioribus corporis.

³ *Dixit* : Ideo clystere debet fieri in febribus acutis cum aqua et oleo ad mitigandum ipsam inflammationem et ardorem et ad humectandum intestina ; unde in his clysteribus non debes ponere de nitro, neque de sale neque aliis similibus, neque calidis, quoniam ipsa nocent laboranti febre valde. 20

⁴ [Dico : et ponendum est in his clysteribus de mucilagine persilii et aqua ordei et similibus.]

¹ L'édilion : 5. On a corrigé partout en unc. lei, comme dans tous les cas où la chose est indifférente, nous adoptons les corrections du texte introduites par ou pour M. Darremberg.

228

Dixit: Operatio clysteris debet fieri juxta quod dico, quoniam debet
 1 patiens jacere super dorsum declinando caput inferius et sublevando pedes
 147 r. superius ita quod sublevantur lumbi. Etiam clysterizator sedere debet
 2 propinquus ei, incidendo prius sibi ungues manus, ne laedant anum et
 5 inferant fissuram in ano; unde imponere debet instrumentum ano ita
 quod clystere non attingat intestinis gracilibus in alvo, neque superioribus
 stomachi, nisi raro.

229

*Dixit*¹: Ungenda sunt capita digitorum manus sinistrae cum oleo; ¹
 etiam ungendus est anus cum oleo abundanter; deinde impone digitum
 10 ano pluries, ut ampliatur; deinde de levi imponatur canula clysteris in
 eo comiter; et deinde impone instrumentum clysteris non cum perfecto
 ingressu, quoniam si hoc feceris non ingreditur in toto, neque in ex-
 tremitate ipsius demanabit² aliquid medicinæ in ipso: deinde est com-
 primendum clystere efficaciter cum utraque manu immittatur quod in eo
 15 est. Quod si natura febricitantis per tempus longum constipata fuerit, uten-
 dum est decoctione surfuris cum modico nitro, cum oleo, cum de levi
 educat substantiam; etiam clystere fiat cum decoctione blitarum et oleo;
 non quod fiat cum rebus multarum ventositatum et vehementis frigoris,
 cum dubitativæ sint; sicut cum aqua citrullorum eo quod inflat, et sicut
 20 aqua coriandri, eo quod stupefacit.

Dixit: Decoctio blitarum confert diversis morbis, et proprie confert
 3 flanci dolori.

Dixit: Clystere cum centaurea educit coleram et flegma cum violentia,
 4 sed non est utendum ea in febribus, nisi post declinationem. Et fiat de-
 5 coctio ejus cum melle et oleo, cum violenter agat.

Dixit: Hoc clystere (videlicet decoctio centaureæ) confert constipa-
 6 tioni ventris, oppilationibus in epate, doloribus stomachi, apostemati
 splenis et doloribus articularum et anche et apostematibus. Et non est
 7 utendum centaurea ubi fuerit caliditas, sed ubi fuerint humores grossi
 50 et viscosi, quoniam confert valde; et clystere pulveris colloquinti confert
 dolori capitis, frenesi et ei qui non sentit, etiam melancholix, emigranæ

¹ Comp. avec le morceau qui va suivre, un fragment du pseudo-Galien rapporté par M. Durandberg (*Œuvres d'Oribase*, t. II, p. 837).

² ne manabit. Ed. Corrijo.

- diuturnæ; et dolori capitis id est *haydæ* vel ovo, et surditati et morbis oculorum diuturnis qui non generantur ex humore grosso et flegmatico.
- 8 *Dixit*: Clystere factum pro colica confert pleuresi et rheumati in articulis.
- 9 *Dixit*: Clystere pulveris colloquinti coqui debet, ut clystere centaureæ, cum melle et oleo; et similiter mentastri cum modico melle et oleo fiat clystere.
- 10 *Dixit*: Clystere aneti confert mollificationi stomachi, debilitati appetitus cibi et ructationi mutatae, et apostemati stomachi; coquantur anelum, et coletur, et cum eo coquantur ciminum cum melle et oleo; et clystere 10
- 11 fiat cum eis, quoniam bonum erit ad dispargendum ventositates. Clystere abrotani bonum est lumbricis et decoctio ejus fiat cum mellè modico et oleo in clysteri, quoniam confert, et proprie vermibus latis cucurbitinis. Et fieri debet pro ethicis cum mucilagibus et oleis, eo quod 12
- 13 humectat. Etiam clystere fiat pro patiente febrem tertianam cum oleo 15 roseo.
- 14 *Dixit*: si clystere sit cum aqua salis et oleo roseo et mucilagibus, confert et cum cautela et timore.
- 15 *Dixit*: Sed oleum roseum vegetandum est cum aqua vehementer, et postea ponendum est in clysteri. 20

230

- 1 *De quodam libro attributo Galeno de clysteribus, et creditur esse Ruffi.*
- 147 v^o *Dixit*: Pars avium clysterisant se cum aqua maris uti laxatur ejus venter¹.
- 2 Quod si volueris educere superfluitatem grossam de corpore, noli facere clysteria levia simplicia facta de aqua, oleo melle et nitro, cum non condominentur eis et dant nocumentum cum quantitate ipsorum. 25
- 3 [Dico: Expediit quod sit elistere habens duo meatus: unus ad imittendum medicamen, aliud ad mittendum ventositatem; et hoc fieri potest
- 4 tali modo conveniens. Fiat cannula in cujus parte interiori fiant duo meatus divisi; quorum finis unius penes continuationem ejus cum utero ligetur cum plumbo consolidato, ita quod sit superius, ne incurrat me-
- 5 dicamen. Et in hoc mentu ligato debet esse in fine ejus foramen. ut 30
- 6 egrediantur per illud ventositas. Tamen hoc foramen non debet pervenire ad anum; unde si elisterizaveris cum hoc instrumento, ita quod medicamen emittitur per unum meatum et per alium meatum in quo factum est

¹ Phrase ajoutée d'après l'édition de 1506 (fol. 186 r°).

foramen emittitur ventositas, in majori parte non infestabitur ad egrediendum foras, quoniam clysteria non sic facta in majori parte expelluntur a ventositate; eo quod ipsa infestantur dum membrum¹ fuerit rectum, unde si emissa fuerit ventositas per meatum proprium, non expelletur
 5 cum violentia potenti, quoniam emissa ventositate in quantitate qua emissa fuerit, remanebit venter vacuus in dispositione sua.

Dixit: Decoctio furfuris cum centaurea et oleo in clysteri posita educit 8
 stercus vehementer et efficaciter; et si fuerit cum febre, clystere fiat cum decoctione blitarum et oleo tantum.

10 *Dixit:* Blite conferent valde, proprie in doloribus flanci. 9

Dixit: Clystere centauream educit flegma et coleram rubram violentia 10
 vehementi, et non est consequendum nisi in violentis passionibus; unde
 recipe decoctionem ejus et miscendo cum ea mel et oleum, cum eis fac
 clystere, cum idem conferat constipationi ventris, doloribus stomachi,
 15 apostemati splenis et dolori articulorum; et inquire ante operationem
 ipsius. Quod si fuerint dolores ex humoribus tenuibus et acutis, noli eo 11
 uti; sed si fuerint ex humore grosso et frigido, administra, cum eis con-
 ferat valde. Et clystere coloquinti confert freneticis, ponderositati capitis
 et constipationi ventris, unde utendum est eo in his. Etiam clystere men- 12
 20 tatri confert pleureticis et articulis, et decoctio ejus miscenda et cum
 melle et oleo, et fiat cum eis clystere. Et clystere aneti confert mollifica- 14
 tioni ani, debilitati appetitus cibi, ruclatione male et apostemati stoma-
 chi; unde recipe anetum cum cimino vel cinamomo modico, et coquendo
 ea admisce cum melle et oleo, et fac cum eis clystere ad dispargendum
 25 ventositates. Etiam abrotani armenici confert vermibus; etiam fiat cum 15
 decoctione ejus mixtum cum melle et oleo, quoniam confert nimis, si
 fuerint vermes in intestinis inferioribus; tamen evitare debes clysterin
 calida et violenta in pueris et senibus, et corporibus siccis, et utendum
 est in eis clysteribus humectativis et e converso. Quod si volueris conser- 16
 30 vare corpus super id in quo est, cum rebus convenientibus est proceden-
 dum; et si illud transmutare velis, procedendum est cum contrariis; et
 adde de oleo in clystere juvenum cum ipsi indigeant humectatione sub-
 stantiæ siccæ, et in eis accidit magis siccitas substantiæ, et adde de melle
 in clysteri senum, diminuendo de oleo. Etiam clystere fiat pro eo in quo 17
 35 fuerit febris caudsonica, cum aqua et oleo roseo, et pro laboranti squirros,

¹ Sur l'emploi du mot *membrum*, dans le sens d'intestin, voir *Œuvres d'Oribase*, t. II, p. 838, 839.

18 coquatur semen lini, et cum decoctione ejus fiat clystere. Etiam fiat cly-
 stere cum oleo roseo; sed oleum cum aqua percutitur bene ut misceantur
 19 insimul. Et clystere cum papavere confert dissenteriam et ardori vehementi
 in intestino, quoniam mitigat ardorem et incidit fluxum ventris; quod si
 fuerit consumptio condominans, coquatur semen lini; et si fuerit caliditas 5
 condominans, clystere sint cum oleo roseo et aqua.

231

1 *De libro Ruffi de potu lactis. Dixit: Non debet patiens laborare post*
 148 r* potum lactis, ne in acidum lac fiat, cum lac labor convertat in acidum;
 2 etiam cibarin grossa magis acetosa facit quam lac, scilicet labor. Etiam
 oportet quod nullo utatur nutrimento alio, dum idem primum non des- 10
 cendat de stomacho, et deficiat ructatio ejus.

232.

1 *Dixit de regendis infantibus, quod si sumitur lac mixtum cum pulvere*
 148 r* ipsa hora, tunc erit conveniens pro eo in cujus stomacho caseatur.
 2 [Dico: Aqua casei datur in potu pro scabie, pruritu, icteritia et simi-
 libus; sed coagulatur quandoque lac cum syrupo acetoso, quandoque 15
 cum cartilago, quandoque cum aqua frigida; deinde cum colatorio sus-
 pendendum est dum coletur aqua ejus; postquam caseatum fuerit lac in
 toto, deinde in cotul. i ipsius pone salis unc. i et coque illud, et dispu-
 mando cola ipsam, dando in potu de ea patienti cum opus fuerit.]

233

1 *Ruffus de meluncolia dixit quod accidit laboranti ulcere in intestinis* 20
 153 r* ejus fluxus ventris de chimo nigro qui dat significationem mortis.

234

1 *Ruffus de meluncolia: Accidit quoque laboranti ulcere in intestinis suis*
 153 r* fluxus chimi nigri quem sequitur mors.

235

1 *Ruffus: Et similiter caro friathit et caro perdicum et gallinarum. Jus*
 153 r* carniuum vaccinarum cum aceto factum incidit fluxum ventris colericum. 25

236

Ruffus : Cortex pinæ sumpta in potu constipat. Gummi arabicum constipat. 1
158 r

237

Ruffus dixit : Utendum est lacte caprino recenti cum capra sit modici 1
potus et multi itus; sed dum lac ipsius recens fuerit, expolinandum est 163 r
5 butyrum ejus. Deinde coquatur cum virgis ferri calefactis, dum ingros- 2
setur ad modum mellis; deinde detur in potu, cum illud incidat rasuram
et ulcera mirabiliter, deficiente ab eo unctuositate etiam aqnositate.

238

De libro [de clysteri] attributo Galeno, et credo quod sit Ruffe. Dixit : Si 1
fuerit ulcus melancholicum, velociter procede ad clysterizandum cum 164 v
10 cum aqua et sale gemme. Sin autem, clystere fiat cum spinæ egyptianæ 2
partibus III, ellebori nigri partibus II, coquantur cum aqua et sale gemme.
Quod nisi incisum fuerit, clysterizandus est cum clysteri utriusque arse- 3
nici¹, et successive clysterizandus est cum clysteribus consuetis ad hoc,
confectis de stipticis et glutinativis et decoctione corrigiolæ majoris facta
15 cum vino stiptico, et sustinendum est medicamen istud.

Dixit quod nisi fuerit caliditas in fluxu ventris et ulceribus intestino- 4
rum violentis, utendum est unguentis calidis in superficie corporis, ad
aperiendum poros corporis, et attrahendum aliquos humores ad exteriora,
etiam in cibo nutrimentis stipticis et frigidis.

Dixit : Recipe de decoctione risi, et coquendo ipsam, dum erit ad 5
modum mellis cum ea fiat clystere, quoniam valde confert.

Ruffus dixit : Pinguedo caprina ponitur in clysteri laborantis punc- 6
tione in intestino recto et colon, et eo quod ligatur, de levi coagulatur
et violenter facit; unde utendum est ea ad mitigandum punctiorem acci-
25 dentem de fluxu sanguinis ventris. Mora immaturata siccata posita in 7
cibariis bona sunt ulceribus intestinorum.

Ruffus : Centaurea major, sumpta in quantitate aur. pond. II, cum vino, 8
si fuerit sine febre, sed cum aqua si fuerit febris, confert tortioni.

Ruffus dixit : Eoque coagulatur et glutinat de levi et velociter. 9

¹ C'est-à-dire, soit brûlé, soit non brûlé (?) Cp. *Œuvres d'Oribase*, V, 604; VI, 435.

Libri XIV tr. iiii. — DE INGROSSATIONE, EXTENUATIONE AC DIMINUTIONE
ET MULTIPLICATIONE TAM IN UNIVERSO CORPORE QUAM ETIAM IN QUIRUSDAM MEMBRIS.

- ¹
107 r. De libro Ruffini¹ de balneo. Dixit quod umbra et receptatio in domo
2 humectant corpus, sed sol extenuat. Tamen bibitio aquæ frigidæ impin-
3-4 guat, sed aquæ calidæ macrefacit. Abundantia sudoris macrefacit. Etiam
5 coitus, vomitus et somnus longus nimis. Tamen sumptio cibi facta in
die semel macrefacit, sed bis impinguat. 5

- ¹
108 v. Ruffus dixit quod pingues non sustinent laborem, famem et siccita-
tem nauseativam, et ex ea cadunt in morbis malis, cum morbi ipsi sint
vehementes, cum sint apti ad eos proprie, sicut est epilempsia, para-
lysis et sudor fetens, dolor stomachi, strictura anhelitus, fluxus ventris,
2 sincopis et febres. Etiam quando infirmantur non sentiunt morbum velo- 10
citer, ex tardo sensu ipsorum; sed hoc designat quod morbi ipsorum
incurabiles sunt, cum sint mali ex dispositione stricture concavitalis
3 ipsorum et debilitate anhelitus ipsorum. Etiam minutio in eis erit diffi-
cilis ex abundantia pinguedinis et tenuitate venarum ipsorum; an forte
4 interficit eos laxativum, et nisi eos interficit, conteret eos. Vomitus quo- 15
que factus ante cibum extenuat, sed post cibum impinguat; unde qui
dixit quod vomitus post cibum extenuat peccavit, sed cum cautela fiat¹.

- ¹
170 v. De libro Ruffi de balneo. Dixit: Vomitus quoque factus secundum
propositum humectat corpus; sed si abundanter et frequenter fuerit,
macrefacit, quoniam juxta propositum factus mundificat stomachum et 20
2 bonam digestionem facit. Somnus quoque longus macrefacit corpus eo
3 quod tollit virtutem, sed æqualis corpus roborat et impinguat. Etiam in-
somneitas post cibum facta macrefacit nimis, et nocendo corrumpit
4 nutrimentum. Comestio quoque in die semel facta macrefacit nimis et
constipat ventrem excitando coleram; sed facta bis in die, e converso; 25

¹ Leg. Ruffi.

¹ Dans l'édition de 1506 (fol. 136 v°), le texte de Rhazès présente une rédaction diffé-
rente dans un morceau qui réunit ce fragment et le suivant.

et sumptio aquæ calidæ in potu macrefacit, et frigidæ impinguat. Labor 5
quoque desiccet corpus, et illud corroborat, et e converso¹.

242

Ruffus in libro de balneo: Caliditas solis et sudatio macrefaciunt et e 1
converso. Paucitas quoque balneationis desiccet corpus, et paucitas un- 171 r
5 tionis. 2

243

Ruffus: Radix granati silvestris cum proprietate ejus impinguat; et 1
similiter balneatio cum aqua tepida. 171 v

244

Libri XV tr. un. — DE MAMILLARUM DISPOSITIONIBUS.

Ruffus de regimine infantium dixit quod mulieres quæ student ad inci- 1
dendum lac cum medicinis patientur duritiem in mamillis, dum in eis 173 r
10 necessaria fuerit operatio cum ferro ad aperiendum eas.

245

Ruffus de regimine infantium dixit quod si illinitio facta fuerit mamillæ 1
capræ² de ozimo foliorum latorum trito, incidit lac ipsius. 173 v

246

Libri XVI tr. un. — DE DISPOSITIONIBUS CORDIS.

Ruffus dixit quod granata acidæ³ conferunt etiam saltui cordis. 1
176 r

247

Ruffus: Medicamen conferens ad saltum cordis, ad angustiam et tristitiam, 1
15 et confortans cor. Recipe buglossæ aur. pon. x, carabæ, lapidis lazuli, me- 176 r
lissæ, oñnæ, basilici, gnriolilati ana unc. ii, xiloloe crudi unc. v; suc.
aur. pond. i, croci aur. pond. ii. Sed si fuerint absque caliditate, pone
in eo de enulla unc. v. Sed si fuerit cum saltu et terrore, pone buglossæ, 2
carabæ, xiloloe crudi, scordii, coriandri sicci assi (sic), sed de coriandro
20 minus et plus ponendum est ad modum caliditatis.

¹ Cp. Rhazès, éd. de 1506 (fol. 137 r^o), où la rédaction diffère encore de celle-ci.

² Forst. leg. capræ.

³ Ed. acidula.

248

Libri XIX tr. un. — De ymnosis.

¹
102 r. *Ruffus dixit quod si frequenter aliquis debilis utitur in potu aceto, patietur inde hydropisium nisi super illud sequatur labor abundans.*

249

¹
192 r. *De aere et regione, de secundo capitulo, dixit: Si abundans fuerit fluxus ventris, alterat caliditatem corporis; sed hydropisis calida magis conveniens est quam frigida, cum sit minoris dissolutionis virtutis; et summarie intentio¹ utriusque mala erit valde.* 5

250

¹
192 r. *Ruffus de libro ejus de melancholia dixit: Duae species hydropisis, scilicet ascites², et limpanites, extenuant corpus, sed hyposarca ingrossat illud.*

251

¹
195 r. *Ruffus de dolore articulorum: Non est aliquid utilius hydropico sicut balneum siccum cum an eo eveniet humiditatem abundantem nec calefaciat cor nec illud debilitet, sed confortet, cum aer frigidus tunc temporis includatur in corde.* 10

252

¹
107 r. *Ruffus: Aqua casei confecti de lacte asinino magis conferens est aliis in laxatione hydropisis accidentis cum caliditate; unde non est evitanda in aestate nec in vehementi caliditate, cum ipsa aperiat oppilationes epatis et ipsum reddat ad aequalitatem ejus. Et magis conferens erit si coquitur et dispumetur et in ea ponitur de sale indo; sed magis perfecta erit si cum ea dantur cucumeres asinini, cum ipsi educant aquam et non calefaciant omnino.* 15

253

Libri XX tr. un. — DE DISPOSITIONIBUS SPLEMS.

¹
202 r. *Ruffus: Acetum valet ad splenem grossum.* 20

¹ *L'enflure.*² *Lire ascites, δασίτης. Cp. Orib. Syn. IX, 211, 3.*

254

Ruffus dixit: Aqua sulfurea confert spleni.

1
203 r

Ruffus: Dixit Archagenisius¹: in passionibus diuturnis splenis fit induratio ad modum lapidis in eo. Sed curandum est quod apponatur ei ventosa, et ad sugendum violenter pluries; deinde scarificetur profunde, non quod sugat pluries violenter, sed fricandus est splen in balneo cum medicinis violentis et coëcturis factis cum cauterio in fine curæ ejus; quod sublevetur pellicula splenis et coquantur cum cauterio in tribus locis; quoniam si obediens fuerit patiens huic curæ, non erit necessaria ei alia cura.

2
3

255

De summa ad attenuandum splenem: Sumendum est gummi fistulicorum
10 in potu in quantitate unc. 1 quolibet die cum sirapo aceti².

1
203 r

256

Libri XXI tr. un. — DE DOLORIBUS INTESTINALIBUS.

[*Ruffus*] *de libro clysteriorum. Dixit*: Accidit colica de cibariis frigidis et de frigore ventris de nere.

1
203 r

Dixit: Cibaria ex quibus generatur flegma vitreum si supervenerint in hoc intestino, inde multificent ista flegmata existentia, et inde accidit dolor.

2

Etiam calefactio nociva est huic passioni si secuta fuerit aut bis, aut ter, cum ipsa excitet ventositates magis ex dissolutione ejus facta in humore: sed tamen si frequens fuerit consecutio ipsius, dissolvat id quod extenuavit et illud disparget, et acquietabit patientem.

3

257

Ruffus in libro ejus ad vulgus, de dolore articulorum et colica: Sequitur quod in quibusdam erant dolores articulorum et passi colicam mortalem. Etiam in quibusdam erat dolor colicæ, et passi sunt dolores articulorum et convaluerunt; quoniam si humiditates fluentes fuerint ad articulos, inde desiccabitur egestio.

1
205 r

2

¹ Lire Archigenes.

² Fort. leg. acrisso.

258

1 *Ruffus dixit*: Yleos est morbus acutus, in quo non potest procedere
207 v^o ventositas ad inferius; et cum eo erit nausea frequens cum debilitate
2 vehementi. Quod si fuerit post comestionem, vehementiora sunt acci-
3 dentia ipsius et vomitur stercus. Etiam cum fuerit condominans, infert
ructuationem frequentem, agendo in quarto et septimo, et vidi quod 5
quidam pervenit ad vigesimum, deinde mortuus est; et pulsus fuerat¹
in eo parvus et infestatus.

4 [De *memoriali* Abidus² juxta quod subtraxi de significatione: apo-
stema intestinorum fit per inflammationem ventris et sitim cum exten-
sione [et] ponderositate inseparabili de loco ipso, abundantiam sanguini- 10
nis in corpore et caliditatem.]

259

1 *Ruffus in libro dolorum flanci*: Colica fit ex nutrimentis non digestis
207 v^o bene aut ex frigore intenso, quoniam inde inflammabitur, alias inflabi-
2 tur³ hoc intestinum⁴, et apostemabitur. Et si ventositas debilitata fuerit
tam per ructuationem quam per culum, diminuetur dolor. 15

3 *Ruffus dixit*: Non egredietur cum eo ventositas omnino, et cum eo
erit syncopis vehemens et frequens cum debilitate non modica. Etiam
quando comedit, efficiuntur ejus accidentia vehementiora et ructabit
inde an forte evomet stercus et morietur in quarto aut in septimo, aut
forte perveniet ad xx^o diem et pulsus erit in eo parvus⁵. 20

260

1 [De *memoriali* et significat super apostema intestinorum sitis cum cali-
208 v^o ditate ex siccitate ventris, cum substantia in ipso loco sit inseparabilis
cum provocatione venarum et vehementi caliditate corporis et febris⁶.]

¹ fuerit Ed. Corrigo.

² Nous reproduisons ce fragment sans nous expliquer pourquoi M. Dœrberg a cru devoir l'adjoindre à ceux de Ruffus.

³ Il faut probablement voir, dans ces deux mots, une glose du traducteur latin ou plutôt du copiste.

⁴ C'est-à-dire le colon.

⁵ Cp. supra, p. 207, v^o, fragm. 257, § 3.

⁶ Même observation que ci-dessus (note 2).

261

Rufus de dolore flancorum: Colica fit ex nutrimentis immaturis, sicut sunt fructus acerbi, aut ex frigore vehementi sistenti in ventre; sed in hac dispositione remediatur colon, et cessat nausea cum vomitu. 1 208 v

262

Rufus dixit: Ruta magis convenit quam alia in intestinis inferioribus. 1 211 v

263

5 *Rufus*: In quodam nomine *aby* erat colica de ventositate, natura eius respondente ipso die; et precedenti die pluries sistenti nihilominus dolore vehementi in ventre; cui præcepi ad fricandum ventrem cum aqua calida, deinde cum oleo nardino; et dato ei¹ in filonio in potu, convaluit. Etiam quidam alius passus est illud in itinere suo et unctus in oleo pastinace in ano, et sumendo in potu de carvi, convaluit. Sed requirendum est hoc capitulum quod aqua mellis confert, nisi fuerit multæ decoctionis. 2 3

264

Rufus: Spica nardina sumpta cum aqua frigida dissolvit inflationem, et melior erit si sumitur in potu cum decoctione absinthii. 1 212 v

265

15 *Rufus*: Si coquitur ruta cum aneto sicco, et decoctio ejus sumitur in potu, confert dolori laterum et flancorum, magis quam aliæ et inferioribus intestinis. 1 212 v

266

Rufus: Hæc est decoctio conferens de yleos accidenti ex apostemate intestinorum. Recipe aquæ foliorum solatris, foliorum malvaviaci, cassiæ fistulæ², pinguis olei amygdalæ, olei violati aquæ casei³; dissolvatur cassiæ fistula in eis et datur in potu. 1 215 v

¹ Médicament composé de Philon. Cp. Oribase, *Æapor.* IV, 141.

² Ed. fistu. Corrigo ex Palladio. (L. Quicherat, *Dictionnaire lat.-fr.*)

³ Il doit manquer ici une indication de dose avec ou sans le mot ana.

267

- 1 *Ruffus de libro clysterium*: Jam invenerunt sapientes in cura hujus do-
 216 v^r loris, cum calefactione et emplastris calidis juvenentum, cum ipsa
 2 sanent eundem cum eis, unde frequenter utendum est eis. Et noscas
 quod medicinæ violentæ et proprie educentes nigram posite in clysteri,
 forte inserunt disinteriam malam post colicam; unde si dolor fuerit post 5
 debilitatem stomachi, aut post ulcera intestinorum, non sunt oportuna
 3 clysteria acuta, sed utendum est aliis. Et, si fuerit tenasmon¹ hic dolor, in
 extremitate intestinorum erit apostema.

268

Libri XXII de. i. — DE RETENTIONE MENSURARUM.

- 1 *Ruffus*: Sisinbrium provocat mensura.
 216 r^r

269

Tr. III. — DE ULCERIBUS, APOSTEMATIBUS ET INFLATIONE ET OPPILATIONE
ET PRURITU, ETC.

- 1 *Ruffus*: Medulla ossium cervorum benefacit duritiem², supposita aut 10
 223 r^r illinita in parte exteriori ejus.

270

- 1 *Ruffus*: Costus sumptus in potu aut ad sedendum, in decoctione con-
 223 v^r
 2 fert dolori ejus. Canabra (*alias* canabiri) positum in emplastro confert.
 3-4 Decoctio calami aromatici, ad sedendum in ea, confert dolori ejus. Cala-
 mus aromaticus ponitur in calefactionibus matricis ex causa apostematum 15
 accidentium in ea et confert mirabiliter.

271

Tr. IV. — DE DECLINATIONE MATRICIS ET EJUS SUFFOCATIONE.

- 1 *Ruffus*: Serapinum si olfatur cum aceto solvit suffocationem matricis.
 226 v^r
 2 Radix siseleos, etiam semen, conferunt suffocationi matricis.

¹ Sic Ed. pro tenezmas.² Manque un mot au génitif.

272

Tr. VI. — DE PRÆGNATIONE, TRACTANS VERA ET NON VERA; ET DE APERTUDINE ATQUE INEPETUDINE AD GENERANDUM.

Ruffus de extenuando pinguem: Mulier pinguis quoniam evacuatur de humiditate de matrice ejus, et calefacit ejus matrix, concipiet a viro et in majori parte non concipiet; at si conceperit patietur abortum. Cum est mulier pinguis et licet non patietur abortum, embrio erit extenuatus et debilis.

273

Ruffus in libro ejus ad vulgus dixit: Si dormit post coitum, melius erit ad prognandum.

274

Ruffus: Mulier pinguis non potest generare, et, si prægnans fuerit, abortum patietur aut difficilis erit partus ipsius.

275

Tr. VII. — DE PARTU ET ABORTU ET EOS CONCOMITANTIBUS.

10 *Ruffus dixit* quod instrumentum vecasie quo ludunt infantes emittit fetum, sed non convenit prognanti quod utatur eo.

276

Libri XXIII, tr. II. — DE HIS QUÆ AD URINATIONEM MODOS VARIOS SPECTANT.

*Ruffus dixit in libro ejus de dolore renum*¹: Mitigant ardorem urinæ jus gallinarum pinguium, ptisana tepida cum lacte metipso, cum blitis, atriplice, sparagis, cucurbita, lactuca, piscibus lapidum et aqua ordei.

15 *Dixit*: Lac malum huic passioni est, quoniam transmittit urinam acutam et acetosam. Ciminum quod assimilatur semini nigellæ confert valde mingenti sanguinem coagulatum.

277

Ruffus de libro ejus ad vulgus dixit aliter: Corallus recens provocat urinam et mundificat sanguinem.

¹ Il n'y a pas trace de ce passage dans le *Traité des maladies des reins*, tel qu'il nous est parvenu.

278

1 *Ruffus* : Si bibitur *sumac* cum vino stiptico, incidit dyarriam urine.
246 r.

279

1-2 *Ruffus in libro flancorum*¹ : Aliquis *morahikin* dixit. Flegmon in vesica
247 r. curatur per minutionem et sessionem in aqua in qua coquatur ruta cum
aneto et radicibus malvavisci, et per clysteria lenitiva ad mitigandum
dolorem ejus et proprie si facta fuerint clysteria de papavere, adipe gal- 5
linarum et modico opio ; quoniam ego expertus sum et inveni esse con-
3 ferens. Et emplastrari debet cum similibus rebus in emplastro positis ad
4 mitigandum dolorem, cum lacte et modico stupefactivo. Etiam sedere
debet frequenter in pila² et mingere in ea, et in aqua ipsius coquantur
semen lini, fenugrecum et similia de rebus lenitivis, quoniam levifa- 10
5 ciunt apostema et transmittent urinam. Et si vehemens efficitur dolor,
emplastrum fiat cum jusquiamo, mandragora et papavere distemperatis
cum oleo ad emplastrandum locum cum eis; et si moram traxerint, con-
ficiatur emplastrum de unctuositate lanæ, cera, castoreo, et ponantur
6 super eam. Nec est imponendum in veretro instrumentum, quoniam 15
excitabit dolorem valde.
7 Quod si in vesica egreditur aliqua exitura, stude ad dispergendum et
dissolvendum eam; quod nisi hæc fieri potuerit, stude ut aperiatur cum
8 emplastris et omnibus aliis curis quæ dixi in capitulo *Renum*, et cum em-
9 plastro confecto de stercore columbino et sicubus. Et emplastrum debet
poni penes collum vesicæ, quoniam exitura in majori parte fit ibi. Unde
cura fiat sicut cura renum, et cum mundificata fuerit, fiat cura cum
lacte et nutrimentis mitigativis, ne efficiatur urina acuta, et cum clyste-
ribus lenitivis, et paucis potu, ne multiplicetur urina, nisi acuentur
10 humores per paucum potum. Et si scabiosa facta fuerit vesica, expedit ut 25
curetur efficaciter.
11 Quod si diuturna fuerit passio, cura ejus fiet per abstinentiam nutri-
mentorum acutorum, quoniam hoc mitigat dolorem ipsum; unde uten-
dum est cibariis lenitivis, sicut jure gallinarum, portulacæ, cucurbitæ,
atriplicis³ et omnium quæ diximus, et vino cocto dulci, et aqua in qua 30
insunduntur dactili et pulve confecto de lacte et simula, etiam piscibus et

¹ Cp. plus haut, p. 37 et suiv. *Maladies des reins*, ch. vii.

² Texte grec correspondant : *eis údap Σεπύων καθίξεν...*

³ *Atriplicis* Ed. C'est l'arroche. — Cp. frag. 276.

ulceribus, et eis quæ abundanter faciunt urinam, sicut est aqua piscium, aqua ordei, semen citrulorum et cucurbitæ, et melonum et similia quæ non sunt intensæ caliditatis, evitatis omnino acutis et salsis, quoniam vulnerant eam; et manducare debet patiens caneros et conculas et anse-
5 res. Et non est ei alia cura præter hanc.

280

Tr. III. — DE ULCERIBUS ET APOSTEMATIBUS ET LAPIDE RENUM ET VESICÆ
BORUMQUE DOLORIBUS, ETC.

Ruffus de melancholia dixit: Renes debilitantur penes senium¹ et exte-
nationem seniliem; et ex equitatione equorum, subito absque² consuetu-
1 239
usu, ac ex percussione accidenti spinali, ex labore vehementi, et ex erec-
tione longa corporis; unde in his dispositionibus diminuuntur virtutes
10 attractive urine; an forte in his dispositionibus descendant humiditates
sanguineæ, quæ erunt in causa ulcerationis.

281

De duritia accidenti in renibus de dicto Ruffi. Retulit quod Oribasius in
libro suo³ dixit quod durities quæ sit in renibus non infert dolorem. Tu-
1 250
men sentit homo esse ponderositatem suspensam in locis vacuis et inde
2
15 stupefit coxa et inflabitur tibia, et debilitabitur, et diminuetur urina, et
liet cutis patientis sicut cutis laborantis corruptione complexionis.

282

Ruffus in libro doloris flanci et renum et lapidis⁴ dixit: Impossibile est
1 250
quod laborans dolore renum dormiat super ventrem ejus, quoniam renes
locati sunt super flancum. Quod si dolor fuerit in rene dextro, dolebit epar
2
20 cum eo et applicabit dolor; si fuerit crudelis usque ad spinale et mirac
ventris, et in frigidabuntur extremitates, et mingent patientes abun-
danter et frequenter cum afflictione et dolore. Et urina in majori parte
3
erit aquea et tenuis, unde si apostema efficitur vehemens, erit ruffa⁵ et
25 tibiæ eorum; et erunt hæc signa similiter in ulceribus renum.

¹ Sur cette affection, voir plus haut, *Maladies des reins*, ch. vi, p. 35.

² Cp. ci-dessus, p. 2, l. 5.

³ Le passage cité ici est dans Rufus, ci-dessus, p. 31 et dans Oribase, *Syn.* IX, xxv.

⁴ Morceau à rapprocher du traité des *Maladies des reins et de la vessie*, ch. 11.

⁵ *ruffa* Ed. Corrigo in *ruffa* pro *rufa*.

- 4 *Dixit*: Si fuerit in renibus apostema, tibia debilitabitur et corruptetur complexio: et expedit quod frequenter facias abundare urinam ne accedat hydrops.

283

- 1 *Ruffus de libro doloris flancorum dixit*: Si fuerit in renibus apostema
250 v* cum ventositatibus, apostema accidet super testiculos, calor vehemens
2 in interioribus, et dolor diversus dolori apostematis. Quod¹ putredudinem
facit, quoniam vehemens erit valde et erunt febres extra ordinem cum
3 horripilatione. Quod si caput exiture declinans fuerit ad exterius, illa aperietur ad exterius, et curatio ejus similis est curationi ulcerum et exiture.

284

- 1 *Ruffus in libro flancorum dixit*²: Flegma in vesica erit ex superfluitate
250 v* sanguinis et cum eo accidit febris levis valde, insomnecitas vehemens, 10
alienatio mentis, vomitus colerae simplicis et retentio urinae; et super vesicam erit durities cum dolore vehementi, pulsatione vehementi, infrigidatione extremitatum cum toto eo quod accidit. *Moruhikin* interlicet velociter
2 nisi maturetur et emanet. Et exitura in majori parte fit in collo vesicae;
3 et hoc cognoscitur quod locus ejus inflabitur cum duritie. Quod si decli- 15
nans fuerit ad exterius, emanabit ad exterius; quod si fuerit ad interius, emanabit ad interius et incurabilis erit, cum vesica sit nervosa, et urina
4 eam tangat frequenter, et urina sit abstergens et salsa. Et si scabiosa facta fuerit vesica, signum ejus erit per cortices que transmittuntur per urinas.
5 Quod si diuturna fuerit passio, infert vulnus incurabile, et mitigatur 20
dolor ejus in aliqua dispositione.

285

- 1 *Dixit*: Disjunctio vesicae fit in majori parte ex percussione vehementi
250 v* super dorsum, unde extenuabitur spinale ejus cum utraque coxa et marescent tibiae et extenuabuntur. An forte manabit urina, an forte retinebitur. 25

286

- 1 *Ruffus in libro ejus ad vulgus dixit*: Cujus urina fuerit nigra, absque
251 v* morbo et dolore, in renibus ejus generabitur lapis, et proprie si fuerit senex; unde velociter accedat ad medicum ad dandum ei aut de lacte

¹ Cp. ci-dessus, p. 10, l. 1.

² Cp. Rufus, *Maladies des reins et de la vessie*, ci-dessus, p. 37.

aut de aliis medicinis provocantibus urinam; et uti debet quiete, quoniam multitudo laboris generat lapidem in renibus.

287

Ruffus in libro ad vulgus: Qui mingit urinam nigram dum fuerit sanus, lapis in renibus ejus generabitur. 1 252 v.

288

5 *Ruffus ad vulgus dixit*: Qui mingit urinam nigram cum dolore aut absque dolore, in renibus ejus generabuntur lapides post tempus modicum et proprie si fuerit senex; unde evitare¹ debet polum lactis et provocativæ urinæ et paucitatem laboris, quoniam multitudo hujus generat hunc morbum. 1 252 v.

289

10 *Ruffus dixit*: Intentio tua sit ad lavandum laborantes ulceribus renum et vesicæ, cum aqua casei, ita quod non ponitur in eo sal in ipsa dispositione. 1 254 v.

290

Ruffus dixit: Dactili si in multa quantitate sumuntur, excoriant vesicam et ulcerabunt eam. 1 254 v.

291

15 *Ruffus*: Spica inda sumpta in potu cum aqua frigida confert dolori renum. 1 254 v.

292

De duritia accidenti in renibus, de dicto Ruffi: Retulit quod cura fiat cum lenitivis, sicut cum ceroto et unguentis, fricationibus, calefactionibus, provocationibus urinæ et purgatione corporis cum clysteribus. 1 256 v.

293

20 *Ruffus*¹: Et curantur apostemata renum, quod patiens jaceat super lectum levem ut non calefaciat ex febre vehementi, quoniam nociva est omnibus apostematibus; et detur ei aqua, et non provocetur urina ejus, nisi opportunum hoc fuerit ei, neque laxetur venter ejus, quoniam at-

¹ Il y a contradiction entre ce fragment et le fragment 285 ci-dessus. Il faut sans doute retirer le second à Rufus.

² Cp. *Maladies des reins*, ci-dessus, p. 1 et suiv.

2 tractio materierum in his dispositionibus erit melior. Et si opus fuerit ad
 leniendum ventrem, fac clystere cum rebus lenitivis, mucilaginosis,
 3 evitatis omnino violentis et acutis. Et clystere fiat cum aqua ordei et
 4 oleo, et decoctione seminis lini et malvavisci et similibum. Quod nisi
 mitigatur dolor per solutionem ventris, calefac eum cum oleo calido in 5
 5 lana, et pone eam super locum doloris. Et expedit quod coquantur in
 6 ipso oleo ruta, arthemisia et malvaviscus. Quod nisi sedatur dolor, minu-
 tio fiat in cubito et emplastra locum doloris cum emplastro mitigativo
 7 doloris, et de semine lini et farina tritici, et aqua mellis. Quod si opus
 fuerit quod corroboretur, emplastrum recipe thuris, folii majoris, orobi, 10
 cereæ et olei liliorum, et fac de eis emplastrum et frequenter pone illud
 8 super renes. Quod si remanserit dolor, appones ventosam in loco qui est
 9 inter lumbos et spinale in fianco, scarificando leviter. Et calefac post
 scarificationem illud cum spongio; et sedeat postea in pila, in cujus aqua
 cocta fuerint fuerint sisamum, calamus aromaticus et flos squinanti¹; 15
 deinde calefac ipsum cum oleo calido et similibus calefactionibus unctuo-
 sis, utendo in ipsis locis unguentis et lanis mellificativis cum cera et oleo
 alcanne, et da ei in potu de medicinis mitigantibus dolorem, sicut de
 feniculis, oppoponaco in quantitate *dauk* III, et de granis alcandri cum
 vino et semine papaveris, sisamo, semine cucumeris, semine apii in quan- 20
 titate qua sustinet per tres digitos; et da ei in potu de opio ad modum
 orobi²; hoc bibit cum vino cocto aut cum aqua calida.

294

1 ²⁵⁰ *Ruffus*³: Et expedit si fuerit in renibus apostema faciens putredinem
 quod subveniat ei super hoc ut emplastretur locus cum sicibus et radice
 liquiritiæ, et quod detur ei in potu de medicinis provocantibus urinam. 25
 2 Quod nisi emanaverit apostema, clystere fiat cum acutis, sicut est me-
 3 dicamen hoc. Recipe ellebori nigri, radicis allii et cucumeris asinini; et
 coquendo ea cum aqua, pone in eis de oleo, et cum eis fac clystere, et
 retineantur juxta pone, quoniam faciet emanare apostema et emanante
 4 apostemate, mitigabitur dolor. Unge emplastra illud cum emplastris 30
 lenitivis, donec complentur mitigatio doloris. Deinde da ei in potu de
 medicinis provocantibus urinam, dum mundificabitur putredo tota et
 5 purificabitur urina. Quod nisi purificata fuerit urina, et frequenter durans

¹ Pour *schœnanthi*.² Gros comme l'in *ers*. (Cp. Rufus, ci-dessus, p. 8, l. 5.)³ Cp. *Maladies des reins*, ci-dessus, p. 11-13.

fuert febris, clystere fiat ei cum decoctione liquiritiæ, sicut aluminis¹ sicar cum cimino ortensi, cum vino cocto aut vino cum melle, aut cardamomo cum vino; et emplastrum fac exterius cum farina oroborum distemperata cum vino aut cum melle; aut emplastrum cum rosis siccis, 5
 lontibus et granis myrti distemperatis cum melle; et supponendum est hæc emplastrum spinali frequenter, quoniam confert de ulceribus renum.

Quod si vulnus fuerit corrosum, fac clystere cum rebus quibus clystere sit ad dysenteriam corruptam; et si putredo fuerit grossa et non 6
 manabit, attenua eam quod sedeat patiens in aqua calida, dando ei in potu de decoctione feniculorum, apii et mentastri; et data ipsa decoctione in potu ei, post dies², da in potu ei de lacte asinino et melle, quoniam hoc lac mundificat vulnus bene, et diminuta putredine, si patiens postea inveniet ardorem in urina, da ei in potu semper de 15
 lacte ovino, quoniam bonum est vulnere in renibus; et illud restaurat corpus consumptum ex dolore; quoniam corpus efficitur in vulnere pulmonis. Et mundificata putredine convalescentis, patienti da in cibo de 7
 nutrimentis velocis digestionis, sicut de lacte, pullibus et aqua ordeï escoriantis, amidi, pulte confecto de farina, lacte et tritico. Et da ei de 8
 pulte confecta de orobis et fabis, et da ei postea in cibo de sparagis, cucumera, lactuca, attripecte, blite et cæteris, quoniam hæc conferunt 9
 nutrimenta, mitigant punctionem urinae, et lenificant ventrem. Et utendum est gallicellis, piscibus lapidum, nucibus pineis et amigdalis, et evitet ficus, quoniam mala sunt huic passioni. Etiam evitet salsum, aci- 10
 dum et acutum; et sequatur quietem et ocium, oppressionem et balneationem. Quod si patiens sumpserit in cibo, cum intensione, vomat; nec 11
 faciat laxationem ventris omnino, quoniam vomitus confert huic morbo valde, quoniam attrahit superfluitates ad superiora; et cum invaluerit plus, iter faciat paulatim in loco plano et adæquato, et evitet violentum 30
 motum, saltum et adurationem; et addita in eo prerogativa virtutis, au-
 geat in suo itinere dum revertetur ad solitum.

¹ Ms. : arz.

² Manque le nombre de jours d'intervalle.

295-

Libri XXIV tr. 1. — DE DISPOSITIONIBUS ANI ET VULVE ET TESTICULORUM; PRÆTER EA QUÆ AD EMINENTIAM ET NOPTURAM PERTINENT, ET VERETRI, PRÆTER EA QUÆ AD COÏTUM SPECTANT.

1
260 r. *De libro Ruffi*: Aliquis *rusmen* de arte. Aqua jujubarum tollit erectionem veretri.

296

1
260 v. *Ruffus*: Radices venularis bibilæ incidunt fluxum spermatis in somnio.

297

1
260 v. *Ruffus*: Ruta comesta nimis incidit sperma.

298

1
260 r. [*De medicina antiqua*: Fumigandæ sunt emorroidæ cum foliis fumiterræ 5
et semine ejus ac semine cicutæ aut semine bombacis et nucleis mirr¹,
2 nigrorum², aneos³, rosis siccis et thure. Sed mitigant dolorem petro-
3 leon nigrum, adeps renum, farina ordei, si fiat inde unguentum. Ad
dolorem ani, caules condiantur elixi cum butyro et in emplastro ponan-
tur, aut sedent patiens in oleo sisamino aut in aqua et oleo sisamino, in 10
4 quibus anetum decoquitur per duas horas. Inde mitigabitur dolor. Etiam
mitigat dolorem et confert hemorrhoidis interioribus [hoc medicamen]:
Recipe *elkitran* vel *ultramarini* quod ad potum dari potest unc. ii, olei
nucleorum precoporum unc. ii; misceantur cum aqua mirabili nigro-
rum, et da ea in potu per triduum; sed in biduo manifestabitur utilitas 15
5 ejus. Quod si nocivum fuerit cum soliditate sua, pone oleum super caput,
et da in cibo in meridie de carnibus confectis in aqua et sale *spidebeg*,
scilicet pinguibus aut de butyro, vitæ acato, cleribus et lacte.]

299

1
269 r. *Dixerunt* [*Oribasius et Ruffus*]⁴: Conferunt emorroidis ficus ac nocent 20
2 dactili; sed ficus nigræ meliores sunt aliis. Etiam conferunt sigur mel et

¹ F. l. *mirrhæ*. (Cp. *Œuvres d'Oribasius*, p. 307, note 51: *mirra*; p. 609, § LXXXIII: *myrta*.)

² Scil. *fractuum*, fruits noirs? mâces noires?

³ Génitif grec, *ἀμπεως*.

⁴ L'attribution à Rufus des fragments 298, 299 et 300 est une conjecture de M. Darnberg.

cortex, et componuntur in pillulis hdelii: etiam nasturtium, ameos semen, porrorum et serapinum.

Dixit: Si vehementior sit dolor emorroïdarum, clistere fiat cum butyro 1
liquefacto et oleo nucum, aut cum mucillagine seminis lini, canomille 269 r
5 et fenugreci.

300

Dixit: Evitare debet laborans emorroïdis carnes anatis, gallinarum 1
aquæ, vaccarum, pisces recentes et aves aquæ, ova, sinapem, alleum 269 r
radicem et vina fortiora, quoniam hæc omnia excitant emorroïdas. Sed eis 2
resistit porrum, butyrum et caro caprina. Et inconveniens est eis caro 3
10 ovina.

Hæc sunt pillulæ mirabiles ad emorroïdas: Recipe mirabol. nigro, unc. 4
xx, hdelii unc. x, serapini, galhani, ana unc. v. Dosis fiat unc. ii.

[*Anascara dixit:* Nasturtium tollit emorroïdas.] 5

[*Dixit:* Oleum confert emorroïdis. Hoc est medicamen laxativum: 6-7
15 Recipe radicis capparum¹, spinæ caucolorum, radicis coloquintidæ, folio-
rum oleandri, hdelii, serapini ana per convenientem; terantur cum aqua
porrorum per xx dies, quolibet die per horam unam; deinde fiant
terecta (tesseræ?) ad modum avellanarum, et cum eis fiat sumigium
20 cus de fissura.]

301

Tr. III. — DE HIS QUÆ AD COÏTUM SPECTANT.

Dixerunt Oribasius et Rufus: Coïtus evacuat repletionem², alleviat cor- 1
pus, commovet ipsum ad augmentum et crementum; præbet patientiam 274 r
et robur, dissolvit amorem et mitigat appetitum, et per hoc est medica-
men melancholice perfecti juvenanti, etiam insipientie et alienationi
25 mentis. Etiam erit medicamen violentum ad morbos flegmaticos genera-
liter: an forte excitat appetitum cibi et non possunt sustinere illum cor-
pora sicca; unde expedit quod regatur qui abundantia coïtu vult uti cum
regimine calefactivo, humectativo, et exercitio moderato. Et utendum est 3
coïtu cum temperie quoniam quanto magis membrum utitur eo, tanto
magis attrahitur ad id. Et utendum est nutrimentis abundantis nutrica- 4

¹ En latin classique: *cappari*, indécl. et *capparis*.

² Oribase, *Coll. méd.* VI, xxxvii, 5.

tionis, et grossis et inflatis, sicut pastinaca, rapis, eruca, fabis, circ-
 5 ribus et piscibus alias pisis. Et ego laudo uvam multipliciter manducare
 in hoc casu, quoniam humectat et replet sanguinem de ventositatibus,
 6 et ventositas ejus facit erectionem¹ veretri. Et qui aptantur ad coïtum
 non debent repleri de cibariis, sed evitare malam digestionem. 5
 7 Superabundantia coïtus mala est cum abundantibus humoribus malis;
 et utilior erit coïtus post nutrimentum moderatum, non cum ponderosi-
 tate; quoniam coïtus factus non cum hoc deponit virtutem, nec ex eo
 8 infrigidatur postea corpus. Et evitare debet post coïtum laborem, vomitum
 9 et laxationem. Et coïtus incidit fluxum ventris diurnum; unde maci- 10
 lenti debent se abstinere a coïtu.

302

¹ 274 r^v *Ruffus de libro ejus misso ad vulgus dixit eis: Coïtus lædit pectus et*
pulmonem, caput et nervos, et habet utilitatis, animum bonum facit,
corrigit melancholicum et maniam.

² *Dixit: Ipse nocivus est in autumno et tempore pestilentiali, et perne- 15*
cabilis. Etiam debet fieri ante dormitionem, et melior erit ad quietem
et ad conceptionem. Similiter et malum erit si coïtus fit in fine noctis
ante egestum et exitum substantiæ. Et non debet fieri super repletionem
vini, neque super vacuitatem nutrimenti, neque post vomitum, laxatio-
nem et laborem, et si eo utitur ante cibum et balneum, minoris laboris 20
erit; et restituitur virtus post eum per frictionem et nutrimenta violenta,
etiam per somnum ad calefaciendum corpus et ferendum ei quietem.

303

¹ 274 r^v *De libro Ruffi ad extenuandum pinguem. Dixit quod pingues non appe-*
tunt luxuriam, nec possunt abundanter ea uti.

304

¹ 274 r^v *Dixit: Quando sperma multiplicatur, delectatur animal illud emittere. 25*

305

¹ 274 r^v *Dixit: Corpora calida et humida apta sunt ad putrefactionem; unde*
quando abstinentia coïtus utuntur, in eis putrescet sperma et ex eo putre-

¹ *errectionem* Ed.

liet sanguis et exinde licet sanguis et urinae colorica. Et signum spermatum putrefacti per alterationem coloris et odorem horribilem habetur. 2

306

De libro Ruffi de luxuria. Dixit: Si coitus fit super vacuitatem ventris, 1
facilior erit; tamen debilitat; et si fit super saturitatem, malus, et super 274 r
5 ebrietatem, pejor erit. Verumtamen coitus evacuat repletionem et alleviat corpus, faciendo ipsum sollicitum et mobile absque laxefactione et 2
hebetudine, quoniam tollit calefactionem vel cogitationem. Et confert 3
melancholiam, epilepsiam et ponderositati capitis.

307

Ruffus in libro ejus ad vulgus dixit: Coitus conterit caput, pectus et 1
10 pulmonem et nervos; et in eo sunt plures utilitates quod lenificat animum, et facit ad laborantem melancholiam et insipientiam, et debilitat si 275 r
superabundans fuerit ejus operatio. Evitetur etiam coitus penes repletionem factam de vino, quoniam malus erit. Etiam evitetur penes vacuitatem de cibo; etiam post laborem, vomitum et laxationem, ante et post, 3
15 et proprie in autumno et in tempore pestilentiam. Et coitus constringit, 4
alias constringit semen. Si factus fuerit ante balneum et ante cibum, 5
levior erit et minoris laboris. Quod si aliquis laborans utitur eo, non poterit servitia ejus sequi more solito secundum consuetudinem ejus. Et 7
20 coitus factus in medio noctis malus erit, quoniam nondum perfecte facta est digestio; unde calefaciente corpore ad id trahitur nutrimentum indigestum; et similiter coitus factus in mane ante egestum, malus erit valde.

308

Ruffus dixit de macrefactione pinguedinis: Non appetit ad coitum abundanter, nec valebit ad id, licet appetat in majori parte'. 1 275 r

309

[Ruffus] de libro composito de dolore articulorum dixit: Coitus bonus est 1
25 maniae et dolori capitis generato ex vaporibus pluribus, quoniam declarat 275 r
vocem et guttur.

¹ Suivent, dans la copie, deux morceaux, l'un *absque auctore*, l'autre, attribué à Galien par M. Daremberg. Nous les omettons.

310

1-2 *Ruffus* : Frequentatio equitationis incidit luxuriam. Et ego vidi plu-
275 v^r res utentes inseparabiliter equitatione, qui facti sunt similes eunuchis,
steriles et non generantes.

311

1 *Dixit Ruffus in libro ejus in quo dixit Ypocrates* : Sicut mulier quæ
276 v^r vult conservare lac debet illud mulgere frequenter, et si hoc dimittit, 5
cessabit statim, ita qui utitur frequenter coïtu, super eum corroborabitur
magis, et magis generatur sperma de eo.

312

1 *Hæc sunt unctiones pro Ruffo facientes ad erectionem veretri et appe-*
276 v^r titum luxuriæ excitantes. Recipere nigram, sulfuris, corinæ, alius medullæ
2 cartami, ana partem i, nigellæ part. ii, piretri part. v, piperis, si pars 10
fuerit, unc. i grana xxx, cardamomi grana xx; et liquefiat cera pauca cum
oleo *pentadæ* et melle, et congregentur cum ea medicinæ, et cum eis
3 fricentur testiculi et loca pertinentia eis. Et qui non possunt uli coïtu ex
defectu erectionis¹ veretri, frequenter utantur unctione veretri, et ages
cum aliqua parte adipis admixti cum modica parte granorum quæ vocan- 15
tur *sindi* aut *statisagræ*, aut *piretri*, aut *seminis urticæ*; et *assa fetida*
facit ad erectionem¹ veretri si ponitur in foramine veretri.

313

1 *De libro Ruffi* : Retulit similiter costa, quod si coïtus fuerit cum pue-
277 v^r ris, erit vehementioris laboris corporis², quoniam instrumentum est in-
conveniens, et indiget labore ad faciendum descendere sperma, nec 20
habet de caliditate, lenitate et humiditate, quemadmodum in vulva.
2 Ideo vehementius laborat, nisi augens fuerit vehementior appetitus
valde ut ejus sperma provocetur de facili.

314

1 *Ruffus* : Et qui coïtum sequitur ante balneationem fricetur et balnee-
279 v^r

¹ *erectionis* Ed.

² *err.* Ed., ut *supra*.

³ Cp. *Oribase, Coll. méd. VI, xxxviii.*

tur; deinde utatur cibariis conferentibus et fiat coïtus ante dormitionem, quoniam dormitio mitigat laborem factum in coïtu.

315

Libri XXVI, tr. 1. — DE GIBBO ET DOLORIBUS DORSI AC DOLORIBUS MANUUM ET PEDUM, ANCHÆ GENUUM ATQUE TIBIARUM.

De libro Ruffi de dolore articularum: Quotiens inslantur loca podagræ, 1
difficilis erit sanatio et manabunt ex eis partes diversi coloris. 284 v.

316

5 *Ruffus dixit*: Arthretica accidit laborantibus satietatibus, nauseantibus, 1
quieſe utentibus et relinquentibus exercitium. Sed accidit mulieribus ex 284 v.
retentione menstruorum et in masculis ex retentione sanguinis emor- 2
roydalis et ex superabundantia coïtus. Sed arthretica calida facilior, et 3
brevior est frigida. Excitatur etiam dolor ejus si laborans ea demiserit 4
10 cibum omnino. An forte excitatur ex labore aut ex percussione. 5

317

Dixit: Corpora apta ad arthriticum¹ dolorem habent venas largas, sci- 1
licet pulsivas et non pulsivas. 284 v.

318

Dixit Ruffus de doloribus articularum. Dolor arthriticus fit ex humidi- 1
tate nugente cum et diminutione caliditatis et siccitatis, unde non debet 284 v.
15 tardari dissolutio ejus de articulis, quoniam ipsa residente in eis, diffi-
cilis fiet deliberatio ejus et petrificabitur, et proprie in corpore quod non
utilitur labore et exercitio. Non accidit quoque dolor arthriticus in corpore 2
utente exercitio; sed in majori parte in corpore relinvente illud per-
fecte. Saepe quoque inducuntur reumata de articulis ad membra interiora², 3
20 si membra ipsa fuerint debilia, inferendo morbos malos.

Dixit: Inter arthriticam et colicam quaxlam fit attributio, ita quod 4
quidam laborantes colica passi sunt arthriticam vehementer.

319

De libro Ruffi ad dolorem [articularum]. *Dixit*: Laborantes dolore articu- 1
289 v.

¹ Ita hic et infra legend. arthriticum.

² Fort. legend. inferiora.

lorum, si fatigium sequuntur vehemens, inde extendentur membra ipsorum valde, inducentur ad podagram, unde uti debent exercitio moderato.

320

- 1 *Dixit*: Cum cautela debent uti coitu et balneo; tamen balneo naturali
289 r debent uti salvo in tempore calido, et si dolor artheticus fuerit acutus,
tunc balneari debent cum aqua dulci. 5
- 2 *Dixit*: Confert eis balneum siccum¹, ac epelitio facta in harena, et
valde commendavit balneum siccum.
- 3 *Dixit*: Evitare debent nutrimenta humida velocioris corruptionis.
- 4 *Dixit*: Carnes omnes nocivæ sunt eis cum sint humide nutrimenti
200 r abundantis; | unde in minori quantitate eis utendum est, sed siccioribus 10
ipsorum utantur, quoniam ex nutrimentis multiplicantur superfluitates
non mutate ad sanguineum, unde fient ad materiam quam expellunt
membra.
- 5 *Dixit*: Si in articulis fuerit apostema calidum, patiens evitare debet
cibum carniæ, potum vini, exercitium et balneum, sed laxandus est 15
et nutriendus cum oleribus. Etiam purgetur corpus ante tempus veris²,
et ante exercitationem passionis vomat antequam calesiant humores et
subtilientur et emanent ad articulos. Etiam hoc faciat in autumno.
- 7 *Dixit*: Debent laxari de colera rubea et flegmate cum elleboro nigro,
aloe et polipodio, quoniam educunt flegma et coleram; sed colloquintis 20
convenit eis³.

321

- 1 *Dixit*: Medicinæ provocantes urinam eradicant hunc morbum; unde
290 r si eis consuevit uti, relinquere non debet eas subito, sed paulatim,
cum augmento in exercitio et paucitate nutrimenti, ne conducatur super-
fluitas, et secundum usum quo manabat ad articulos manabit ad aliquod 25
membrum principale, quoniam quidam consuevit bibere ipsas medicinas,
qui dum sanatus esset, derelinquendo potum ipsarum subito, passus est
apopleciam⁴.
- 2 *Dixit*: Minuendi sunt omnes laborantes arthetica cum caliditate, sed
cum frigiditate urendi sunt, quoniam ustio desiccatur articulos bene. 30
- 3 *Dixit*: Suppositio emplastrorum prohibitorum fieri debet loco si

¹ Ou fomentation. Cp. plus haut, le traité *De Podagra*, § 8, p. 258.

² Cp. *De Podagra*, § 17.

³ Cp. *De Podagra*, § 19.

⁴ Cp. *De Podagra*, § 27 in fine.

volueris prohibere¹ post evacuationem. Quod si fuerit in pede, superponantur libiae; et si fuerit in articulo facilis, brachio superponantur. 4

Dixit: Non debet fatigium sequi omnino in doloribus articularum calidis, neque illud relinqui in frigidis: sed emplastrum sinapis post evacuationem erit mirabile. Tamen non debet fieri in calidia. 5 6

Dixit: Non debent comedere olera, neque fructus humidos, nisi quando proponunt vomere, videlicet laborantes doloribus articularum frigidorum². 7 290 r

322

Ruffus: Bulbus narcissi positus in emplatro cum melle sanat dolores 1
10 articularum antiquos. 292 r

323

Ruffus: Oleum nucis muscate confert dolori dorsi hibitum cum oleo 1
percoporum³ et persicorum. 296 r

324

Ruffus de doloribus arthriticis: Hoc est clystere potens ad podagram 1
arthriticam et sciaticam mirabile⁴; fiat clystere cum decoctione collo- 297 r
15 quintide, ellebori nigri, abanthii, luti armenici, centaurea, yreos, nitro,
sale et melle et modico oleo vetusto et vino. Sed ante hoc debet fieri 2
clystere lene de fursure et similibus ad lavandum et abstergendum. Sed 3
considerare debemus in virtute, quoniam hoc clystere evacuat cum vio-
lentin, an forte educit sanguinem. Sed patiens bibere debet mane de 4
20 lacte ad mitigandum ardorem, et clystere melius est in sciatica laxa-
tione, ne confert usque ad genua.

325

Libri XXVII tr. 1. — DE APOSTEMATIBUS IN UNIVERSALI.

Ruffus dixit in libro flegmaticorum: Clystere vehemens et violentum 1
malum est omnibus apostematibus accidentibus in intestinis. 304 r

¹ Prohibent rheuma supercurrere in articulis (De Pod. § 32). Il s'agit sans doute de ce que le texte du De Podagra nomme emplastra desiccantia.

² Cp. De Pod. § 9.

³ Ce mot n'est pas dans Du Cange.

⁴ Cp. De Pod. § 25.

326

Tr. II. — DE APOSTEMATE SQUIROS ET CUNUS ET DURO ET THAÏM SIVE PESTILENTIA ET DE SCROPULIS ET APOSTEMATIBUS EMUNCTORIORUM ET CARNIS MOLLIS ET POST AURES ET SOLIDIS ET GULÆ.

¹
311 v^r *Ruffus* : Folia arboris indicæ dissolvunt exituras in principio ipsarum.

327

Tr. IV. — DE APOST. MATR. MOLLI ET VENTOSO.

¹
315 v^r *Ruffus* : Ciperum bonum est in grossatione molli. Farina lenticularum
² bona est eidem ingrossationi¹. Hæc est illinitio bona ad ingrossationem
levem : fiat cum cipero, luto, farina ordeï et lentibus assis et alimine
æqualiter. Sed fiat illinitio cum cinere et aceto. 5

328

Tr. VII. — DE IONÆ SACRÆ SIVE PRIMO ET DE COMBUSTURA IONIS ET AQUÆ CALIDÆ.

¹
320 v^r *Ruffus* : Acetum efficacius est aliis medicinis in prohibenda combus-
tura ignis, quod in ea non sicut ampulæ.

329

Libri XXVIII tr. I. — DE VULNERIBUS ET ULCERIBUS IN UNIVERSALI.

¹
335 v^r *Ruffus* : Zingiber mixtum cum melle, si de eo sunt licinia et impo-
nuntur fistulis, liquefciet carnem solidam ipsarum.

330

Libri XXX tr. I. — DE FEBRIBUS QUIBUSDAMQUE ACCIDENTIBUS HAS COMITANTIBUS
IN GENERALI.

¹
381 v^r *Ruffus in libro de melencolia* : Febres denigrant egestionem et urinam. 10
² *Dixit* : Erunt multi cortices et multæ ypostaseis in urinis eorum qui
febricitant de repletionem; et qui febricitaverint de jejuniis aut labore,
eorum urinæ erunt igneæ et eorum morbi solvuntur ante quam in eis cor-
tices; unde sufficit eis nebula alba et equalis et pendens.

331

¹
381 v^r *Dixit* : Urina paucæ cum residentia multorum colorum est mala, et 15

¹ Cp. De Pod. § 36.

- maxime in febribus cum coriza. Urina tenuis et colerica in ultimo febrium 2
 significat apostema fixum in epate. Urina multa et aquosa in febrium 3
 augmento significat apostema in inferioribus corporis. Urina tenuis 4
 et pauca in colore sanguinis mala, et proprie in febricitante sciatico.
 5 *Dixit* : In quo fuerit febris mediocris in fortitudine, quotiens imminet 5
 corpus ejus in sua dispositione et fuerit absque macie, longum morbum
 pronuntiabis.

332

- Ruffus ad vulgus, in custodia de febre dixit* : Quod si fuerit in corpore 1
 defessio interpolatim accidens, attenuatur regimen, nullo utatur cibo, 382 r
 10 nisi post ipsum tempus cum similis sit futura febris.

333

Tr. III. — DE FEBRIBUS HUMORALIBUS.

- Dixerant Oribasius et Ruffus* : In febribus putridis, nisi fuerit antietas 1
 nausealiva, et convenit virtus, minutio fiat et post minutionem purgetur 385 r
 corpus de putrefactione per laxativum, provocationem urinæ et sudoris;
 quod si declinantur superfluitates ad os stomachi, utendum est vomitu,
 15 nisi fuerit pauca caliditas, evaporatione vel resolutorio in compositione;
 nec est utendum raritate corporis ante evacuationem. Tamen ægro eva- 2
 cuato raritas ejus fiat cum oleo camomillæ, et in ipso tempore si datur
 in potu vinum aqueum, si balneo utitur æger cum moderata dispositione
 emittet id quod remansit in corpore de putrefactione; sed in tempore
 ascensionis universalis, nullo utatur balneo, neque vini potu, neque
 raritate corporis.

334

- [*Dixit* : Febres quæ sunt de putrefactione curari debent post digestio- 1
 nem humorum cum balneo, et similiter tempora potus aquæ frigidæ fiant 385 r
 post digestionem.
 25 *Dixit* : In tertiana non pura, quotidiana, flegmatica et quartana, holi 2
 concedere balneationem fieri absque digestionem, cum materie ipsarum
 sint grossæ et dissolvantur per balneum. Deinde si dissolvantur per po- 3
 ros, inde fient oppilationes, vel manabunt ad aliqua loca nobilia. Tamen 4
 quotiens digestæ fuerint, balnari potest : verumtamen vinum non est

¹ Ce fragment, attribué à Rufus par M. Daremberg, nous semble devoir plutôt être rapporté à Oribase, premier des deux auteurs nommés dans le fragment précédent. (Cp. Oribase, *Synopsis*, vi, vii, viii, ix.)

dandum in potu in tertiana ante digestionem, quoniam auget in materiam ipsius, sed post digestionem non solum dandum est in ea, sed in omnibus aliis.

- 5 *Chus publicana* vel *publicaria* confert febribus acutis, quoties antiquæ et chronicæ sunt, quia non habet comparationem in hoc. 5
- 6 *In xi° Tractatu¹ dixit* : In febribus accidentibus ex putrefactione humorum, cura earum misceri debet cum aliqua re precedenti ad conservationem, videlicet ut tollatur causa agens morbum.]

335

Tr. XI. — DE FEBRIBUS SINCOPALIBUS ET PLEGMATICIS, COTIDIANIS ET NOCTURNIS ATQUE DIURNIS ET DE FEBRIBUS DICTIS MODUS ET EPIALIOS ET LIPARIOS SITE RICOSES ET MOMOTOS ET MACORAS.

- 1 *Dixerunt Ruffus et filius Mesue* : Pillule ad febrem plegmaticam vehementer antiquam : Recipe trociscorum ex rosis unc. iij, succi pollicariæ 10
415 r^a unc. ii, foliorum absinthii romani unc. i et S; acus astoris unc. i, spinæ albæ unc. ii, corticis mirabolanorum citrinorum et cuscutæ ana unc. iiii, mirabolanorum nigrorum unc. ii, *turbit* unc. x, agorici unc. 2
viii. Informentur cum succo feniculi, vel cum succo endiviæ, et dentur de his omnibus; quinque diebus secundum quod videris unc. ii et S, 15
cum aliquo dictorum succorum duorum... quousque eradica fuerit febris si Deus voluerit.

336

Tr. XIII. — DE DISPOSITIONIBUS EPIDEMIALIBUS.

- 1 *Ruffus inquit in libro de regimine* : Tempore mortalitatis debet infrigi-
420 r^a dari corpus cum aqua frigida et abstinere ab exercitio, labore et multo
2 potu. Et non est habitandum in civitate habente platens arctas et aerem 20
obtusum et nubilosum. In tempore epidemiæ coneris ad desiccandum corpus calidum et humidum, quanto magis poteris, et corpus frigidum
3 et siccum est conservandum in suo statu et complexione. Et est srobolo-
mandus repletus et purgandus abundans malis humoribus, et utendum est rebus generantibus contraria illis humoribus ad liberationem et pre- 25
servationem epidemiæ.

¹ Probablement Έν τῷ ιᾱ [τῶν περὶ πυρετῶν] λόγῳ.

337

Tr. XIV. — DE FEBRIBUS APOSTEMATUM.

Ruffus in libro melancholice dixit aliquas ex communicantiis capitis ad 1
 stomachum, ex quibus est *meri* quod nascitur a capite et ex ipsis est 422 v.
 nervus, habens quantitatem, veniens a *meri* ad stomachum, et de his
 est quod os stomachi continuatur cum diaphragmate distinguente. Hoc 2
 5 autem diaphragma est ex multis nervis, et cum vulneratur aliquis, supra
 caput vomit coleram propter hoc.

338

Ruffus in libro melancholice dixit : In ægritudinibus capitis quæ sunt 1
 propter stomachum, nihil est juvantius vomitu et laxatione : et æstimo 424 v.
 quod frenesis non est nisi propter multas coleras existentes in stomacho,
 10 propter quas leditur cerebrum, et prohibentur operationes ejus; et mors
 frenelici est cum strangulatione. Et nihil in hoc video juvantius superfluo 2
 laxatione citrinæ coleræ; hoc enim prohibet ipsius adventum. Debes au- 3
 tem incipere hoc operari cum videbis ipsius accidentia. Confert etiam in 4
 hoc aliquando sbotomia; et est possibile ut sit mala; reddit enim corpus
 15 vehementer siccum, acutum et debile.

Dixit : In adurente vero (febre), quæ est propter apostema calidum in 5
 ventre, quasi inflammans ut erisipilam.

339

Dixit : Opereris in his emplasmata frigida sumendo succum agreate 1
 aut lactucæ supra portulacam; deinde pista portulacam, et exprime, et 424 v.
 20 infrigida cum nive, et infunde in hoc pannum lineum duplicatum, et pone
 super membrum patientis et cum pannus erit tepidus multa quousque
 sentiat frigiditas in membro; verum opereris hoc non in principio, sed
 in augmento, cum est inflammatio et caliditas vehemens, et cave in ipsa
 balneum. Si vero videris quod per hoc extinguatur, tibi inest aquam fri-
 25 gidam ministrare et res frigidas in cibus, medicinis et aere.

340

Libri XXXI tr. I. — DE SIGNIS ET MORBIS IN GENERALI.

Ruffus : Signum angustiosum est siccatio corporis, silentium et pau- 1
 431 v.

- 2 citas sollicitudinis operationis. Sed signum abundantis somni est hebe-
 3 tudo, inflatio faciei et humiditas oculorum. Signum satietatis etiam nau-
 sentive est superabundantia ventositatis in ventre, ructuatio et solutio
 4 ventris. Etiam signum potus abundantis aderit per inflationem in ventre,
 5 ponderositatem, hebetudinem et dolorem capitis. Signum indigentia
 cibi habetur per debilitatem corporis, parvitatem pulsus et corruptionem
 6 coloris¹. Signum laboris vehementis habetur quod dolebit corpus quo-
 tiens tangitur, nec poterit moveri nisi cum labore horripilabitur; sudor
 in eo diminuetur cum signis digestionis urinae et ejus coloratione.

341

- 1 *Ruffus dixit in melancholia*: Quotiens curas aliquem morbum longum 10
 437 r et chronicum, de primo die in tertio die alio curam sequi debes quan-
 quam iterum operando eandem, quia frequens curatio conturbat natu-
 2 ram. Ideo cura debet fieri tria iterum peracta; quoniam vidi plures
 laborantes melancholia curatos fuisse eum studio nullum juvamentum
 exinde sequi, et dimissa ipsa cura sanati sunt postea. 15

342

Tr. II. — DE SUDORR.

- 1 *Ruffus*: Sudor desiccet egestionem et repletionem corporis, et maxime
 438 r in instrumentorum sensus (*sic*), et reddit cor hilare et adducit casum
 virtutis, cum est superfluus et expellit superfluitatem tertiae digestionis.

343

- 1 *In libro alieno*: Quotiens sudor manaverit ad modum serpentis, mor-
 438 r talis. 20
 2 *Dixit*: Sudor frigidus si fuerit super frontem post violentiam debili-
 3 tatis, signum mortis designat. Etiam si descendit per collum et pectus
 modice, cum hoc significet super solutionem virtutis animalis: unde
 quotiens fuerit ipse similiter cum rigore deducente virtutem, significat
 super mortem velocem. 25
 4 *Dixit*: Sudor modicus si fuerit cum sputo frigido, mortalis aderit.
 5 *Dixit*: Sudor incisus malus est valde; sin autem auget in signis sa-
 lutis aliquam quantitatem.

¹ Color sc. sanguinis. Même expression plus bas, frag. 367, § 1.

344

In quarto capitulo de Expositione libri sexti : Exitus vaporis calidi de corpore, si fuerit post sputum frigidum, communem cui libet morituro mortem pronuntiabis in morbo acuto. 1
438 v

Dixit : Sudor si fuerit penes frontem et in majori parte descendit usque ad pectus, penes mortem aderit; sudor forte incidetur ante complementum, deinde incipiet et superveniat prout opus erit. Inspice in colore sudoris, natura et odore, ut penes te habentur ejus significatio. Quotiens fuerit sudor, modo calidus, modo frigidus, modo modico, modo abundantanter, judicandum est tempus salutis, bonitatis et malitie, prout videris fortius in modo et abundantius. 2
3
4

Dixit : Quotiens fuerit cum siti et dolore sudor, cum anhelitu spisso et pulsu serino¹, significat super debilitatem virtutis et super apostema diaphragmatis et morietur cito. 5

Dixit : Sudor abundans, si fuerit cum fluxu ventris, malum signum pronuntiat et mortale, et proprie si in eo appetitus cibi defecerit. 6

Dixit : In epidimia jam manifestavimus quod sudor si fuerit ante digestionem, non erit laudabilis, cum significet super abundantiam humiditatis aut super debilitatem virtutis. 7

345

Tr. v. — DE SOMNO ET VIGILIA.

Ruffus in libro de Balneo dixit : Superfluous somnus extenuat corpus et illud ledit; verumtamen moderatus somnus illud calefacit et corroborat. Sed si modicus, illud calefacit et desiccat. Somnus temporis discentis corpus desiccat. Vigilia post cibum infert nocumentum manifestum. 1
20
444 v

346

Dixit in quæstionibus epidemiarum : Somnus longus si sequitur cibum augebit in caliditatem innatam et impinguat corpus; sed si sequitur exercitium, aut balneum, aut evacuationem, et summarie in dispositione illa in qua corpus non sequitur nutrimentum, diminuet caliditatem innatam et macrefaciet corpus. 1
25
444 v

¹ F. leg. sereno.

347

¹
445 r' *Dixerunt Ruffus et Dyascorides* : Yreos inducit ad subeth.

348

¹
445 r' *Ruffus* : Radix lili violatii provocat somnum. Solatrum sylvestre floris
ruffi si bibitur in pondere auri : cum vino, magis inducit somnum quam
2 opium. Aloe habet vim somnum provocantem.

349

Tr. VI. — DE SYNCOPÆ.

¹
443 r' *Ruffus* : Lactuca valent ad idem. (Sc. Confortat sincopizantes.) 5

350

Tr. VIII. — DE EGESTIONE ET VOMITU.

¹
449 v' *Ruffus, de egestione, dixit* : Quotiens cibus fuerit abundans et egestio
modica, excitabitur caliditas valde; et si fuerit e converso, arescet corpus
et debilitabitur.
2 *Dixit* : Egestio punctiva mala erit, cum significet super humorem
acutum et siccum et malum, quoniam designat super violentiam inflam- 10
mationis et paucitatem humiditatis.

351

¹
450 v' *Ruffus inquit in libro de melancholia* : Superfluitas primæ digestionis,
seu primi cibi, tunc est cum egestio est in colon, quia principium putre-
factionis manifeste apparet in eo.

352

¹
450 v' *Ruffus* : Quando stercus est minus quantitate assumptorum, est malum; 15
et si est e contra, stomachi declarat debilitatem; et egestio mordicativa
significat humorem mordicativum; et sicca et spumosa significat vehe-
mentem inflammationem et modicam humiditatem.

353

¹
451 r' *Ruffus dixit* : Quidam passus est subito laxationem chimi nigri cum

punctione¹ et ardore vehementi in ventre, vertigine et syncope violenta; et est mortuus. Iden in majori parte chimum nigrum mors sequitur velociter aut periculum. 2

Dixit: Quotiens in morbo acuto venter fuerit siccus, æger non morietur nisi cum vano eloquio et retentione loquelæ, et e converso. 3

354

Dixit de colera nigra: Quotiens videris coleram nigram puram emitti, significatio habetur quoniam sanguis adustus est in ultimitate finali. 1 451 r.

Dixit: Vomitus fetens, si frequens fuerit, periculosus et malus. 2

355

Tr. ix. — DE URINA.

Ruffus dixit in libro quem composuit pro vulgo: Urina nigra in salute mincta longo tempore significat lapidem generari in renibus. 1 454 r.

356

Inquit Ruffus: Quando urina oleaginosa apparet nigra, est bonum signum et significat morbi dissolutionem. Urina oleaginosa in principio morbi est mala; hypostasis oleaginosa est mala. Debet medicus respicere urinam per unam horam postquam mingitur; et non tangatur a sole neque a vento, quia mutatur ex eis, et non debent mingi due urinæ simul in uno urinali. 1 455 r. 2 3 15

357

Ait Amduay secundum Ruffum: Urina nigra in passionibus renum bona et in omni morbo grosso et cronico morbi dissolutionem significat. 1 457 r.

358

Ruffus inquit: Considerandum est in urina secundum multum et parum, secundum colorem et saporem, spissitudinem et tenuitatem, et si collecta fuerit eadem urina semel aut bis, aut cum dolore aut sine dolore, et similia. Urina nigra significat corruptionem renum aut vesicæ; nigredo accidit ratione caliditatis renum, et est mala in senibus decrepitis et mu- 1 457 r. 2

¹ Punctio est sans doute pris ici dans le sens de mardication.

hieribus, quoniam calor eorum est defectus, et in eis urina non denigratur
 nisi quando morbus superabundat, et malitia ejus ostenditur secundum
 3 intensionem vel remissionem fetoris ejus. — Urina subtilis et alba signi-
 ficat oppilationem, aut apostema, aut abundantiam multorum humorum
 crudorum, et proprie in juvenibus, et in aliis ætatibus mala similiter; 5
 et in juvenibus est nimis *alius minus*¹ mala ratione caloris naturalis
 4 eorum. Et hæc quidem urina etiam causatur a vehementi frigiditate aut
 5 a multa debilitate nature. — Urina tenuis in juvenibus est pejor grossa,
 6 propter caliditatem complexionis eorum. — Nebula milicea est mala,
 7 vel fumosa. Nebula subtilis significat tardam crism morbi, grossa e con- 10
 verso; et significat grossiciem humoris facientis morbum: mediocris vero
 8 est media in significatione inter utrasque. Nephritis rubra et grossa lon-
 gitudinem morbi significat, et quando est nigra, significat malam et
 9 vehementem putrefactionem. — Urina permixta cum sanie et sanguine
 significat rupturam apostematis in epate aut splene, et quod materia 15
 10-11 fluxit ad vesicam. Resolutiones furfuræ in urina malæ. Non est respi-
 cienda urina quæ moram trahit in sole, quoniam caliditas solis colorat
 ipsam magis; et non est conservanda urina in loco pulveris, et non de-
 12 bent urinæ misceri simul, sed servantur semotim. Urina nigra fortis
 odoris seu gravis accidit a nimia caliditate, et si non fetuerit, significat 20
 13 repletionem humorum frigidorum. Hypostasis similis ptisanæ collatæ² et
 grossa significat gulositatem et repletionem.

359

¹ *Ruffus dixit in libro de melancholia*: Febres denigrant egestionem et
 358 r^o urinam; similiter sol et exercitium et multus sudor et omnia que super-
 calefaciunt corpus et dissolvunt humiditatem ejus. 25

360

¹ *Ruffus inquit*: Quando urina oleaginosa apparet, post nigram, signi-
 400 r^o ficat solutionem morbi.

361

Libri XXXIII tr. I. — DE ARRE ET REGIONIBUS ET TEMPORIBUS ANNI.

¹ *Ait in libro melancholie*³: In vere augmentatur sanguis et redditur spissus
 478 r^o

¹ *Alius minus*, variante de *nimis* indiquée par l'éditeur.

² *colate* Ed.

³ Le nom de Rufus n'apparaît pas en tête de ce fragment; de plus, la citation qui le

et turbidus, et movetur in corpore cum aliis ejus superfluitatibus, sicut aquæ fontium in hoc tempore. Et quando sanguis est niger et melancolicus, et resolvitur aliquid ab eo, petit cerebrum et inducit *bothor*, carbunculos, apostemata et incisionem venarum in pectore, sputum sanguinis et tusses, et deteriorantur patientes plüsim, et plures ex eis moriuntur, et accidit in ipso multotiens paralysis, apoplezia¹, dolor artheticus² et squinantia; erit velociter interimens, et ulcera de facili putrefiunt; et ut pluries eveniunt hæc accidentia illis quibus in hyeme plurima sanguinis superfluitas generata est, et manifestatur hæc superfluitas in vera, quoniam calescit sanguis et dissolvitur.

362

Et dixit : Autumnus corrumpit digestionem et ver est sanum; sed hæc accidunt ex calefactione sanguinis cum superfluit, et est malus.

363

Tr. II. — DE CIBO ET POTU.

Dixit Rufus in libro ejus facto ad vulgus : Scire debes quod quidam digerunt aliqua nutrimenta mala, juvamentum de eis sequendo magis quam de nutrimentis bonis penes alios³, ex proprietatibus subtilibus aptis in complexione eorum et complexione ipsorum nutrimentorum; unde scire poteris hoc per interrogationem eis factam, ac eis uti juxta modum delectationis ipsorum, quoniam hoc non poterit sequi medicus per se absque conscientia illorum. Quilibet igitur debet hoc requirere in ipso et considerare diligenter quod ei erit conveniens magis aut inconveniens.

364

In quinto capitulo aphorismorum, dixit : Qui in nocte sinit vehementer dormiat si dormire potest; postea nullo modo potu utatur, et hoc erit melius⁴.

précède dans Rhazès commence par les mots : *In libro Artagenes dicitur ex auctoritate Aspasagros (sic)*. . . M. Daremberg a été sans doute déterminé à comprendre le morceau par ce fait qu'on l'attribue à Melancholia, cité sans nom d'auteur, lui semblait ne pouvoir être que de Rufus d'Éphèse.

¹ Ed. *apoplezia*.

² Ed. *arteticus*. Il faudrait, comme plus haut, *artheticus* pour *arthriticus*.

³ Cp. *Interrogatoire des malades*, § 39, ci-dessus, p. 195.

⁴ Cp. Hippocr. *Aphor.* V, xxvii, éd.-trad. Littre, t. IV, p. 543, n. 3. Voir aussi Damascii *Schol. in Aphor.* éd. Dietz, t. II, p. 460.

365

1. *Ruffus in libro ejus ad vulgus dixit* : Comestio facta semel in die desiccatur corpus et constipatur ventrem; sed comestio facta bis, in prandio
 2 videlicet et cena, contra illum modum agit. Etiam aquæ calidæ potus extenuat corpus.

366

- 1 *In sanitate regiminis dixit* : Qui patitur anxietatem nauseosam vomat
 dum ructatio ejus fuerit mala; quod si tardaverit dum cibi descensio facta fuerit ad inferius, laxet ventrem sæpe et successive, et si sentit in hypochondriis ponderositatem et ventositatem, supponat eis capitale leve et
 2 calidum et dormiat super ipsum. Tamen pars capitis aliis partibus corporis in dormiendo sit magis elevata, quoniam declinatio ejus mala est
 3 in digerendo, expellendo cibum ad os stomachi. Quare pars inferior corporis esse debet declinantior. Nulla superabundans fiat revolutio in lecto, ne revolvat cibum in ventrem de uno loco ad alium, corrupendo digestionem, et si invenit aliquam inflationem in hypochondriis quando discedit,
 4 ambulatio tollet eam. Habens quoque corpulentum corpus et leve, semel
 5 comedat in dimidio diei; sed habens corpus macilentum, comedat bis
 6 in die, leviter in prandio et in cena abundanter. Infantes et qui non sunt ætatis xviii annorum non debent gustare vinum, quoniam non debent addere ignem super alium ignem; sed juvenes possunt potu ipsius uti
 7 cum temperie, dum sunt ætate xxx annorum. Debent tamen evitare ebrietatem et superabundantiam potus vini juvenes usque ad ætatem
 8 senii, si homines possunt uti potu vini, laudent Deum qui dedit illud medicamen subveniens super congelationem senii, quoniam vinum tunc lætificat cor ipsorum, et tollit calamitatem animi. 25

367

- 1 *In libro Ruffi de jejuno* : Signum designat jejunantis debilitas corporis,
 2 parvitas venarum et corruptio coloris. Sed signum utentis abundantis cibo habetur per fortitudinem corporis, nudiciam sollicitam ejus ad agendum et bonitatem coloris.
 3 *Dixit* : Nutrimentum carnis convenientis corporis bonum est, quoniam
 auget cito carnem ipsius, et illud corroborat finaliter; quoniam omnis res corroborans illud similis est ei rei corroborata per eam. 30

368

Ruffus in melancholia dixit : Quotiens aliquis sumit cibum, non debet
 super eum uti potu abundanti, quoniam ille corrumpet digestionem. 1
483 r
 Quare evitet illum sumendo ipsum competentem ad mitigandum sitim 2
 tantum. Tamen non declinet ad delectationem, quoniam digestio bona 3
 fiet cum ea, sicut fit bona decoctio alicujus rei cum humiditatibus æqualis
 5 quantitatis.

369

Ruffus in libro vini : Qui indiget post cibum suum sedere et non dor- 1
483 r
 mire, nullo labore utatur ante ipsius cibum et e converso. Qui vult abun- 2
 danti potu vini uti, nullum abundantem cibum sequatur, et in eo debet
 10 uti re provocativa urinæ. Et si accidit quod cibus et potus vini fiant abun- 3
 dantiores, post eos fiat vomitus; et si potest, post vomitum, bibat de aqua
 mellis, et postea vomitum sequatur, et melius erit; inde post eum, lotio
 oris fiat cum aceto; si faciei, cum aqua frigida.

370

Dixit in libro potus lactis : Labor post cibum factus fastidium ejus infert. 1
463 r

371

Ruffus ad valguis : Quilibet debet sequi laborem ante cibum secundum 1
483 r
 consuetudinem ipsius, in qua exinde nullum sequutum est nocumentum,
 et comedere id quod conveniens ei fuerit per consuetudinem, si ipse
 noverit, id quod conveniens ei fuerit de nutrimentis, quod non potest
 cognoscere medicus; tamen in quantitate cujus levis fiat digestio, et
 20 juxta modum laboris ipsius et tempora sumptionis ipsius, cibi fiant juxta
 modum solitum et consuetum ipsius. Sed repletio cibi mala est undique, 2
 quoniam si digeritur in stomacho, de eo, ut dictum est, replebuntur
 venæ et extendentur; et exinde inferentur morbi plures, multiplicatis in
 corpore vaporibus ex superabundantia sanguinis, quia pavens vapor se-
 25 quitur paucitatem sanguinis; unde quotiens hæc accidit, statim ejus vo-
 mitus fiat¹ antequam descendat, attenuetur regimen in die crastino. Si 3
 ipse appetit uti cibi repletionem, utatur diversa evacuatione. Sin autem 4

¹ F. l. fiet.

impediatur morbus, nisi potuerit sequi vomitum ob causam aliquam, utatur somno abundanti, et postea potu modico aque calide facto sepe, quoniam potus aque calide provocabit somnum, lavabit intestina et dige-
 5 ret. Et utatur balneo, dieta et potu vini lymphati, evitato nutrimento quod infert ponderositatem. 5

372

¹ *Ruffus in melancholia dixit* : Cibus sumptus modice licet fuerit malus, 483
 natura ad votum ejus alterat ex vehementi condominatione habita super eum et e converso.

373

¹ *Ruffus in libro conservationis sanitatis dixit* : Ambulatio moderata lau- 483
 dabilior est que fit post cibum, quoniam confortat super digestionem, 10
 provocat urinam et agestionem et facit hominem penes cenam in sero
 2 fieri boni appetitus cibi et sumptionis ipsius. Etiam bonam digestionem
 cibi cene facit; sed motus vehemens post cibum vituperabilior est e con-
 versio.

374

¹ *Ruffus in regimine dixit* : Potus male aque minoris nocementi est in 15
 eo qui eam bibere consuevit : sed penitus ipse non salvabitur de eo.

375

¹ *Ruffus in libro vini* : Qui proponit sedere post cibum suum et bibere 485
 tota ipsa die, non debet intenso exercitio uti ante cibum, quoniam illud
 2 labore inferendo ei ad mictum et somnum ipsum inducet. Quotiens co-
 medit qui proponit post cibum somnum sequi, laborem sequatur ante 20
 cibum, sumendo præcursive ante cibum id quod provocat urinam, ad
 modum apii et similium, et utendo cibo suo de eis toto ipso die in quo
 3 voluerit potu vini uti. Et melius erit ejus corpori in die crastino mane.
 4 Sed si corpus ejus fuerit debile, evitet ebrietatem, quoniam mala erit, et
 5 proprie in corporibus debilibus. Quod si accidit quod repleatur potu et 25
 cibo abundanter, student removeere nocementum per vomitum, et si potest
 post vomitum bibere de aqua mellis, deinde vomere bonum erit, et post
 vomitum lavetur ejus os cum aqua et aceto et faciem cum aqua frigida.

376

¹ *Dixit Ruffus in libro potus lactis* : Post cibum labor factus acilum facit 485
 cibum.

*Dixit Rufus in libro ipsius ad vulgus*¹ : Hoc est totum regimen sano-
 rum summarie: videlicet qui appetit in sanitate sua durabilitatem sequi,
 exercitio corporis ipsius uti debet ante cibum, ita quod ipsa negotia
 fuerint consueta penes illum, quia tunc erit exercitium melius et magis
 5 conveniens; deinde comedere id quod comedere consuevit. Et cognovit
 id utilius fore ei evitando id quod noverit esse soli nocivum, quoniam
 quilibet homo de se magis hoc sapit quam medicus, quoniam aliquod
 cibarium confert alicui corpori et nocet aliis; et hoc ignorant medici,
 non valendo illius notitiam sequi præter experientiam ipsius. Tamen
 10 quantitatis ejus fiat ut levis sit super eum ipsius digestio juxta modum
 ejus laboris, sudoris et colerae rubrae condominantis ei; sed utatur tem-
 poribus comestionis juxta solitam consuetudinem ipsius, quoniam in
 quibusdam ponderosus erit cibus super stomachum valde, quotiens su-
 mitur in una vice in die. Et in quibusdam adjuvamentum fit taliter; unde
 15 summarie sequuntur consuetudinem, quia virtus ipsius maxima est. Quare
 interrogare te oportet quemlibet patientem de ipsius regimine atque
 eundem regere de regimine secuto penes eum et cognito in simili con-
 ditione. Repletio facta de cibo mala est, et licet ipsum cibum digerat
 stomachus, exinde sequentur vene nocumentum et extendentur aut scin-
 20 dentur patiendo ex ea laborem abundantem. Abundantia vaporum erit in
 corpore et superabundantia ipsorum sequentur quantitatem sanguinis.
Dixit : Si sumis aliquo die de cibo ex appetitu quantitatem superabun-
 dantem, debes statim vomere et attenuare regimen mane crastini diei.
 Si frequenter usus fueris repletionem cibi, nisi utaris speciebus evacua-
 25 tionis, exinde abundantes erunt superfluitates in vomitivis. Qui non di-
 gerit cibum suum sequetur ponderositatem et dolorem in stomacho, et,
 repletis ejus intestinis, ventositatem patietur, dolorem utriusque lateris,
 anhelitum calidum et ponderositatem capitis, et deficiet ejus appetitus
 in cibo. An forte appetet res malas in cibo sequi. Accidet etiam ei vi-
 30 gilia², cum citrinitate coloris cutis; debilitabitur virtus ipsius, leniet
 natura ejus intense, egredietur substantia lenis et pungens tenuis et
 colerica, et forte provocabitur vomitus.

Dixit : Quotiens sequitur repletionem cibi aliquis, et volueris quod 13

¹ Rapprocher de ce morceau tout le traité de Rufus De l'Interrogatoire des malades, ci-dessus, p. 175, notamment les paragraphes 16 à 22.

² L'insomnie.

vomat, illum sequatur antequam digeratur cibus aut incipiat in digestionem; sed evitet vomitum qui ipsum non sustinet, prout in capitulo 14 ipsius est, ex causa complexionis et creationis ipsius. Tamen sequatur somnum abundantem et potum aquam calidam saepe factum abundantem, quoniam potus aquam calidam provocat somnum, lavat intestina, digerit 5 cibum, bene inducit eum ad inferiora, et proprie quotiens opportuna¹ fuerit laxatio. Sequatur balneationem et regimen modici cibi et potus 15 vini lymphati cum abundanti aqua. Nullus detur ei cibus dum cibus sumptus non fecerit exitum et digestionem. Et relatum est ex parte throsis 17 quod homo semper sequitur sanitatem dum duraverit in sumptione nutrimenti æqualis, egredientibus ipsius superfluitatibus prout debent; unde quotiens retinentur, debes provocare urinam et educere ventrem cum rebus quibus utendum est in conservatione sanitatis: et jam diximus eas 18 in capitulo *laxativorum*. Ad modum hujusmodi laxativi: Recipe gummi granorum viridium ad modum unius avellanæ, et miscendo illud cum 15 medico sale, da illud in potu penes dormitum, et ad modum cibariorum laxativorum, ut est jus granatorum et concularum marinarum, blitarum, corrigiolæ minoris et polipodii cocti in cibario: et ad modum aloë dati in quantitate trium cicerum penes dormitum.

378

1 *Dixit in aphorismis*¹: Senescentes laudabiliores sunt aliis hominibus 20
 485 ad exequendum abstinentiam cibi, quos in hoc sequuntur mediocres²; sed pueri minoris abstinentiæ in hoc sunt, et infantes sunt minoris abstinentiæ magis quam pueri; unde qui infantibus aliis fuerit fortior appetitus cibi, erit minoris abstinentiæ ejus. Tamen firmatur hoc in senescentibus, in eo qui erit in principio senii, non in eo qui ipsorum erit 25 in ultimitate ejus finali, quoniam ipse indiget nutrimento in quolibet modico tempore uti. Ideo non sequitur abstinentiam ipsius per longum spatium temporis, quoniam dispositio ipsius est ad modum lucernæ quæ incipit extinguï, indigens ut augetur oleum in ea paulatim.

¹ Ed. *oportuna*.² Cp. Hippocr. *Aphor.* I, XLII.³ Les hommes d'un âge moyen.

379

Tr. III. — DE LABORE ET QUIETE.

Rufus in libro de balneo dixit : Labor desiccat corpus et illud corroborat valide. 1
486 r.

380

Dixit : Labor intensus inducit ad febres quotiens cessaverit. 1
486 r.

381

Libri XXXV, tr. I. — DE VENENIS IN GENERALI.

Ait Rufus : Aqua calida juvat si in ea patiens balneetur; et fel bovinum 1
5 inunctum, et similiter sisimbrium emplastratum, et alicus sumptum cum 492 r.
vino, et semen lilii, et lilium emplastratum cum aceto juvat; et cancri
fluviales cocti cum lacte et vino comesti juvant.

382

Tr. II. — DE MORBIS VENEOSIS [ET] SIMILIBUS EIS.

Dixerunt Rufus et Galenus : Emplastra locum¹ cum cinere arboris ficis et 1
sale dissolutis cum vino aut cum aristologia dissoluta cum aceto et melle. 485 r.
10 Aut lava vulnus cum sale et aqua calida, et pone patientem in balneo v die- 2
bus continue. Et da bibere patienti aquam decoctionis cypressii : et sumat 3
fructum tamarisci et darsini vel cinnamonum cum vino. Tyriaca valde bona 4
ad morsum rutelæ. Recipe aristologia longæ, abrotani, yreos, radicia iris, 5
spicem romanæ, piretri, dauci, ellebori nigri, cimini, *baurac*, foliorum
15 silocentris, vel *iambut*, baccarum lauri, coaguli leporis, darsini, canero-
rum fluvialium, xilobalsami, carpobalsami, seminis trofolii, nucis cy-
pressi, seminis apii, ana²; informentur cum melle sive conficiantur; dosis
ejus quantitas nucis cum sapa et aqua calida, et ingrediatur balneum
et bibat vinum vetus.
20 *Dixit* : Si quis acciperet *iarrareth* sine alis, et desiccaret, et daret ei 6
in potu quem scorpio momordit, præstaret ei magnum juvamentum.

383

Rufus : Pix liquida cum sale emplastrata contra serpentes cornutos 1
486 r.

¹ La partie malade.

² Manque l'indication de la quantité.

- valeat, et aur. i. costi cum aur. iii gentiana decoctis in rotulo i¹ aqua bullita usque ad consumptionem sextæ partis, et bibat, et comedat radices; et bibat succum radicum, et emplastra ex squilla, farina orobi et sale; aut sumat ex farina orobi unc. x, cum vino puro, et bibat aquam
- 2 decoctionis caulis naptæ. Radix rutæ silvestris aut bacce lauri aut aristo-
- 3 logia longa cum myrrha, melle et vino juvant. Apponere supra locum rinas fissas juvat.

384

- 1 *In libro complementi et finis dicit*: Dare succum foliorum pomorum
406 v^o cum *sapa* juvat, et emplastrare locum cum foliis pomorum tritis, et bibere succum sansuci aut gentianam, piperi et rutam, aut emplastrum fiat ex 10 sicibus, cinimio et aliis.

385

Tr. IV. — DE COAGULATIONE LACTIS ET SANGUINIS IN STOMACHO SIVE IN VESICA, IN MATRICE, IN PECTORE, AUT IN INTESTINIS.

- 1 *Ait Ruffus in libro de nutriendis infantibus*: Cura lactis coagulati in sto-
408 v^o macho est sumere succum mentastri cum lacte, quoniam velociter solvetur.

386

- 1 *Aiunt Tabæ, Ruffus et filius Mesway*: Acetum dissolvit lac et sanguinem
409 v^o coagulatum in vesica et in aliis partibus. 15

387

- 1 *Ait Ruffus in libro nutrimenti puerorum*: Caseus dissolvit subito lac
408 v^o coagulatum.

388

Libri XXXVI, tr. i. — DE HIS QUÆ PERTINENT QUOAD DECORATIONEM CAPITIS PRINCIPALITER.

- 1 *Ruffus*: Si fuerit humiditas corporis oleaginosa, erunt exinde capilli
409 v^o in augmento et durabilitate, quoniam hujus modi humiditas non desiccabitur cito; et causa in elongatione capillorum erit humiditas, quæ non 20 desiccabitur cito.
- 2 *Dixit*: Cerebrum humanum humidius est aliis cerebris animalium: ideo elongantur capilli ipsius; tamen calvities fit ex remotione humidi-

¹ Éd. rotul.

tatis unctuosæ, quæ humiditas est calida; ideo efficiuntur arbores oleaginosæ, quod non amittunt folia. Coïtus consumit humiditatem unctuosam de capite proprie; ideo eunuchus non patitur calvitiam. 3

389

In epidemia dixit: Qui patitur calvitiam si novo utitur coïtu, bonum 1
5 sequetur modum, quia humectabitur exinde corpus ipsius. 499 v

Dixit: Cerebrum patientis calvitiam siccum est; et similiter pellis imminens super craneum. 2

390

Ruffus ad vulgus dixit: Sanat serpentis vitium sinapis, quotiens ei superponitur in emplastro post frictionem. 1
501 v

391

10 *In cibo alicon (sc. ἀλυκῶν) dixit*: Pone in gallina medicam partem 1
tapsim et fac illinitionem cum ea, quia gallina tantum inducit ad trans- 501 v
itum tapsiam.

392

Ruffus ad vulgus dixit: Radatur caput et lavetur cum [succo] blitarum, 1
deinde illiniatur cum nitro, calcanto, felle taurino, aut cum amygdalis 502 r
15 amaris et aceto; aut cum spuma maris, calcanto et aceto; sed dimittatur
super locum per horam 1; deinde lavetur cum aqua dulci: hoc fiat sæpe,
quod confert. Sed vitium antiquum tollit lotio facta cum urina.

393

Dixit in medicinis inventis: Lavetur caput cum succo blitarum, farina 1
fenugreci et baurac; deinde illiniatur cum stercore vaccino; sed dimittit- 502 r
20 tatur super locum per horam 1; deinde fiat lotio cum aqua blitarum et
sinapis et mirabilis erit, aut cum saponem, aut cum psillio.

394

Ruffus dixit: Albescunt capilli quotiens nutrimentum non digeritur 1
condominabiliter; unde vapor sanguinis tunc erit aqueus; et hoc cognos- 502 r
citur quod quorundam ægrorum albescunt capilli, sed post sanationem
25 ipsorum nigrescunt.

395

¹ *In libro de medicinis inventis dixit* : Teratur squama argenti in aceto
 503 r.^a ² dum liquefiet et deficiet pars media aceti. Deinde cum ea fiat illinitio
³ capillorum, ita quod non tangat cutem faciei et denigret eam. Tamen
⁴ coque capparium cum aceto forti, dum remaneat pars tertia. Deinde caput
 lavetur et illiniatur cum eo, quia denigrabit illud per tempus longum. 5

396

Tr. II. — DE MORBIS CUTANEIS.

¹ *Dixerunt Ruffus et Dioscorides* : Bulbus narcissi cum aceto tritus ab-
 506 v.^a ² stergit morseam. Nenucha valet etiam ad eam.

397

¹ *Ruffus dixit* : Da laboranti sera in potu de aqua casei per dies¹, quod
 507 r.^a in toto educet illud; etiam confert ei potus lactis.

398

¹ *Dixerunt Ruffus et Dioscorides* : Fel hircinum tollit verrucas. Aqua 10
 507 r.^a ² porrorum napti posita in emplastro cum sumae tollit verrucas. Nigella
 cum urina distemperata et posita in emplastro tollit verrucas capitis, in-
 versique appellantur clavi.

399

Tr. III. — DE DISPOSITIONIBUS FACIEI.

¹ *Ruffus [et] Binmasei dixit* : Frequens comestio caulium venustat colorem.
 509 v.^a

400

¹ *Ruffus dixit* : Cepae venustant colorem. 15
² *Dixit* : Caulis venustant colorem.

401

Tr. IV. — DE TOLLENTIBUS DIVERSOS MAIOS ODORES CORPORIS
 ET SUPERFLUITATUM EJUS.

¹ *Ruffus dixit* : Evitatio vini et brevis potus aquae tollit fetorem corporis
 510 v.^a et sudoris.

¹ Manque l'indication du nombre de jours.

402

Libri XXXVII (r. i. — DE SIMPLICIBUS.

Ruffus dixit : Absinthium calefacit, aperit et dissolvit, alleviat caput, 1
mundificat visum, confortat stomachum, bonificat colorem et provocat ^{T. II} _{U. 1, 2.} 2
urinam. Tamen amarum et viri paucæ discretionis odiunt ipsum ob hoc. 2

403

Ruffus ait in libro nutrimenti : In ipsa¹ est superfluitas viscosa; et ejus 1
5 semen constringit et folia laxant. 1 v.

404

Ruffus ait : Acetum infigidat et subtiliat humores grossos, et siccat 1
corpus, et amputat sitim. 2 r.

Et dixit in libro ragiminis : Acetum est frigidum et extinguit ardorem 2
ignis præ omni alia medicina, et extinguit sitim et valet contra herisipi-
10 lam, et prohibet fluxum reumatis. Et habentes pulmonem debilem si 3
utuntur aceto ducuntur ad hydropisim; et si excitat se post ejus potum,
non veretur; et omnia hæc signa significant infigidationem; et est infla-
tivism et generativum ventositatis, et prohibet rem coagulari; provocat
appetitum, et est contrarium flegmati.

405

15 *Ruffus ait* : Allia calefaciunt et incidunt humores grossos et viscosos, 1
et nocent oculorum tunicis et eorum humoribus, et reddunt visum tur- 3 r.
bidum.

406

Dixit Ruffus : Allia nocent auribus, capiti, pulmone et renibus. Et si 1-2
in aliquo membro est morbus, movent et excitant in eo dolorem. Et hæc 3 r.
20 est causa suæ acuitatis secundum *Joannitium*; et secundum *Ruffum* gene- 3
rat ventositatem. Et allium novellum est melius ad provocandum urinam, 4
laxandum ventrem et expellendum lumbricos.

407

Dixit Ruffus in libro nutrimenti : Non habent amigdalæ in sapore sti- 1
4 r.

¹ Sc. acetosa.

citatem aliquam radicibus; immo condominantior est in eis dulcedo cum
attenuatione; ideo abstergunt membra occulta et conferunt eis, et sub-
veniunt super rascationem humiditatum de pulmone et pectore; et in
parte amigdalorum perficitur vehemens virtus incisiva. et non comedun- 5
tur ex causa amaritudinis ipsarum. Et in amigdalis est unctuositas; ideo
marcescunt si per longum tempus durant, tamen unctuositas ipsarum
est minor unctuositate nucum; ideo non valent ad solutionem ventris, et
nutrimentum ipsarum est modicum.

408

¹ *Dixit Ruffus in libro regiminis*: Amigdalina provocant urinam, et cum
² difficultate digeruntur. 10

409

¹ [*Dixit in libro nutrimenti*: Apium ortense, montanum, nasicon; vide-
² licet apium aquam et sinirion mirabiliter provocant urinam: sed monta-
³ num remotum est ab æqualitate. Sinirium etiam ad usum habetur, et
melius est apio ortensi et acutius eo valde; et in eo est pars aromaticis;
ideo abundanter provocat urinam et educit menstrua. Apium vero ortense 15
magis confert stomacho quam alia omnia, cum habeatur magis in usu.]

410

¹ *Ruffus dixit*: Replet (sc. apium ortense) matricem de humiditate acuta,
² provocat urinam et non solvit ventrem.

411

¹ *De electione aquæ dixit Ruffus in libro regiminis*¹: Aqua fluens melior
² est aqua inclusa et superscendens. aqua melior est aqua paludis. Aqua 20
pluvialis melior est aqua nivis, et quæ utitur parte orientali melior est
aqua quæ utitur parte occidentali; et quæ utitur parte septentrionali melior
³ est aqua quæ utitur parte meridionali. Et aqua putei est modicæ tenuitatis;
ideo quando in ventre affuerit, humectatio ejus in cibo et dissolutio erunt
minores, ita quod exinde accidet mala digestio, sed descensio ipsius cum 25
urina erit velocior ob causam grossitudinis ipsius et frigiditatem. Et me-
lior erit aqua putei postquam colata² fuerit pluries et percussa, et post-
⁴ quam mundificatus fuerit puteus. Unde aqua currens subtilior est et

¹ Cp. Oribase. Coll. méd. l. V, passim.

² F. l. collatu.

magis velociter dissolvit cibum et subvenit ad digerendum et provocan- 5
 dum urinam. Aqua lacus est mala, quoniam putrida est, quod in æstate 6
 est calida, in hieme est frigida. Et hoc significat super malitiam aquæ; 6
 ideo in æstate excitat ventrem et tardat in descensione ad vesicam et in 7
 5 majori parte; et exinde accidit hienteria, fluxus sanguinis ventris, et re-
 vertitur passio ad pleuresim et tussim. Nocet spleni inferendo in eo in 7
 primo apostemata et dolores. Convertitur passio ad hydropisim; pedes 8
 etiam ex causa splenis erunt debiles, et si in eis accidunt ulcera, difficilis 8
 consolidationis erunt, et laboriosa sient. Sed aqua lacus de quo aqua ejus 9
 10 emittitur bis in anno, et alia aqua loco illius ingreditur, melior erit et
 minor erit in putrefactione.

De aqua pluviali: Aqua pluvialis levis ponderis est, subtilis, clara, 10
 calida; decoquitur eo quod in ea coquitur velocius et velociter declinat
 ad calefaciendum, et indiget ad minus cum vino misceri, quod per se
 15 conveniens est et bona, et omnes bonitates aquæ in ea inveniuntur, quin
 valet ad digestionem, ad provocandum urinam, ad epar, splenem, renes
 et pulmonem et nervos. Tamen non habet in se vim infrigidativam ve- 11
 hementer; magis humectat et putrefacit cito, et hoc significat super
 bonitatem ipsius, quoniam alteratur cito ex tenuitate ipsius, et quod in
 20 ea est non est aliquod solidum prohibens; et ita cibus melior et potus
 cito alterantur. Et aqua pluvialis veris et hiemalis melior est et in his 12
 duabus aquis est major pars laudis mee.

412

Ruffus dixit: Si vis quod corrigatur mala aqua, fodi fac puteos, unum 1
 puteum proximum alio puteo, et unus puteus sit inferior altero; et pone 6 v
 25 aquam in eis, apposito in eis luto dulci et pingui, de quo conficitur vas
 fictile, et per hæc removebitur qualitas ipsius. Et omnis aqua adhibita 2
 ratione ejus ad vinum non nutrit, et est difficilis digestionis, mutans
 colorem, inflativa, debilitativa, mitigat sitim, infert reumata frigida, non
 provocat somnum, neque aquietat cogitationem, non lætificat cor, et in
 30 majori parte efficitur causa ad acuitatem humorum.

413

Dixit Ruffus: Considerata ratione vini, infert excoriationem, mor- 1
 pheam et impetiginem, et quotiens bibitur aqua post cibum frigidum de 6 v
 oleribus, cum fallatia erit ne excoriationem cutis, surfura, impetigines
 et ulcera putrefacta, et verrucas suspensas, herisipilam et similia.

414

- ¹ *Dixit Ruffus* : Corrigunt aquam baurachinam, lac, vinum grossum,
² amidum et ovum. Corrigit aquam aluminosam vinum album et odori-
 ferum.

415

- ¹ *Dixit Ruffus* : Adhibita relatione ad vinum, aqua bona est laboranti
⁵ dolore capitis, caligine visus ipsius et dolore in nervis. 5

416

- ¹ *Ruffus dixit* quin tunc in ipsa dispositione nullus debet ascendere
⁵ vapor ad caput, et vapor ascendit ex vino magis.

417

- ¹ *Dixit* : Aqua confert laboranti lassitudine, epilepsi et dolore artetico¹.
⁵

418

- ¹ *Ruffus dixit* : Potus aque mitigat appetitum, confert in vitio quod ap-
⁵ pellatur inflatio dolorosa et ei qui laborat tremore et laboranti oppila- 10
 tione²; sed malus est potus aquæ pectori, canali pulmonis quotiens in
 eis fuerit putrefactio.

419

- ¹ *Ruffus dixit* : Aqua potus³ cum hoc malus est ysophago, ventri, re-
⁵ nibus, epati, vesicæ et matrici; et bonus est prælocationi matricis et facit
 descendere quod fuerit in intestinis, quotiens ea utimur calida quando- 15
 que, et quandoque frigida.

420

- ¹ *Ruffus dixit* : Et confert (sc. aqua) laboranti larida digestionem.
⁵ ² *Ruffus dixit* : Confert laboranti sudore abundantem.

421

- ¹ *Johannitius dixit et Ruffus* : [Confert] mingenti urinam abundantem.
⁵

¹ Alias : arthetico, scil. arthritico.

² opil. Ed.

³ Aque et potus Ed.

422

Ruffus dixit : Aqua confert in tempore ascensionis Canis¹. Confert in 1-2
juvenibus bonæ carnositatis, infantibus et eis qui fuerint in augmento 5
laborantibus fluxu ventris. Secundum *ayda* et sumentibus medicamen 3
laxativum cui intenta fuit laxatio.

423

5 *Dixit Ruffus* : Et (sc. aqua confert) laboranti emanatione sanguinis de 1
orificiis venarum quæ sunt in inferioribus; et bibenti vinum simplex abun- 5
danter in quo fuerit inflammatio, et laboranti vitio quod appellatur bolis-
mus.

424

Dixit Ruffus : Aquæ potus confert laboranti febre acuta, videlicet 1
causonica, dum non fuerit durities in partibus hypocondriorum, quoniam 5
ex abundantia potu ipsius vomet et dissolvitur febris, etiam egrediens per
sudorem. Etiam ei qui nocuum sequitur de vitio *ayda*, et laboranti 2
liquefactione spermatis.

425

Dixit Ruffus : Laborans liquefactione spermatis juvenitum de aqua 1
sequitur in potu aut in balneatione; similiter juvenitum sequitur la- 5
borans fluxu sanguinis de matrice et debilis laborans vomitu lactatrix in
diebus canicularibus si venter infantis fuerit solutus, aut patitur febre.
Confert etiam potus aquæ et interjectione lamentabili, singultu, fetore 2
oris et totius corporis.

426

20 *Ruffus dixit* : Hujus et³ juvenitum sequuntur similiter de balnea- 1
tione aquæ frigidæ, et confert pustulis, surfuri, impetigini et laboranti 5
superabundanti sudore, sumpta in potu aut si cum ea sit balneatio.

427

Ruffus dixit : Restringit (sc. potus aquæ) gingivas, corroborat nervos 1
et compeescit acutum venereum. Ideo confert infantibus, quoniam inci- 2
piunt pili nasci in pectine ipsorum. Constipat ventrem cum proprietate, 3

¹ Commencement de la canicule.

³ est Ed.

- et confert eis qui sunt in augmento et senescentibus, et quorum ven-
 4 tres leniuntur. Hæ operationes omnes sunt in aqua frigida.
- 5 *Dè aqua tepida*: Aqua tepida confert epilepsiæ, dolori capitis, obthalmiæ
 antiquæ, corrosioni dentium et gingivarum, et laborantibus in gingivis
 apostemate de quo manat sanguis, laboranti ulcere in palato, apostema- 5
 tibus uvularum et pulmonis, quotiens descendunt ad eos¹ de capite ma-
 teriæ, et laboranti sanie in aure quæ non potest manare, laboranti fetore
 6 narium, laboranti aliqua carne superflua in naribus. Confert ori stom-
 chi quotiens fuerit debile tussi frequenti (quæ²) accidit ex humoribus
 acutis et febri acuta, et illi cui condominium colera rubea. 10

428

- 1 *Dixit Ruffus*: Confert (sc. aqua tepida) ei cui condominium humor
 10 niger inflammatus, in quo generatur colera nigra, vel in quo accidit *ayda*
 in principio morbi, laborantibus colera æruginosa in febre, laboranti
 2 sudore et raritate corporis semper. Si quod inhibens fuerit de potu aquæ
 frigidæ, sequuntur juvenum et aquæ tepidæ panniculi qui sunt in 15
 3 pectore. Etiam aqua calida confert quotiens sit præcipitio corporis ad
 laxationem, ad attenuationem, et ad educendum humores, liquefacien-
 dum et leniendum, digerendum, dissolvendum, et ad aperiendum op-
 4 pilationes³, et ad attrahendum materiam ad membra.
- 4 Aqua calida etiam evacuat per sputum et mucilaginem narium, et 20
 confert nausæ et mitigat omnes dolores, et proprio qui fuerint in par-
 tibus hypocondriorum, in ventre et intestinis, quotiens accidunt ex ven-
 5 tositatibus. Confert ad faciendum bonam digestionem, penetrationem
 6 nutrimenti et inductionem ipsius ad membra. Facit bonum augmentum,
 7 bonum sensum totius corporis et leves motus ejus. Provocat menstrua; 25
 confert visceribus, capiti et nervis, laboranti pleuresi, peripneumonia,
 8 dolore gutturis, saltu cordis, exituris magnis. Digerit hæc omnia vitæ in
 potu data, aut si balneatio sit in ea; aut calefactio mitigat accidentia quæ
 sunt ex morsu furuncolorum; excitat vomitum, compescit horripilatio-
 9 nem et totum frigorem accidentem corpori hominis. Et cum hoc confert 30
 10 in herisipila, in ulceribus, et forte mitigat pruritus. Et qui æstimat quod
 aqua salsa confert ad solutionem ventris, et quod aluminosa constipat
 ventrem, peccat, quia si bibitur ad solvendum ventrem et non solvit,

¹ Scil. laborantes.² Adde quæ.³ opil. Frl.

hoc accidit quod ejus epar congregabit materiam et inde fit hydropisis. Unde considerandum est in dicto ipsius quod epar congregabit materiam, et non debet æstimari et quod judicetur super bonitatem aquæ de levitate ponderis ejus tantum.

429

5 *De corrigendis aquis dixit* : Aquæ ponderosæ naturæ generant lapidem et varices, et debet corrigi cum syrupo mellis, aut ante potum ipsius sumantur aliqua aromata provocantia urinam. Aqua etiam in qua lavatur terra mali luti, mala est, et aqua pluvialis bona est in grossitudine medicinarum ad lavandum ens, et in medicinis quæ accipiunt materias manantes ad oculos et in ulceribus in eis. Et melior aqua fontium est quæ currit super terram aut lutum fictile. 10

430

Ruffus dixit in libro regiminis : *Badurugi* siccum inflammat et consumit humiditatem stomachi. 10

431

Dixit Ruffus in libro regiminis : Habet superfluitatem viscosam, et est bona ad laxandum ventrem. 15

432

Dixit Ruffus quod hletæ sunt acutæ. 11

433

Et dixit in libro regiminis quod sunt vehementioris lenitudinis ventris mala. 11

434

Ruffus dixit : Caro agni lenit ventrem competenter; leporina caro relineat ventrem et provocat urinam; caro avium generaliter vehementioris siccitatis est, magis quam caro omnium animalium; et vehementioris siccitatis est caro *suhit*; deinde caro perdiciæ masculi; deinde caro columbæ, deinde caro gallicellorum. 20

Dixit : Caro anatis est humidior carne avium in aqua degentium. Caro animalium modici sanguinis est siccior; sed caro masculina est siccior carne feminina. Caro salina modici nutrimenti est, quod sal dispergit humiditatem ejus, constipat ventrem, et proprie si infunditur in aceto. 25

435

¹ *Dixit Ruffus in libro regiminis* : Caro melior est quæ calidior erit ex
^{14 v*} ² velocitate digestionis ipsius et abundantia nutrimenti ipsius. Caro caprina
³ minus nutrit quam caro vaccina et difficilioris digestionis est ea. Caro
 cervina est¹ post eam in siccitate; caro capræ silvestris est siccior carne
 cervina.

5

436

¹ *Dixit Ruffus in libro lactis* : Caro animalis nigri pili est delectabilior
^{14 v*} et levior carne animalis albi pili.

437

¹ *Et dixit in libro chimorum* : Caro porcellorum est abundantis humidi-
^{14 v*} tatis et superfluitatis et caro porcorum impinguatorum, ex frigidity et
 humiditate ipsorum, similis est ei; sed caro porcorum impinguatorum 10
 est melior alia carne aliorum animalium; quam sequitur caro hædorum,
² et postea eam sequitur caro vitulorum. Sed caro agnorum est humida,
 viscosa, mucillaginososa, et digestionem melior carne agni annotici, quod
 caro ipsius est minoris humiditatis carne agnorum parvorum.

438

¹ *Dixit Ruffus in libro regiminis* : Siccus est (sc. caulis); ideo valet ad 15
^{17 r*} ebrietatem et provocat urinam.

² *Et dixit in libro alio* : Desiccet ventrem et hominum colorem præstat.

439

¹ *Ait Ruffus* : Laxant ventrem (sc. ciceræ ortulana), provocant urinam et
^{18 r*} nutriunt multum.

440

¹ *Ruffus dixit* quod (sc. citonium) retinet ventrem et provocat urinam 20
^{19 v*} per accidens ex parte sua retentionis in ventre.

441

¹ *Et dixit Ruffus* quod coriandrum inrigidat et desiccet.
^{21 r*}

¹ et Ed.

442

Ruffus dixit in libro regiminis, de cucumere ortensi: Substantia melo- 1
 num est tenuior, sed substantia immatura melonis est grossior, et habet 22 r
 in se vires abstersivas et incisivas; ideo provocat urinam, abstergit dentes,
 et proprie semen ejus siccatum et tritum si cum eo fricantur dentes. Et 2
 5 condominatur ei complexio frigida et humida; et si succatur semen ejus
 et radix, non habebunt in se humectationem, immo desiccationem; tamen
 cucumer sylvester appellatus asininus, si siccus fructus ejus supponitur 3
 in lana, provocat menstrua, corrumpit fetus et valet ad ictericos. Si cum
 lacte imponitur naribus, et tollit dolorem capitis appellatum *hayda*. 3
 10 x ovum imponitur naribus tali modo et ille dolor continet totum caput 4
 et per omnia facit, ut dictum est de eo superius.

443

Dixit Ruffus: Cucurbita infrigidat et humectat, lenit ventrem et non 1
 provocat urinam. 22 r

444

Dixit in libro regiminis: Humectat et cito digeritur, sed modici nutri- 1
 15 menti est, et incidit sitim. 22 r

445

Dixit Ruffus in libro regiminis: Epar est tardioris digestionis et majoris 1
 nutrimenti quam splen. 24 r

446

Ait Ruffus: Faba et viscellus ejus nutrit multo nutrimento et inflat 1
 ventrem. 25 r

447

20 *Et Ruffus*: Faseolus calidior est; provocat menstrua, et si miscetur 1
 cum oleo nardino et si comeditur cum sinapi, prohibet ejus nocumentum. 25 r

448

Et Ruffus: Faseolus est laudabilioris humoris; sed albus est abundantis 1
 humiditatis et difficilis digestionis; subvenit super digestionem ipsius 26 r
 si comeditur calide cum elnori oleo et cimino, ejecta cortice ipsius exte-
 25 riori, ut non comedatur. Sed recens faseolus comedi debet cum sale, 2
 pipere et origano, ad subveniendum super digestionem ipsius. Et utatur 3

super eam potu vini simplicis et solidi, et si conditur cum aceto, erit
modicæ humiditatis et tardæ digestionis ex causa siccitatis aceti.

449

1 *Dixit Ruffus* quod sunt [sc. feniculi] grossi et mali nutrimenti; tamen
26 r' provocant urinam.

450

1 *Dixit in libro regiminis*: Feniculi difficilis digestionis sunt et modici 5
26 r' nutrimenti; tamen faciunt ad provocandum urinam.

451

1 *Dixit Ruffus*: Panis farinæ brunæ lenit ventrem et simile stringit eum,
27 v' et fermentatus lenit; et panis azimus constringit; et panis magnus est
levior parvo et pluris nutrimenti; et panis fornacis est humidior panē
clibani; et guastella sepulta in igne stringit ventrem; et panis impastatus 10
cum lacte est multi nutrimenti; et panis calidus calefacit et desiccatur,
frigidus vero non; et panis frumenti impinguat, et panis quanto mun-
dior, tanto magis generat humorem meliorem; lumen est tardi descensus;
ille vero qui non est bene mundus et multi furfuris generat malum hu-
morem et est velocis descensus. 15

452

1 *Dixit Ruffus in libro regiminis*: Lac melius est aliis medicinis ad opus
32 r' humorum melancolicorum, pustularum, et morsus in aliquo membro et
2 veneni, et calidum et humidum forte in hoc. Et habet significatio super
hoc quin digeritur magis quam digeratur sanguis, et licet fuerit de san-
guine, vehementioris est digestionis. 20

453

1 *Dixit Ruffus* quod lac est unctuosum et digestum; inflatio ejus in cali-
32 r' ditate sit velox et levis; ideo silim infert et inflammatio ejus in febre sit
velox et levis.

454

1 *Dixit Ruffus*: Sumptio ejus in quolibet die humectat corpus et infert
32 r' ponderositatem in capite et vertiginem et oxiremiam; et postea aut putre-
dinem faciet aut sanguinem bonum; retinet naturam aliquando, et atte-
2 nunt eam quandoque. Et lac cujuslibet animalis est juxta modum tenui-

tatis et grossitudinis sanguinis ipsius; et quia sanguis vaccinus est grossus, lac ejus¹ debet esse grossum; et si sanguis caprinus est subtilis, similiter lac ejus debet esse subtilis.

455

Dixit Rufus : Lac jumentorum sequitur lac caprinum in tenuitate. 1
32 r.

456

5 *Rufus* : Lactuca mitigat caliditatem et ebrietatem, inducit somnum et laxat ventrem. 1
34 r.

Et dixit : Lactucæ infrigidant corpus et reddunt ipsum pigrum, et sunt facilis digestionis, extinguunt inflammationem, mitigant ebrietatem, 2
punctionem stomachi et sincopim. Nocent intestinis, laxant ventrem, 3
10 remouent appetitum coitus, et provocant somnum.

457

Dixit Rufus : Semen lini lenit ventrem. 1
36 r.

458

Dixit Rufus : Granatum malum est stomacho, vulnerat intestina, et multiplicat sanguinem. 1
38 r.

459

Et dixit in alio libro : Granatum dulce lenit ventrem et excitat ventositatem modicam. 1
35 r.

460

Et dixit in libro regiminis : Granatum acidum confert saltui stomachi, sed dulce non est velocis digestionis. 1
38 r.

461

Dixit Rufus quod mentastrum consumit et incidit actum venereum. 1
39 r.

462

Et dixit Rufus in libro regiminis quod mentastrum montanum desiccatur et suscitatur appetitum cibi, provocat urinam bene et descendere facit 20
39 r.

¹ Scil. vaccæ.

coleram rubream; sed sylvestre calefacit, confert matrici et solvit ventrem competenter.

463

¹ *Et dixit Ruffus in libro regiminis, quod oleum olivarum calefactivum*
^{42 v°} *est, et dubitavit in humiditate ejus, quoniam est medicamen ad laborem planum et viscosum; unde ego dico quod ipsum est calefactorium et desiccativum.* 5

464

¹ *Dixit Ruffus, in libro regiminis, quod vires ejus (sc. origani), ut vires*
^{43 v°} *ysopi sunt, tamen debiliores.*

465

¹ *Dixit Ruffus: Dactili in primo quando sunt in arbore multiplicant*
^{44 v°} *urinam, sed inflant.* 10

466

¹ *Dixit Ruffus in libro regiminis: Dactili peioris nutrimenti sunt quam*
^{44 v°} *ficus et velocioris digestionis et provocationis urinæ; tamen frequens sumptio ipsorum discoriat vesicam et exinde fit dolor in ea.*

467

¹ *Ait Ruffus in libro regiminis: Persica laxant ventrem et infrigidant, et*
^{45 v°} *desiccata sunt nutrabilia et male et difficilis digestionis.* 15

468

¹ *Dixit Ruffus in libro regiminis, quod pisces multorum pedum actum*
^{46 v°} *excitant venereum, si fuerint saliti; quod si, quando pisces saliantur,*
 2 *lucrantur bonum¹, solvunt ventrem. Tamen si lucrantur soliditatem et*
 3 *horribilitatem figuræ, non solvunt ventrem. Verumtamen pisces qui piscantur in mari lucrantur de sale bonum habitum.* 20
 4 *De aqua piscium salitorum. Aqua habita de piscibus salitis in mundificatione vehementior et efficacior est aqua in qua liquefit sal et ex efficaci violentia mundificationis ponitur in clysteribus laborantis sciatica et dissenteria maligna.*

469

¹ *De jura piscium: Jus vero piscium recentium laxat ventrem per se*
^{46 v°} *solum hilitum, aut cum vino et proprie cum aqua, sale, aceto et oleo.*

¹ F. supplend. *habitu* ut paulo inferius. (Remarque du correcteur de l'Imprimerie nationale, M. Weil.)

470

De geri salito : Geri¹ salitum sumptum in cibo purgat epyglotum in quo fuerit humiditas, et positum in emplastro attrahit spinas inclusas in corpore. 1
46 r

471

Ait Rufus in libro regiminis : Ficus laxant ventrem et accelerant digestionem, et nutriunt absque labore; et sunt laudabiles et siccam, velocis descensus et digestionis, et earum nutrimentum est sufficiens, et sunt calidiores et sicciores recentioribus. 1
47 r

472

Rufus : Porrum calefacit corpus et mundificat pectus. 1
48 r

473

Et dixit in alio libro : Porrum calefacit modice et tollit oxiremiam. 1
48 r

474

Dixit in libro regiminis : Calefacit (sc. porrum), provocat urinam, solvit ventrem et valet ad oculos. 1
48 r

475

Inquit Rufus : Infrigidat corpus (sc. portulaca) et debilitat visum. 1
48 r

476

Dixit Rufus, in libro regiminis, quod pulmo est modici nutrimenti valde. 1
48 r

477

Dixit Rufus : Juxta modum levitatis ejus (sc. pulmonis) substantie, debuit esse velocioris digestionis; tamen quoniam ipse natat in superioribus stomachi, factus est tardioris digestionis. 1
48 r

478

Rufus : Radix confert in flegmate², excitat vomitum, nocet capiti, oculis, dentibus et palato. 1
49 r

¹ Legend. *geris*, anchois.

² L'éditior porte *fldr*.

479

1
40 r. *Et dixit in alio libro quod (sc. radix) est tarda digestionis. Inflat ventrem, multiplicat flatum et calefacit.*

480

1
40 r. *Et dixit in libro regiminis : Radix bona est ad flegma et violentem evacuare id quod in superioribus partibus ventris fuerit; tamen mala est oculis, dentibus et gutturi.* 5

481

1
40 r. *Dixit Ruffus quod (sc. radix) corrumpit cibum et male est omnibus vitiis mulierum, et general ventositates in superioribus ventris.*

482

1
40 r. *Dixit Ruffus in libro regiminis : Venes sunt mala digestionis et nutritionis et modicæ solutionis ventris.*

483

1
50 r. *Dixit Ruffus quod (sc. rutha) tollit prægnationem, sed confert usui 10 et provocat urinam.*

484

1
50 r. *Et dixit Ruffus in libro regiminis, quod rutha incidit sperma et valet ad provocandum urinam.*

485

1
50 r. *Et dixit Ruffus in libro regiminis : Et melior (sc. rutha) est aliis ad intestina inferiora.* 15

486

1
5A r. *Ait Ruffus : Sinapis calefacit et laxat ventrem.*

487

1
5A r. *Dixit Ruffus quod (sc. sisannus) lenit ventrem.*

488

1
55 r. *Ruffus : Sparagi multiplicant urinam et constipant ventrem.*

30.

489

Ruffus dixit, in libro regiminis, quod digestio splenis non cito fit.

1
55 r

490

Dixit Ruffus, in libro regiminis, quod illud (sc. triossum) incidit vomitum, constipat ventrem et non retinet urinam.

1
59 r

491

Et dixit Ruffus in libro regiminis: Ventres et intestina sunt tarde digestionis, et nutrimentum ipsius est abundans; [sed credo quod vult dicere quod est abundantius nutrimento pulmonis, quia dictum ejus succedit dicto pulmonis.]

1
59 r

492

Ruffus, de libro vini, dixit: Aliquod vinum est calidum in tertio, et aliquod infrigidat^a corpus; sed nigrum abundantis nutrimenti est, precipue si declinat ad dulcedinem et caret stipticitate; et non est fortis caliditatis, nisi declinat ad amaritudinem, et vinum locorum frigidorum minoris calefactionis est. Etiam album minoris nutrimenti est; caret odore et non nocet capiti; et juxta odorem ipsius erit percussio ejus in capite cum veloci aggressu ipsius. Et calidius vinum est croceum, lucidum, et proprie si declinat ad amaritudinem; et vetustum fortius est super penetrationem et multiplicationem urinæ. Et corpus lucratur virtutem et patientiam cum velocitate quia penetrat et inducit nutrimentum, lavat venas, bonam digestionem facit, cito inducit transmutationem ad sanguinem, sanat appetitum caninum, colicam grossam, obthalmiam et maniam. Tamen sit ex superabundantia potus ipsius apoplexia. Etiam febricitans non deceat vinum bibere, neque laborans apostemate aut dolore capitis, aut ulcere, aut corruptione complexionis.

1
60 r

2

3

4

5-6

493

Ruffus de libro ad vulgus: Vinum auget caliditatem innatam et eam suscitatur; unde exinde digestio erit melior, etiam sanguis, quia levem sustentiam abundantis cibi facit.

1
61 r

25

494

At Ruffus in libro de regimine, quod ysopus est siccior calamento vel mentastro. Etiam valet contra obscuritatem visus, et dissolvit flegma.

1
62 r

Dixit Ruffus: Ysopus laxat flegma crudum.

2

^a Est. infrig. aliquod corp. Aliquod hic deleo.

XXXIX.

Aus der Kriegschirurgie vor 1000 Jahren.

Von

Dr. H. Frölich,

K. S. Oberstabsarzt zu Möckern bei Leipzig.

Der Einfluss, welchen die geistige Stellung der Araber auf die Cultur des Mittelalters und mittelbar auf die heutige ausgeübt hat, ist trotz aller geschichtlichen Forschungen bis jetzt nicht in ein klares Licht gesetzt worden. Zum nicht geringen Theile trägt hieran neben der verbreiteten Unkenntniss der arabischen Sprache wahrscheinlich der Umstand Schuld, dass die Araber, ein empfängliches und betriebsames Volk, von den Culturgeschenken aller begabten Völker, mit welchen sie in Berührung kamen, zwar in emsiger Weise Besitz ergriffen, dass es ihnen aber keinesweges in allen Beziehungen gelang, das Erhaltene weiter auszubilden und selbstforscherisch zu vermehren. Wahrscheinlich schon innerhalb der Naturwissenschaften waren sie gegenüber einerseits der Astronomie und andererseits der Medicin verschieden beanlagt. Während sie für die erstere seit dem 7. Jahrhundert n. Chr. allgemein als die hauptsächlichsten Förderer galten*), kann man ihnen für die Heilwissenschaft, wenn man sie vorsichtig beurtheilt, keinesfalls dieselbe Bedeutung zuschreiben. Aber auch dieses Urtheil erstreckt sich nicht auf alle Fächer der Medicin, und es bedarf noch der fortgesetzten Forschung für die Entscheidung der Frage, auf welchen medicinischen Gebieten die Bekenner des Islam seit dem

*) Der Chalif Almamun liess schon um's Jahr 800 n. Chr. eine Sternwarte in Bagdad bauen, welche mehrere Generationen hindurch in Thätigkeit blieb.

7. Jahrhundert n. Chr. Mehrer und wo sie nur Träger der Heilkunde gewesen sind. Es wird, wenn man diese schwebende Frage in der eben angegebenen Weise theilt, eine Aufgabe der Specia-listen sein, über die culturgeschichtliche Bedeutung der arabischen Medicin zu Gericht zu sitzen.

Ist es erlaubt, auch die Militärmedicin als eine Sonderwissen-schaft der Heilkunde aufzufassen, so hat es für jene, da sie in ihren Geschichts-Annalen als die ältesten Feldapotheken die arabi-schen verzeichnet, einen ganz besonderen Reiz, sich dieser Frage zuzuwenden, und so möge es hierdurch entschuldbar erschei-nen, wenn ich an die militärmedizinischen und insbesondere die kriegschirurgischen Auslassungen eines der ältesten arabischen Aerzte von Ruf — an die des Rhazes — in Folgendem er-innern will.

Rhazes lebte, wie Häser berichtet, um 850—932 (oder 923) n. Chr., war früher ein gewandter Zitherspieler und wendete sich erst im 30. Lebensjahre der Medicin zu. Als Arzt lebte er zumeist in Bagdad, wo er Vorträge hielt, welche Zöglinge aus allen Län-dern anlockten. Durch die Mißhandlung Seitens eines Fürsten wurde er des Augenlichtes beraubt, starb aber erst in hohem Alter und in Folge seiner Freigebigkeit in Armuth.

Seine schriftstellerische Thätigkeit scheint eine überaus frucht-bare gewesen zu sein. Unter den von ihm verfassten Werken nimmt eine Uebersicht der Medicin — Liber Rasis ad Alman-sorem — einen hervorragenden Rang ein und beansprucht das Interesse auch der Militärärzte insofern, als sie an mehreren Stellen deren Wissenschaftsfach berührt.

Um diese Stellen für die Geschichte der Militärmedicin fest-zuhalten, habe ich mich nicht vergeblich an die Bibliothek der Leipziger Hochschule und an die bekannte Freundlichkeit ihres verdienten Bibliothekars, des Hofrath Prof. Dr. Winter, gewendet; denn hier findet sich ein lateinisches Sammelwerk, in welchem diese dem Almansor gewidmete Uebersicht enthalten ist. Das Sammelwerk entbehrt anscheinend leider des Titelblattes, und ist dasselbe später auf der ersten Seite durch die handschriftliche Bemerkung „Venetiis 1497“ ersetzt worden. Es enthält 10 in Capitel eingetheilte Tractate, von welchen für den vorliegenden Zweck nur der 6. und 7. Tractat in Betracht zu ziehen sind. — Das

13. Capitel des 6. Tractates führt die Ueberschrift „De mansionibus expeditionum vel eorum qui sunt in castris“ und enthält folgende gesundheitliche Rathschläge:

„Diejenigen, welche sich in einem Lager befinden, müssen, wenn Sommer ist, an hohen Stellen und auf Hügeln bleiben. Auch müssen die Zelte gegen den Nordwind gerichtet werden, und soll zwischen 2 Zelten ein grosser Zwischenraum gelassen werden. (Schlacht-) Thiere sind so weit wie möglich von den Zelten entfernt zu halten. Im Winter sei das Verhalten ein diesem entgegengesetztes: Man verweile an tiefgelegenen Plätzen und bevorzuge den Fuss von Bergen und Hügeln; auch seien die Zelte nach Süd und Ost gerichtet und abwechselnd mit einander verbunden. Wenn ein feuchter Südwind weht, werde die Kost vermindert und der Wein ganz weggelassen, die militärischen Uebungen aber sollen zunehmen. Wenn die Luft trocken ist, so geschehe das Entgegengesetzte. Wenn viele Rinder krank sind, so sollen sie weit vom Lager getrennt bleiben, so zwar, dass sie nicht oberhalb, sondern unterhalb der Windrichtung ihren Platz erhalten. Wenn an Stellen des Lagers sich bösartige Thiere aufhalten sollten, so sind dieselben, so weit thunlich, hinauszutreiben; darauf sind Mittel anzuwenden, welche diese Thiere aus ihren Schlupfwinkeln hinausbefördern und tödten, und welche wir noch angeben werden. Auch wenn Kräuter oder schädliche Bäume, aus welchen scharfe oder gesundheitswidrige Gerüche strömen, da sind, so müssen dieselben verbrannt werden, oder man schlägt auf der oberhalb der Windrichtung gelegenen Seite seinen Sitz auf. Ausserdem ist Speise und Trank, in Folge deren Viele im Lager krank werden, mit der grössten Sorgfalt zu beachten, und kann Gegenwirkendes angewendet oder zugelassen werden.“

Die zweite im 25. Capitel des 7. Tractates enthaltene Stelle ist ausschliesslich kriegschirurgischen Inhalts, und handelt dieses Capitel „de extractione telorum et spinarum“. Sein Inhalt ist folgender:

„Wenn ein Pfeil heftig in die Tiefe eingedrungen ist, darf er nicht stark bewegt werden, weil er sonst zerbrechen könnte. Ist es möglich, ein Instrument, welches Pfeilzange genannt wird, so hineinzuleiten, dass es den Schaft erreicht, so ist dies zu thun. Wenn es unmöglich ist, so ist die Wunde vorher zu erweitern,

dann ist das Instrument in dieselbe hineinzuleiten und so weit hineinzudrücken, bis es den Schaft umfasst. Nachdem dies so ausgeführt, wird das Instrument an seinen aussen befindlichen Enden zusammengedrückt. Dann ist es hin und her zu rütteln, um hierdurch den Grad der Festhaltung zu prüfen. Hierauf ziehe man das Instrument, nachdem es den Pfeil umfasst hat, nach aussen. Es wird kaum von diesem sich trennen, weil sein (des Instrumentes) Schnabel einer Feile ähnelt. Und so wird schon in Folge geringen Druckes auf die Enden der Pfeil beträchtlich zusammengeschnürt.

Wenn der Pfeil in die Oberarmmuskeln eingedrungen ist, so zwar, dass die Stelle, wo er eingedrungen, der Herausziehung Schwierigkeiten bereitet und die Stelle der entgegengesetzten Seite für die Ausziehung bequem ist, so ist hier zu spalten und die Ausziehung vorzunehmen.

Spitzen, Holzsplitter und andere in den Körper eingedrungene Bestandtheile sind mittelst erschlaffender Mittel, nachdem das eben Gesagte geschehen, herauszubefördern. Sobald nämlich die Stelle erweicht ist, wird das, was in den Körper eingedrungen ist, ebenda herauskommen. Daher nennen Einige diese Heilmittel „Extractivmittel“. Von denjenigen Mitteln, welche in der bezeichneten Weise wirken, sind zu nennen: Ammoniak, welches, zu dem Zwecke mit Honig gemischt, als Pflaster auf die Stelle gelegt wird, oder man nimmt ein Pflaster aus Narcissen-Zwiebeln, verrieben mit Honig, oder man legt Schilfwurzeln mit zerriebenem Honig auf, oder man fertigt aus allen diesen vereinigten Mitteln ein Pflaster und wird dann ihre Wirkung verstärkt.“

Wenn man nach dem alten Wahrspruche „Vergleich führt zur Wahrheit“ diese Darstellung des Rhazes mit derjenigen des Paulus von Aegina, welcher 200 Jahre vor jenem geschrieben hat, vergleicht, so lehrt schon der oberflächliche Blick (vgl. meine Arbeit „Paulus von Aegina als Kriegschirurg“ in Wiener medicinische Wochenschrift. 1880. No. 45), dass beide Darstellungen bezüglich ihres wissenschaftlichen Werthes ungemein verschieden sind. Während Paulus seine Arbeit echt wissenschaftlich mit einem geschichtlichen Rückblick einleitet und darauf denkfolgerichtig die Beschaffenheit der gebräuchlichen Geschosse beschreibt, ehe er zum therapeutischen Theile übergeht, suchen wir bei Rhazes etwas diesen ersten beiden Abschnitten Entsprechendes vergeblich. Die

Schilderung der Operation des Geschossausziehens ist bei Rhazes obendrein eine äusserst dürftige, wie es der instrumentelle Apparat ist, welchen er in Gebrauch zieht. Das einzige Instrument, über welches Rhazes für die Geschossausziehung zu gebieten scheint, ist eine Pfeilzange, während Paulus ausser Sonde und dieser je nach Bedarf 3 verschiedene Zangen verwendet.

Betrachtet man die Darlegung des Rhazes summarisch, so darf man ihr nicht zur Entschuldigung nachsagen wollen, dass sie vielleicht nur der Auszug, der Kern des bezüglichen arabischen Wissens sei; denn auch als solcher erreicht die Arbeit bei Weitem nicht die Bedeutung des Hauptinhaltes der Darstellung von Paulus. In letzterer erhält man ebenso, wie schon in derjenigen des Celsus, einen wissenschaftlichen Genuss, während Rhazes weniger bietet, als mancher schüchterne Laie seiner Zeit schon vermöge dilettantenhafter Aneignung der niederen Chirurgie geboten haben würde.

Es ist deshalb unmöglich, auf Grund der kriegschirurgischen Auslassungen des Rhazes zu behaupten, dass dieser vielgerühmte Mann Träger oder sogar Mehrer und Förderer der Kriegschirurgie gewesen sei. Im Gegentheil würde, wenn die Arbeit des Rhazes als Spiegelbild der arabischen Kriegschirurgie jener Zeit angesehen werden dürfte, zugegeben werden müssen: dass eine wissenschaftliche Kriegschirurgie der Araber im 9. Jahrhundert n. Chr. noch nicht existirt hat.

LES FRAGMENTS OPHTALMOLOGIQUES DE MESUE L'ANCIEN
CHEZ RHAZES

Par M. **Ed. Pergens.**

Sous le nom de Mesuë l'ancien nous entendons Abu Zakerija Jahja ben Mâseweih.

La famille des Mesuë était originaire de Dschondisabur. Après avoir été garçon apothicaire à l'hôpital de cette ville le

chef de cette famille alla s'établir à Bagdad. C'était Abu Jahja Mâseweih. Il eut deux fils, l'un Mikhail ben Mâseweih, médecin du Khalif El Mâhmun, dont l'antipathie contre les nouveaux remèdes était connue ; l'autre Jahja ben Mâseweih, Abu Zakerija, à qui sont attribuées les citations ci-dessous. Il était médecin du Khalife Harun er-Rachid, qui le nomma chef des traducteurs des ouvrages grecs. Il était né à Dschondisabur vers 777 et mourut en 857 à Samarra. Il a laissé e. a 30 livres de physique, signalés sous le titre « Demonstratio » ; puis un autre « Visus acutior » ; un traité « de l'altération de l'œil », un autre « de l'examen des oculistes ». Il était chrétien Nestorien, d'où provient le nom de Mesuë (Misih = chrétien). Il règne une certaine confusion dans les œuvres que l'on attribue à Jahja ben Mâseweih. Dans le texte de Rhazes que j'ai suivi on trouve des citations de « filius Mesuë » ; « filius Messe » ; « Binmassa (= ben Massa ou ben Messë) » ; « Bimasui ; » « Misih » ; « Museya » que je crois devoir rapporter à la même personnalité. Ce Mesuë a été confondu avec un autre médecin, qui mourut en 1015, nommé Jahja ben Mâseweih ben Ahmed ben Ali ben Abdallah, chrétien Jacobite. Quelquefois le nom de ce dernier porte derrière Abdallah « regis Damasci » ; (el Malik-Addimasqi). Il est connu sous le nom de Janus Damascenus. A cause de ce nom il a été confondu avec un autre Janus Damascenus, qui a vécu de 676 à 754. Ce même nom a été donné aussi à Abu Zakerija Jahja ben Mâseweih.

Afin de ne pas donner lieu à des confusions, nous citons tous les noms séparément avec les textes qui s'y rapportent.

BINMASSA dit que l'eau de fenouil est bonne contre la cataracte (lib. ult. tract. 1, cap. 293).

MISIH. — Le safran ôte la chaleur des yeux ; il diminue leur humidité quand on le place sur les paupières, mêlé au lait de femme (lib. ult. tract. 1, cap. 241, fol. 21, b. 2).

Les truffes engendrent l'humeur mélancolique ; leur suc fortifie la vue (lib. ult. tract. 1, cap. 726, fol. 59, a. 2).

BIMASUI. — L'acorus améliore les taies de la cornée et les enlève (lib. ult. tract. 1, cap. 21, fol. 2, a. 2).

L'aloès est bon pour les yeux (*ib.* cap. 37) ; l'anis débilite la vue (cap. 60, fol. 4, b. 2).

Les liels des oiseaux rapaces et spécialement du *basat* sont bons contre l'extension de la cataracte et contre la chaleur (*ib.* cap. 294, fol. 26, a. 1).

Le grenat aigre, posé sur les yeux, est bon contre l'ungula (pterygium) (lib. ult. tract. 1, cap. 443, fol. 38, a. 1).

L'origanum renforce la vue affaiblie par les catarrhes humides (lib. ult. tract. 1, cap. 523, fol. 43, b. 1).

L'usage immodéré du poireau débilité la vue (*ib.* cap. 562, fol. 48, a. 2); les radis pris après les repas facilitent la digestion et fortifient la vue (*ib.* cap. 572, fol. 49, a. 1).

La Ruta placée sur les paupières fortifie la vue (*ib.* cap. 593, fol. 50, b. 2).

Le seduran prévient la chute des cils (*ib.* cap. 626, fol. 52, b. 2). (Je pense que le seduran est le *sadrûan* persan; Avicenne mentionne le *siadrûan*. C'est la gomme du noyer comestible; d'après Abd er-Rezzaq, ce serait la gomme des chênes. L'action sera probablement astringente).

L'écume de mer purifie les yeux de la lippitudo (catarrhe) (*ib.* cap. 677, fol. 55, b. 2).

Le sumac (*Rhus coccinea* L.) en infusion dans l'eau de rose est bon au début de l'ophtalmie inflammatoire avec sécrétion; elle fortifie la vue (*ib.* cap. 696, fol. 57, b. 2).

Le gingembre placé sur les paupières est bon contre la chaleur des yeux, causée par un écoulement humide; le gingembre confit et ingéré est bon contre la même affection (*ibid.* cap. 762, fol. 62, b. 1-2).

FILIUS MESUR. — Une affection oculaire provient parfois d'une maladie de la tête; on guérira d'abord cette dernière. Elle peut provenir de la froideur ou de la chaleur de la complexion ou bien des deux réunies. La complexion chaude produit de la matière aux yeux dans des cas exceptionnels; alors on évitera les médicaments violents; on emploiera des bains d'eau douce, l'huile de roses, ou l'oleum onfantinum (= *ol omphacum* ? huile d'olives vertes, en arabe (*Zeyt et unfaq*). Quand la complexion froide est en cause on emploiera des médicaments violents, rubéfiants, le sinapis, le thapsia. La matière peut provenir aussi du cerveau, des veines pulsatiles; on recherchera ces veines et on les incisera. Si ces veines sont invisibles on emploiera

des emplâtres et on évitera l'incision et les purgatifs.

L'affection peut provenir du sang chaud qui est monté à la tête et qui se multiplie dans les artères. On devra explorer les veines temporales et post-auriculaires ; on rasera la tête ; les veines trop gorgées ou trop chaudes seront incisées. Il est possible que la maladie diminue ainsi. Si la veine est forte on la liera sur le côté près des racines (de son origine) avec un fil de soie qui ne suppure pas vite, puis on incisera ; quand la chair s'engendre (le bourgeonnement cicatriciel se fait) on retirera le fil. Les grandes artères seront liées ; le malade ne touchera pas aux ligatures ; les veines liées guérissent vite. Avant de faire ces choses on donnera une purge (lib. 2, tract. 3, cap. 2, fol. 39, b. 2).

L'usage du vinaigre est nuisible aux ophthalmiques (lib. 2, tract. 2, cap. 2, fol. 34, a. 2).

L'écume de mer est le meilleur remède contre la lippitudo (catarrhe) (*ib.* fol. 35, a. 2).

L'inonction au safran empêche l'humidité de descendre aux yeux (lib. 2, tract. 3, cap. 2, fol. 39, a. 1).

Contre une fluxion chaude on fera usage d'un cataplasme composé de feuilles de peuplier bouillies dans du vinaigre et broyées. Si la fluxion n'est pas inflammatoire, on prendra du vin au lieu du vinaigre (*ibid.* fol. 39, b. 1).

L'origanum relève la faiblesse de la vue, qui provient d'un catarrhe (lib. 2, tract. 6, cap. 2, fol. 52, a. 1).

Pour purifier les yeux et augmenter l'acuité visuelle on boira l'huile de Kerva (1) qui purifie ce qui est d'humeur épaisse dans les yeux ; cet effet s'obtient surtout quand on la boit avec de l'eau d'aloès ou de yera pigra.

L'huile ordinaire, de radis, de laurier, de fénugrec, de narcisse, d'anethum, de sansucus (2), de lis, de camomille, de cotula foetida ou l'huile de baume en collyre ou en boisson font le même effet. Encore les suc de concombres, de Sitarag, d'Acorus, de Sérapium, de Chamædreos, ont la même propriété. Les suc de la petite Centaurée, de Citraria, d'oi-

(1) ΚΟΡΥΑ — Cannelle.

(2) De sangsue ? Les sangsues séchées, pulvérisées et triturées avec de l'huile étaient employées comme excitant.

gnon, de Rhuta, de Fœniculum, d'Apium, de Trifolium callum, des feuilles ou des fleurs de papaver ou de leurs racines font le même effet.

Le sang de tortue, l'eau de foie de bouc cuit et lardacé de poivre long, les fiels de *Taba tortuosa*, de coq, de loup, de chien, de *Sturcium* (?), de mouton, de chèvre et la graisse de serpents conviennent aux mêmes affections.

Les cerveaux de hibou, d'hirondelle, de dannula, de castor, le cuivre brûlé, les écorces d'encens, le galbanum, le darsin (*Amomum*), l'euphorbe, le pyrètre en collyre ont une action de même nature.

L'acorus et son suc, l'*Amomum*, le *Carpobalsamum*, le *Xylobalsamum*, les amandes amères, l'encens, le suc de fenouil, la petite Centaurée, l'huile de balsamum en collyre augmentent la vue. Le poivre, le poivre long, le gingembre, le suc de saule en collyre avec du lait font le même effet. Manger des radis, ou de la Rhuta, ou leurs sucs en collyre font encore augmenter la vue.

L'asa (1), les écorces de *Cassia lignea* broyées et tamisées, servent au même usage. La peau de serpent tamisée, les cendres de jeunes hirondelles en collyre avec les médicaments précités sont bons contre les catarrhes (= *catarana*).

Il en est de même du suc d'oignon avec des alvéoles de miel ou du suc récent de moutarde avec du poivre broyé ; le suc d'absinthe ou de l'Hysope a la même propriété. Manger de l'*Origanum* récent ou desséché, l'employer en collyre avec de l'*Opoponax*, le suc de *Citraria* ou un des sucs cités plus haut convient aux mêmes affections (lib. 2, tract. 6, cap. 2, fol. 52, a. 2).

Quand on mange souvent de la laitue avec du sel la vue s'affaiblit (lib. ult. cap. 386, fol. 34, a. 1).

Le corail purifie la vue ; il est bon contre le larmolement et ne dessèche pas beaucoup les yeux (lib. ult. cap. 227, fol. 20, b. 1) ; il dessèche fortement les larmes (lib. 2, tract. 3, cap. 2, fol. 41, b. 2).

La sarcocolle a la propriété de purger le phlegme visqueux

(1) L'asa peut être a) *ass* le nom arabe pour les myrtes ; b) *Asa fetida* ; c) des jeunes poulets (en cendre) ; d) *Asi* = *Anethum* e) une faute du copiste qui aurait écrit *ass* pour *'a/s* (noix de galle).

et empêche les matières de s'écouler par les yeux (lib. ult. cap. 617, fol. 52, b. 1).

Le *Tascemiretrum* est styptique et convient dans l'ophtalmie et les fortes douleurs de l'œil (lib. ult. cap. 708, fol. 58, a. 1).

Le *Tyrus* (1) est cité (lib. ult. cap. 731, fol. 59, b. 2); cuit et mangé il sert pour fortifier la vue; il prévient la naissance des scrophules, et si elles existent, son usage les fait disparaître; il en est de même pour la lèpre.

L'usage habituel de la laitue, des lentilles, des citreaea, du poireau, de la naptis et de l'yerosolimite obscurcissent la vue; il en est de même des olives mûres (lib. 2, tract. 6, cap. 1, fol. 48, a. 2).

Contre le larmolement et l'apostème des angles (*encanthis*) on emploiera la poudre réfrigérante qui suit: P. noyaux de myrabolan noir, brûlé jusqu'à ce qu'on puisse le piler; de l'emblic et des noix de galle. Pilez, tamisez, pilez de nouveau et mélangez le tout.

On bien prenez du myrabolan jaune-citrin et placez-le pendant trois jours dans l'eau; colez; mouillez de cette eau de l'antimoine lavée, pendant trois jours; puis séchez, pilez deux fois (lib. 2, tract. 3, cap. 2, fol. 41, a. 1).

Contre les affections traumatiques ou celles qui sont accompagnées de pulsations on emploiera un emplâtre de farine d'orge avec du vin (lib. 2, tract. 2, cap. 2, fol. 39, b. 1).

L'alun de quelque sorte qu'il soit fait disparaître la *chair de la conjonctive*.

Le suc de grenats aigres en collyre sert contre l'ungula (*pterygium*) (lib. 2, tract. 5, cap. 2, fol. 46, a. 1).

(1) Le *tyrus* dont il est question ici ne peut être le τυρός (fromage). Je crois qu'il faut entendre ici par *tyrus* « vipère ». L'origine serait ὄφις, animal sauvage. Comme la vipère entrait dans la composition de la thériaque, la relation est facile. De plus dans le traité de Rhazes on trouve dans le chapitre « de tyro ».

..... Et dixit (Galenus) in epistola *tyriace* transmissa ad Cesarem: tyrus annis tritus et positus supra eius morsus tollit inde dolorem et sanat ipsum...

On remarquera l'orthographe de *tyriacu* (thériaque) et de *tyrus*; puis les *tyri* du livre de Rhazes ont des propriétés autorifiques, guérissent la lèpre et les maladies de la peau. Ces mêmes propriétés se retrouvent quand Galien ou Oribase parlent des vipères, ainsi que plusieurs autres détails sur ces animaux.

L'anis est bon contre le *pannus* chronique (lib. ult. tract. 1, cap. 62, fol. 4, b. 2).

La *cataracte* ne devra pas être broyée avant sa maturité ; sans cela elle se reforme (lib. 2, tract. 6, cap. 2, fol. 50, a. 1). Le suc de citron, l'opoponax en collyre clarifie la vue (*ib.* fol. 51, b. 1). Le *darsin* (*Animomum*) en collyre ou mangé, ainsi que le safran, augmente la force de la vue. L'eau d'oignon avec du miel en collyre a la même action (*ibid.* fol. 51, b. 2).

Contre le hasche (*héméralopie*) le fiel de bouc sauvage ou de chèvre est recommandable (lib. 2, tract. 6, cap. 2, fol. 49, b. 1). On se sert aussi des semences de pastinache broyées avec du miel et employées en collyre (*ib.* fol. 52, a. 1).

Contre l'absence de cils (*madarosis*) on prendra des noyaux de dattes brûlés, broyés et passés au tamis de soie ; on les mélangera avec un peu de laudanum, on en fera une pâte avec de l'huile de myrtilles et on en oindra les racines des cils (lib. 2, tract. 4, cap. 2, fol. 44, b. 2 et 45 a 2). On emploie aussi la *Spica aromatica* et les écorces du pin pulvérisées et tamisées, en parties égales pour faire un collyre qui sert au même usage (*ib.* fol. 44, b. 2). La *Spica nigra* broyée placée sur les paupières fait venir les cils (*ibid.* fol. 45, a. 1).

MUSEYA. — Le collyre suivant sert à purifier les yeux, à clarifier la vue : R. *tuthia indiana*, *antimonium*, *mirabolanium citrinum*, *zingiber*, *cuminum hortense*, *fel perdicis*. Broyez le tout et imbiblez-le de suc de *sansuci*. On y ajoutera un peu de camphre et de musc (lib. 2, tract. 1, cap. 2, fol. 32, a. 1).

Si les yeux ne sont pas gonflés et ne souffrent pas de *bothor* (pustule) ; s'il y a des lancements changez la complexion par l'ingestion de mets insipides ; aspergez la tête avec de l'eau douce et mettez sur les yeux du blanc d'œuf, du lait et du mucilage. L'emplâtre suivant sert à mitiger la douleur : R. *crocus*, *melilotus*, fol. *coriandri*, *albumen ovi coct.*, *opium*, *mica panis*, *lactuca*, *mybactegum* (1) et eau de roses.

Une autre pour le même usage : R. blanc d'œuf, huile ro-

(1) ΜΙΒΑΚΤΑΒ'Ο = suc de raisin cuit.

sat placés sur de la soie. Encore une autre : P. des hulb. (1) lavez-les avec de l'eau de pluie ainsi que des grains de fénu-grec. Laissez-les dans de l'eau pendant deux jours ; jetez l'eau, lavez de nouveau. Puis placez-les dans un vase avec vingt fois leur volume d'eau ; faites bouillir jusqu'à la moitié de cette quantité ; colez. Dans une rotule (300 gr.) de cette eau placez un dragme de safran broyé. Avec cela on guérira la maladie (conjonctivite) à sa période d'état ; cela fait disparaître la douleur.

La préparation suivante en collyre dissout et mitige les douleurs : P. Vitriol corrosif avec miel et décoction de fénu-grec ââ ; faites bouillir jusqu'à consistance épaisse ; conservez dans un vase en verre et faites oindre les paupières (lib. 2, tract. 2, cap. 2, fol. 35, b. 1).

Contre la douleur intense et la rougeur P. crocus, melilotus, coriandre récent, jaune d'œuf, mie de pain, rob de raisin (mibakhtad'g), opium, et de l'eau de roses pour faire une emplâtre (lib. 2, tract. 2, cap. 2, fol. 36, b. 2).

Le safran a une force styptique et maturative (lib. 2, tract. 3, cap. 2, fol. 39, a. 1).

Contre le hasche (*héméralopie*), le *catarrhe*, l'*obscurcissement de la vue* ou pour réconforter la pupille (l'iris) et pour augmenter l'acuité visuelle P. suc de grenats doux et aigres, du miel despumé ââ une partie, suc de fenouil une demie partie ; placez-les dans un verre au soleil ; additionnez d'un peu de safran et de l'os de sèche jusqu'à consistance épaisse. On l'emploie en collyre (lib. 2, tract. 6, cap. 2, fol. 51, b. 2).

Contre la *cataracte* on donne un scief de fiel du lézard tacheté de rouge (*Salamandra maculata*?), du lézard zinzi, de poivre, de sang d'hirondelles, de peau de vipère. Quand la pupille est dilatée, qu'elle ne réagit pas et qu'elle a sa couleur naturelle (2) on saignera aux deux veines céphaliques, on fera usage de ventouses scarifiées près de l'œil et d'un purgalif ; puis on aspergera la tête et les yeux avec l'eau de mer ou de l'eau salée avec du vinaigre, après avoir instillé un collyre de spica. On instillera encore du lait de femme et on

(1) Hulba = fénu-grec.

(2) Irem (lib. 2, tract. 6, cap. 1, fol. 47, b. 1).

frictionnera doucement et souvent la tête et les yeux. Ou aspergez avec de l'eau tiède et oignez la tête avec de l'huile de violettes ou l'oleum chirinum (1) ; donnez un collyre très irritant.

Contre la *cataracte* prenez la pellicule interne verte de l'estomac d'une bistarde ; nettoyez-la, séchez-la à l'obscurité, broyez-la et faites-en un collyre (lib. 2, tract. 6, cap. 2, fol. 50, a. 2).

Quand le malade voit des *imaginationes* (projette des corps opaques du cristallin) d'un œil, la maladie y est ; elle est mûre quand le malade ne distingue rien pendant le jour, et rien pendant la nuit et qu'il se porte bien. S'il ne souffre pas de soda céphalalgie, ni de coryza, ni de toux, il devra s'abstenir des mouvements de colère, de tout mouvement (excessif), du vin et du coël. On guérira la cataracte par la perforation (broyement ?) ; sinon la cure est superflue (lib. 2, tract. 6, cap. 1, fol. 47, b. 2).

La *débilité de la vue* provient de la prépondérance (*victoria*) de la sécheresse. L'œil est émacié, rouge ; il semble voir comme s'il y avait une poudre noire dans l'œil (*corps flottants*). Cette affection est la *turbatio* ou *renubilatio oculorum*.

Quand quelqu'un voit de près et non de loin c'est par la *curtilas* (= vision à distance courte). Si c'est de nature (naissance) cela ne guérit pas ; si c'est par accident cela guérit par de forts purgatifs (lib. 2, tract. 6, cap. 1, fol. 48, a. 2).

Pour guérir le hasche (*héméralopie*) on mangera de la Rhuta ; ou avant de prendre ses repas on prendra une décoction de Rhuta, du collyre au scief de fiel ou de l'huile balsamique ; on fera une phlébotomie et on emploiera la Hiera major (lib. 2, tract. 6, cap. 2, fol. 50, a. 2).

Quand une déféctuosité de la vue est d'origine cérébrale, il y a des troubles de tous les sens ; s'il y a un apostème aux deux nerfs (optiques) le malade souffre quand le cerveau se gonfle ou va donner un abcès ; si c'est par obstipation (des pores des nerfs optiques, les vaisseaux centraux par lesquels les anciens croyaient que l'esprit visuel circulait) les papilles ne sont pas élargies (lib. 2, tract. 4, cap. 2, fol. 44, b. 1).

(2) Kuvay = giroflée.

LES FRAGMENTS OPHTHALMOLOGIQUES
DE HONEIN BEN ISIAK DANS LE HAWI DE RHAZES

Par M. Ed. Pergens.

Le *Hawi* ou Continens de Rhazes est, sans contestation, un monument encyclopédique de la médecine jusqu'au ix^e siècle. Si l'on peut juger du texte, de certaines répétitions inutiles, on voit que la dernière main n'a pas été mise à cet ouvrage. L'opinion, contestée généralement, que l'ouvrage n'était pas terminé et qu'il a été vendu après sa mort par la famille de Rhazes, me paraît tout à fait logique. L'œuvre de Rhazes a surtout une grande valeur parce que à côté de ses opinions personnelles, il cite les auteurs qui ont partagé ou combattu ses idées ; on peut reconstituer ainsi des parties d'œuvres, qui, sans Rhazes, seraient vouées à l'anonymat, ou seraient complètement perdues. J'ai extrait du *Hawi* ce qui se rapporte à l'ophtalmologie. La contribution présentée aujourd'hui est tirée de l'édition latine de 1509, par Jérôme Surianus, publiée, à Venise, chez Bernard Bonalius. Cette édition comprend les trente-six livres en 512 feuilles in-folio, chacune à quatre colonnes ; puis 100 feuilles analogues comme *liber ultimus*.

Les citations se rapportent aux livres de cette édition, pour plus de facilité, j'y ai ajouté le chiffre de la feuille, en ajoutant *a* 1 ou 2 pour la face antérieure, première et seconde colonne ; et *b* 1 ou 2 pour les deux colonnes du verso.

. Les poids de Rhazes sont :

le grain = 0,065 gr.

le kirat = 4 grains ou $\pm 0,25$ gr.

le danek = 3 kirats ou $\pm 0,7$ gr.

le dirhen = 6 daneks = 1 dragme ou $\pm 3,9$ gr.

le mithskol = 1 sielus ou aureus = 1 1/2 dragme
ou $\pm 5,85$ gr.

le roll = 1 livre = 12 onces ou ± 360 grammes.

On voit que les rapports des poids sont loin d'être exacts.

L'auteur, dont ce travail s'occupe, a pour nom arabe, celui de :

Abu Zeid Honein ben Ishak ben Soleiman ben Ejjub el' Ibadi; les latinistes l'ont nommé Joannitius.

Il était le fils d'un pharmacien d'el-Hira, appartenant à la tribu arabe chrétienne des Ibadites. Il naquit à el-Hira en 809. Il se présenta chez Jahja ben Maseweih pour que celui-ci en fît son élève; Maseweih le refusa. Honein se rendit en Grèce, où il étudia la langue grecque et où il se procura des ouvrages. Après un séjour de deux ans, il retourna à Bagdad, se perfectionna dans l'arabe, à Bassora, chez Chalil ben Ahmed, voyagea en Perse et se fixa à Bagdad. Il donna des conférences médicales et parmi ses auditeurs il put compter le vieux Dschrabil ben Bachtischua.

Le Khalife Motawekkel s'attacha Honein; il eut, cependant, des soupçons envers Honein qu'il croyait trop en relations avec les Grecs. Il voulut connaître l'honnêteté d'Honein, lui fit des cadeaux et lui demanda un poison pour se débarrasser d'un ennemi. Honein répondit ne connaître que des remèdes salutaires et demanda un délai. Honein se déroba toujours et fut mis en prison. Au bout d'un an on le relâcha et Motawekkel lui laissa le choix entre des trésors et des supplices, suivant que Honein donnerait du poison ou non. Honein refusa; le Khalife lui apprit alors que tout cela avait servi à l'éprouver.

Les mérites de Honein lui suscitèrent un grand nombre d'envieux; parmi ceux-ci, le fils de Dschrabil ben Bachtischua, qui lui fit tendre un piège par Ibn el Teifuri. Honein était opposé à l'introduction des images dans le culte catholique. Bachtischua aurait montré l'image de la Vierge avec le Christ à Motawekkel et lui aurait insinué que tous les chré-

tiens, à l'exception de Honein, la vénéraient. Motawekkel demanda à Honein si c'était la reproduction de Dieu et de sa mère. Honein, qui avait de la divinité des idées moins matérielles, répondit que ce n'était qu'une image comme on en voit dans les églises, une chose insignifiante; que Dieu ne peut être représenté. S'il en est ainsi, dit Motawekkel, crachez dessus; Honein le fit. Motawekkel le livra à l'évêque Théodose qui l'excommunia, le fit fustigier et l'enferma.

D'après Abul-Faradsch, Honein serait mort bientôt par la douleur ou par le poison. D'après une autre version, il aurait été tiré de prison lors d'une maladie du Khalife et couvert d'honneurs. Il mourut en 873. Honein se plaignit amèrement de ses collègues chrétiens, auxquels ses traductions ont livré des ouvrages qu'ils n'auraient pu comprendre sans lui; « ils en veulent à mes jours », dit-il, « ils disent, voilà Honein le traducteur, qui a reçu pour ses traductions un paiement comme un ouvrier pour son travail. Il se fait nommer Honein le médecin et non Honein le traducteur! »

Honein a écrit et traduit une partie de ses ouvrages en syriaque, une partie en arabe. Ses traductions sont estimées pour leur grande précision. Il a laissé trente-trois traités originaux, dont un commentaire sur Galien aurait été édité en latin : *Isagoge Johamitii ad artem parvam Galeni*, deux éditions de Venise, 1483, 1487; une autre de Leipzig, 1490-1497; une de Strasbourg, 1534.

On cite un traité *de oculi morborum divisionibus*; un autre *de medicamentorum ad oculi ægritudines delectu*; un troisième *de oculi morbis ferri ope curandis*; un quatrième *de albugine, quæ solit in oculi sinu procreari*; puis un traité *de coloribus*.

Rhazes cite un livre *de quæstionibus* (fol. 233, a. 1), un livre *divisionum* (fol. 37, a. 2), un *liber oculorum* (fol. 40, a. 1), qui sera le premier cité parmi les traités; un *antidotarium* (fol. 39, b. 1); un *liber memoriæ* (fol. 39, b. 2), cité ailleurs comme *liber Abdus de memoria* (fol. 40, a. 2); un autre *de electionibus* (fol. 31, b. 2).

Les traités de Honein ont été traduits plusieurs fois en hébreu.

Parmi les traductions qu'il fit se trouvent les œuvres

d'Hippocrate, Aristote, Galien, Oribase, Paul d'Égine, Platon, Euclide, Ptolémée, Archimède, Dioscoride, etc.

L'*ail* est nuisible aux yeux, comme l'a dit Hippocrate (1) dans le livre sur la diète, parce qu'il provoque leur dessèchement et parce qu'il débilite la vue (lib. ult. cap. 36, fol. 3, a. 2).

Le *safran* irrite l'appétit, remplit (congestionne) le cerveau, obscurcit la vue et (engourdit) les (autres) sens (lib. ult. cap. 241, de croco, fol. 22, a. 1).

La bile rouge n'engendre pas l'*apostème* à cause de sa ténuité; mais le sang dans les mêmes conditions engendre l'*apostème* nommé *phlegmon*. Si sa chaleur (du sang) est fortement concentrante et qu'il est voisin de la bile rouge, il engendra l'*apostème* nommé *érysipèle*; si avec la chaleur il est plus épais, il engendra l'*apostème* nommé *ignis sacer* (lib. 27, cap. 1, fol. 300, a. 2).

Collyre bon pour conserver les yeux. Collyrium honoratum. R. elimia (2) 8 dragmes (31,2 gr.) perles, myrrhe à à 2 dragmes (7,8 gr.); fiel de vautour et de perdrix à à 1 danich (0,70 gr.), poivre blanc 2 danich (1,4 gr.); sel ammoniac, muse, camphre à à 1 danich (0,70 gr.), Broyez (lib. 2, tract. 1, cap. 2, fol. 31, b. 2).

Les médicaments suivants conservent les yeux et préviennent les accidents : lapis frahugi (3), sarcocolle, me-mith (4), aloès, elimia, antimoine, safran (lib. 2, tract. 1, cap. 2, fol. 32, a. 1).

L'*opium* est froid et sec au quatrième degré; Galien dit qu'il rafraîchit et dessèche (lib. ult. cap. 533 de papavere, fol. 44, b. 2).

L'*ail* est bon pour les yeux humides : quand il y a douleur dans quelque membre, l'*ail* y excite de la douleur; c'est la cause de son acuité (action stimulante) (lib. ult. cap. 36, fol. 3, a. 2).

Il y a trois sortes d'*ophtalmies*; a) la première provient d'une cause accidentelle, par exemple la poussière, la fumée,

(1) De vict. rat. lib. 2, sect. 4, éd. lat. Foesius, 1596, Francof., p. 328.

(2) Oxyde de zinc ?

(3) Lapis Phrygius ?

(4) Une sorte d'*opium*.

de l'huile tombée dans les yeux ; ou quand le soleil a longtemps lui sur le crâne. S'il n'y a pas d'accidents (complications), elle est peu dangereuse. On enlèvera la cause. *b*) La seconde est quand il y a aussi gonflement de la conjonctive (*chemosis*) et que de la matière coule vers la conjonctive et la fait enfler. Il existe, en même temps, de la douleur, de la dureté, de la rougeur, un fort larmolement et un gonflement des veines (injection). Dans la troisième sorte, *c*) les paupières sont entreprises, gonflées, renversées, immobiles. Le blanc proémine sur le noir (forte *chemosis*). C'est un apostème chaud (inflammation suraiguë) de l'œil (lib. 2, tract. 2, cap. 1, fol. 32, a. 2 et 32, b. 1).

Le gonflement provient de quatre causes : ventosité (emphysème?), superfluité de phlegme non épais, superfluité aqueuse et superfluité mélancolique épaissie.

Elle (l'ophtalmie) survient subitement, par un larmolement exagéré, par morsure de puce, de punaise; souvent chez des personnes âgées (lib. 2, tract. 2, cap. 1, fol. 32, b. 1 et 2).

Il y a quatre sortes de scabies (*hypertrophie de la conjonctive*); la première a une légère rougeur avec une faible hypertrophie papillaire; la seconde présente une plus forte hypertrophie, avec douleur, larmolement et pesanteur; la troisième offre une hypertrophie encore plus forte, ressemblant à des fissures (hypertrophie laissant comme des fissures); la quatrième est encore plus fortement hypertrophiée; elle dure très longtemps, offre des aspérités et une forte induration. Ces deux dernières sortes n'ont pas d'humidité (variétés de trachome) (lib. 2, tract. 3, cap. 1, fol. 37, a. 1).

Les superfluités venant aux yeux peuvent provenir d'une trop forte réplétion dans la tête seule; on purgera la tête. La superfluité ordinaire est froide ou humide; quelquefois elle est chaude. Alors on purgera (le corps). Le cerveau peut être la cause; l'humeur peut provenir de l'intérieur du crâne, alors on purgera; ou bien elle provient de l'extérieur du crâne, alors on oindra avec des médicaments dessiccatifs; si cela n'aide pas, on emploiera des simples.

La cure du gonflement est celle de l'apostème, c'est-à-dire

purger ; on dissoudra les superfluités cachées dans les yeux, on les digérera avec des collyres et des emplâtres. On évitera les oppillatifs, les styptiques qu'on emploie au début d'une ophthalmie ; on fera usage des résolutifs tout le temps, après qu'on aura fait purger (lib. 2, tract. 2, cap. 2, fol. 40, a. 2).

L'ophthalmie causée par l'âcreté des humeurs exige l'emploi des laxatifs ; on lavera les yeux avec du blanc d'œuf ; puis, quand le purgatif a produit son effet, et que la matière diminue on donnera un bain. Si la sécrétion ne cesse pas, la douleur sera au moins diminuée (L'auteur croit que l'eau dissout une partie des substances qui produisent la maladie, et que ce qui en reste est mitigé par une concentration plus faible et par l'humidité de l'eau douce, qu'il s'imagine pénétrer assez loin dans le corps). S'il y a de la douleur avec distension des tuniques gonflées, saignez et purgez : attirez la matière vers les membres inférieurs en les frappant et par la ligature (bande un peu serrée autour de la jambe). Baignez les yeux avec de l'eau tiède, puis prenez des résolutifs comme l'eau de fenugrec.

Il se peut que la douleur oculaire provienne d'un épaissement du sang dans les veines seules et qu'elles soient distendues ; alors on traitera par du vin pur et fort.

Si au début la douleur n'est pas excessive, on donnera un collyre styptique pas trop fort, par exemple le collyre d'un jour, ou celui d'acacia. Puis on usera de digestifs et de dissolutifs peu styptiques comme le safran, le suc de concombre indien ; ou bien des dissolutifs et des digestifs sans stypticité comme la myrrhe, le castoreum, l'encens mâle. Les médicaments plus styptiques seront mêlés avec du blanc d'œuf ou du lait.

Quand la maladie diminuera, le malade fera une promenade et prendra un bain ; puis il fera usage de collyres forts pour fortifier les yeux et pour produire une action styptique, comme le collyre au nard avec la spica, le collyre de saxifrage. S'il y a une forte chemosis, le collyrium rosatum album est indiqué ; au déclin, on donnera le collyrium rosatum croceum.

Si la douleur est très violente, on augmentera la chaleur

(par des cataplasmes ou des compresses); si elle est faible, on fera usage une ou deux fois de compresses avec de l'eau d'une décoction de fenugrec et de mélilot, ou bien d'un emplâtre au safran, au mélilot, aux feuilles de coriandre, avec du blanc d'œuf, du fromage et du pain trempé. Contre les violentes douleurs on peut y mêler du pavot et un onguent de crocus, memith, suc de curcuma, aloès et gomme arabique.

Contre le flux chaud (inflammation), on met sur le front le suc de spina sancta (1), d'endives, de savié (orge), de psillium, de solatrum et d'autres réfrigérants et styptiques.

Si l'écoulement n'est pas trop chaud (inflammatoire), additionnez de la poudre de molendinum, de la myrrhe, de l'encens, du blanc d'œuf. Si l'écoulement est froid (sans inflammation), ajoutez du soufre, de la poix, de la résine, du romarin, etc. Ou prenez climia, roses fraîches à 2 aur., en pâte avec de l'eau; pour faire un collyre avec du lait ou du blanc d'œuf; c'est bon (aussi) contre les ulcères de la cornée par phlegme et par rheuma (lib. 2, tract. 2, cap. 2, fol. 36, b. 1 et 2).

S'il y a une très forte inflammation et un très fort écoulement, on fera une saignée de la veine médiane et du front. Quand il y a douleur et gonflement on purgera, et on n'emploiera pas de sciel renfermant des minerais.

Pour l'ophtalmie chaude (inflammatoire), on emploiera un onguent de roses sèches, d'écorces de grenat doux, de lentilles décortiquées bouillies dans l'eau. On y mêlera de l'eau de roses et on en fera usage contre la douleur. Des scariola avec de l'huile de roses, du solatrum avec de l'huile de roses, du pain, du psillium, du lait, de la mie de pain, de l'opium et du safran conviennent également.

Quand la douleur ne disparaît pas ainsi, mais reste fixe, on purifiera la tête par des gargarismes, par une emplâtre aux tempes, par des clystères violents, par la ligature des extrémités. C'est bon contre l'inflammation, l'apostème, la forte douleur.

(1) Spina sancta = *hausey* (lib. ult. fol. 74, b, 2); *hassak* = *Tribulus terrestris*.

L'écorce de grenade, des lentilles et des roses à égal volume seront bouillies dans l'eau; cette eau épaissie avec de l'huile de roses est bonne pour être placée sur les yeux. Il en est de même de l'opium, du safran en pâte avec l'eau de jusquiame, ou l'eau d'encens en onguent (lib. 2, tract. 2, cap. 2, fol. 36, b. 1 et 2).

Au début de la *fluxion extra-crânienne*, on entourera la tête d'une bande, on appliquera des cataplasmes styptiques. Dans les autres affections avec pustules ou carboncles on mettra sur l'œil un œuf, de l'huile de roses, du mélilot et on instillera du scief blanc faible. La fumée d'encens, de storax ont la propriété de mitiger la douleur.

Les *apostèmes chauds* sont diminués (d'intensité inflammatoire) par une emplâtre de myrtille avec de la farine de Lolium. En y mêlant du lait avec du blanc d'œuf, le tout étendu sur de la laine, on peut les dissoudre. La farine de fèves en pâte avec du vin est bonne contre les apostèmes chauds qui proviennent d'un traumatisme. L'herba malla, la portulacca en mélange avec le suc (lisane) d'orge est un excellent remède qu'on pose en cataplasme. En collyre, il empêche les flux rhumatismaux d'arriver aux yeux (lib. 2, tract. 3, cap. 1, fol. 39, b. 1).

Un autre remède est un jaune d'œuf avec du poivre, de la myrrhe, du safran et de l'huile de roses qu'on placera avec de la laine sur les yeux; on s'abstiendra du coït, et de mouvements; on purgera, on fera des scarifications à la nuque, derrière les oreilles, en haut du dos; on diminuera la (quantité de) nourriture, et on ne prendra pas de vin (lib. 2, tract. 3, cap. 2, fol. 39, b. 2).

Un rafraîchissant qui dessèche les larmes R. lathie indienne, 8 dragmes; antimoine asbem, 1 dragme (3,9 gr.); elimia auri, 4 danich (2,8 gr.); lapidis amathi (hématite), une demi-dragme (1,85 gr.); broyez, tamisez, rebroyez; puis ajoutez 1 partie (probablement autant que les autres composants réunis) de mirabolan citrin; mêlez le tout avec 5 dragmes (19,5 gr.) d'eau camphrée. On le laissera reposer pendant vingt-quatre heures et avec cette eau les médicaments seront réduits en pâte et y mêlera du suc agreste et du sumach aa, un demi-dragme (1,85 gr.) et du camphre,

1 kirat (0,25 gr.). On le placera sur les paupières (lib. 2, tract. 3, cap. 2, fol. 41, a. 2).

Le *larmolement* provient du trop petit volume de la caroncule, parce qu'on a enlevé une trop grande partie de la caroncule hypertrophiée, ou en excisant l'angula (ptérygion). Le flux lacrymal provient ou bien de l'extérieur du crâne, alors les veines du front et des tempes sont dilatées, ou bien de l'intérieur du crâne, alors ces veines ne sont pas dilatées, mais le malade étérne souvent (lib. 2, tract. 3, cap. 1, fol. 37, b. 1).

Le *prurit* est toujours accompagné d'un larmolement avec fausses larmes, *lachrymæ falsæ, bauracinae* (1); il y a rougeur et des pustules aux yeux et aux paupières (lib. 2, tract. 3, cap. 1, fol. 37, a. 2).

Après une ophthalmie, la poudre de safran est bonne. Chez les jeunes sujets, R. sarcocolle, 7 dragmes (23,3 gr.); scief de memith, 4 dragmes (16,6 gr.); myrrhe, une demi-dragme (1,95 gr.); opium, safran àà, 2 dragmes (7,8 gr.). Broyez.

Quand il apparaît de la blancheur (à l'œil), ou qu'il y ait de la lippitudo alba (blennorrhée chronique) sans rougeur on donnera l'ycra; et s'il y a rougeur, pesanteur, on pratiquera une saignée, des scarifications à la nuque, aux tibias, entre les épaules (lib. 2, tract. 2, cap. 2, fol. 36, a. 2).

Contre le *scabies* (hypertrophie papillaire, etc. de la conjonctive), R. hydrocarbonate de cuivre, céruse, galbanum àà, un demi-dragme (1,95 gr.). Dissolvez le galbanum dans du suc de ruta, faites un scief et frictionnez les endroits douloureux.

Contre l'*induration* des paupières on les lavera avec de l'eau chaude; la nuit on placera sur les paupières un œuf avec de l'huile de roses ou de la graisse de canard; on huilera fortement la tête (lib. 2, tract. 3, cap. 2, fol. 42, a. 2).

Pour la *cure du prurit*, on donnera des bains; on oindra avec de l'huile; on fera attention à sa nourriture. Les médicaments qui provoquent les larmes sont bons contre le

(1) Baurach = sel; ici larmes salines; plus tard « baurack » s'emploie pour le borax seul.

prurit, les aspérités, l'induration. Si avec le prurit il y a de l'humidité, la médecine d'Archistrate est bonne; elle vaut également contre le scabies (aspérités); R. cuivre brûlé 3 aur.; vitriol brûlé, myrrhe à 5 aur.; safran, un demi-aur.; poivre, 1 aur.; hydrocarbonate de cuivre, 6 aur.; vin, 1 rotul. (360 grammes). Broyez, tamisez, imbibe de vin, laissez sécher. Puis aspergez de mibactegi (1), 1 partie de vin cuit, suivant sa qualité. On fera bouillir dans un vase en cuivre jusqu'à consistance épaisse; on conservera la médecine dans un vase en cuivre rouge.

Contre le *scabies chronique* on frictionnera; quand il est récent ou peu développé on le traitera par le cuivre brûlé, le calcantos (sulfate de cuivre) et le sel ammoniac avec du fiel de bouc.

Si cela ne suffit pas additionnez des médicaments corrosifs et corruptifs ou des styptiques violents (lib. 2, tract. 3, cap. 2 fol. 42. b. 1).

Contre la fluxion humide venant de l'extérieur du crâne on fera la ligature de la tête (cordon serré autour de la peau du crâne) et on oindra le front avec des styptiques.

Si un larmolement est causé par manque de la caroncule, celle-ci ne se régénère pas; si elle est trop petite, traitez par les médicaments qui font croître la chair, comme le safran, le memith, la gomme arabe, le vin, l'alun.

Les onguents propres pour oindre le front seront visqueux, dessiccants, styptiques et rafraichissants comme la poudre de molendinum, la farine, l'encens, la myrrhe, l'acacia, l'opium, le blanc d'œuf; les viscosités des conculae sylvestrae sont bonnes contre les humeurs provenant de l'extérieur du crâne.

La cure de l'*eminentia* (tumeur? prolapse de l'iris? ectasie?) est d'évacuer les substances morbides par une phlébotomie et par des purgatifs, par des scarifications et des ventouses à la nuque. On aspergera l'*eminentia* avec de l'eau salée; du suc d'endives ou de *virga pastoris* ou d'autres styptiques seront placées sur la tête (lib. 2, tract. 3, cap. 2, fol. 42, b. 2).

(1) Le *mibakhtadi* ou *ir'liqi* est du vin cuit. L'éditeur a placé les synonymes comme deux substances différentes. D'après Ibn Sina ce serait le suc de raisin cuit.

La *durities* est une solidité (induration) qui vient aux yeux et particulièrement aux paupières. Leurs mouvements deviennent difficiles. Quand une (nouvelle) inflammation survient on ne peut les ouvrir quand le sommeil va survenir et on ne saurait les renverser. Souvent il s'en suit une lippitude sicca (ancien *trachome*, *xerosis*).

Elle provient parfois de l'intérieur du crâne, c'est-à-dire des veines qui y existent; c'est la cause de la naissance des veines qui existent à la cornée (pannus); il y a en même temps une corrosion (blépharite), des étarnuements, un flux de larmes; les cils tombent. Quand l'affection provient des veines extracrâniennes il y a un fort larmolement, une chaleur et une rougeur autour de l'œil (lib. 2, tract. 3, cap. 1, fol. 37 a. 2).

La *pétrification* est comme l'apostème; le sang sort et se pétrifie (*ibid.*).

La *petrositas* est une humeur plus épaisse par suite de superfluité de l'uvée (sic; doit-ce être uvée?); c'est une uvée (humeur graisseuse) pétrifiée (lib. 2, tract. 9, cap. 1, fol. 53, b. 1).

L'*uviviscation* est de deux sortes; la première est la jonction du noir de l'œil (cornée) ou du blanc avec les paupières (*symblepharon*); la seconde est la jonction des deux paupières entre elles (*ankyloblepharon*?) la maladie provient d'une pustule, ou de l'incision de l'Ungula (ptérygion) (*ibid.*) (lib. 2, tract. 5, cap. 1, fol. 45, b. 1).

Un causticisant pour les yeux est l'*abstergif oculaire des sculpteurs*; R. pommes grenades douces et aigres de bonne qualité; exprimez. Placez les jus séparément dans des vases en verre qu'on fermera et qu'on placera au soleil pendant les mois de juin, de juillet et d'août; côlez tous les mois, jetez le résidu, puis mêlez à parties égales. Prenez 1 rotule (360 gr.) de ces sucs; additionnez aloès, poivre, poivre long, sel ammoniac à 1 dragme (3,9 gr); broyez, imbibe avec le suc et conservez; plus cela vieillit, mieux cela vaut, (lib. 2, tract. 6, cap. 2, fol. 51 a. 2).

La cure de l'*Ungula* (ptérygion) dure et chronique est l'incision au début. on peut la traiter par de forts abstergifs (cuivre brûlé, sulfate de cuivre, sel ammoniac, miel); si cela

n'aide pas on ajoutera des corrosifs, des corruptifs, des putréfiantes (lib. 2, tract. 5, cap. 2, fol. 46 a. 1).

Le *cancer* vient aux yeux avec une forte douleur et une distension des veines, une rougeur de la conjonctive comme dans la *pergula* (*pannus*) ; la douleur va jusqu'aux tempes ; le malade se meut et se promène ; il lui survient du *soda* (mal de tête). Une matière aigre (corrosive) et subtile flue vers les yeux ; l'appétit manque ; les collyres actifs ne sont pas supportés, car ils augmentent la douleur et ne servent à rien (lib. 2, tract. 3, cap. 1, fol. 37 a. 1).

Les affections suivantes surviennent aux paupières : *scabies*, *barech*, *petrositas*, *inviscatio*, *scathar*, *ordeolum*, *casus pilorum*, *pediculi*, *rosaria*, *sulac*, *pruritus*, *schernach*, *celsus*.

Il y a quatre sortes de *scabies* (hypertrophies de la conjonctive) :

1^o celle avec rougeur et peu d'épaississement à l'intérieur des paupières ; 2^o celle avec un fort épaississement, de fortes douleurs et pesanteur des paupières ; 3^o l'*inversatio*, le renversement en dedans des paupières ; 4^o l'*inversatio* des paupières endurcies (sclérosées), plus prononcée.

Le *barech* (1) est une humeur épaisse dans la partie antérieure des paupières ; elle ressemble au *niwis*.

La *schatar* (2) est de trois sortes : la première qui attaque la paupière supérieure et ne laisse pas recouvrir le blanc de l'œil (ectropion cicatriciel ?) ; la seconde quand les paupières se recourbent (entropion) ; la troisième quand elles sont renversées en bas (ectropion) (lib. 2, tract. 9, cap. 1, fol. 53, b. 1).

Le *renversement des cils* est de trois sortes (sic) ; la première quand la paupière supérieure est contractée sans coopération (cicatrices ? *symblépharon* ?) du blanc de l'œil ; c'est de naissance, par suite d'une incision des paupières avec multiplication des cils, ou par suture (cicatrice) ; la seconde existe quand le blanc de l'œil n'est pas recouvert complètement ; c'est la *curtitas palpebrarum* ; les mêmes causes que

(1) Est-ce *buradah* (chalazion) ?

(2) *Schetrah* = renversement des paupières.

pour la première forme, produisent ce degré, quand elles sont moins actives ; la troisième sorte existe quand il vient de la chair (hypertrophie conjonctivale, trachome) à l'intérieur de la paupière et la soulève, ou s'il y a des cicatrices ; la quatrième (sic) forme est celle où les cils naissent de travers (lib. 2, tract. 4, cap. 1, fol. 44, a. 2).

L'*ordeolum* est un apostème aux bords des paupières comme un grain d'orge (lib. 2, tract. 9, cap. 1, fol. 53 b. 1).

Contre l'orgelet on fera des frictions avec des mouches sans tête, ou avec de la cire blanche ; ou bien on y placera un emplâtre de diachylon ou d'althea pendant toute la nuit. (lib. 2, tract. 4, cap. 2, fol. 44, b. 1).

Les *poils dans l'œil* sont d'une sorte et viennent dans la paupière renversée (entropionnée) qui frotte le globe (lib. 2, tract. 9, cap. 1, fol. 53, b. 1). Leur guérison s'obtient par incision, par brûture, par invisication et par épilation (lib. 2, tract. 4, cap. 2, fol. 44, b. 2). Epilez et oignez avec du fiel de hibou incinéré (*ibid.* fol. 52, a. 2).

La *dépilation* est de deux sortes ; la première est produite par des humeurs chaudes qui vont aux cils ; c'est une alopecie, un défaut de nutrition, comme chez ceux qui sont atteints de calvitie ; il n'y a ni rougeur, ni induration. La seconde s'accompagne de rougeur, de gonflement, d'induration (lib. 2, tract. 9, cap. 1, fol. 53, b. 1).

L'absence de cils peut naître sans qu'il y ait eu un apostème ; elle peut parvenir d'humeurs chaudes, comme la *morbus vulpinum* (alopécie), ou avec une rougeur, gonflement et pustules aux paupières (lib. 2, tract. 4, cap. 1, fol. 44, a. 2).

Pour faire pousser les cils quand il n'y a pas d'épaississement des paupières R. noyaux de dalles brûlés 3 dragmes (11, 7 gr.), marjolaine 2 dragmes (7, 8 gr.). Quand il y a épauississement prenez des excréments de souris avec du miel en collyre (lib. 2, tract. 4, cap. 2, fol. 44, b. 2).

Les *pediculi* des cils proviennent d'un excès de nourriture de l'emploi trop peu fréquent d'exercices et de bains (lib. 2, tract. 4, cap. 1, fol. 44, a. 1 ; — lib. 2, tract. 9, cap. 1, fol. 53, b. 1).

On ôtera les animaux et on lavera les cils avec de l'eau de

mélisse, de l'eau salée; ou bien on y placera un mélange d'alun avec du Staphisagria à volumes égaux (lib. 2, tract. 4, cap. 2, fol. 44, b. 1).

Le *rosarium* (crysipèle) est un épaissement des paupières avec rougeur (lib. 2, tract. 2, cap. 1, fol. 32, b. 1).

Une première variété provient d'un flux de rhume aux paupières; il y a rougeur et un fort gonflement, de la pesanteur et de l'humidité. La seconde variété naît d'un sang cholérique (bilieux); la couleur est moins rouge, le gonflement est moindre; le picotement et l'*arsura* (sensation de brûlure) sont plus prononcés (lib. 2, tract. 9, cap. 1, fol. 53, b. 1).

Le *sulay* est la corrosion des angles de l'œil (lib. 2, tract. 4, cap. 1, fol. 44, a. 2); il provient de l'humidité saline et du pruritus des angles (lib. 2, tract. 9, cap. 1, fol. 53, b. 1). Contre le *sulay* on appliquera le suc de la chair des grenades entre les paupières (lib. 2, tract. 4, cap. 2, fol. 44, b. 1).

Le *prurit* vient aux angles ou à l'intérieur des paupières (lib. 2, tract. 9, cap. 1, fol. 53, b. 1).

Le *carbunculus* est un apostème gonflé aux paupières inférieures, à l'intérieur, à l'extérieur ou aux deux yeux (*ibid.*).

Le *schernay* est une tumeur de la paupière supérieure, qui empêche son relèvement; c'est un corps gras (athérome, lipome?) situé sur les nerfs (*ibid.*), dans la superficie de la paupière supérieure (lib. 2, tract. 3, cap. 1, fol. 37, a. 2).

Le *celsus* est un apostème comme une pomme gonflée; elle vient souvent aux paupières (abcès?) (lib. 2, tract. 9, cap. 1, fol. 53, b. 1).

Le *niveum* (chalazion? athérome?) est une grosse humeur congelée à l'intérieur des paupières (lib. 2, tract. 3, cap. 1, fol. 37, a. 2).

La *glandula* est l'hypertrophie de la caroncule (lib. 2, tract. 4, cap. 1, fol. 44, a. 1).

L'*apostème lacrymal* est une ouverture entre l'angle oculaire et le nez. Souvent l'os s'incline vers l'angle; s'il ne guérit pas, il devient une fistule et l'os deviendra carié; l'abcès peut s'étendre aux paupières et attaquer le cartilage. Quand on exerce une pression sur l'angle, le pus sort.

Au moyen d'une sonde pointue (en acier?) (acie instrumenti), on peut sentir si l'os est glabre et sain ou bien s'il est atteint et rugueux au toucher (lib. 2, tract. 3, cap. 1, fol. 38, a. 1).

Le *schebel* (pannus) existe quand les veines contiennent beaucoup de sang épais, et qu'elles sont rougies; souvent il y a du prurit et de la rougeur; le noir de l'œil se nomme alors *pergula*. On voit comme si tous les objets étaient recouverts d'un voile (lib. 2, tract. 3, cap. 1, fol. 37, a. 2).

Contre les *taies de la cornée* instillez du sang de pigeon et de *filacocton* (?) quand le sang est chaud et que l'oiseau soit plus grand qu'une tourterelle; ou bien du lait de femme chaud avec un peu d'encens broyé; ou encore de l'eau salée ou des bains de vapeur avec une décoction d'origanum et de serpollet sec. (lib. 2, tract. 3, cap. 2, fol. 42, a. 1).

La *dilatation du trou de l'uvée* (mydriase) provient d'une cause distendante (apostème, traumatisme etc.) ou par la trop grande quantité d'albuginée (humeur aqueuse), ou par sa sécheresse. Sa constriction provient de l'humidité de l'uvée, de la diminution de l'albuginée et le malade croit voir des filaments, des insectes; ce n'est pas le commencement d'une cataracte, mais cela provient de ce qu'en certains endroits la sécheresse de l'uvée se trouve localisée (spécialement) (lib. 2, tract. 6, cap. 1, fol. 47, b. 1).

La dilatation naît sans cause connue, par coup ou par chute. Celle qui provient d'une violence est analogue à celle qui provient d'une affection aiguë, d'un apostème de l'uvée; il y a une augmentation de l'albuginée qui distend fortement la pupille (glaucome?); c'est la *dilatation accidentelle*. Ou bien l'uvée se dessèche et distend ainsi le trou pupillaire; c'est la *dilatation substantielle* (la substance de l'uvée est atteinte). Celle qui provient sans cause connue est une maladie chronique, qui survient assez souvent chez des femmes et de jeunes garçons. Ceux à qui cela survient soigneront leur vue et en useront le moins possible. — Par le ramollissement de l'uvée on obtient une stricture de la pupille (*myosis*); c'est la *stricture naturelle*. On la dit *accidentelle* quand l'albuginée est trop peu abondante et ne distend plus l'uvée (lib. 2, tract. 6, cap. 1, fol. 47, b. 2).

La *cataracte* vient entre l'albuginée et l'uvée; c'est une

humeur épaisse congelée, pétrifiée dans la pupille. Quand elle est unie (totale) le diagnostic est facile : on (le malade) ne voit plus rien ; quand elle ne l'est pas, c'est autre chose ; on voit des insectes, des poils, des rayons. Il y en a de plusieurs couleurs ; des bleuâtres, des vitreuses, des blanches, des vertes, des bleu-de-ciel (celestinus), des blaves (1).

Quand la cataracte est dure, elle ne guérit pas par la perforation. Avant de pratiquer celle-ci, on fermera un œil (le sain) et si la pupille de l'autre œil ne se dilate pas, on n'interviendra pas ; car l'opération ayant bien réussi le malade ne verra pas quand même, par ce que le défaut de la vision ne provient pas de la cataracte (seule), mais des nerfs concaves (optiques). Parfois des *imaginationes* (phantasmata) au début d'une cataracte proviennent de l'estomac, surtout quand elles sont égales aux deux yeux ; si elles sont inégales aux deux yeux, elles proviennent des yeux mêmes. On s'informerait si elles existent depuis trois ou quatre mois ; s'il n'y a pas de nébulosité ou de trouble (visible) dans les pupilles, cela provient de l'estomac (de l'état général). Puis on observera si ces *imaginationes* sont persistantes ; si oui, c'est dû à une cataracte ; s'il y a des intermittences, des aggravations ou des diminutions temporaires c'est d'origine stomacale ; c'est tout spécialement le cas quand leur intensité augmente pendant la digestion et qu'elle diminue après sa terminaison. On verra s'il existe en même temps des douleurs à l'estomac, si après un vomissement les mouches ont diminué ; si oui, cela provient de l'estomac. Si le malade est amélioré par la pigra (2) c'est d'origine stomacale, et on le traitera par la pigra. Mais celles qui sont dues à la cataracte ne sont pas guéries par la pigra (lib. 2, tract. 6, cap. 4, fol. 47, b. 1).

(1) Le mot *blaveus* d'après les uns serait le *blau*, bleu ; ce n'est pas la signification ici, où des cataractes bleuâtres et bleu-de-ciel sont signalés ; d'après d'autres savants *blaveus* — *blattus*, de la couleur des blattes ; on en faisait un pourpre, qui à l'état sec était noirâtre ; je pense qu'ici le mot indique la *cataracta nigra* ; peut-être la *jaune*, par corruption de *flavus*. D'autres disent que c'est la couleur des ardoises ; l'ancienne littérature scandinave a *blawenn* pour noirs, *blaland* pour l'Éthiopie.

(2) *Hiera pikra* = différents composés dont l'aloès et des amers étaient les constituants essentiels.

Quelques décrépits souffrent d'un affaiblissement de la vue par *contraction de la cornée* et par diminution de l'albuginée. Si l'ouverture (pupillaire) est grande ou petite, c'est la cause du peu d'abondance de l'albuginée; si celle-ci est claire il est possible que le mal provienne de la cornée (lib. 2, tract. 6, cap. 1, fol. 48, b. 2).

Quand la vue manque ou diminue sans signe visible, cela provient d'une affection de la partie inférieure (postérieure) de l'œil, des nerfs concaves (optiques) ou du cerveau. Les affections des nerfs proviennent d'une mauvaise constitution, d'un apostème, d'opilation d'occultation ou de dislocation (par compression par exemple). Quand la vue fait défaut, quand les yeux ont leur aspect normal, quand il y a pesanteur dans la tête et spécialement dans la profondeur des yeux, cela signifie que beaucoup d'humeurs sont dispersées dans les nerfs des yeux; elles heurtent et irritent le nerf.

S'il y a des *imaginationes* comme chez les cataractés, et que la vision fait défaut sans que la forme (l'aspect) de l'œil en souffre; s'il n'y a ni douleurs au fond, ni à la tête, la maladie provient d'une opilation des nerfs; le signe est qu'en fermant un œil (la pupille de) l'autre ne se dilate pas. Si la vue fait défaut après une chute, un coup ou un vomissement violent et qu'il y ait eu *eminentia* (gonflement) rupture dans l'œil, puis enfoncement (phthisis?), c'est signe que le nerf est incisé (blessé).

Quand on voit de près, non de loin, qu'on voit les petits objets (de près), et non les grands (de loin), cela provient de la faiblesse de l'esprit visuel (qui descend du cerveau (myopie). Quand le contraire a lieu qu'on voit de loin et non de près, comme cela arrive aux décrépits (presbytie, hypermétropie?) qu'on voit de jour et non de nuit (héméralopie) comme ceux qui ont le *hasche*, cela provient de l'épaisseur de l'esprit animal (visuel) et de la grande quantité de substances superflues (étrangères) qui y sont mélangées (lib. 2, tract. b, cap. 1, fol. 48, a. 1; a. 2; b. 1; b. 2).

Le *hasche* provient de l'épaisseur de l'esprit visuel (lib. 2, tract. 6, cap. 1, fol. 46, b. 2).

Parmi les *couleurs* le bleu céleste est la meilleure pour la vue; puis une autre composé de noir et de rouge; et ces

(deux) couleurs sont composées de noir et de blanc. Elles ne désagrègent pas la vue comme le blanc et ne l'unissent pas d'une manière horrible, comme le noir (1).

Quand la vue est affaiblie par la lumière solaire ou quelque chose d'analogue, la couleur noire fait du bien, parce qu'on guérit par les contraires.

Pour guérir le *hasche* saignez une veine brachiale; purgez, donnez un clystère, incisez les veines lacrymales. Donnez du serpollet sec comme nourriture et comme boisson, un collyre de miel, d'alun et du sel ammoniac; faites arriver des vapeurs d'un foie de bouc rôti pendant qu'il est au feu; donnez en collyre des cendres de ce foie et faites-en manger, (lib. 2, tract. 6, cap. 2, fol. 49, b. 1).

Le spasme des muscles de l'œil ne nuit pas au globe; quand ils se relâchent, l'œil proémine; quand (en même temps) l'œil ne voit plus, le nerf concave (optique) est ramolli; s'il y a protrusion du globe sans abolition de la vue, c'est que les muscles seuls sont malades (lib. 2, tract. 6, cap. 1, fol. 46, b. 2).

(1) Le blanc exige peu d'effort (esprit visuel) pour voir clair; au soleil le blanc gêne et renvoie, désagrège l'esprit visuel; le noir, l'obscurité demande de l'effort pour distinguer les objets, et appelle, réunit l'esprit visuel à cet effet.

LES CONCEPTIONS OPHTALMOLOGIQUES PERSONNELLES DE RHAZES DANS LE HAWI,

par M. Ed. Pergens.

Les pays orientaux avaient des médecins déjà avant la naissance de l'islamisme. Il nous reste des fragments d'un médecin chrétien Thajaduros qui vivait à Nisabur (Perse) au IV^e siècle de notre ère. Au V^e siècle la ville de Dschondlisapor dans le Khuzistan eut une école de médecine fondée par les chrétiens nestoriens; ceux-ci entretenaient des relations constantes avec l'Inde; Tanfatschal et d'autres médecins de l'Inde enseignaient à l'école de Dschondlisapor et des traités de l'Inde furent traduits en langue persane. Le médecin indien Manka traduisit le traité de médecine de Sanaka en persan; la bibliothèque de Berlin possède une version arabe faite sur la traduction persane de Manka. Le roi Chosroës I (Kesra) envoya deux fois son médecin Barsudje aux Indes pour y prendre des ouvrages de médecine et des drogues.

Du temps du Prophète el Harils ben Kalda, chrétien, était médecin de Mohammad; il avait fait ses études en Perse et aux Indes. Les traités de médecine indiens de Charaka, de Susruta furent traduits en persan, puis du persan en arabe. Le Hawi cite l'indien Sindifar.

Il est clair que les orientaux de la Perse et de l'Arabie ont puisé à d'autres sources encore; ainsi Hippocrate, Dioscoride, Galien, Oribase, Paul d'Egine, Alexandre etc. sont souvent cités. Puis les restes des écoles rabbiniques, les notions des syriens et leurs traductions, des ouvrages chaldéens leur étaient connus; les restes de l'ancienne Egypte, qui avaient passé à l'école d'Alexandrie, étaient en leur pouvoir.

Le premier grand médecin qui nous soit connu de l'Orient est Rhazes. Son nom arabe est Abu Bekr Mohammad ben Zakerija el-Razi. Les éditions latines le mentionnent sous le nom de Rhazes ou bien d'Abu Bekr plus ou moins corrompu (Abubetri, Abbubetri, Abubeckri, Beckri, Birikiri opera etc.).

Il naquit à Ray en Perse, province de Khorhassan au commencement de la seconde moitié du IX^e siècle. Dès son enfance il eut un penchant spécial pour l'étude des sciences,

des langues, de la philosophie. Il adorait la musique et il eut des succès sérieux dans cet art ; il exerça pendant quelque temps la profession de changeur. Puis il s'adonna à l'étude approfondie de la médecine et de la philosophie : il était réputé comme alchimiste, savant en toutes branches.

Il partit pour Bagdad et étudia la médecine chez Ibn Zein el Taberi, la philosophie chez el Balkly. A son retour il fut nommé directeur de l'hôpital de Ray ; plus tard de celui de Bagdad. Il fit des voyages, mais il règne à ce sujet une certaine confusion parmi ses biographes ; Léon l'africain le fait aller en Afrique, en Espagne, où il aurait dédié son livre *ad Alman-sorem* à el Mansur, ministre du Khalife Ommiade. Le Kitab al Fihrist de Mohammad ben Ishak Ennedim est bien plus exact que Léon l'africain ; il communique avoir recueilli à Ray des renseignements oraux qui lui permettent de conclure que celui à qui Rhazes dédia son livre était el Mansur ben Ismail ben Ishak, prince persan. Rhazes lui fit aussi hommage de son traité *Confirmatio artis chimiae* ; el Mansur lui donna mille dinars et une forte somme pour que Razes lui démontrât les découvertes décrites dans ce volume. Rhazes se remit à l'œuvre, mais lorsque le prince était présent les expériences ne réussirent pas. Le Khalife pensa que Rhazes avait publié des mensonges. « Jamais, lui dit-il, je n'aurais cru qu'un savant s'amusa à confirmer les mensonges par des livres. Les mille dinars t'ont largement récompensé de tes peines ; pour la confirmation de tes mensonges je te punirai. » Il le frappa de sa cravache à la figure ; il en survint une cataracte aux deux yeux. Rhazes d'abord voulut se faire opérer ; à cette époque l'opération paraît avoir été pratiquée par des ignorants ; car avant de lui livrer ses yeux Rhazes interrogea l'opérateur sur l'anatomie de l'œil ; celui-ci n'en avait aucune notion ; Rhazes ne voulut pas se soumettre à une intervention de la part d'un pareil ignorant. D'après une autre version, Rhazes aurait mangé trop souvent des haricots, ce qui aurait produit cette affection. Une tradition différente encore dit que Rhazes refusa de se laisser opérer, en disant : « j'ai vu le monde tel, que je ne désire plus le voir. »

La mention que Rhazes n'aurait cultivé l'alchimie que dans sa jeunesse est en contradiction complète avec la mention de

la cataracte par le coup d'el Mansour et survenue peu de temps après la terminaison de l'ouvrage sur l'alchimie.

On a insinué que Rhazes fabriquait de la fausse monnaie en disant que des pièces d'or venues de lui perdirent leur couleur. Ces calomnies sont en opposition formelle avec le caractère élevé de Rhazes ; son honnêteté exemplaire est mise en pleine lumière par chacune des centaines de colonnes qui forment le Hawi, où il cite chaque auteur auquel il emprunte la moindre parcelle, procédé exceptionnel dans ces temps. Un tel homme ne trompe pas ; l'auteur du Fihrist d'ailleurs a recueilli les éloges oraux qu'on donnait du caractère de Rhazes ; il était généreux, de bon conseil, ne faisait aucune distinction de personnes ; il était doux pour les pauvres, toujours occupé : il formait de nombreux élèves. Rhazes mourut à Bagdad dans un âge fort avancé en 923 ou 932. Son nom de Mohammed indique sa religion.

Le Hawi, malgré les nombreuses abréviations qu'il contient, forme plus de 2400 colonnes *in folio*. Le texte fait l'effet d'un catalogue raisonné de fiches, sur lesquelles Rhazes aurait résumé les écrits de chaque auteur en y ajoutant ses propres observations. Après sa mort la famille de Rhazes vendit le Hawi ; c'est ainsi qu'on peut expliquer les répétitions inutiles, parfois des contradictions provenant sans doute d'un changement dans la manière de voir de Rhazes aux différentes époques de sa vie ; la première fiche n'aurait pas été retirée. La bibliothèque de l'Escurial et la Bodléienne d'Oxford contiennent des manuscrits arabes du Hawi ; au XIII^e siècle Farraguth traduisit le traité en latin. En 1450 toute la bibliothèque de l'Université de Paris se composait du Continens ou Hawi (1).

Le Hawi fut imprimé en latin ; la première édition date de 1481 (?) ou de 1486, *Liber Elhawi*, Brixiae ; puis il y eut des éditions de Venise en 1500, 1506, 1509, 1515 et peut-être d'autres. J'ai employé celle de 1509 par Hieronymus Surianus. Le Hawi était un ouvrage de choix pour ceux qui se livraient par goût à l'étude de la médecine ; tout comme à l'époque

(1) Franklin, *Recherches sur les bibliothèques de la Faculté de médecine de Paris*, 1864.

actuelle la grande majorité des médecins désirait des ouvrages moins approfondis, et les renseignant brièvement. C'est la cause pour laquelle l'autre travail très connu de Rhazes, *Kitab allib Almansuri, ad Almansorem liber*, eut un succès beaucoup plus grand encore que le Hawi. C'était en quelque sorte le livre classique du moyen âge, supplanté parfois par le Canon d'Avicenne, ou le Maleki d'Ali ben Abbas.

Une visite publiée le 5 septembre 1617 pour l'Université de Louvain par Albert et Isabelle dit à l'article CXVI : *Tertia (lectio) erit practica et docebit morbos a capite ad pedes, secundum ordinem quem Rhases habet Librō nonō ad Halmansorem ; praeterea de febris et morbis contagiosis.*

Aux XIII^e et XIV^e siècles on eut des traductions de l'Almansor en hébreu. La première édition latine est de 1481, puis plusieurs autres.

On connaît encore de Rhazes le *Djami* (Recueil) qu'on dit être fait à la façon du Hawi, mais contenir toutes les branches de l'art médical ; puis le *Fakhir* (Précieux), un traité de médecine de moindre envergure et dont la bibliothèque de Paris possède une partie en manuscrit. En tout Rhazes laissa plus de deux cents travaux, dont les titres sont mentionnés chez Wüstenfeld. Parmi ceux-ci citons ceux qui ont trait à l'ophtalmologie : *liber de qualitate oculorum ; liber de figura oculi ; cur oculorum acies* (1) *solis obtutu perstringatur, in tenebris vero dilatetur ; tractatus de medicamentis oculi et tractandi modo ; de curando oculo, ferro adhibito ; praestantia oculi praeteris custodibus.*

Quand on compare la partie ophtalmologique du Hawi (2) et celle de l'Almansor (3) on trouve quelques différences ; cela s'explique par le fait que l'Almansor, écrit dans un âge moins avancé, ne contient pas les modifications qu'a subies la manière de voir de Rhazes depuis.

(1) *Acies* ici indique la pupille.

(2) J'ai publié les extraits d'autres auteurs dans le Hawi dans les *Annales d'oculistique*, t. 122, pp. 348, 407 ; t. 123, p. 401 dans le *Bulletin de la Soc. de médecine de Gand*, 1901, p. 188, et dans *Janus*, 1901, t. VI, p. 150.

(3) Bronner, *Die Augenheilkunde des Rhases nach dem Liber medicinalis Almansoris*, 1900, Berlin, a publié cette partie. J'y ai fait quelques additions dans un compte-rendu de ce travail dans le *Janus*, t. 5, p. 584, avec l'intention d'y revenir plus amplement ici, j'ai été devancé par Antonelli, qui a publié de nombreuses remarques dans les *Archives d'ophtalmologie*, 1901, p. 363.

L'Almansor donne l'anatomie de l'œil, que le Hawi ne donne que pour autant qu'elle sert à expliquer l'une ou l'autre affection. L'Almansor admet sept membranes pour l'œil. Un nerf part du cerveau et va dans l'orbite. Deux membranes l'entourent ; l'externe forme la sclérotique, la sous-jacente la seconde (uvée) ; puis le nerf lui-même forme la rétine. Au milieu de ces membranes se trouve un corps liquide, nommé humeur vitrée à cause de sa couleur. Presqu'au milieu de celle-ci se trouve l'humeur glaciale (cristallin). L'une de ses surfaces (la postérieure) est entourée de l'humeur vitrée, l'autre (notre capsule antérieure de l'arachnoïde) (1). Avant l'humeur glaciale se trouve un corps liquide ressemblant au blanc d'œuf, l'humeur albuginée. Dans l'humeur albuginée se trouve un corps qui affecte différentes couleurs (l'iris) ; à son centre, là où il touche l'humeur glaciale existe un trou, qui se dilate ou se rétrécit pour donner à l'humeur glaciale la quantité de lumière nécessaire ; le trou se nomme pupille, la membrane l'uvée. Au devant d'elle se trouve la cornée (le Hawi, fol. 53 a 2 y distingue trois squames, qui semblent correspondre plus ou moins à l'épithélium avec ou sans la membrane de Bowman, au tissu propre de la cornée, à la membrane de Descemet avec son épithélium). La conjonctive se forme de la membrane externe qui commence dans le crâne. La cornée vient de la sclérotique l'iris de la secondaire, l'arachnoïde de la rétine.

Parmi les énoncés les plus remarquables du Hawi nous avons cité la division de la cornée ; la mention du pannus ou scebel ou pergula, faite pour la première fois ; son traitement par la ligature des vaisseaux qui s'y rendent et leur section consécutive au moyen d'un instrument spécial ; l'astigmatisme survenant après la rupture de la cornée ; l'hypertension et l'hypotension oculaires ; sa négation de l'idée qui place le siège de la cataracte entre le cristallin et la pupille ; il dit « moi j'ai bien connu le siège de la cataracte » ; mais ce que

(1) Rhazes en la nommant ainsi se base sur sa finesse et sa ressemblance avec une toile d'araignée. C'est cette même ressemblance qui a fait donner ce nom à la rétine. Cette capsule antérieure est considérée par Rhazes comme provenant de la rétine ; c'est là qu'on crut que l'image visuelle se formait ; ce serait donc une conception d'une image rétinienne, basée sur une fausse anatomie. Dans Galien il y a peut-être quelque idée semblable, mais le texte est moins clair que celui de Rhazes.

le Hawi contient dans la rubrique de la cataracte se rapporte à la conception de l'humeur aqueuse malade en un ou plusieurs endroits. Toutefois Rhazes connaît la vraie cataracte; il la décrit comme *hasche*, en opposition avec Honein qui fait du hasche une affection de l'esprit visuel; fol. 46 b. 2. Rhazes dit: « j'ai découvert que le hasche provient d'un *trouble du cristallin*, parce qu'on ne peut voir que les grands objets, comme cela arrive à ceux qui regardent dans un miroir en cuivre malpropre ». Rhazes connaît les scotomes des cataractes partielles; fol. 49 a. 1, il dit: « celui qui voit des trous (scotomes) dans les objets a des parties épaissies dans les parties non centrales du cristallin. Ailleurs Rhazes comprend sous le nom de hasche l'héméralopie, comme les autres savaux de l'Orient l'ont fait. C'est bien là une preuve que le Hawi a été écrit par fiches faites à des époques différentes; les opinions qui diffèrent des autres auteurs probablement doivent être postérieures à celles qui sont d'accord avec eux, surtout si elles diffèrent de celles émises dans l'Almansor.

Le cancer de la cornée est considéré comme dû à la bile noire.

La dilatation pupillaire survient quand il y a excès d'esprit visuel comme à l'éclairage faible; puis par sa sécheresse, car Rhazes croit qu'elle se rétracte alors comme une membrane tendue à la périphérie et libre au centre; puis par un excès de liquide dans la chambre antérieure qui refoulerait quasi-mécaniquement le rebord pupillaire vers sa périphérie (glaucome); puis par mollification de l'iris quand elle est tendue; enfin par un apostème du cerveau.

La constriction (*strictura*) se fait à la forte lumière; puis par spasme (irilis): quand il y a mollification de l'uvée (supposée relâchée au corps ciliaire et abandonnant la tension de l'iris); enfin quand l'humeur aqueuse est diminuée. L'humeur aqueuse en excès empêche la lumière d'arriver au cristallin; en trop petite quantité elle le protège insuffisamment; le cristallin alors se dessèche plus ou moins comme cela arrive au soleil. L'humeur aqueuse épaissie empêche la vision; elle est comme de l'eau qui flue.

Fol. 52 b. 1. Rhazes indique le cristallin comme siège de la vision; au fol. 53 a. 1 il semble le placer dans l'uvée; il dit:

« si une partie seulement de l'humeur aqueuse est épaissie et vient devant la pupille, on ne voit pas beaucoup d'un coup, parce que l'uvée ne reçoit pas de lumière du cristallin.

Rhazes signale encore le passage des larmes allant de l'œil vers le nez à travers le canal naso-lacrimal : quand il y a un abcès de l'angle il perfore la stricture « et le sang coule à travers le nez et la bouche ». Puis Rhazes fait un traitement prophylactique des yeux dans la variole ; on a indiqué Rhazes comme ayant décrit en premier lieu la variole, mais c'est inexact ; lui-même n'a pas cette prétention.

La thérapeutique de Rhazes renferme des termes arabes souvent tellement corrompus que l'on peut commettre les erreurs les plus grossières ; si l'on se rappelle que nous ne connaissons que très imparfaitement les plantes qui à l'époque actuelle nous fournissent certaines drogues de la Chine, de la Perse, de l'Afrique ; si on n'oublie pas que les noms non corrompus des médicaments de l'ancienne médecine grecque et romaine ne peuvent parfois être identifiées par les chercheurs les plus éminents, si on sait que, pour un certain nombre de médicaments, il en était déjà ainsi du temps de Galien, on ne s'étonnera pas que les termes corrompus arabes présentent des difficultés beaucoup plus sérieuses. Les observations critiques d'un grand nombre de chercheurs pourront peut-être tirer au clair les difficultés qui persistent encore. Le scief ou sepum est un onguent plus épais que la graisse *pinguedo* (lib. ult. 53 a 2).

Les poids de Rhazes sont :

1 rotl, rotula = 1 livre à 12 onces ou \pm 360 grammes.

1 aureus (1), sielus ou mithskol = 1 1/2 dragme ou \pm 5 gr. 85.

1 dirhen ou dragme = 6 daneks = \pm 3 gr. 9.

1 danek ou danich = 3 kirats ou \pm 0 gr. 7.

1 kirat = 4 grains ou \pm 0 gr. 25.

1 grain = \pm 0 gr. 065.

Les rapports ne sont pas fort exacts.

(1) L'aureus d'après Blancard, *Lexicon medicum*, 1705, p. 40 serait 1 1/7 dragme et la même chose que Denarius : chez Denarius, p. 105 il dit que celle-ci est 1/7 d'une once, ce qui serait 4 gr. 5 ; Blancard s'est trompé. Zacutus Lusitanus indique les poids que j'ai cités plus haut. D'ailleurs en Orient le mitshkol joue un rôle d'unité ; 600 mitshkols forment 1 menn.

Termes arabes, etc. Le lib. ult. désigne l'œil sous le nom classique de *hain* ; les yeux comme *aurus* ; le tarse est *tarsu* ; la conjonctive comme *alsakicus* et *akilatus* ; la jonction de la paupière avec la conjonctive bulbaire est nommé *byos* ; cela peut être le cul-de-sac ou un symblépharon ; l'humeur aqueuse est l'*auandus* ; l'uvée : *kagondas* ; le cristallin est le *crystalonides* ; la rétine est le *castales* ou *atehundas* ou *amkthlutoras* (ἀμφιβλαπτοειδής peut-être) ; le corps vitré est l'*anolendes* ; l'angle palpébral correspond à *ascarnates*. Les termes étrangers et étranges des maladies de l'œil seront signalés dans les textes qui traitent d'elles. Ceux dont il n'est pas question dans des textes personnels de Rhazes sont *bolosis*, douleurs intenses des yeux ; *farsis* une ophthalmia de motu pectoris et pulmonis (catarrho-rhumatismale) ; *meklerora* gonflement solide (lumeur) dans l'œil (lib. ult.).

PRINCIPES GÉNÉRAUX. PHARMACODYNAMIE.

Toute affection oculaire, qu'elle soit accompagnée de forte répercussion (réaction) ou non, sera traitée (d'abord) par des médicaments doux et abstersifs. On traitera l'ophtalmie, la pustule, toute affection non trop invétérée et indolore, comme le scabies (1), le scebel (2), les cicatrices, les pustules, le prurit, hahascer (3), qui est une matière invisquée, le kenich (4), qui est une lourdeur des paupières, l'épaississement palpébral avec rougeur et corrosion par les larmes, la perte des cils, le sulac (5), l'ungula (6), par les médicaments purifiants extersifs selon le degré des affections présentes et selon les propriétés des médicaments.

S'il y a plusieurs maladies en même temps, on guérira d'abord la plus nocive ; on devra préparer un scief pour chaque affection ciliée, si la digestion (résorption des matières morbifiques) se fait attendre. Au début on préparera un scief seu-

(1) Aspérités de la conjonctive ; hypertrophie papillaire, trachome.

(2) Pannus.

(3) Ou *hasche*, héméralopie, que Rhazes croit due à l'épaississement de l'humeur cristallinienne ou glaciale, le cristallin ; il confond plus ou moins la myopie avec l'héméralopie.

(4) *Kenich*, ptosis.

(5) *Sulag*, madarosis avec blepharitis.

(6) *Ungula*, ptérygion.

lement pour expulser (les humeurs); puis un scief pour prévenir le bothor (1), un autre pour digérer (résorber les toxines), un autre pour engendrer de la chair, un autre pour enlever les cicatrices (fol. 30, h. 2).

J'ai trouvé que la saignée faite aux angles de l'œil, à la veine du front, est bonne contre toutes les affections chroniques (comme) le scebel, le scabies, le sulac rouge, etc.

Les veines des angles de l'œil et la veine frontale se comportent de deux manières différentes.

La saignée de la veine frontale sert aux deux yeux; celle des veines de l'angle oculaire seulement chacune pour leur œil; (la saignée de) ces dernières est plus active; si on ne les trouve pas, on saignera la veine du front (fol. 31, a. 1).

L'*assa* (2) est très active; on ne l'emploiera que si on doit provoquer une dissolution violente.

Le *serapinum* (3) chaud et fin est extensif et fait cicatrifier (les plaies) des yeux; il est bon contre la cataracte et l'obscurcissement de la vue provenant de l'épaississement (de l'humeur cristallinienne d'après Rhazes, de l'esprit visuel d'après Honein).

La *myrrhe* est chaude et sèche, extensive au second degré; elle purifie les cicatrices qui viennent aux yeux et les épaissit (c'est-à-dire les condense en une plus petite surface, en clarifiant leur pourtour).

L'*encens* est chaud au second degré, sec au premier, extensif, digestif; il cicatrise les pustules, mitige la douleur.

La *gomme arabique* est sèche et tempérée quant au chaud et au froid; un adhésif, un onguent.

La *gomme adragante* est analogue, mais dessèche moins.

La *gomme ammoniacque* est un dissolutif doux; elle est chaude au second degré, sèche au premier degré.

La *sarcocolle* (4) dessèche sans irritation et consolide.

Le suc de *curcuma* est sec au second degré, tempéré quant au chaud et au froid, un peu styptique; il est extensif et liquéfie l'épaississement qui peut exister dans la pupille.

(1) *Bothor*, pustule, ulcère.

(2) *Assa*, myrtus, probablement *M. communis* L.

(3) *Serapinum*, *Sagapenum*, une sorte de gomme ou de résine probablement de *Ferula Scowitziana* D. C.

(4) L'*Anzarut* des Arabes, *Astragalus sarcocolla* Dym.

Le *galbanum* est dissolutif, lénitif.

Le *fénugrec* est chaud au second degré, sec au premier, dissout l'apostème dur.

Les *roses* ont de la stypticité ; elles dissolvent, elles dessèchent.

La *memitha* (1) refroidit très bien et est styptique.

La *barba hyrcina* (2) dessèche les membres (les membranes ? les parties ?) quand ils sont trop mous.

L'*acalia* non lavé est dessiccatif au troisième degré, s'il est lavé au second.

Le *feniculus* (3) est chaud au second, sec au premier ; bon contre la cataracte.

La *camomille* est chaude et sèche au premier degré ; elle est dissolutive, rend plus liquide, mollifie.

L'*aloès* est sec au second, chaud au premier ; il dessèche les pustules difficiles à guérir, expulse, dissout, abspergit (pour *abstergit* probablement).

L'*amidon* est froid, sec et adhésif.

La *noix de galle* est sèche au troisième, froide au second ; elle expulse les fluxions et durcit les tissus.

Le *safran* est chaud au troisième, sec au premier degré et digestif.

La *balaustia* (4) (agit) comme les noix de galle.

La *spica* (5) et le *schedig*, qui est l'hématite, sont chauds au premier, secs à la fin du second degré, styptiques et irritants.

L'*hématite* est sèche et styptique, bonne contre les épaisissements des paupières et contre les excroissances des pustules.

La *Cassia lignea* est chaude au troisième degré, subtile, elle irrite ; elle est styptique au même degré et dissolutive.

Le *Darsim* (6) est chaud et sec.

(1) *Memitha* une substance analogue à l'opium ; probablement d'aspect analogue. Les uns l'attribuent au *Papaver corniculatus*. D'après Dragendorff (*Heilpfl. versch. Völk. und Zeit.*, 1898, p. 248) ce serait le *Glaucium corniculatum* Curt.

(2) *Barba hyrcina*, *ipoquistidos*, *tarathic*, *cauda equina* (lib. ult. cap. 119 et 697) sont donnés comme synonymes. L'almanzor dit que c'est le *Sisarum*, ce serait alors *Sium Sisarum* L. peut-être le *Cylinus Hypocistis* L.

(3) *Anethum fœniculum* L.

(4) *Balaustia*, *Punica granatum* L., la partie du fruit qu'on ne mange pas est astringente.

(5) *Spica*, nard oriental, des Valeriana, etc. V. plus bas.

(6) *Darsin*, *Darsim*, *Dâr sini* le *Cinnamomum* ou le *Cassia*.

La *Virga pastoris* (1) adhère aux pustules, refroidit et expulse.

L'*Amomum* est chaud et sec au second degré et digère.

Le *sel* absterge, dessèche, dissout.

Le *sel ammoniac* est plus subtil, plus actif.

L'*orpiment brûlé*, le *cuivre vert* rongent la chair.

La *climia* (2) est sèche, styptique, abstersif; chaud et froid tempéré; la *climia brûlée* et lavée dessèche sans douleurs; bonne contre les pustules oculaires et les plaies du corps qui ont besoin de se fermer, surtout si elles sont humides.

Le *borax* est subtil, actif contre les humeurs épaisses et visqueuses.

Le *vitriol brûlé* (3) est fortement styptique.

Le *plomb brûlé* (4) dessèche avec douleur et irritation; si on le lave, il n'irrite plus et dessèche.

L'*antimoine* (5) est sec et styptique.

La *calcanthe* (6) est très styptique et très chaude; elle dessèche la chair humide.

La *calcadis* (7) est très styptique, brûle, subtilise; si on la brûle, elle devient plus subtile, la douleur diminue.

L'*ues ustum* (8) est chaud, styptique; si on le lave, il consolide les pustules.

La *blaca* (9) est froide et abstergitive.

La *flos aeris* (10) est chaude, agit plus rapidement que le cui-

(1) *Carduus-Fullonum* L.

(2) *Climia* ou *Cadmia* correspond à l'oxyde de zinc qui se dépose lors de la purification des minerais par la chaleur; c'est un oxyde impur avec du carbonate; quand le minerai contenait aussi de l'argent, on parle de *climia argenti*; s'il contenait de l'or, ou s'il était supposé en contenir, c'était la *climia auri*.

(3) Le sulfate de cuivre.

(4) Préparé en chauffant du plomb avec du soufre; ce doit être le sulfure PbS.

(5) Sb²S³ le sulfure d'antimoine.

(6) Le sulfate de cuivre?

(7) Serait la même substance; comme Rhazes cite trois espèces de vitriol, le bleu, le vert, le rouge, il est possible que ces noms indiquent chacun une sorte de vitriol. *Calcas* est une plante voisine des nénuphars; certaines citations de *Calcadis* pourraient lui revenir.

(8) Cuivre brûlé; d'après le mode de préparation de l'oxydule, de l'oxyde, du sulfure; peut être parfois du cuivre simple chauffé.

(9) *Blaca* n'est inconnu.

(10) Traduction littérale de Chalcante (*χάλκας ζωός*); ce serait du cuivre en fines particules. On lui substituait du vert de gris.

vre brûlé, que les scories ; elle enlève l'épaississement des paupières.

Le *saricon* (1) ou *sluppia* sert contre le scabies ; dessèche plus que le calcadis et pique moins ; subtilise davantage.

La *luthie* (2) lavée dessèche sans picotement ; bonne contre les cicatrices des pustules et le flux (des humeurs).

La *scoria ferri* (3) dessèche et rend styptique ; bonne contre les pustules.

Les *scories de cuivre* (4) diminuent la chair (superflue) et dissolvent ; elles picotent et subtilisent.

Les *fiels* augmentent la vision.

Le *blanc d'œuf* est extersif et purifie ; il agglutine par son humidité.

Les *os brûlés* et lavés sont froids ; non lavés ils sont oppilatifs.

Le *castoreum* est digestif.

Le *poivre* et la *spica* (5) provoquant du larmolement et de l'obscurcissement de la vue.

Le *lapis frigijs* (6), la *sarcocolle*, la *memithe*, le *climia*, l'*antimoine*, le *safran* aident à la conservation des yeux et empêchent l'humidité d'y arriver.

L'*huile de baume* (7), le suc de *rue*, le *fénouil*, le *fiel* d'animaux, le *myrte*, etc., sont bons contre l'obscurcissement de la vue, le début de la cataracte ; ils la subtilisent, la purifient ; ils sont chauds (fol. 31, a. 2).

Quelqu'un a dit que le *scief* (*blanc*) rend humide ; c'est faux (fol. 31, b. 1).

L'*aloès* a plus de pouvoir styptique que dissolvant (fol. 31, b. 2).

Collyrium majus pour conserver les yeux, faire cesser l'humidité, nommé *pulvis persianus*. R. antimoine, luthie, mar-

(1) Saryeon-afreng porcilleli, species Absinthii, Folatrum, Berberis (synonymes du lib. ult. tract. 4).

(2) Oxyde de zinc impur ; chez Rhazes il existe aussi une luthie verte. V. plus loin.

(3) Rouille de fer ; l'oxyde Fe^2O^3 hydraté.

(4) On confondait alors l'acétate avec l'hydrocarbonate sous ce nom

(5) Spica, Nard oriental. V. plus bas.

(6) Chez Rhazes lapis phygius : hématite, Fe^2O^3 .

(7) Commiphora opobalsanum Engl., Amyris, Gilead L.

cassite (1), climia ; lavez plusieurs fois (broyez et rebroyez), séchez ; prenez aa 5 dragmes ; perles lavées 2 dragmes ; sedigh indien (2), safran, spica aa 1 dragme ; camphre 2 danichs (+ 1,4 gr.), musc 1 danich (0 gr. 7) ; faites un collyre, pour le matin et le soir.

Autre suffisant, de même action : R. antimoine lavé, 5 dragmes ; musc 1 dragme ; camphre 1 danich. Poudre de grenades, nommée *purificateur des yeux* des sculpteurs et des perforateurs de perles. R. grenades douces et aigres ; exprimez-les séparément avec la main ; placez-les (les aigres séparées des douces) à part dans des vases bien clos. Placez-les au soleil pendant trois mois de juin à août en les colant chaque mois. Jetez les restes ; mêlez les liquides en quantités égales ; à une rotule (+ 360 gr.) de ce suc ajoutez de l'aloès, du poivre blanc, du poivre long, du sel ammoniac ; triturez et passez. En collyre.

Autre collyre pour les yeux humides et décrépits. R. hématite 8 parties ; luthie 3 parties, climia auri 1 partie ; broyez, lavez plusieurs fois. Pour collyre.

LA PROËMINENCE DES YEUX.

L'eminentia oculorum (prolapsus de différentes parties) ; on oindra les yeux avec des onguents styptiques et on placera dessus un morceau de plomb aplati de la forme des paupières ; le malade reposera étant couché sur le dos ; il prendra soin de ne pas vomir ni éternuer ; il usera de gargarismes avec des choses attirant le flegme et on lui donnera du trifera et il mangera des substances dessiccatives (fol. 40, b. 2). Dans les fortes inflammations avec beaucoup de sécrétion, l'acacia empêche l'eminentia. Les fèves avec encens, roses et blanc d'œuf servent contre l'éminence de la pupille (iris) et de l'œil (fol. 41, b. 2).

MALADIES DE LA CONJONCTIVE.

(La conjonctive en dehors de son nom de « conjunctiva » est encore désignée sous les noms de *akitalus*, *alsakicus*. Puis

(1) Sulfure de fer, FeS.

(2) Hématite.

le nom de *byos* signifie la jonction de la conjonctive (bulbaire) à la paupière ; (cela peut être notre cul-de-sac ou bien un symblépharon) (lib. ult.).

(Les maladies de la conjonctive sont) l'ophtalmie ; la tarphe ou macula ; l'ungula ; le gonflement ; la durities ; le prurit ; le scebel ; la huhadache ; le larmolement ; la pustula (fol. 53, a. 2).

L'*ophtalmie* est de quatre sortes, (suivant qu') elle provient ou bien d'une (trop grande) quantité d'un bon sang chaud ; ou d'un sang cholérique, ou bien d'un sang phlegmatique, ou d'un sang mélancholique. Nous en avons donné les signes dans le chapitre de l'ophtalmie (d'après d'autres auteurs) (fol. 53, a. 2).

La *macula* est du sang dispersé dans (sous) la conjonctive (*ibid.*). (Cette affection se nomme encore) *Anosikima, Tafa, Tarfa, Tarphe, Anatolyra* (lib. ult.) ; (l'arabe classique a *thurfa*).

(Elle provient) d'une rupture des vaisseaux ; il y en a de deux sortes : a) une, dans laquelle la substance de la conjonctive est rupturée en même temps que les vaisseaux ; b) une où les vaisseaux seuls sont rupturés ; cela arrive par traumatisme ou choses analogues (fol. 53, a. 2).

L'*Ungula* (ptérygion) est une addition nerveuse (tendineuse) à la conjonctive ; on la rencontre fréquemment ; une autre variété nail au grand angle et peut s'étendre à travers toute la conjonctive, jusqu'à ce qu'elle arrive sur la cornée et intéresse la vision (*ibid.*).

(Cette affection se nomme encore) *Acserbhor, Bianchinon, Hashasaha* (lib. ult.).

Le gonflement, *inflatio*, est de quatre sortes ; la première est (due à) une ventosité (œdème) ; il apparaît rapidement ; cela arrive au grand angle, par exemple après la morsure d'une mouche, d'une punaise ; il atteint le plus souvent des vieillards décrépits ; la couleur est celle de l'apostème provenant du flegme. La seconde forme a une couleur encore plus mauvaise et provoque une sensation de lourdeur et de froid ; quand on comprime (le gonflement) au moyen du doigt, l'empreinte y resle à peu près une heure. La troisième forme est d'une couleur semblable à celle de la conjonctive et quand on comprime

avec le doigt, on y produit d'abord une empreinte, mais elle s'efface rapidement. La quatrième forme est dure et n'offre pas de douleur, ni de changement de couleur, elle arrive souvent chez ceux qui souffrent de la variole (fol. 53, a. 2 et 32, a. 2).

(Cette dernière forme montre un) gonflement qui (peut) s'étendre aux paupières, aux yeux ; il peut aller aux sourcils et aux joues ; il est dur ; pas de douleur ; la couleur est terreuse ; l'affection survient surtout aux varioleux, chez (ceux qui souffrent d'une) ophtalmie chronique spécialement le sexe féminin (fol. 32, a. 2).

Selon la quantité de la proéminence du blanc sur le noir (œdème surplombant une partie de la cornée), on distingue les diverses ophtalmies et leur étendue ; selon l'irritation et la douleur, on distingue leur gravité quant à l'espèce et à la qualité. J'ai vu souvent la proéminence du blanc couvrir la majeure partie de la cornée ; le malade voyait peu ou rien (fol. 32, a. 2).

La *durities* est une dureté (raideur) qui vient aux yeux et aux paupières ; en même temps, il existe des douleurs et de la rougeur ; le malade meut difficilement les yeux après le sommeil.

Le *pruritus* vient à la conjonctive par la superfluité *bauracina salsa* (1) et cette affection survient aux paupières et nous en avons parlé dans (la partie qui traite des) affections palpébrales (*ibid.*). Le *pruritus* est nommé aussi *ahdus* (lib. ult.).

Le *schebel* (est le pannus. V. *Affections de la cornée*) (fol. 53, a. 2).

La *huhadaka* ou *huhadache* est un apostème dur de la conjonctive ; son emplacement, sa couleur différent et parfois il survient près du grand angle, parfois au petit angle, parfois à la *corona* (2), parfois sous les paupières ; tantôt elle est blanche, tantôt rouge.

La *lacrymatio* ou larmoiement provient des fluxions qui vont de la tête aux yeux. Elle peut provenir des veines qui sont en dessous du crâne ou des veines au-dessus du crâne (*ibid.*).

(1) *Baurach*, au début tout sel, d'où *superfluitas bauracina*, humeurs salées en excès ; le mot *salsa* est donné comme terme explicatif ; ailleurs on trouve *falsae lachrymae bauracinae*, de fausses larmes, ou une erreur d'impression pour *salsae*.

(2) *Corona* indique un pourtour plus ou moins circulaire ; la couronne ciliaire ; le limbe cornéen, etc.

Cette affection se nomme encore *tfores* (epiphora) (lib. ult.).

La *pustule* est d'une (seule) sorte ; quand elle attaque la cornée, l'affection est très grave (fol. 53, a. 2).

Traitement du prurit oculaire. — Je dis que partout les médecins scientifiques affirment que les médicaments qui aident le plus contre cette affection, sont les fiels qui provoquent un écoulement des larmes. Le suc d'agrestes (1) et les réfrigérants aident dans cette affection.

Une autre prescription, qui aide contre le prurit, qui est abstersive, fait clarifier la vue, empêche le larmolement et qui refroidit : R. tuthie verte (2) bien broyée et lavée, 2 parties ; du mirabolan citrin broyé, de l'aloès, de la rue, du poivre, du poivre long ; memiren (3), curcuma à 1 partie. Puis du suc d'agrestes bien côtelé en aspersion sur ces médicaments, pour que le tout travaille ensemble ; puis broyez ferme. (La préparation) sera encore meilleure si le suc d'agrestes est versé dessus et si on mélange le tout ensemble chaque jour une fois pendant une semaine ; puis séchez, broyez, tamisez, conservez (fol. 41, b. 1). L'aloès milige le prurit oculaire et le fort larmolement (fol. 41, b. 2).

Le *scabies* (est constitué par des aspérités à l'intérieur des paupières (fol. 37, a. 2) (Rhazes cite Honein (Joannitius) qui distingue quatre sortes de scabies ; la première correspond à notre hypertrophie papillaire simple, la seconde à une hypertrophie bien prononcée avec inflammation, la troisième laisse comme des fissures entre les parties hypertrophiées ; la quatrième offre une hypertrophie plus forte encore, des aspérités, une forte induration ; elle est de longue durée. Les dernières variétés se rapportent bien à notre trachome). J'approuve ce que Joannitius a dit concernant l'absence d'humeurs (superflues, sécrétions de larmes) dans les deux dernières sortes de scabies (fol. 37, a. 2).

(Ces affections correspondent plus ou moins aux termes suivants : *botalos*, ou *caligo* à une sensation de chaleur ; *dras-*

(1) *Agrestae*, raisins non murs.

(2) Tuthie verte, une pierre verte, dure, perforée (poreuse) qu'on apporte de la mer de la cité de *sin* (?) (Rhazes, lib. ult., cap. 722).

(3) Memiren, Memiran, *Chelidonium* (lib. ult., cap. 200), probablement le *Memithsa* ou *Glaucium corniculatum* Curt.

malus à une légère hypertrophie ; *tatas* ou *talis* à une hypertrophie moyenne (la troisième forme de Honein ?) ; *cassis* (probablement au quatrième degré de Honein). (Quand l'hypertrophie se complique de blépharite) on a la *kyty* ; (quand elle s'accompagne de petites ulcérations) c'est le *cam* ; (il se peut que le *cam* ne soit pas le scabies oculaire) (lib. ult.).

Cure du scabies. — On collyriera avec du scief rouge au moyen d'un stylet, et avec du scief vert, puis avec le basilicon. Le collyre des cendres est fort bon ; et si on ne peut avoir de ce scief et qu'on veut guérir le scabies avec un autre scief, on prendra le rouge ou le vert (fol. 41, b. 1).

Le *scief rouge piquant* (scief rubeum acutum) (se compose de) hémalite, vitriol brûlé, myrrhe et vin broyés ensemble (jusqu'à consistance d'un) scief ; la dureté (force d'action) en est mitigée en y ajoutant de la moelle d'os de vache.

Le (*scief vert*) remède suivant que j'ai trouvé dans le livre des guérisons des maladies (de Galien) est bon contre le scabies ; R. vert de gris 11 dragmes, galbanum 6 dragmes (réduits) en pâte avec de l'eau (pour) faire un scief ; (ces substances) sont des médicaments à part (exceptionnels) et admirables ; on ne leur préférera pas d'autres remèdes (fol. 42, b. 1) (fol. 43, b. 2).

Quand il y a scabies chronique on saignera à la main, puis aux angles internes de l'œil, ou au front. On placera des sangsues aux tempes ; on frotera souvent (la conjonctive). Ainsi on obtient la guérison.

Contre l'épaississement des paupières avec aspérités (conjonctivales) on saignera le malade plusieurs fois ; on le purgera, puis on saignera près les angles des yeux, puis on frotera les paupières (la conjonctive) avec (un instrument en) fer ; ensuite on collyriera avec un stylet et du scief et on frotera encore avec le stylet ; cela aide (fol. 43, a. 2).

La *sécheresse* qui survient aux yeux par la poussière ou par le soleil (sera traitée) en été par des lotions prolongées avec de l'eau douce fraîche et claire ; en hiver elle devra être chauffée. Contre l'inflammation l'eau tiède est utile, ainsi que la décoction de lentilles (fol. 33, b. 4). Dans l'ophtalmie sèche avec douleurs, les bains, la saignée, le vin sont utiles (fol. 34, a. 1).

L'ophtalmie. Je crois que Galien est d'opinion que l'ophtal-

mie chronique douloureuse ne provient que d'un excès de nutrition des membranes qui existent aux yeux. S'il en est ainsi, la diète, les bains seront les remèdes; les superfluités envoyées (aux yeux) seront (ainsi) diminuées et la matière en excès, qui existe déjà aux yeux, pourra se résorber (fol. 32, a. 2).

J'ai trouvé que l'ophtalmie humide avec forte sécrétion est voisine de (sa période) d'état quand elle augmente rapidement; elle ne dure qu'une nuit, puis (l'intensité) diminue rapidement et (l'affection) disparaît. L'ophtalmie sèche a peu d'humeurs; elle est difficile (à guérir); elle peut durer un mois (fol. 32, b. 1). Elle n'est pas accompagnée (d'une sensation) de forte pesanteur et survient facilement (fol. 32, b. 2).

On promènera un stylet sur la peau du bras et cela souvent jusqu'à ce qu'il soit devenu assez doux. Au moyen de ce stylet on élèvera doucement et lentement la paupière; puis on y placera les poudres contre le larmolement. Quand la douleur est forte on n'introduira pas le stylet. Quand on y place un médicament pour faire partir une taie, on le placera bien sur la cicatrice pour que son action (locale) puisse avoir lieu facilement. Quand on a retourné les paupières on doit les remettre doucement en place, et non les laisser se retourner spontanément (fol. 33, a. 1).

Le suc de concombres empêche le flux rhumatismal d'arriver aux yeux. Le suc de citraria empêche le flux humide d'y arriver et dessèche fortement les yeux. Et quand il y a humidité avec faiblesse des yeux on collyriera avec gingembre et mirobalan aa, mais pas souvent (fol. 43, a. 1).

Un muletier souffrait d'une ophtalmie et ne voulut pas se laisser saigner à la veine céphalique; il fit faire des scarifications à la nuque; il instilla de l'huile de roses dans les oreilles. Je le lui défendis; mais cet homme au cerveau dur et aux idées vulgaires ne voulut pas obéir. Le lendemain la douleur avait augmenté; jamais je ne vis (dit Rhazes) une ophtalmie si difficile et si dangereuse; je craignais que les tuniques de l'œil ne se rompissent et qu'une partie des yeux ne se vidât. La conjonctive était si gonflée qu'il ne restait presque plus que le volume d'une lentille de libre à la cornée. Comme la maladie s'aggrava et l'affligea, il revint me voir; je le fis saigner et soustraire en deux fois jusqu'à plus de trois rotules

(\approx 1080 grammes) de sang ; je nettoyai le pus des yeux et j'y introduisis la poudre blanche ; il dormit ce jour ; la douleur cessa ; le lendemain il en était délivré de telle façon que le public en était stupéfait (lib. de mirab. 3, a. 1).

(Le nommé) Naliph (cela signifie aussi) Stomaticon était un épileptique qui fabriquait des feuilles de papier. Quand la face était congestionnée spontanément ou par la boisson il avait les yeux rouges et gonflés ; guérison par la phlébotomie (lib. de mirab. 3, b. 1). S'il survient un *apostème* après traumatisme, on chauffera les yeux assidument avec une éponge humectée avec de l'eau tiède, ce qui aide beaucoup. Chauffer les yeux c'est les placer au-dessus de la vapeur d'une décoction d'*origanum*, de *serpollet*. Et s'il y a un *apostème* dans l'œil on chauffera avec des raisins sans sable (propres) broyés avec de l'eau de mélisse ou du vinaigre. Si cela ne guérit pas on ajoutera des radis broyés ; si cela n'aide pas on y ajoutera des excréments de colombes (fol. 41, b. 2).

L'ophtalmie légère se nomme *barkisis* ; la conjonctivite lacrymale se dit *Afores* (épiphora) une ophtalmie de moyenne intensité s'appelle *aoklimia* (lib. ult.). (Puis il y a *cataros*, *catarides*, *sohos*, *herba*, *subet*, *congelatio*, *mars* que le lib. ult. signale comme « vitium oculorum, quando sunt aperti ». *Mars* : *subet gravidum est clausis oculis frequenter*. Le *subet* est un état comateux. Il est difficile de comprendre ce que Rhazes a voulu entendre par ces termes).

Corps étrangers. — S'il tombe dans l'œil de la poussière, de la fumée (particules entraînées par —), on instillera du lait ; si on n'en a pas, on instillera de l'eau de pluie, qui aide et qui attire ce qui se meut dans l'œil. Ou bien prenez de la résine (1) et placez-la sur l'extrémité d'un stylet et promenez-le dans l'œil, et s'il y a un cil, un brin de paille ou un autre corps étranger, cela l'enlève (fol. 41, a. 1). L'extirpation de l'*ungula* (ptérygion) se fait ainsi : on élève l'*ungula* au moyen d'un crochet en fer ; puis on incise le lieu de l'*ungula* que tient le crochet avec les extrémités de fins ciseaux. On prendra un instrument de bon métal (cuivre?) comme l'instrument pour la cure

(1) *Resina*, *Gumma pini* ; Bronner lit *retina* dans son édition de l'*Almansor*, et donne l'étymologie *retina*, tout ce qui retient ; comme le Hawi donne toujours *resina*, il est clair qu'il s'agit d'une erreur typographique dans l'*Almansor*.

de la cataracte ; la pointe de l'instrument devra être polie et un peu forte comme les aiguilles que les dames portent comme ornement ; pas trop pointue, justement comme une aiguille à cataracte, pas davantage. On la placera à l'endroit incisé et (au besoin et dans un autre cas) on enlèvera même une cataracte avec elle. Si le crochet ne tient pas l'ungula et la laisse échapper, on placera un fil (sous l'ungula) et on tendra avec lui. (Puis on enlève par excision et on fait le curettage (fol. 46, a. 1).

Quand l'ungula forme un symblépharon ou un pannus et qu'on tire dessus le pannus se meut dans le même sens. Si on incise et que le malade a peur le chirurgien ne doit pas curet-ter, mais retirer ce qu'il peut de ce qui est en symblépharon avec le pannus ; la partie restante sera corrodée avec du sel pulvérisé.

Contre le ptérygion on prendra le scief d'orpiment (1) avec d'autres médicaments ; quand l'ungula est petite on la traite par la rosaclegi, ou du cuivre brûlé, du sel ammoniac, du Calkedis (2), des racines de Nigella ; sont encore bons les sciefs de César, le basilicon de ciguë (fol. 45, b. 2), la rouille de fer (fol. 46, a. 1).

Quand Mesuë dit que tous les aluns dissolvent la chair de la conjonctive, il a raison. On les emploiera contre l'ungula et le pannus. On prendra le médicament avec la pointe d'un sty-let ; on frictionnera fortement l'endroit malade ; on tiendra la paupière avec la main pendant une heure (3) jusqu'à ce qu'elle refroidisse ; puis on cessera ; il se peut qu'il soit nécessaire de collyrier tout l'œil (fol. 46, a. 1).

Thérapeutique. (Il y a d'abord des remèdes qui sont plus ou moins préventifs). Ce qui empêche les fluxions, c'est la poudre d'encens, la myrrhe mêlée au blanc d'œuf et posée sur le front. Ou broyez des marutiæ, ou une mesure de

(1) L'Almansor, lib. IX, chap. 22, donne Ciniarium 3 dragmes ; Colcolhar, 1 dragme, arsenic 1 dragme, semen indicum, spuma maris, sal ammoniac, à à 3 dragmes. On dissout le sel ammoniac dans l'eau de rue et on fait un scief. Je pense que le *ciniarium* est du latin corrompu pour *cinis aeris*, cendres de cuivre, cuivre brûlé, vert de gris. Dans la formule du scief de l'Almansor qui est dit « vert », le cuivre est le seul médicament qui donne cette couleur.

(2) Calcas est une plante aquatique, voisine des nénuphars (lib. ult.) ; *calkedis* du vitriol.

(3) C'est-à-dire que le malade appliquera la main sur l'œil dans le but de diminuer les douleurs.

limaces à coquilles jusqu'à ce que le tout soit devenu visqueux ; on oindra les tempes et le front et on le laissera jusqu'à ce que cela tombe spontanément, ce qui arrive à la fin de l'affection (de la crainte de la voir survenir). Le front et les tempes seront oints avec de l'onguent dessiccatif au vinaigre (fol. 33, b. 1).

Collyre préservatif contre les ophtalmies, en été : P. cancers marins, hémalite, perles à à 3 dragmes ; sel ammoniac 2 dr. ; coraux rouges 2,5 dr. ; céruse 2 dr. ; roses 3 dr. ; semences de roses 3 dr. ; scief de memith (1) 1 dr. ; rob d'agrestes 1 dr. ; camphre 1 dr. Mouillez les parties pierreuses avec de l'eau de roses ; (broyez) et mélangez-les avec les autres médicaments ; (faire) une pâte avec de l'eau de roses ; en hiver avec de l'eau froide (fol. 36, b. 2).

(Puis vient un traitement général, se composant de diète, de purgatifs, de saignées ; Rhazes dans les ophtalmies sèches recommande tout ce qui pourra rendre le corps plus humide, et dans les fluxions il recommande l'usage des mets et des remèdes desséchants.)

Je dis que Galien avait en vue (quand il parle de scarifications à la nuque, des saignées derrière les oreilles, de l'emploi des dessiccatifs) les affections pustuleuses, le bothor (2), les fluxions subtiles et inflammatoires qui descendent continuellement aux yeux. Quand les paupières se gonflent dans ces affections, ces dernières sont plus graves et plus mauvaises, car les tuniques de l'œil en souffrent et causent des douleurs. Ceux qui souffrent de pustules ou d'ulcères ne doivent pas être traités par les médicaments mondifiants ou abstersifs. Dans l'ophtalmie les paupières peuvent se renverser en dedans et on les enduira alors avec l'un ou l'autre scief bon contre l'épaississement palpébral ; et il est possible de mélanger ces médicaments avec ceux contre l'ophtalmie ; mais cela ne pourra se faire dans les pustules et les ulcères. Et on ne doit pas frictionner (avec le médicament contre) l'épaississement des paupières, dans les yeux atteints de pustules ; mais (on les saignera à) la concavité (l'intérieur) du nez au

(1) Glaucium (?) corniculatum, Curt.

2) Pustule.

moyen du *feynith*; c'est un instrument ressemblant à un rasoir; on l'emploiera jusqu'à ce que (la base et le pourtour de la pustule) se soient clarifiés. Les ayant ainsi nettoyés et raclés, on oindra l'œil et on le fermera. Je dis qu'on ne doit pas frictionner les paupières dans le traitement des pustules, ni les fermer; on devra superposer de la charpie et une bande quand on doute de l'*augmentum* (1) et quand il y a adhérence aux paupières. Si les paupières ne sont pas fortement gonflées ou ne le sont pas de façon que le gonflement puisse nuire, on ne frictionnera pas avant que les pustules ne soient guéries. S'il devenait quand même nécessaire de frictionner on lénifiera (les paupières) avec des mucilages ou des substances analogues pour qu'il n'y ait pas d'adhérences et on frictionnera rapidement (peu de temps); on ne fera pas de bandage serré, ni épais jusqu'à ce qu'on soit certain qu'il n'y ait pas d'adhérence, ni mélange (pus ou mucosités dans le pansement) (fol. 38, a. 2).

Je dis que la cure des fluxions d'origine intra-crânienne est au début la phlébotomie, la diminution des aliments, la réconfortation du cerveau, des yeux; on attirera la matière (morbidité) en bas par la saignée des pieds, par des clystères violents produisant de fortes selles; on attirera la matière par le nez, c'est très utile (fol. 39, a. 2).

Je dis que les ophtalmiques chez qui il existe une fluxion du nez avec des humeurs chaudes guérissent rapidement; aucune cure n'est supérieure pour les ophtalmies anciennes et les fluxions rhumatismales oculaires que celle d'insuffler des médicaments violents dans le nez et de respirer (par le nez) des médicaments qui attirent la fluxion du (cerveau) (fol. 34, a. 1).

J'ai observé souvent que ceux chez qui les yeux commençaient à se tuméfier étaient guéris de leur fluxion en un jour par des purgatifs. L'apposition de ventouses à la tête et les scarifications sont la meilleure cure; et on fera usage des adjuvants contre la matière qui flue aux yeux, après avoir purgé le corps, qui s'il était rempli, remplirait aussi la tête (et ainsi les yeux de matières morbifiques) (fol. 39, b. 2).

Je dis qu'il peut arriver que le malade ne puisse entrer dans

(1) Inflammation plus forte, ici pour produire la cicatrisation.

un bain à cause d'autres affections : alors il recevra de la vapeur d'eau sur les yeux ouverts jusqu'à rubéfaction de la face et jusqu'à ce qu'il se produise une transpiration ; alors on superposera des collyres (fol. 39, a. 1).

Le bain est bon quand il y a beaucoup de matière qui va aux yeux et quand le corps n'est pas rempli ; (également) après une saignée (qui a) enlevé du sang trop fluide et enflammé. L'affection cesse dès son début et vous trouverez que la maladie et l'inflammation du sang est mitigée et passe et qu'elle n'augmente pas rapidement (ne récidive pas vite). Si on n'observe pas cette marche, le bain et le vin constituent un grand danger, spécialement si on n'a pas purgé. On ne prendra de bain, on ne boira du vin qu'après la saignée, la purge (l'observation de) la diète et la diminution de l'intensité de l'ophtalmie. Après la saignée et l'évacuation, on peut réchauffer l'œil et y instiller une émulsion de lait. Pour le réchauffer, on fera des lotions (chaudes contre) la sécrétion aiguë ; si cela ne suffit pas, on emploiera le bain, comme c'est indiqué (fol. 35, a. 1).

Le vin en boisson est bon contre l'ophtalmie sèche des vieillards, dont les signes sont la rougeur, la sécheresse, la petitesse (de la fente palpébrale) ; après une saignée, on donnera du vin pur ; ils dormiront beaucoup, ce qui leur est salutaire. On n'emploiera pas beaucoup de scief blanc, car il n'a de vertu que contre les pustules.

Ceux qui souffrent d'une ophtalmie après avoir purgé ont besoin de digestifs (ce qui digère des substances morbides) ; la saignée est nécessaire, ainsi que les purgatifs et la diète. Ou bien on donnera du sirop de papaver ou de l'opium, la quantité d'un cicer (petit pois) ; cela provoque un profond sommeil et la digestion de la maladie ; ce n'est pas horrible comme la disposition aux coliques (par les purgatifs) (fol. 35, a. 1).

Certains des médicaments d'Archigène sont des échauffants modérés, d'autres des humifiants ; ils mitigent la douleur ; ceux qui sont froids sont répercussifs et empêchent la fluxion (fol. 39, a. 2). Pour mitiger la douleur, on placera (sur les paupières) de l'opium avec des roses, du mélilot et un jaune d'œuf. S'il y a insomnie, le malade inspirera par le nez les substances qui produisent le sommeil. Le sirop de papaver (pris à l'inté-

rieur) est un excellent agent pour provoquer le sommeil (fol. 33, b. 1).

J'ai composé le scief suivant contre les fortes douleurs : R. safran, fleurs de Melilotus, des mucilages, des semences de lin, de psillium sec, de l'opium, du suc de coriandre sec ; broyez le safran et le mélilot dans un mortier en verre avec du vin jusqu'à ce qu'ils deviennent mous. Puis mêlez-y le reste, à placer dans les yeux. L'eau d'une décoction de fénugrec sert (aussi) contre les douleurs oculaires.

Scief pour oindre les paupières et mitiger les douleurs : R. scief de memith, scief de roses ou feuilles de roses fraîches, suc de curcuma, lentilles décortiquées, santal rouge (fol. 36, b. 2).

Le lait de femme en collyre dans les yeux douloureux empêche la violente souffrance ; il est utile spécialement chez les enfants ; de la laine fine humectée de lait et posée sur les paupières font de même. Le lait mêlé de blanc d'œuf en instillation aide contre les douleurs. L'absinthe cuite avec du mibactegi (1) en emplâtre sur les yeux de ceux qui souffrent des douleurs, aide ; de même l'ozimum (ocimum) latum, le baderugi (2) avec du sirop aigre (fol. 35, b. 1).

Je dis que les choses légères et chaudes sont meilleures pour mitiger la douleur que les précédentes (médicaments cités par Galien). On fera dormir le malade, ce qui lui fera du bien. On placera sur le front un emplâtre de farine de simule (3) avec de l'encens blanc, du blanc d'œuf, du mucilage de conularum, c'est-à-dire de colimaçons, de l'aloès ; faire un emplâtre, oindre front et tempes (fol. 36, a. 2).

Scief mitigeant la douleur oculaire, à employer toutes les heures R. scief de memith 16 dragmes ; safran 8 dr. ; opium 6 dr. ; adragante 8 dr. ; castoreum 2 dr. ; sarcocolle 8 aureos.

Autre R. memith 1 partie ; sarcocolle 3 p. ; adragante 4 p. ; opium, sucre, curcuma indien, suc de jusquiame ou de Lolium 1/4 p., gomme arabique 1/6 p. ; mêlez avec de l'eau de couronne royale (fol. 33, b. 1).

(1) Vin cuit réduit à un volume moindre par la coction.

(2) Probablement l'Ocimum basilicum L.

(3) Simila — semoule ; différentes substances passent sous ce nom, des extraits de la moelle des plantes, la polenta, etc.

Je dis qu'on doit savoir que les médicaments fortement styptiques produisent dans les parties enflammées un apostème et une concussion par la violence de la constriction de la chair; c'est la raison pour laquelle on ne devra pas les employer dans les inflammations, car ils produisent aussi une forte douleur, et les médicaments fortement dissolutifs produisent une corrosion par excès de douleur; c'est pourquoi les médicaments (à action) modérée conviennent mieux aux apostèmes phlegmoneux et cela spécialement dans les organes délicats et très sensibles comme le sont les yeux (fol. 40, a. 2).

Ceux qui souffrent d'une ophthalmie devront regarder du drap noir; car la vue (l'esprit visuel) sortie de son état naturel a besoin des congrégatifs et des réconfortants (fol. 35, a. 2).

Quand celui qui souffre d'une ophthalmie ne guérit pas et quand l'affection oculaire persiste, malgré la diète, quand la rougeur et la fluxion n'ont pas diminué, et quand la saignée et la fluxion (dérivée provoquée au nez, etc.) n'ont pas donné de résultat favorable, cela signifie que l'affection siège dans les membranes de l'œil elles-mêmes; ainsi les bons remèdes sont changés en mauvais. La cure est l'inonction avec de la tuthie lavée, plus amidon et céruse (en insufflation); les poudres de ces substances dessèchent peu à peu les mauvaises humeurs jusqu'à leur disparition; c'est la seule cure indiquée.

J'ai trouvé une meilleure cure d'une très mauvaise ophthalmie dans laquelle le pourtour des paupières et des maxillaires était gonflé et les yeux étaient strabiques; cela se produit par un gonflement très prononcé de la conjonctive; celle-ci peut se porter au dehors et contracter des adhérences avec les parties externes (symblépharon?). On saignera, on scarifiera, on provoquera le sommeil (fol. 35, a. 2).

Dans l'ophthalmie sèche on appliquera du linge imbibé d'un blanc d'œuf et de lait; mieux vaut un emplâtre avec sarcocolle et huile de roses et le suc de *Portulacca* (fol. 35, a. 2).

Epithyma (1) à placer sur les paupières contre l'apostème,

(1) Substance à placer sur une partie. Comparez fol. 34, b. 1. *Dixit filius Thalaus... et epithymetur palpebrae cum medicinis.*

empêchant le flux du rheuma. R. suc de curcuma, 2 aur. ; santal rouge 1 aur. ; acacia 2 danechs ; scief memitha 1 dragme ; crocus 1 danich ; en emplâtre avec suc d'endives.

Le scabies (hypertrophie conjonctivale) sera frictionné jusqu'à ce que les aspérités en aient disparu ; on traitera la paupière (la conjonctive) avec un cochleari radi (sonde en forme de cuiller) et non avec d'autres (fol. 39, b. 1).

Le scief rouge et le blanc sont bons contre l'ophtalmie inflammatoire avec fort gonflement des paupières (fol. 39, a. 2). S'il flue beaucoup de matière aux yeux on placera sur la partie antérieure du front un emplâtre de mentastrum ou de vinaigre qu'on fixera doucement (fol. 33, b. 1).

Contre les ophtalmies très aiguës les sciefs suivants sont indiqués : R. céruse trilurée avec de l'eau de roses ; laissez déposer dans un flacon, puis faites une subfumigation avec un peu de camphre, trois fois ; puis prenez une partie (de la substance ainsi préparée) pour 1/2 partie d'amidon, et 1/6 d'adrageante. Scief plus doux. R. céruse broyée avec l'eau de rose ; séchez, rebroyez jusqu'à trois fois ; additionnez 1/10 de camphre ; mêlez avec le premier scief ; broyez avec de l'eau de roses.

Autre. R. sarcocolle avec lait d'ânesse ; broyez ; additionnez 1/4 amidon, 1/10 camphre (fol. 34, b. 2).

Dans les trois premiers jours d'une ophtalmie on devra saigner et faire purger ; on frictionnera les extrémités, on diminuera la nourriture ; on fera garder le repos et s'il y a beaucoup de chassie on devra fortifier les yeux. J'ai trouvé que les acetoso-stiplica comme les agrestes et le sumac sont excellents (fol. 34, a. 2).

Nos médecins traitent par la poudre blanche, puis avec la rouge légère (faible) ; si l'affection est invétérée on incorporera des styptiques dans la poudre blanche (qui sert) contre l'inflammation aiguë, puis du safran.

Poudre dissolutive de safran. R. sarcocolle 10 dragmes ; aloës, safran, curcuma aa 2 dr. ; myrrhe (derrière ce mot il y a deux signes du dragme, puis aa 1 dr.).

Scief d'un jour ; R. memith 8 aur. ; sarcocolle, crocus, céruse, aa 1 aur. ; opium 1/2 aur.

Scief de Néridan (1) : R. spica (2), céruse, roses sèches, spica ierosolimitana (3), aloès, myrrhe, suc de curcuma àà 1 aur. ; crocus, scief de memith àà 1/2 aur.

Scief album rosatum, (à donner) au début d'une forte affection : R. céruse, hématite, roses, crocus, spica àà. J'ai trouvé cela dans le méamir (4).

Scief rosarum rubrum. R. roses 4 aur. ; crocus, céruse àà 3 aur. ; opium, gomme arabique àà 1-2 dragme ; à placer (dans l'œil) avec du lait (fol. 34, b. 2).

J'ai trouvé que dans une forte ophtalmie l'instillation du scief album avec du suc d'endives aide. La céruse est bonne quand la maladie s'accroît ; elle doit être bien broyée et mêlée avec de l'huile de roses ; on refroidira (l'œil) souvent avec de la neige. Ainsi on empêche les pustules de se produire ; on ne laissera pas la chaleur (l'inflammation) se développer ; on refroidira souvent. Le suc de Sempervivum est très bon en collyre. Contre l'ophtalmie inflammatoire un emplâtre de feuilles de Mandragore est bon, ainsi que les fruits écrasés du raisin blanc sauvage.

Si aux choses citées (par Honein, le Psyllium, Endivia etc.) on ajoute la noix de galle, du sumac, de la balaustia (5), gomme arabique, opium, c'est mieux, car ils (les ophtalmiques) ont fortement besoin de styptiques. Si l'excès des humeurs (l'écoulement) n'est pas très inflammatoire R. poudre de molendinum (6), myrrhe, encens, blanc d'œuf. Si c'est froid (si

(1) *Neridan* ne signifie pas toujours le Nard, tel qu'on l'entend actuellement ; le terme désigne parfois un agréable parfum quelconque, une épice agréable ; ici Rhazes prend le Nard indien.

(2) *Spica nardi* Nard indien ; les romains distinguaient d'abord un nard indien et un nard celtique. Dioscoride cite (lib. I, chap. 6) deux nards indiens : l'un, nommé syriaque, non pas qu'il croisse en Syrie, mais parce qu'il vient sur une montagne qui regarde d'un côté vers la Syrie ; c'est probablement notre *Valeriana sambucifolia* Mik ; puis une sorte du Ganges, le vrai nard indien, qui comprend plusieurs espèces, parmi lesquelles *Valeriana Wallichii* D.-C., et *Nardostachys Jatamansi* D. C. ; *Valeriana celtica* L. est le nard celtique.

(3) Probablement le nard syrien ou *Valeriana sambucifolia*, Mik.

(4) Méamir est l'appellation arabe pour le traité de Galien *Περί σκευάσεων φαρμάκων τῶν κατὰ τόπου*.

(5) *Punica Granatum* L., le fruit en dehors des grains renferme un tissu contenant des astringents.

(6) Farine de molendinum, farine de moulin ; j'ignore l'espèce employée du temps de Rhazes.

l'affection n'est pas inflammatoire) R. soufre, poix, romarin ou résine, etc. (fol. 36, b. 1).

Ces affections inflammatoires exigent l'emploi des styptiques et non les échauffants locaux. Ces derniers mollissent l'endroit malade et ce n'est pas le but (à atteindre), car nous ne voulons pas changer la complexion par les médicaments, mais chasser la mauvaise complexion, et cela vaut mieux.

Scief de barionia, c'est-à-dire d'un jour (1). R. memith 8 aureus ; sarcocolle. crocus aa 1 aur. ; opium 1/2 aur. ; broyez ; faire une pâte avec de l'eau ; comme scief.

Scief spicaceum. R. climia (2), crocus, gomme arabique, antimoine, acacia aa 1 aur. ; cuivre brûlé 10 aur. ; spica ierosolomitana 12 aur. ; opium 16 aur. ; en pâte avec de l'eau.

Scief de roses, qu'on nomme *scief blanc*. R. climia brûlée et lavée, céruse aa 1 rotule ; amidon, adragante aa 3 onces ; aloès 1/2 once ; gomme arabique 8 onces ; safran 1 1/2 onces ; roses sans leurs parties non pétaloïdes. Autre bon scief de roses. R. roses fraîches 4 aur. ; crocus 2 aur. ; opium, gummi arabic, aa 1 aur. ; faire un scief avec de l'eau.

Autre. R. climia, roses fraîches, aa 16 aur. ; céruse, crocus aa 8 aur. ; opium 2 aur. ; en pâte avec de l'eau. Pour collyrier, il faut les mêler avec du lait ou du blanc d'œuf. C'est bon contre les pustules, les ulcères, le flegme ou le rheuma allant aux yeux.

Les sciefs de roses sont supérieurs aux sciefs de barionia, de spica, etc. (fol. 36, b. 1).

Je dis que le suc de roses rouges débarrassées de leurs appendices, mêlé au vinaigre dissout l'apostème inflammatoire (fol. 39, b. 1).

Je dis que le scief suivant sert à collyrier les yeux et les apostèmes chauds et mous ; R. aloès, crocus aa 1 partie ; opium 1/2 p. ; scief de memith 3 p. ; scief pour oindre (fol. 39, b. 2).

Contre l'humidité des yeux j'ai prescrit le scief suivant : tuthie, mirobalan, aloès, spica aa. Le scief qui suit empêche le larmolement R. euduch indien, mirobalan citrin, aloès

(1) Plus haut Rhazes donne la même formule avec encore 1 aur. de céruse.

(2) Climia, oxyde de zinc. V. plus haut.

d'Arabie, acacia, scief de memith, suc séché de sumach, poudre d'encens aa ; broyer et faites une pâte avec de l'eau ; collyre.

J'ai trouvé que les feuilles de jusquiame desséchées à l'ombre et cuites dans l'eau, jusqu'à consistance du miel, aident, si l'on s'en sert comme collyre. Le sang (accumulé) dans les paupières et le pourtour se mortifie ; on imbibera de la soie, chauffée dans l'eau salée de ce liquide d'hyoscyamus et on le placera pendant environ une heure sur l'œil.

J'ai découvert un collyre contre les larmes : R. climia, tuthia, lapis lumis (1), marcassite, coraux rouges, perles, cancer marin, cuivre brûlé, poivre, poivre long et sel ammoniac aa 2 aur. ; céruse 7 aur. ; broyez avec de l'eau claire pendant trois jours dans un mortier en verre ; rejetez l'eau, séchez le reste, rebroyez et faites un collyre. Ce collyre (est si parfait, que je n'en ai rien) enlevé, ni ajouté et j'ai reconnu souvent sa valeur dans cette affection (fol. 41, a. 1).

Contre la *macula* (sang sous la conjonctive) on fera un élixir de caulium (choux) et on en fera un emplâtre sur les yeux. Si le sang des ailes de pigeon et analogues n'aide pas, on fera finalement la cure suivante : eau d'une décoction d'origanum, en lotions ou en compresses chaudes sur les yeux. Ou bien le malade restera la face en bas et recevra assidûment la vapeur de cette décoction ; puis on superposera une éponge avec de l'eau vinaigrée. Si cela n'aide pas et que la rougeur et le gonflement persistent, on broiera de la moutarde avec de l'eau et on la superposera (fol. 41, a. 1).

(1) Le texte porte *lapis lumis, i, marcassite* ; je pense qu'on peut lire *lapis iuminosus, id est, marcassite*.

CONCEPTIONS OPHTALMOLOGIQUES PERSONNELLES DE RHAZES DANS LE HAWI

Par **Ed. Pergens** (1).

AFFECTIONS DE LA CORNÉE ET LEUR TRAITEMENT.

Les maladies de la cornée sont les pustules, bolhor, cicatrices, excoriation, cancer, foramen (perforation), changement de couleur.

Il y a sept sortes de *pustules* (ulcères) ; quatre à la partie superficielle de la cornée, trois à la partie profonde. La pre-

(1) Voir le premier article. *Annales d'Oculistique*, t. 127, p. 105.

mière qui vient à la surface ressemble à de la fumée et elle occupe une grande étendue ; c'est ce que le lib. ult. désigne comme *Amahunima*, *Agildis* (1) ; la deuxième occupe une petite place et est plus blanche et plus profonde (*anicuama* (2) du lib. ult.) ; la troisième possède deux couleurs car une partie commence à la conjonctive et une (autre) à la *corona inguinis* (3) ; sa couleur est rouge et blanche (notre kérato-conjonctivite phlycténulaire) ; la quatrième est (pénètre) dans la superficie de la cornée comme une racine (ulcère cornéen avec vascularisation partant d'un point limité de la conjonctive) (c'est *carbes*, *artamon*, *magilus* du lib. ult.). La première des pustules (ulcères) profondes est une pustule pure, claire, profonde ; la seconde est plus large que profonde (le *cahuma* (4) du lib. ult.) ; la troisième est un apostème sordide avec beaucoup de matière, et quand elle vieillit il en coule des humidités provenant des yeux et on la nomme *glandula* (5) (fol. 53, a. 2).

(Le liber ultimus en dehors des noms cités donne encore) *Briona*, *Calculuna* pour pustule ; *Kiluma* (6) pour ulcère concave ; *Asar* pour ulcère.

(On dit) *bothor* (7) quand les humidités s'accumulent entre les lamelles de la cornée ; il y en a de diverses couleurs, blanches ou noires ; elles peuvent se trouver entre la première, la seconde ou la troisième squame de la cornée ; pour cela il y en a de trois sortes.

La *concauilas* (*koiloma*) vient d'une ponction (petit abcès douloureux) survenant aux yeux et il se peut qu'elle s'attaque à la première, à la seconde, ou à la troisième tunique. Je dis que cela arrive après la sortie du pus, ou de la sanie ; il y en a de six sortes ; les trois citées (s'attaquant aux trois tuniques de la cornée) et trois que nous ajouterons (où ?) ; cela arrive à la troisième squame (de la cornée) (fol. 53, a. 2). Parfois il

(1) Ἀχλὺς brouillard.

(2) Ἐγκαῦμα, brûlure, ulcère vers l'intérieur.

(3) Ἰλίμβη.

(4) Καῦμα, brûlure ; ulcère comme une brûlure.

(5) La *glandula* en réalité est l'hypertrophie de la caroncule ; comme elle détermine de l'épiphora on a confondu l'écoulement des larmes et une de ses causes, la *glandula*, sous ce dernier nom.

(6) Καύλωμα, de κοίλος, creux.

(7) Bothor est surtout la vraie pustule non ouverte encore au dehors ; les autres pustules de Rhazes sont surtout des états ulcéreux.

arrive dans les pustules que le malade ne voit pas avant que la matière se soit digérée (résorbée) (fol. 32, a. 2).

Il y a deux sortes de *cicatrices* ; ou bien elles sont peu épaisses et (sont situées) à la surface, ou bien elles sont épaisses et (s'étendent) dans la profondeur (*hypopyon*) (fol. 53, a. 2).

La cornée s'épaissit (son tissu devient en partie opaque) par suite des cicatrices des pustules, qui si elles ne sont pas (situées) au-devant de la pupille ne nuisent pas à la vue (fol. 53, a. 1). *Aecursilacuum* et *coloma* sont des taies épaisses et profondes ; *plateon est un leuome ordinaire (lib. ult.)*. Je dis que j'ai composé le scief (suivant) contre les taies cornéennes et pour enlever la cicatrice après que la douleur soit mitigée ; R orpiment, crocus à 1 partie ; sarcocolle 1/2 partie ; lapidis (1), poivre 1/2 partie. Faire un scief en y mélangeant du suc de coriandre ; instiller dans les yeux (fol. 44, a. 1).

Le *Schebel* (pannus) vient de deux manières : l'une des veines situées dans le crâne, l'autre des vaisseaux extra-crâniens ; nous parlerons de leurs caractères différentiels aux chapitres respectifs (fol. 53, a. 2).

Le *sebel* ou *sechel* (se nomme encore) *mialanu crolni* (lib. ult.).

Je dis que la phlébotomie répétée soulage et guérit ceux qui sont atteints de *sebel* (fol. 39, a. 1). Le *sechel* est difficile à guérir (fol. 37, a. 1). Ceux qui en souffrent ne peuvent ouvrir les yeux à la lumière du soleil, ni à la lumière artificielle ; s'ils veulent les ouvrir ils souffrent. Plus loin il sera question de leur traitement (fol. 37, a. 2).

Quand Mesuë dit que tous les aluns dissolvent la chair de la conjonctive, il a raison. On les emploiera contre l'angula et le pannus. On prendra les médicaments avec la pointe d'un stylet ; on frictionnera fortement l'endroit malade ; on tiendra la paupière avec la main (2), pendant une heure jusqu'à ce qu'elle refroidisse (la réaction diminue) ; puis on cessera ; il se peut qu'il soit nécessaire de collyrier tout l'œil (fol. 46, a. 1).

Pour détruire le *sechel*, collyriez le malade avec le collyre au safran pendant deux jours, puis avec des irritants et, si c'est nécessaire, avec des corrosifs (fol. 41, a. 1).

(1) Sans indication de la nature ; probablement de l'hématite.

(2) Le malade pressera la main sur les paupières pour diminuer la douleur.

Le scief suivant ôte le pannus ; il est prouvé. R. alumen (1) acetosi, savon indien ou noir, balaution (2), suc de barba hyrcina (3), sel gemme, suc d'agrestes ; séchez-les. Et qu'on en fasse un scief avec de la gomme sumach, ou gomme de carath. i. arab. (4) pour collyrier assidument, cela dessèche (fait partir) toutes les veines et ne produit pas de douleurs oculaires (fol. 42, a. 1).

Prenez des fragments de cuivre. placez-les dans de l'urine pendant 24 heures ; puis on les nettoiera dans cette urine ; avec cela on oindra les yeux de celui qui souffre du scebel.

Quand la pergula (pannus) est chronique, on saignera la veine lacrymale à la veine frontale (fol. 41, b. 2).

Je dis que la cure (par excellence) du scebel est de prendre les vaisseaux avec un instrument de chirurgie, ou un crochet en fer ou en argent et de les inciser ; l'incision se fait mieux quand on a soulevé les vaisseaux avec cet instrument. Voici le procédé à suivre. Quand on a placé une aiguille avec un fil sous le vaisseau, on enlèvera l'instrument et on fera la ligature (des vaisseaux) ; cela se fera chez tous les vaisseaux que l'on veut inciser. Alors on tirera doucement sur les fils et on incisera rapidement. L'intervention est très facile. Si on en a lié un ou deux avec un fil, et si on a incisé rapidement, les humeurs ne peuvent plus fluer aux yeux. Votre opération sera meilleure que si vous vouliez inciser les vaisseaux les uns après les autres (sans ligatures ?) à cause du flux sanguin qui remplira les yeux et à cause de la dépression des veines (fol. 40, b. 1) (fol. 41, b. 2, le même procédé est encore communiqué ; le fil est introduit dans une aiguille à coudre et passe sous le vaisseau ; la section des veines se fait avec un instrument nommé *kret*, pour lequel Rhazes ne donne pas de description). Ensuite on mâchera du sel et du cumin et on l'insillera dans les yeux.

(1) *Alumen* ici n'est pas l'alun, mais une plante (lib. ult., tract. 1, cap. 39, tract. 2, cap. 33) ; prise à l'intérieur avec du sel et du vinaigre elle purge la bile noire.

(2) Fruits de *Punica Granatum* L., dont la partie coriacée est astringente.

(3) *Barba hyrcina*, en arabe *lihiat ellais* ; nommée aussi *lipoquistidos* ou *larathic, cauda equina* (lib. ult., tract. 2, cap. 119) ; *ibid.*, cap. 697, Rhazes avoue une certaine confusion pour cette drogue. L'Almansor dit que c'est le *Sisarum* ou *Sium Sisarum* L.

(4) *Qaraz* et *Schankal-ul-misrya*, noms arabes de l'*Acacia vera*, Willd. qui donne la gomme du Sénégal.

Puis on y placera de la soie avec du blanc d'œuf et de l'huile rosat. Le malade reposera couché sur le dos ; quelques jours plus tard on collyriera avec du scief rouge.

Parfois au lieu de fils on prend du safran pour passer sous les vaisseaux ; les fils sont plus commodes pour le médecin. Si le lendemain le malade sent de la douleur, il semble que la *collection* (1) du scobel lui a nui, on ne devra pas cesser l'aposition d'œufs jusqu'à ce que la douleur soit mitigée (fol. 41, b. 2).

La *dessiccation* (2) (xerosis) de la cornée. Elle se dessèche et diminue ainsi de volume ; à cause de cela sa transparence diminue et la vue sera affaiblie, comme cela arrive chez les vieillards décrépits (fol. 53, a. 1). S'il y a une dessiccation de la cornée sans stricture de la pupille, comme cela arrive dans la vieillesse, la cure est l'humectation, entr'ouvrir les yeux dans l'eau douce, diète humide etc. (fol. 51, a. 1). La coarctation de la cornée, son trouble sont à traiter par les bains d'eau douce, chaude que prendra le malade. Et la cure est la même que celle de la diminution de l'humeur albuginée (aqueuse). Je dis que le lait pris en boisson aide contre la faiblesse de la vue provenant de la sécheresse (fol. 52, b. 1).

Je dis que cette maladie a ses carnelères ; sa cure est difficile ; il n'est pas facile de rendre cette tunique plus humide (fol. 48, b. 2).

L'*excoriation* vient du contact avec du fer, du bois ou des choses analogues ; ou encore, par des médicaments violents. Elle surviendra aussi par une mauvaise scabies (aspérités de la conjonctive) ; pour cela on en distingue trois sortes (fol. 53, a. 2).

La *rupture de la cornée* se voit parfois dans un temps assez long (assez rarement) ; la maladie dite *albula* (3) ne survient pas dans cette affection ; elle paraît provenir d'un coup ; il s'en suit que les objets sont vus plus allongés qu'ils ne le sont (4).

Chez celui qui a une rupture de l'œil (cornée), la vision peut faire défaut, parce que l'humeur albuginée est partie ; il voit comme à travers un brouillard ou de la fumée si la cornée est

(1) Collectio pour colligatio, la ligature du scobel.

(2) Xerosis ou *corneae* se nomme *rtidos* (ῥτιδωσις) (lib. ult.).

(3) Probablement le leucome, qui survient cependant parfois.

(4) L'astigmatisme survenant après la rupture.

humide ; s'il voit rouge ou jaune, c'est que la cornée contient ces couleurs (fol. 49, a. 1).

Quand la cornée est en spasme (collabée) la vue fera défaut ou sera faible, car la transparence sera minime ; cela arrive par la petite quantité ou par le manque de l'humeur albuginée. Les yeux sont affaiblis dans les deux cas.

Quand la cornée a été transpercée, l'uvée sort (peut sortir), et si l'uvée est blessée, il est clair que l'humeur albuginée sorte et que la vision fasse totalement défaut. Si la conjonctive (seule) est peu atteinte, c'est de peu d'importance (fol. 49, a. 1).

Le sang dans la cornée est l'*ammyum* (σῆμα et ὄμμα) ; derrière la cornée (hyphéma) c'est l'*avisum* (lib. ult.).

Hypertension et Hypotension. Je dis que si la cornée est tendue plus que normalement on emploiera un collyre aux sels. Et quand la cornée se contracte on augmentera les humeurs du malade (fol. 51, b. 1). Si la cornée augmente ou diminue de volume il survient un obscurcissement de la vision ; et si elle est humectée (1), tout paraît vu comme à travers un nuage ou de la fumée. Et si elle se divise en soi (xerosis ?) comme cela survient aux décrépits, c'est ou bien par sécheresse de la cornée et alors la pupille est de volume normal, ou bien par diminution de l'humeur aqueuse et alors la pupille est petite (fol. 52, b. 2).

(La vision en rouge ou en jaune par des substances diffusées dans le tissu cornéen est mentionnée aux fol. 49, a. 1 et 52, b. 2.)

Le *cancer* (de la cornée) est un apostème provenant de l'humeur mélancolique ; il est incurable (fol. 53, a. 2).

AFFECTIONS DU TRACTUS UVÉAL.

Les affections survenant à l'uvée sont la coarctation, la dilatation et la courbure (2). Si au début (de la vie) les parents remarquent que les pupilles sont petites, la vision sera bonne. Si cela arrive par un accident, cela nuit à la vue. Cela arrive

(1) Par excès d'humeur aqueuse, kératoglobus, kératoconus, buphthalmus, glaucome.

(2) La pupille est courbe par suite de synéchies antérieures.

parce que l'uvéé est humide, molle, divisée, ou parce que l'humeur vitelline (1) est évacuée ; c'est (ainsi) quand l'uvéé n'est pas distendue ; à cause de cela le trou est petit et ainsi il advient que l'humidité, c'est-à-dire l'humeur vitelline, empêche les rayons d'entrer directement dans le cristallin ; mais elle (l'uvéé) reste humide et conserve sa complexion ; mais quand celle-ci fait défaut (est altérée définitivement) le cristallin devient sec et la vue fait défaut, comme cela arrive à ceux qui regardent le soleil.

Et il dit (Galien ?) la restriction de la vision (2) quand elle survient par suite d'une évacuation de l'humeur albuginée contenue dans l'uvéé est difficile à guérir ; celle qui provient d'une humidité (exagérée) de l'uvéé guérit facilement ; quand la coarctation de la pupille survient à la suite d'une sécheresse elle ne guérit pas ; cela arrive souvent aux vieillards. Et quand la coarctation visuelle arrive à la suite d'une disparition de l'uvéé provenant d'une humidité (exagérée) elle guérit.

Et la *tortura* (3) de la pupille ne nuit pas à la vue ; celle qui vient à la suite d'une pustule survenue à la cornée, si elle est petite, proémine un peu sur l'uvéé et cela se nomme *musaragi* ; c'est une courbe dans la pupille et cela ne nuit pas à la vue ; si elle proémine fortement cela implique l'absence de la vision ; quand il n'y a plus de pupille visible, et quand le cristallin se rapproche du corps de l'uvéé, l'uvéé entière peut proéminer et la pupille peut être tout à fait absente (4) (fol. 52, b. 2).

Les *affections de l'uvéé* sont la stricture, la dilatation, l'éminence, l'excoriation.

La *dilatation* peut survenir de deux façons : ou parce que l'uvéé se réunit (se contracte) en entier et alors le trou devra devenir plus grand et sera tendu ; ou bien quand le corps de l'uvéé se ramollit et que le trou s'élargit.

La *stricture* de la pupille provient d'un apostème, ou de l'humeur terreuse qui est éparse sur elle et qui la corrompt, ou par la chaleur superflue réunie en elle (5).

(1) Humeur vitelline ou albuginée, humeur aqueuse.

(2) *Visus strictio, coarctatio visus* ; *visus* employé pour pupille.

(3) Torsion, inégalité, déplacement.

(4) *Seclusio pupillae*, ou *staphylome*.

(5) *Iritis*.

L'*eminentia* (1) se fait de quatre façons : *a*) par déchirure, quand la cornée proémine et un peu de l'uvée avec elle ; on la nomme *caput formicae* ; *b*) quand la partie qui proémine est plus grande ; on la nomme *subtilis* ; *c*) quand elle proémine plus tard (après cicatrisation de la plaie ; staphylome secondaire) ; on la nomme *caput clavi* ; *d*) quand la cornée seule proémine, cela ne nuit aucunement. Je dis que l'*eminentia* se fait de cinq façons ; d'abord les quatre citées ; la cinquième se nomme *uvea* (2) et si on ne l'incise pas il en vient un *clavus*. Il y a encore une autre sorte d'*eminentia* par suite de brûlure, non comprise dans cette division parce que ce n'est pas une maladie à séparer (spéciale).

Les *maladies de la pupille* sont de quatre façons : dilatation, stricture, déclination, déchirure. La dilatation est naturelle (de naissance) ou accidentelle (par maladie, etc.). Celle-ci provient d'une sécheresse produisant une distension, ou bien quand l'uvée elle-même produit une distension avec douleurs. C'est une affection simple qui provient soit d'une mauvaise complexion sèche, soit de l'abondance de l'albuginée formant un apostème avec la matière sèche.

La *stricture* est naturelle ou accidentelle. La dernière provient de la mollification de l'uvée qui survient de deux façons ; d'abord quand l'humidité vaine la complexion de l'uvée et la rend molle, ou bien par la surabondance de l'albuginée. La stricture est toujours mieux louée (préférée à la dilatation) pour une bonne acuité visuelle et elle est meilleure quand elle est naturelle de naissance. Et si elle est accidentelle elle est mauvaise et cela spécialement quand elle est due à la diminution de l'albuginée, qui ne coopère plus avec le cristallin. Par là la lumière ne l'atteint plus (le cristallin) et comme la nutrition (par l'humour aqueuse ?) y est en défaut, l'uvée deviendra plus faible et gâtera sa complexion pour toute la vie. Si elle provient d'une mollification de l'uvée elle est mauvaise comme on le sait pour (les cas lorsqu'elle) provient des maladies notées plus haut (fol. 53, a. 1).

D'un livre de Honein j'ai compris que la pupille s'élargit ou

(1) L'*eminentia uvæ* est la *broditana* (lib. ult.).

(2) *Uvea*, raisin, ici un staphylome de moyenne grandeur ; *clavus* pour le staphylome opaque total.

se rétrécit non seulement par la superfluité de l'humeur albuginée, mais qu'elle se rétrécit aussi par une forte lumière et qu'elle se dilate par un éclairage faible ; comme cela a été dit en parlant du nerf concave (creux ; nerf optique). Car s'il survient que la pupille ne se dilate que par distension par l'humeur albuginée, ou quand la sécheresse (de l'uvée) cause la dilatation, ou par l'arrivée de l'esprit visuel qui lui revient quand on le ferme ou le couvre, l'œil ne se dilatera pas à l'obscurité, ne se rétrécira pas à la lumière.

Je dis que Galien a mal parlé en disant que l'acuité visuelle augmente par la constriction pupillaire et que c'est mauvais quand elle est due à la sécheresse. Alors elle ne devait pas être mauvaise à la vue quand elle est due à l'humidité (exagérée) mais (au contraire) augmenter la vision.

Je pense que la dilatation pupillaire provient d'une molli-
fication, la stricture d'un spasme (fol. 47, b. 2).

J'ai trouvé que si on introduit un stylet dans l'intérieur d'une coloquinte fraîche et qu'en l'emploie en collyre, la pupille deviendra noire ; et si on collyrie un chat avec cela, sa pupille (aussi) deviendra noire. Les coques de noisettes, broyées et mises en pâte avec de l'eau et (celle-ci) en collyre noircit les yeux blaves (1) et les rendent couleur d'antimoine (fol. 49, b. 1 et 2).

La farine de haricots en pâte avec du vin aide à la dilatation de la pupille (fol. 50, b. 2).

La constriction de la pupille produite par un spasme est guérie de la façon que Bucligerus (2) a dite (fol. 51, a. 1).

La cure de la diminution (du trou) de l'uvée est la nourriture humide, le bain, le repos, l'huile répandue sur la tête, la sternutation (fol. 52, b. 1).

Et j'ai trouvé des cures des affections de l'uvée pour que les humeurs n'y affluent pas ; le meilleur médicament à cet effet est le fraughli (3) ; la marchasite se nomme fraughli et on en

(1) Le mot *blavens* sera examiné spécialement dans les affections du cristal-
lin ; ici on peut le rendre par bleu, ou clair.

(2) Burzweih ben Azdeher, Bucligerus (V. Fragm. de divers auteurs chez
Rhazes) traitait cette affection par les pilules de Cochiu.

(3) Lapis phrygius (Pline 36. 36.1) est une pierre poreuse servant à la teinture
des tissus. Dioscoride (lib. V. 141) dit qu'elle n'est ni solide, ni massive, avec
des cercles blancs comme chez la calamine. Galien (V. rem. 4) l'emploie en

trouve la description dans le troisième (livre du) mesmier (1). Mais je prends à sa place, la tuthie, l'antimoine, l'hématite, le cuivre brûlé, la climia, tous bien broyés et lavés ; on aura un soin spécial pour enduire les paupières de cet onguent au moyen d'un stylet ; cela dessèche très bien. Après que ces médicaments sont broyés, on les humectera une fois avec du suc d'écorces de grenades ; puis on broyera encore ; séchez, rebroyez, conservez. Ce collyre empêche les humeurs d'humidifier les yeux. On ne le continue pas, car il dessèche et produit la chute des cils (fol. 51, a. 1).

(Fol. 53, a. 1. Rhazes répète l'étiologie de la mydriase par sécheresse ou par excès d'humeur aqueuse ; puis il dit) ou encore par des apostèmes nés dans la tunique du crâne. Ces affections guérissent facilement ; les signes par lesquels on reconnaît ces maladies (leur triple origine) il (qui ?) ne les donne pas (fol. 53, a. 1).

Quand l'uvée est *déchirée*, dit-on, l'humeur vitelline s'éparpille et il arrive que la lumière est quasi empêchée d'arriver au cristallin et cela arrive plus vite quand l'accident arrive chez des individus qui regardent le soleil, et en second lieu quand l'esprit visuel est sorti à la suite de la dilacération ; mais c'est faux. L'humeur vitelline nuit à la vue quand elle est présente en (trop) grande quantité et qu'elle délent l'uvée et que la pupille se dilate. Quand elle (la chambre antérieure) est profonde elle empêche la vue d'y passer. Si elle est petite le cristallin sera mal protégé et remplira mal ses fonctions ; le résultat est celui que produit le soleil ; si elle (l'humeur albuginée) est de qualité épaisse on ne voit pas de loin et par conséquent (on voit) mal. Et s'il y a beaucoup d'humeur épaisse avant le cristallin elle empêche la vue, et c'est comme de l'eau qui flue ; et parfois on a dit que c'est de l'eau qui flue aux yeux. Et si une partie (seulement) est épaisse et vient devant la pupille, on ne voit pas beaucoup du coup, parce que l'uvée ne reçoit pas

oculistique : Rhazes l'identifie avec la marcasite ou pyrite ; si l'opinion de Dioscoride est vraie qu'on fait du bronze avec cette dernière, il y aurait eu une confusion entre pyrite, chalcoppyrite, etc. Matthioli n'a trouvé personne, qui pût lui montrer la pierre phrygienne. Hieronymus Cardanus distingue une marcasite stérile, sans métal pour donner du bronze, puis une autre non stérile, qui en donne et qui contient parfois de l'argent.

(1) Περὶ τρυβήσεως οφθαλμοῦ τῶν κατὰ τόπους.

de lumière du cristallin ; cela arrive par la constriction pupillaire. Si l'épaississement est au centre (seul) et que le pourtour en est dépourvu, on voit les objets comme perforés. Et s'il y a des parties grosses, épaisses, séparées, elles apparaissent comme des poils et des punaises devant (le malade).

Si la couleur (de l'humeur aqueuse) devient trouble, on voit comme une nébulosité ou une fumée ; si elle devient rouge, tout paraît rouge ; si elle devient jaune, tout paraît jaune (fol. 53, a. 1) (V. glaucome pour d'autres affections de l'albuginée).

La déchirure de la pupille survient quand une partie de l'uvée proémine par suite d'une pustule et cela nuit à la vue ou la détruit, comme il a été dit ; si elle est petite cela ne nuit pas. Si toutefois elle est grande, il en sort de l'humeur albuginée qui y était contenue et la vue y fait défaut.

(Le malade voyant comme des punaises devant les yeux avec une pupille petite souffre non de cataracte commençante, mais d'une sécheresse de l'humeur albuginée à certaines places). Je dis qu'il y a une différence entre ces deux (groupes) ; ils (les corpuscules vus) surviennent après une chaleur (inflammation, rougeur) survenue au corps, ou après une diminution (du volume) de l'œil, ou par le peu d'humeur albuginée (aussi longtemps) jusqu'à ce que sa diminution soit manifeste (abolition de la vision). Les imaginations (corpuscules) sont de quatre sortes : commencement de cataracte ; suite du (trop grand) contenu de l'estomac ; sécheresse de l'albuginée, ou une acuité (extrême) du sens de la vue.

MALADIES DU CRISTALLIN.

Les affections survenant à l'humeur cristallinienne ou glaciale proviennent d'une mauvaise complexion ou quand l'humeur (cristallinienne) change de place (1) ; et si elle va à droite ou à gauche elle ne cause aucune noise à la vue, si ce n'est le strabisme. Si le cristallin va en haut ou en bas, on voit double ; s'il va vers la profondeur l'œil sera de couleur d'antimoine ; s'il va vers l'extérieur (dans la chambre antérieure) il sera de

(1) Luxation, subluxation du cristallin et probablement le strabisme ordinaire sans déplacement isolé du cristallin.

nomme *katarakt* (1) ou *aqua* ; si elle est partiellement épaissie elle peut être localisée en une partie unie (localisée) ou bien elle peut être dispersée diffusément. Si elle est unie c'est (d'ordinaire) au centre ou près du centre. Si c'est au centre les objets vus paraissent perforés comme par des trous profonds ; si c'est au pourtour du centre, cela empêche la vision simultanée de plusieurs objets, et le malade devra regarder séparément les choses, à cause de la petitesse de la pomme de pin (2) de son œil. Et nous disons que la petitesse de cette pomme de pin est due à un spasme. Si l'épaississement siège dans diverses parties, celles qui sont épaissies apparaissent comme des punaises, des poils etc. comme cela a lieu chez un garçon excité (congestionné) par le sommeil et par la fièvre. Si la couleur a changé, ou bien le tout change, il verra tout de la même couleur ; si tout est terreux, tout ce qu'on voit apparaît comme entre un nuage ou une fumée ; ou bien si une partie est changée, une partie de ces objets (seulement) sera vue de cette même couleur, et cela semble être une cataracte aux malades. Cette (dernière) affection offre différentes couleurs, tandis que celle de l'humour albuginée (aqueuse) est blanche.

Et on a dit qu'à la *species visibilis* (3) survient une maladie suivant la quantité ou la qualité ; nous disons que non (fol. 52, b. 2).

Les affections de l'uvée avec cataracte sont de cinq façons ; il y en a qu'on dit rouges, puis celle qui est dite bleu de ciel, puis une verte, une blave et une de la couleur du crystal et on la dit verte comme le verre (fol. 53, a. 1).

Celui qui voit les objets doubles n'est pas susceptible de guérison ; cela vient de ce que les cristallins ne sont pas dans le même état, que l'un est situé plus haut que l'autre (4) ; mais chez ceux qui ont les cristallins déviés vers les angles (de l'œil) et chez qui l'un n'est pas plus élevé que l'autre cela ne nuit pas à la vue (fol. 49, a. 1).

(1) *Aqua in oculis* (cataracta) est *anasmuma* (lib. ult.).

(2) *Pinea visibilis oculi*, la pupille ; le terme correspond à ce qu'une partie des allemands nomme *Augapfel*.

(3) Peut-être l'esprit visuel.

(4) Probablement des cas de strabisme, compris parmi les luxations et subluxations.

Siège de la cataracte. — Je dis que Serapionis filius en disant que la cataracte vient dans la pupille, en-dessous d'elle (entre elle) et l'humeur cristalline s'est approché de la vérité ; moi, j'ai bien connu le siège certain de la cataracte (1) (fol. 47, b. 2).

Traitements médicamenteux. — Dans la cataracte l'usage d'un peu de vieux vin pur, chauffer les yeux avec des substances sèches, l'emploi d'une faible nourriture, la dessiccation du corps, chauffer le corps, dissoudre les vapeurs qui commencent à se réunir (pour former la cataracte), aident surtout si le malade est aidé par quelques sciefs dissolutifs.

Je dis que j'ai expérimenté l'assertion de Galien (qui dit) que le suc de la pomme porcine en collyre avec du miel aide contre la cataracte.

Et j'ai composé des *scief brevia de fellibus* qui aident contre la cataracte. R. poivre, gingembre, poivre long, darsin (2), cendres des dépôts du vin, acorus, gomme d'oleastrum, rubin linctoria, cendres de chauves-souris, cendres d'hirondelles, sel ammoniac, euphorbia, allit (3), serapinum (4) aa ; broyez bien et imbibe avec du fiel de chèvre, du fiel du poisson spinula jusqu'à consistance pâteuse ; quand (le tout est) en pâte (cette préparation) se nomme *scheucros*. Faites-en un scief et mêlez-le avec du suc de Ruta.

Ou bien R. euphorbia 1 partie, poivre 4 p., en pâte avec du fiel de chèvre et de spinula ; broyez avec du suc de Ruta ; collyre, bonne préparation (fol. 50, a. 2).

Le médicament suivant est bon contre la cataracte. R. pulpe de coloquinte, faites bien bouillir, exprimez le suc ; faites évaporer le suc jusqu'à épaississement gélatineux. Prenez-en une partie, de l'huile, du baume, de l'euphorbia, de l'ammoniac aa 1/2 partie. Broyez le tout et mêlez-le avec du fiel de chèvre chauffé au soleil ; faites-en un scief et mêlez-le avec du suc de fenouil (fol. 49, b. 2).

Il est venu quelqu'un pour se faire opérer de la cataracte,

(1) Ce passage est très intéressant ; malheureusement Rhazes ne communique pas ici nettement dans le Hawi le siège tel qu'il le concevait en dernier lieu.

(2) Darsin, Amomum ou Dionysia dispensiaefolia Boiss.

(3) Hillil, Lentil, asa foetida.

(4) Serapinum est le *schlinig* des arabes (lib. ult. 2 cap 611) et le sacabinon (Sagapenum) des grecs, probablement la Ferula Scowilzianna D. C.

mais elle n'était pas mûre ; on enjoignit au malade de manger beaucoup de poisson et d'employer des ventouses scarifiées pour qu'elle se résorbât ; autrement la cataracte se confirme ; puis on la guérira ; et si on traite la cataracte avant sa maturité, bientôt elle se réforme à la même place (fol. 49, b. 2).

Un médicament de Galien (avec du fiel etc.) n'est pas bon contre la cataracte ; on la préparera d'une autre façon (fol. 50, b. 1). J'ai composé le *scief de fiels* suivant : lavez le fiel de chèvre ; dans une once on placera deux dragmes d'assac (1), 1 dr. d'euphorbe ; à dissoudre dans le suc de Ruta ; en pâte pour faire un scief (fol. 50, b. 2).

Scief de fiels. R. fiels d'animaux sauvages et d'oiseaux ; du sang de stellio (2), des hirondelles brûlées, des dépouilles de vipères, du gingembre, du poivre blanc. De cela et du suc de fenouil on fera un scief à conserver dans un coffret d'ébène ; le début d'une cataracte guérit avec cela (fol. 51, a. 1).

Pour traiter (une cataracte par les médicaments) on demandera au malade souffrant de cette affection son régime habituel, sa complexion. Puis on verra si la pupille est rétrécie, (l'action) des tuméfiants, des dissolutifs, et émollients comme le lait ; la sternutation, le bain, le vin. Et la dilatation sera traitée par les contraires (fol. 51, a. 1).

Opération de la cataracte. — Je dis qu'on doit prévoir si une cataracte est opérable ou non et on suivra les instructions d'Antyllus (fol. 47, b. 2).

Deux choses défendent l'opération de la cataracte avec l'instrument : ou bien la forte épaisseur et la viscosité de la cataracte, qui font qu'elle ne puisse être déplacée. Ou bien sa petitesse qui est cause qu'elle revient quand on la déplace (fol. 49, b. 2).

(On sait que Rhazes cite Lalyrion (3) et Antyllus (4), qui parlent de l'extraction, de la succion de la cataracte ; les passages sont : Lalyrion dixit cum cirurgus vult extrahere cataractam ferro, debemus tenere instrumentum super cataractam

(1) Assa probablement *Myrtus communis* L.

(2) Stellio, un saurien tacheté, peut-être la Salamandre tachetée.

(3) Lalyrion est inconnu, on ne sait à quel siècle le rapporter.

(4) Antyllus n'est pas cité par Galien, bien par Oribase ; il aura vécu par conséquent dans le troisième siècle, ou au commencement du quatrième.

per magnam horam in loco ubi ponitur illud (fol. 40, b. 2).... Antiles dixit et aliqui aperuerunt sub pupilla et extraxerunt calaractam et potest esse cum calaracta est subtilis et cum grossa est non poterit extrahi, quod humor (1) egrederetur cum ea. Et aliqui loco instrumenti posuerunt concilium (2) vitreum, et sugendo eam suxerunt albuginem cum ea (fol. 50, b. 1). Rhazes lui-même ne la pratiquait pas.

(1) Humor vitreus.

(2) Concilium : Canule ; Voir la figure et les détails d'une canule persane chez Sichel (*Graefe's Archiv*, t. XIV, fasc. 3, pp. 1-25).

CONCEPTIONS OPHTHALMOLOGIQUES PERSONNELLES DE RHAZES DANS LE HAWI

par **Ed. Pergens** (1)

AFFECTIONS DE LA RÉTINE, DU NERF OPTIQUE,
DES ORGANES CENTRAUX.

Les affections survenant à l'humeur vitrée et à la réline surviennent par la corruption de leur complexion. Il y en a de deux sortes, des simples et des composées ; on en parlera dans le cinquième livre des divisions (fol. 52, b. 2).

Les maladies des nerfs concaves (creux, optiques) viennent d'une mauvaise complexion ; il y en a de huit sortes : par stricture, par obturation, par apostème, par dislocation de la jointure.

(1) Voir ces *Annales*, tome 127, pages 105 et 272.

lure (chiasma?, les autres ne sont pas mentionnées) (fol. 53, a. 2).

La différence entre l'apostème (1) chaud et froid est qu'on reconnaît le premier à sa courte durée, le second à sa longue durée; la différence entre l'apostème mélancolique et flegmatique est que le premier offre plus de pesanteur, le second moins. Si l'apostème chaud survient, il sera inflammatoire; si c'est un apostème froid, il sera froid comme la neige. S'il est sec il provient d'une diète (trop) sèche ou de la vieillesse; s'il est humide, il est dû à une diète (trop) humide ou (il se montre) dans la jeunesse. S'il provient d'une oppilation on le reconnaît à la pesanteur survenue subitement; s'il provient d'un accident (affection) de l'esprit visuel, il survient lentement comme aux décrépits, ou bien la vision fait totalement défaut par suite d'une affection cérébrale, comme dans l'apoplexie. Je dis qu'une absence de la vision ne peut survenir d'une affection cérébrale ni d'un coup à moins qu'il n'y ait des lésions; si ces dernières existent dans le nerf qui prend origine à l'intérieur du cerveau, la vue peut diminuer lentement tout comme chez les vieillards (fol. 37, b. 2).

On croit généralement que l'alimentation de substances salées en grande quantité diminue la vision et cela uniquement par sa sécheresse; ceux qui ont une constitution humide n'en souffrent pas; on croit aussi que le coït diminue la vue. Je partage ces opinions.

Ce qui produit la faiblesse de la vue c'est (l'usage fréquent de) l'anis, des choux, des lentilles, du basilic, des citraria, du sel, de beaucoup de viande, du vinaigre, du coït. J'ai trouvé que si la prohibition (diminution, abolition) de la vue provient du cerveau, le malade souffre de soda (?), de bruits de cloche ou de sifflements dans la tête à la suite d'un coup ou de ce qui

(1) La matière morbifique, d'après Hippocrate (*Περὶ ἄποστημάτων*, § 18), ne trouvant pas de voie de sortie naturelle (nez, oreilles, intestin, pharynx, conjonctive, etc.) se jette sur la peau comme ezcéma, érysipèle, etc., ou dans son voisinage plus ou moins éloigné (arthrite, abcès, gangrène); ces affections secondaires constituent l'apostème; celui-ci n'est donc pas toujours un abcès, mais il peut être dû, suivant Hippocrate, à un excès de bile, de sang, de flegme, etc. Ici les nerfs optiques et les organes centraux en sont supposés atteints.

(2) *Soda* chez Rhazes signifie céphalalgie, migraine; plus tard seulement la sensation de chaleur à l'estomac.

a précédé. Si c'est dans l'instrument de la vision (1) (que siège l'affection) on le reconnaît à ce que la pupille se dilate quand on ferme l'autre œil ; si cela ne provient pas du cerveau ou de l'instrument de la vision, on reconnaît que la maladie est dans les yeux ; on devra alors regarder la pupille et les instruments de l'œil (fol. 48, a. 1). Les imaginations (corps flottants, etc.) sont comme le sifflement des oreilles ; on donnera des narcotiques (fol. 47, a. 1).

Les signes de la faiblesse de la vision sont au début l'obscurcissement de la vue ; les cils apparaissent (au malade) de différentes couleurs, comme les couleurs du ciel, et il apparaît des étincelles devant les yeux ; alors on devra insister sur la purification de la tête et ordonner la diète (congestions, peut-être prodromes du glaucome) (fol. 48, a. 1).

Les personnes âgées ne peuvent pas bien supporter la lumière ; cela peut provenir d'une sécheresse ou par humidité (fol. 48, a. 2).

D'abord (2) on devra connaître la cause dont le défaut de la vision provient, le degré, sa faiblesse, s'il n'y a pas de modifications dans la forme de l'œil ; s'il y en a, si elles sont peu prononcées ; si la vision fait (complètement) défaut ; si la pupille est dilatée ou rétrécie ; s'il y a du trouble, sans que la forme de l'œil soit atteinte ; si c'est ainsi, on recherchera si cela provient d'une oppilation en plaçant (le malade) dans l'obscurité et à la lumière (et on verra) si la pupille se dilate ou se rétrécit quand on ferme l'autre œil ; cela a lieu quand l'œil est resté dans sa disposition naturelle. On verra si la pupille est plus dilatée ou plus rétrécie qu'elle ne devrait l'être ; il se peut que cela soit difficile à connaître, quand on n'a pas vu la forme de la pupille lorsque l'œil était sain ; (mais) on reconnaît cela à

(1) Si prohibilio visus.... est in instrumento visus, eius cognitio est quod pupilla elargatur quando clauditur alius oculus ; et si nec a cerebro neque est ex in (sic) instrumento cognoscitur quia morbus est in oculis ; et ex tunc inspiciendum est in pupilla oculi et in instrumentis ipsius... D'après le symptôme de la dilatation pupillaire et l'inspection à faire, on conclurait que l'*instrumentum visus* correspond à nos milieux transparents ; la seconde phrase tendrait à infirmer cette manière de voir ; mais on voit qu'elle est défectueuse ; de plus, elle est en opposition avec les conceptions produites ailleurs dans le Havi.

(2) Ce passage de *memoria* peut-être n'est pas de Rhazes.

l'inégalité des pupilles ; si l'une est rétrécie, l'autre est plus large et vice versa.

Quand on a bien établi que la pupille n'est pas élargie ou rétrécie plus que sa complexion naturelle ne le comporte, il est clair que cela provient du nerf, surtout s'il y a pesanteur de la tête, lourdeur des sens, ou troubles de ceux-ci ; la cause de ces affections réside dans le cerveau. On s'informerait du régime, de la disposition (état général) du corps, du sommeil, du veïl, afin que la cause de la maladie soit mieux connue, afin de savoir si c'est par sécheresse ou par humidité ; (on examinera) s'il y a une dépression (affaiblissement) des organes internes par exténuation, par contraction, par changement de place : on conclura d'après ces signes. Mais d'abord on regardera si la pupille est trouble ou non ; si elle est trouble, il est inutile de faire les demandes ci-dessus (fol. 49, a. 1).

J'ai trouvé qu'on dit généralement que l'huile de baume augmente la vision et la conserve quand on l'emploie en scief (fol. 51, a. 1).

J'ai composé ce scief pour augmenter la vision : R. fiel de vache, poivre long, mirabolan, sel ammoniac : à mêler à du suc de fenouil.

Je dis que les collyres qui conservent la vue sont composés de pierres sèches comme l'antimoine, la tuthie, la marcassite, le corail rouge, l'hématite, le cancer marin, préparé dans l'eau de pluie (pour laisser déposer les parties non trop fines) et de spica (1), sedig indien (2), et aloès ; faire collyre avec de l'eau de roses en été. Si c'est pour augmenter la vision on le préparera avec du suc de fenouil et de rue. Si c'est contre une ophthalmie, avec du suc d'agrestes et de sumach (fol. 51, a. 2).

Le collyre de Rufus (calcanthe (3), cuivre brûlé, hydrocarbonate de cuivre, poivre, gingembre, spica, avec suc de fenouil) est bon contre la faiblesse de la vue et l'opilation. On y ajoutera un peu de camphre. Les médicaments conservant la vue et empêchant (aussi) les fluxions sont lapis frau-

(1) Le nard ou spica nardi, nard indien.

(2) Sedig = hématite (fol. 51, a. 2).

(3) Vitriol bleu ?

gi (1), l'antimoine, la climia, l'aloès, le memith, le safran, la sarcocolle.

Le fiel de bistarde avec du suc de Marrubium et du miel enlève rapidement la faiblesse de la vue. Item un collyre fait avec la myrrhe et du poivre aa, ou du crocus du fiel, du poivre aa.

J'ai composé le scief suivant qui est bon : R. Tuthie, Galbanum en pâte pour collyre (fol. 51, a. 1).

Scief Ligas, qu'on dit augmenter fortement la vue. R. serapinum, opoponax, sel, vert de gris, poivre blanc, assa (myrtes), huile de baume, fiel de laureau, poivre long, gingembre ; broyer, faire une pâte avec du suc de fenouil.

Quand le malade vomit (état congestif) la faiblesse de la vue, due à un excès de nourriture, disparaît rapidement (fol. 47, a. 1).

Electuaire qui augmente la vision. R. Gingembre, acorus, hiera pigra aa, 1 p. : assac (3) 4 p. : bien broyer, faire une pâte avec du suc frais de fenouil ou avec de l'eau d'une décoction de semences de fenouil et de miel. Prenez tous les jours gros comme une noisette, c'est bon aussi, contre la dilatation (de la pupille), le commencement de la cataracte et l'obscurcissement (fol. 51, b. 1).

Le suc de citraria augmente la vision. L'eau de cep de vigne avec du miel en collyre est bon contre l'obscurcissement de la vue, ainsi que le gingembre et l'origanum introduits avec les aliments ; il en est de même si on mange de la rue, ou si on en emploie le suc en collyre avec celui du fenouil. Ce dernier séché au soleil et mélangé aux collyres qui augmentent la vision est bon. La gomme que l'on rencontre dans les plantes styliques est plus active. Le serapinum (4) absterge et augmente la vue (fol. 51, b. 2).

Collyre bon pour la vue et clarifiant. R. Climia argenti (5), tuthie, antimoine, hématite, cancer marin brûlé, broyés et lavés, cuivre brûlé, écorces d'aloès lavées, aloès, crocus, sedigh

(1) Lapis phrygius, chez Rhazes l'hématite.

(2) Composition donne l'aloès et des amers constituent les éléments essentiels.

(3) Probablement Myrris communis L.

(4) Probablement Ferula Scovitziana D. C.

(5) Oxyde de zinc impur, provenant de minerais argentifères.

indien à 1 dragme; poivre noir, poivre long, sel ammoniac à 1/2 dragme à employer assidûment.

Autre R. tuthie indienne, rusactegi. i. (1), cuivre brûlé, marcassite, myrrhe à 3 dragmes; broyé avec du suc de fenouil pendant trois jours; puis ajoutez du poivre long ou un autre poivre 2 dr., du poivre long, de l'aloès, du darsin (2), du gingembre, de l'acorus, du chelidonium, du sel ammoniac à 1 dr.; broyez, conservez en collyre.

Scief ebani. L'ébène absterge l'obscurité de la vue et si la vision est meilleure à table, le scief d'ébène est supérieur (aux autres). Ceci est la confection (du scief) d'ébène; limature d'ébène, à tamiser au tamis de soie et à placer dans du vin odoriférant, en faire une pâte pour former un scief (fol. 51, b. 2).

Je dis que le lait en boisson aide contre la faiblesse de la vue, provenant de la sécheresse (fol. 52, b. 1).

Hasche (3). Je dis que Joannitius (Honein), qui dit que le hasche provient de l'épaisseur de l'esprit visuel, s'est trompé; il a mal expliqué cette affection. J'ai trouvé que le hasche provient d'un trouble du cristallin, parce qu'on ne peut voir que les objets volumineux, comme cela survient chez ceux qui regardent dans un miroir en cuivre oxydé (fol. 46, b. 2).

Chez celui qui souffre de hasche, son humeur (cristallinienne) est épaissie (fol. 49, a. 1).

Chez celui qui voit les choses perforées certaines parties de ses humeurs sont épaissies dans la circonférence du cristallin; idem chez celui qui ne distingue pas rapidement beaucoup de choses.

La maladie de celui qui voit de près et non de loin provient de l'humeur cristalline (fol. 49, a. 1). Cure de la hasche, c'est-à-dire de celui qui voit le jour et non la nuit. Collyriez les yeux avec l'écume de foie de chèvres incinéré, et donnez-les (des foies) à manger aux malades et qu'ils restent courbés pour

(1) *i* semble indiquer que le rusactegi est du cuivre brûlé.

(2) *Dâr sinî*, indique un produit introduit de Chine. Le Cinnamomum ou une Cassia?

(3) D'après ce premier texte Ihazes aurait pris pour hasche une sorte de myopie cristallinienne; un peu plus loin il la donne comme héméralopie, ce qui est bien la vraie signification; celle-ci se rencontre pour hasche chez Ibn-Dschesla et d'autres arabes. De plus le traitement par le foie appuie cette manière de voir.

recevoir (sur les yeux) la fumée du foie quand on l'incinère. Ou bien on instillera du sang de pigeon, ou le fiel de bouc, ou le suc de cucumeris asini et on donnera à manger des *bête* (1) (fol. 49, a. 1).

J'ai trouvé que la cure de celui qui voit de près et non de loin est la cure de celui qui souffre de hasche (fol. 49, b. 1). Saignez la veine cubitale, puis la veine des angles (oculaires), purgez, faites gargariser, provoquez de fortes sternutations et donnez avant les repas du sirop de serpollet et du vin. Si la maladie n'est pas améliorée, on donnera encore les mêmes choses avec de la scammonée ou du castoreum et on collyriera avec du miel despumé et on fermera les yeux pour cacher l'humidité interne; prenez de l'alun d'Égypte brûlé 2 parties, sel gemme 1 p., antimoine 1 p., broyez finement et collyriez (fol. 49, a. 2).

Le *dorcan* (2) (nyctalopie) provient du contraire du hasche, par une forte sécheresse des yeux et pour cela elle affaiblit la vue le jour, quand la sécheresse est plus intense qu'elle ne doit être. Le *dorcan* existe quand la vue du malade est faible et de peu de lumière (supporte peu de lumière), et leur vue se désagrège (l'esprit visuel ne se concentre pas) comme cela a lieu chez la chauve-souris dans le pénombre; c'est pour cela qu'ils voient au crépuscule (fol. 46, b. 1).

Je dis voir à l'obscurité et non à la lumière provient de la sécheresse et vice versa. Le signe de la première affection est que la pupille est rétrécie (même) s'ils ne regardent pas la lumière; on y pensera bien (fol. 48, b. 1).

La *section totale du nerf optique* détermine la proéminence du globe; la vue fait défaut.

S'il y a une forte *oppilation* qui ne peut se dissoudre la vue manque (fol. 49, a. 1).

Je nomme défaut de constriction et de dilatation, ce que Galien nomme défaut d'oppilation (fol. 48, b. 2).

(*Micropsie*). — Parfois il arrive qu'on ne voit pas (bien) de près, ni de loin et qu'on voit les choses plus petites qu'elles ne sont et non plus grandes; on y pensera et on le guérira (fol. 48, b. 2) (c'est ce qu'on nomme) *moanas* (lib. ult.).

(1) *Betae*: choux.

(2) *Morbus vespertilionis* est *dorcan*, *alokira*, *lahar*, *yahar* (fol. 46, b. 1).

HYPERTENSION, HYPOTENSION.

Les affections de l'albuginée (humeur aqueuse) sont produites ou bien par une modification de la couleur, ce qui nuit à la vue, mais ne conduit pas toujours à son abolition ; ou bien par sa sécheresse ; si elle survient à divers endroits (de l'œil), ce qu'on voit apparaît quasi comme vu à travers un trou (rétrécissement du champ visuel).

Quand tout l'œil est devenu plus sec, il s'affaîssera, se dessèchera et diminuera de volume et le malade ne verra plus (atrophie du globe).

Ou bien quand l'humeur albuginée est en excès, et l'œil sera plus grand que normalement et très humide (buphthalmus, glaucome) ; il en sera de même si elle n'abonde pas ; ou bien elle sera présente en petite quantité et l'œil sera petit et (rataliné) comme un raisin sec.

Une maladie attaquant l'albuginée provient de sa quantité ou de sa qualité.

Si elle provient de la trop grande quantité elle se tient entre le cristallin et la lumière, et empêche la vue. Et si elle est en trop petite quantité elle ne pourra préserver le cristallin de la lumière et empêche la vue (fol. 52, b. 2) (V. aussi chez Cornée).

AFFECTIONS DES PAUPIÈRES.

Contractions spasmodiques. — S'il survient un spasme dans le muscle qui meut la paupière supérieure (1) le malade ne pourra fermer les yeux ; il survient du renversement ; et si le muscle est ramolli la paupière ne peut plus être relevée (*ptosis*) ou *Kenich*.

Le contraire arrive quand les muscles qui attirent en bas sont atteints ; il se peut qu'une partie de la paupière se ferme et non la totalité, cela survient quand une partie du muscle est atteinte et le reste pas (*ectropion partiel*) (2) (fol. 46, b. 1).

Le spasme de l'orbitaire se nomme *rinser* ou *gerdasis* (lib. ult.). La cure du spasme de l'œil est de soigner au début,

(1) Probablement le lagophthalmus est compris sous cette dénomination. Le lagophthalmus se nomme *aluma, sar, satur, seera, hama* (lib. ult.).

(2) L'ectropion se nomme *Antromom, setra* (lib. ult.).

puis d'instiller du sang de tourterelle ou de colombe ; on superposera de la charpie mouillée avec du blanc d'œuf, de l'huile rosat et du vin, qu'on fixera au moyen d'une bande. De même le lendemain et au troisième jour ; quand l'œil s'échauffe (s'enflamme) on y instillera du lait et on collyriera avec le collyre nommé shacon (fol. 49, b. 1).

L'inviscatio de la seconde sorte (1) (*ankyloblepharon*) provient d'une pustule palpébrale, ou quand on a incisé ou extirpé une minula ou grandula (chalazion) et que le malade a placé alors un bandeau sur les paupières fermées (qui ainsi peuvent plus facilement contracter des adhérences) (fol. 45, b. 1).

Contre l'*entropion*. Suivant ce que j'ai observé on devra inciser comme suit : le chirurgien prend deux plaquettes de la dimension d'un angle de l'œil à l'autre. On devra couper au milieu de la paupière et si ce n'est pas fait d'une façon égale, la paupière n'est pas débarrassée de la chair superflue ; si cela se fait (bien) la chair sera enlevée (partout) d'une façon égale ; pour cela on fera attention à la quantité à exciser. Et s'il y a une partie (de la paupière) où les cils sont renversés davantage, la section sera inclinée davantage vers cette partie. Ensuite on placera une aiguille avec un fil à trois endroits parallèles de la paupière. On tirera sur les fils pour mettre au jour l'endroit de l'incision et on aura soin de ne pas inciser jusqu'à rupture de la paupière (ne pas traverser la paupière dans toute son épaisseur), car on ne doit inciser que la peau. Et, en dessous des fils au rebord palpébral ?) on devra inciser avec l'instrument nommé *caru* ou *keru*. Puis on réunira les paupières à deux ou trois endroits différents au moyen de points de suture ; on mollifiera un morceau de lin avec de la poudre citrine et on le superposera jusqu'à consolidation. S'il y a (encore) un, deux ou quelques cils (déviés) on en extraira un à la fois et on cautérisera avec un instrument semblable à une aiguille mince, dont l'extrémité est recourbée ; on la chauffera au rouge ; puis on placera sur la paupière du blanc d'œuf avec de l'huile de roses ; après guérison les cils seront redressés (2) (fol. 45, b. 1).

(1) L'*ankyloblepharon* se nomme *musim* (lib. ult.).

(2) C'est en somme le procédé de Celse. L'*entropion*, le *trichiasis* se nomment *milon*, *tonsius* (lib. ult.).

J'ai composé une cure de la chute (inversion) des cils. Prenez un instrument en fer comme une aiguille tranchante de la longueur d'une palme (1) et on recourbera son extrémité à droite sur la longueur d'une articulation d'un doigt ; puis on chauffera l'extrémité au feu ; on renversera la paupière du malade et on la retirera du globe et on cautérisera les racines des cils afin de les détruire et pour qu'ils ne reviennent plus ; s'il y a beaucoup de cils on en cautérisera un ou deux à la fois, et on y reviendra quand toute inflammation (due à l'intervention) aura cessé.

Collyre pour faire tomber les cils, bon contre le scabies et pour conserver les yeux. R. climia, 1 rotule ; broyez grossièrement en pâte avec du miel ; placez-le sur le feu dans un vase et obturez bien pour que la fumée ne sorte pas ; puis enlevez le couvercle et déversez (le contenu) que l'on humectera de rob de vin ; séchez, broyez, ajoutez du cuivre brûlé, de l'antimoine lavé, du lapis lazuli aa ; broyez, mélangez, collyriez.

Autre, s'il n'y a pas d'épaississement palpébral ; R. noyaux de dattes brûlés 3 dragmes ; marjolain 2 dr. ; broyez, collyriez.

Autre. R. antimoine, climia, calcadis (2), vitriol, aa, broyez ; mêlez avec du miel et brûlez ; rebroyez ; faire collyre.

Autre, s'il y a épaississement palpébral. R. sercus muris (3) en pâte avec du miel pour collyre (fol. 45, a. 2).

Pour faire pousser les cils. L'abrotanum brûlé, broyé en collyre est bon ; il les rend beaux ; il en est de même des noyaux de dattes brûlés, de la spica (4), du lapis lazuli, de la fumée d'encens ; broyez et faites collyre (fol. 44, b. 2).

Le *sulach* (5) est l'épaississement des paupières avec forte rougeur et prurit constant des angles (fol. 44, a. 1).

Les *pediculi* (lib. ult. désigne l'affection comme *cadriasis*, *asmonachis*). La cure est de les enlever et de purifier l'endroit où ils se trouvent dans les paupières avec du sciell' mercuriel.

(1) *Polnus* : a pollice usque ad minimum digitum, extenso manu ; une paupière (Glossar. Gall. latin. ex Cod. reg. 7681, fide Carpenterius) soit environ 23 centimètres.

(2) *Calens*, une sorte de plante aquatique (lib. ult., cap. 146) ; *calcadis* : un vitriol dont Rhazes cite trois sortes.

(3) Probablement pour *stercus muris*, employé par Dioscoride.

(4) Le nard indien.

(5) *Elephantitis* avec *madrosis*.

Pour les enlever j'ai trouvé qu'il faut les purifier avec de l'eau chaude et puis nettoyer ou oindre les cils avec de l'eau aluminée (fol. 44, a. 2).

L'huile d'esini, ou le mastic font de même ; ou bien, on touchera la base des cils avec le fer chaud, puis on en (l'huile d'esini) oindra les cils (fol. 44, b. 1).

L'*orgelet* ou (*carvi, filca*, lib. ult.) est quelque chose de visqueux, d'allongé (longue durée) survenant entre les cils (fol. 44, a. 1).

Contre les *apostèmes* des paupières, le safran est bon à cause de sa stypticité ; on les oindra avec cela (fol. 39, a. 1).

Sur le *celsus* (1) le livre de la congrégation des collyriateurs appose des substances médicamenteuses. Cet ordre a mal compris ; on doit inciser et après incision on traitera par la poudre faite avec du vert de gris, ou avec du scief de fénoûil (fol. 41, a. 2).

Le *niveum* (2) est une humeur épaisse congelée à l'intérieur des paupières et ressemble à la neige (fol. 37, a. 2).

Celui dont l'œil était congelé (atteint) par le *niveum*, tiendra assidûment un morceau de toile noire dans la main ; on aspergera les yeux d'une décoction de son de froment, avec de la laine mouillée dans la même eau. Ou bien on chauffera une pierre et on y versera du vin dessus ; le malade recevra les vapeurs sur l'œil atteint ; cela aide ; ou bien on chauffera le froment avec de la laine trempée dans du vin chaud, ou avec de la camomille *sanasiri*, *sansucus* (3), *anethum* et *squâti* (4), bouillis dans un vase de terre ; le malade recevra la vapeur dans l'œil atteint ; on provoquera l'éternuement par des *sternutatoires* (fol. 41, b. 2).

La cure du *niveum* est le galbanum avec de la gomme ammoniacque et du vinaigre en onguent (fol. 42, a. 1).

Je dis que le *schernach* (5) sera traité de la façon suivante.

(1) *Apostème* comme une pomme gonflée ; abcès (Honein, fol. 53, b. 1).

(2) *Niveum* : grosse humeur congelée à l'intérieur des paupières (fol. 37, a. 2 (chalazion ? athérome ?)).

(3) *Sansucus* : Marjolaine.

(4) *Secundum quos nominati sunt* ?

(5) *Schernaq, sarnae, mamilla, lasis, auratis* : D'après Polack (*Centralbl. f. Aug.*, t. 14, p. 157) qui vit souvent le *Schernaq* en Perse, Virchow trouva que trois préparations envoyées par Polack contenaient beaucoup de tissu fibreux, entremêlé de graisse (fibro-lipome ?).

On prendra un morceau de toile et on excisera (une partie de) la grandeur du schernach. Les doigts tendront fortement la toile tout autour, afin de faire proéminer le schernach en entier ; puis on incisera la peau et la paupière pour que le schernach sorte, et on prendra un morceau de soie ou autre pilosus (1) mais pas de laine ; et on le passera sous le schernach en faisant des tractions et en élevant doucement la main et en abaissant de chaque côté (les tissus normaux) jusqu'à ce que tout le schernach soit libéré ; si on le fait d'une autre manière, il se pourrait qu'il en reste quelque chose. Quand on l'a bien libéré, on tirera dessus et le tout sortira. Puis on y placera une compresse propre avec de la poudre de safran (fol. 41, b. 2).

Le schernach advient à la paupière supérieure ; il ne paraît pas comme une *minula* ou *modula* qui vient à d'autres endroits du corps ; il n'est pas arrondi comme cette dernière, mais lui ressemble pour le reste. Le schernach est une graisse située dans les nerfs (tendons etc.) et les paniculi (tissus) ; il vient à l'intérieur du côté interne de la paupière supérieure (fol. 37, b. 1). C'est une superfluité venant comme une callosité à la paupière supérieure ; on la nomme *mamilla*, parce qu'on lui trouve ressemblance avec le mamelon ; il empêche l'élévation de la paupière supérieure (fol. 37, b. 1).

La *petrificatio* (lithiase) est une superfluité des humeurs pétrifiées dans les yeux (*ibid.*).

La *durities* (2) est une dureté (raideur) qui vient aux yeux et aux paupières ; il y a en même temps des douleurs et de la rougeur ; le malade ouvre difficilement les yeux après le sommeil (fol. 53, a. 2).

La *durities* est un dessèchement dans les paupières et dans les yeux ; pour cela leurs mouvements sont difficiles (fol. 37, b. 1).

On se sert contre la *durities* de graisse de poule, du mucilage de psillium et de fénugrec, de cire, d'huile en emplâtre. Un emplâtre meilleur est le mucilage de semences de lin, de

(1) Pilosus peut-être pour *telosus*, mot impossible dérivant de *tela*, tissu ; on prendrait donc un morceau de soie ou d'un autre tissu, mais pas de la laine.

(2) Le lib. ult. donne *askalirus* et *askalirus* pour *induratio*. Est-ce la *durities* ou un chalazion ? Le *barech* est une humeur épaisse dans la partie supérieure de la paupière ; *baradah* est le chalazion en arabe classique.

fénugrec, de cire et d'huile. Le bain, tenir la figure au-dessus de vapeurs d'eau chaude (aident); on fera tomber du lait chaud dans les yeux; on lavera les paupières, on chauffera avec du lait et d'autres herbes; du beurre frais (en onguent aide). (fol. 41, b. 2).

Contre le *rosarium* (érysipèle) triturez un jaune d'œuf avec de la graisse d'ours pour en faire un onguent, qu'on étendra sur un linge que l'on placera sur les yeux; la douleur est mitigée à l'instant. *Autre*. Mélangez du jaune d'œuf avec des roses et du rob de vin cuit et placez-le sur les yeux; ou bien un jaune d'œuf avec feuilles de jusquiame ou avec crocus et opium: à mêler avec du vin chaud et à superposer. S'il existe une forte douleur, broyez du crocus avec du lait et instillez; ou instillez du suc de coriandre, ou du scief de crocus et de l'opium (fol. 33, b. 1).

AFFECTIONS DE LA CARONCULE.

La *glandula* (hypertrophie, tumeurs) est l'augmentation du volume de la caroncule, qui existe au lieu du trou (existant) entre l'œil et le nez, et qui se comporte (alors) autrement que d'habitude (fol. 37, b. 2).

La *glandula* est l'addition de chair en plus grande quantité que normalement à l'angle (fol. 53, b. 2). (Elle se nomme *ascanis acatasis* (lib. ult.).

La *resudatio* existe quand cette caroncule diminue de volume et qu'elle n'empêche pas que les humidités ne fluent aux yeux, et elle ne les déverse pas par le nez (1); cela peut provenir de ce qu'on a trop enlevé d'une caroncule trop grande, ou d'une application trop forte de médicaments irritants contre l'ungula (ptérygion) ou le scabies. Le traitement de la *resudatio* et de la *glandula* sera mentionné avec le traitement des petites affections oculaires (fol. 37, b. 2) (fol. 53, b. 2). (Elle se nomme) *raos* (lib. ult.).

Le *fluxus* ou *lachrymatio* provient de la diminution du volume de la caroncule; quand elle est trop petite on ouvrira les

(1) *Resudatio* est cum hæc carnicula minuitur, cum non prohibet humiditate ne fluant ad oculos; et non expellet eas ad nares...

extrémités des trous qui existent entre les yeux et le nez ; ainsi ils permettent aux humidités de ne pas refluer aux yeux (1) (fol. 53, b. 2).

La petitesse de la caroncule est guérie par la fumée d'encens et analogues. Parmi ce qui fait augmenter la chair (de la caroncule) le massage journalier est le plus doux ; quand la caroncule est (de nouveau) augmentée (jusqu'au volume normal) l'écoulement des larmes cesse (fol. 42, b. 2).

SAC LACRYMAL.

Garap (2) est l'apostème entre l'angle et le nez et il se peut que cela devienne une fistule ; il y a trois maladies de cela (différentes) (fol. 53, b. 2).

Je dis que nous vérifions (et sommes d'accord avec) le livre des yeux de Joannilius (Honein) ; l'apostème naît entre l'angle (de l'œil) et le nez ; s'il se décompose il se peut que la partie putride sorte par les narines ; il est possible qu'elle se déverse vers le grand angle et c'est mauvais. Si on néglige sa cure, il survient une fistule et l'os se gâte ; parfois elle coule et la partie putride sort sous les paupières et les cartilages s'entreprennent ; quand on comprime les angles, le pus sort (fol. 37, b. 2).

Habu Abdalla souffrait du *garap* (3) par ce que tout comme dans ces vases en liège ou en cuir, avec lesquels on puise l'eau et chez lesquels l'eau sort par des trous, le pus dans cette affection coule à travers un pore ; un sciel superposé amena la guérison, mais le trou persista (lib. de mirab. 3, a. 2).

(*Traitement*). Médecine bonne contre la fistule oculaire et les autres, dissolvant toute induration et putréfaction, dispersant le gonflement. R. oleum 1 rotule ; litharge 8 l, 2 onces ; orpiment 1 once ; on fera bouillir la litharge dans l'huile et on y pulvérisera l'orpiment et on l'enlèvera du feu avant que l'orpiment ne soit brûlé.

Je dis qu'il y avait le fils de Sade qui souffrait d'un abcès

(1) ... Et quando minuetur (carnicula) aperientur capita foraminum que sunt inter duos oculos et nares ; nec prohibent humiditates quin fluant ad oculos.

(2) *Garap* indique plutôt la fistule ; Itazes applique le même nom au phlegmon, à l'abcès, à la fistule ; le lib. ult. donne *Garb*, *ahuntis*, *hayiloms* (negylops) pour fistule ; *alfulutis* pour phlegmon ; *asil*, *asileus* pour blennorrhée du sac.

(3) Hématite.

du sac lacrymal, mais il était faible ; il fut massé, mais rien ne sortit du sac ; puis il a souffert d'une ophthalmie ; je lui fis bander l'œil pendant quelques jours, puis je fis encore masser l'abcès et il disparut ; il est bien guéri et pour cela je dis qu'on ne doit pas guérir une telle affection avant que l'œil n'ait été bandé pendant trois jours ; puis on le massera ; s'il n'y a pas de gonflement aux yeux et qu'ils commencent à se gonfler il suffit de bander l'œil.

Je dis qu'on doit la guérir après la clystérisation (nettoyage) de la fistule, puis on la remplira et on la guérira de préférence avec un médicament actif qui détruise le mal.

Au début on la traitera comme un apostème ; si cela n'aide pas on fera usage des dispersifs comme cela a été dit dans la guérison des pustules. Parfois on emploiera le mémith, le safran, les feuilles de rue cuites et des marutiae. Au fils de Schilh l'orfèvre j'ai conseillé le sedigh (1) contre le phlegmon du sac ; il instillait de l'eau de mirabolan broyé aux angles ; la matière diminua et se dessécha ; il fut près de la guérison et peut-être fut-il guéri par le médicament.

Je dis que l'Énula aide ; elle engendre la chair dans les os dénudés. J'ai composé le médicament suivant : aloès, sarco-colle, memith, terre d'encens brûlé (1), vitriol, myrrhe ; broyez ; superposez à l'angle ; c'est bon (fol. 43, a. 2).

Ou bien R. gomme arabique 1 ; myrrhe 3 ; en pâte avec fiel de vache ; on l'introduira dans la cavité et au dehors ; on l'y laissera jusqu'à guérison (fol. 43, b. 1).

J'ai trouvé que la gomme de lentiscus (mastix) avec des semences de lin aa en pâte, introduite dans la fistule est bien ; je l'ai expérimenté.

Si l'apostème est gonflé incisez et cautérisez ; s'il ne l'est pas, on oindra sans exercer de compression, pendant deux ou trois jours, jusqu'à ce que (la matière) se soit réunie et que la purulence se déclare, sorte et indique l'endroit à inciser. Et on fera de même pendant quelques jours quand on veut remplir la cavité avec des médicaments ; (on attendra) jusqu'à ce qu'on puisse dire où l'on devra inciser, où on devra nettoyer et

(1) Quand on brûle l'encens la fumée condensée donne un produit nommé *fumée d'encens* ; ce qui reste comme cendres : *cendres ou terre d'encens*.

par où remplir (la cavité) de médicaments. Et on fera la cure comme suit : on attendra quelques jours et on n'exercera pas de compression jusqu'à ce que l'endroit de l'incision proémine. puis on ouvrira superficiellement au moyen d'une lancette, puis au moyen de l'instrument tranchant on nettoiera la mauvaise chair du pourtour et on arrivera à l'os ; puis on cautérisera comme il sera utile ; auparavant on placera sur les yeux une pâte refroidie dans la neige ; quand elle s'échauffe on la changera souvent ; et quand on cautérise on détruira parfaitement la fistule, la callosité avec ses ramifications (fol. 43, b. 2).

J'ai inventé la cure suivante, complète contre cette affection
R. vitriol, aloès, écorces d'encens, climia, noix de galle bien actives, sarcocolle ; faire sciéf. Après expression du suc on superposera le sciéf trois fois par jour et il y restera et on fera souvent une instillation avec ce suc. Si la fistule n'est pas chronique la cure est suffisante. Si elle est chronique on attendra quelques jours jusqu'à ce que la matière se soit réunie et on incisera. Si l'apostème n'est pas chronique, coule souvent, se dessèche plusieurs fois et récidive et si (par moments) elle flue moins, on comprend que l'os n'est pas attaqué et on fera l'incision et il se peut que la chair ne soit pas trop corrompue et cela sera quand la fistule n'est pas très chronique ; quand elle coule ce n'est pas trop mal, et il suffit qu'après cautérisation on remplisse avec le sciéf cité. Quand on a incisé et qu'on trouve beaucoup de mauvaise chair, on apposera des médicaments actifs jusqu'à la corrosion ; et après la chute de l'eschare on appliquera des médicaments consolidants ; j'ai vu beaucoup de guérisons obtenues ainsi. Si après le nettoyage de la chair on trouve l'os attaqué on brûlera ; s'il n'est pas attaqué on appliquera des médicaments qui engendrent la chair (fol. 43, b. 2).

La cure de la fistule lacrymale est le médicament *diebardie* (?) mordant à l'aes viride (vert de gris). Si on en fait un sciéf c'est plus efficace. Si l'apostème n'est pas ouvert on le traitera par les noix rances, l'enula et analogues et avec les médicaments qui dissolvent fortement et quand l'apostème (purulent) a disparu on traitera par la myrrhe, l'acacia, le vert de gris, la sarcocolle et analogues ; et s'il est chronique et que l'os est attaqué on traitera par la coctura (cautérisation),

par la perforation et le *caliticon* ; c'est un médicament corrosif, mordant (fol. 43, b. 2, 44, a. 1).

Je dis qu'on doit les guérir par le feu ou par la perforation (répétition des traitements indiqués fol. 43, a. 1, mais un stylet rougi au feu est indiqué comme cautère) (fol. 43, b. 1). Après cela on y placera une mèche avec de l'huile de sésame et un cataplasme d'endives (fol. 43, b. 1).

Je dis que la *cocture* (cautérisation) doit se faire de cette façon ; on fera une grande incision pour que l'on puisse connaître la marche (à suivre) de l'intervention. On devra faire la perforation à la partie inférieure de la plaie et non à la supérieure, car dans elle est le trou par lequel se fait l'olfaction. Et si elle était en haut (de l'incision) cela n'aiderait pas. Avant de pratiquer la perforation on explorera les parties cartilagineuses (du nez) et non (vers) les parties osseuses, au moyen du doigt et aussi profondément que l'on peut vers les narines. On aura soin que (l'incision) ne dévie pas vers les yeux, car alors les tuniques seraient facilement incisées et les humeurs oculaires seraient éparpillées ; et quand on perfore l'endroit choisi, cela se fait avec force et le sang sort des narines et de la bouche. Cela prouve que l'incision a été faite au bon endroit. Alors on fera la cocture par l'instrument chauffé à un degré tel que ce qui est autour de lui entre en ébullition ; on l'appliquera trois fois et chaque fois on enlèvera la partie brûlée ; puis on y placera de la soie plongée dans l'huile de *siregi* (1), jusqu'à ce que la partie brûlée tombe, et on la soignera avec de l'onguent jusqu'à guérison complète.

Je dis, d'accord avec Galien, dans le chapitre du lut d'Arménie, qu'on fera l'incision indiquée, puis un massage, puis on nettoiera et on enlèvera tout bourgeon et on superposera de la soie mouillée avec le suc de carroubes napticines fraîches ; cela aide et cela consolide (fol. 43, a. 1).

AFFECTIONS DES MUSCLES.

Des affections des yeux qui surviennent par spasme et mollesse (relâchement) et distraction (*strabisme*) ou lésion

(1) Sésame.

quand tout le globe tourne en bas ; les muscles qui meuvent l'œil se mollifient et quand l'œil est tourné en haut c'est le *spasme* : s'il est tourné vers un des angles c'est un spasme du muscle qui le tourne vers cette partie, et il y a mollification du muscle opposé. Si l'œil proémine sans qu'il y ait eu traumatisme et que la vue est conservée intacte, le muscle qui relie la racine du nerf (1) est descendu ; si la vue fait défaut le nerf lucide ou visuel est ramolli. Si c'est par traumatisme et qu'il y ait défaut de la vision le nerf optique et le muscle (rétracteur du bulbe) est détaché ou lésé ; si la vue est intacte, c'est que le muscle (seul) est lésé.

S'il survient du spasme dans le muscle qui meut la paupière supérieure, le malade ne pourra fermer les yeux ; il survient du renversement et si le muscle est mollifié la paupière ne peut être élevée.

Le contraire arrive quand les muscles qui attirent en bas sont atteints, et il se peut qu'une partie de la paupière se ferme et non la totalité, cela survient quand une partie du muscle est atteinte et le reste non (fol. 36, b. 1).

L'œil proémine quand un des trois (sic) muscles qui le retiennent se mollifie quelque part. On dit *strabositas* quand cela arrive au supérieur ou à l'inférieur ; par mollification de ce qu'on voit, on le voit double (fol. 46, b. 2). Le strabisme provient parfois de naissance. On placera un drap sur (autour ?) la face (du malade) pour que par ce moyen il regarde bien la lumière et en face de lui une lanterne allumée ; du côté opposé au strabisme on placera de la laine rouge pour qu'il regarde vers elle (fol. 40, a. 2).

Je dis que l'affection survenant aux muscles volontaires de l'œil sera peu prononcée comme dans le tremor et la paralysie, ou bien manifeste comme dans le spasme (globe porté en haut) ; la cause de cette affection siège dans le cerveau et quand l'appareil moteur est entrepris, cela ne guérit pas (fol. 46, b. 1).

(1) *Musculus retractor bulbi* décrit par Galien, d'après ses sections sur des vaches.

AFFECTIONS OCULAIRES ET MALADIES GÉNÉRALES.

Le gonflement s'étend aux paupières et aux yeux, il peut aller aux sourcils, aux (régions) maxillaires ; la sensation est dure ; pas de douleurs, couleur terreuse ; cela vient surtout chez les personnes atteintes de *variole* (1), dans les ophthalmies chroniques, spécialement chez les femmes (fol. 32, a. 2).

La quatrième (forme de gonflement palpébral) est dure, indolore, sans changement de couleur ; elle arrive souvent chez ceux qui souffrent de la variole (fol. 53, a. 2).

La fille Hebilthuseyn du fils de Habuhe avait l'habitude de boire du lait de chamelle sans mon conseil ; comme elle sentit un gonflement survenir à cause du lait, elle prit du *diamusco* (2) sans avoir purgé ou avoir été phlébotomisée ; et il advint à la suite de ce lait, une fièvre sanguine (avec rougeurs) continue ; les signes de la variole apparurent et enfin au quatrième jour les pustules de la variole sortirent sur le corps ; elle m'envoya quérir pour la traiter. Et de suite je collyriai ses yeux en les confortant avec de l'antimoine dissoute dans l'eau de rose, à cause de cela les pustules ne sortirent pas dans ses yeux ; cela avait été (cependant) fort à craindre, car autour des yeux les pustules étaient nombreuses et volumineuses ; et les vieilles femmes qui la soignaient ont été très étonnées de la guérison et de la préservation (de mirab. lib. 3, a. 2).

Je dis qu'un jour on m'amena un garçon, souffrant de *Karabites* (3) et après que la maladie eut cessé il ne vit plus ; ses pupilles n'étaient pas portées vers l'intérieur, ni dilatées, ni rétrécies, mais claires et pures ; j'ordonnai des aspersions sur la tête et des instillations d'huile de violettes dans les yeux et il guérit et il recouvra la vue, celui qui n'avait pas l'habitude de dormir beaucoup (par tristesse à cause de sa cécité) (fol. 51, b. 1).

Histoire du fils d'Emurğay. Cet homme était prêt pour la byrsen (4), et avant d'être appelé il fut pris de *sirsén* (5) et on

(1) Une affection oculaire causée par une épidémie est nommée *Catis* (lib. ult.).

(2) Préparation avec du musc.

(3) *Karabites* : délire par fièvre (fol. 20, a. 2).

(4) *Byrsen* : fort, rempart, combat.

(5) *Sirsén* : abcès chaud (inflammatoire) ; *sirsén* composé de pus chaud et froid : *subet* ou *vigiline* (lib. 1, tract. 1) (fol. 1, a. 1).

le libéra de son service ; la matière fluait de l'oreille comme s'il y avait une fistule..., la sanie était endurcie dans le simach (1)... phlébotomie, je le guéris ; mais il resta un peu de la maladie ; le malade mangea... fièvre, nausées, vomissements, soda (2), photophobie, rougeur oculaire, larmoiement, phlébotomie moyenne ; le murmure du peuple m'empêcha de faire les traitements que je désirais (laxatifs violents) ; un clystère prescrit ne fut pas administré... Lorsqu'on me rappela la face était gonflée. J'aurais voulu saigner par le nez, mais je n'osai à cause du public. Un œil diminua de volume ; la langue se tuméfla... Mort (de mirab. lib. fol. 2, b. 2).

(1) *Simach* : os petrosum.

(2) Céphalalgie.

Die Augenheilkunde des Rhases.

Nach dem „Liber medicinalis Almansoris“ (ed. 1497) Buch IX,
zum erstenmal ins Deutsche übertragen.

INAUGURAL-DISSERTATION

WELCHER

ZUR ERLANGUNG DER DOCTORWÜRDE

IN DER

MEDICIN UND CHIRURGIE

MIT ZUSTIMMUNG

DER MEDICINISCHEN FACULTÄT

DER

FRIEDRICH-WILHELMS-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

am 23. März 1900

NEBST DEN ANGEFÜGTEN THESSEN

ÖFFENTLICH VERFÜRMT WIRD

DER VERFASSER

Wolf Bronner

aus Werchnodinsk (Sibirien).

OPONENTEN:

Herr Dr. med. Radin.

- Dr. med. Wetschesloff.

- Dr. med. Krutschkowitsch, prakt. Arzt.

BERLIN.

Buchdruckerei von Gustav Schade (Otto Francke).

Linienstrasse 158.

Meinem Vater

gewidmet.

Die Medizin bei den Arabern bildet zweifellos den interessantesten Abschnitt in der Entwicklungsgeschichte der ärztlichen Wissenschaft im Mittelalter. Sie trat zunächst nur als eine Art Fortsetzung der griechischen Medizin in die Erscheinung, entwickelte sich aber im Laufe eines halben Jahrtausends zu deren echter Erbin, und wenn sie auch das Wissensgebiet der Medizin nicht gerade bereichert hat, so muss ihr doch jedenfalls um deswillen grosse Bedeutung beigelegt werden, weil wir in ihr beinahe die einzige Quelle zu erblicken haben, aus welcher der Westen seine Kenntnis der griechischen Medizin schöpfte. In einer Zeit, wo ein grosser Teil der klassischen Litteratur verloren gegangen war, wo die griechische Medizin nur in verkürzten und verstümmelten Auszügen existierte, finden wir dieselbe verhältnismässig gut erhalten in arabischen Kompendien (teils in arabischer, teils in lateinischer Sprache).

Die Bekanntschaft der Araber mit der griechischen Medizin wurde im VI. Jahrhundert durch Christen vermittelt, die zur Zeit der Glaubensverfolgungen aus Syrien vertrieben wurden. Sie fanden eine Zufluchtsstätte in Arabien und traten nun dort als Verkünder der Humanität und christlicher Aufklärung auf. In den Schulen, die sie errichteten, begannen sie die Völker des Ostens mit den Wissenschaften bekannt zu machen. Zugleich mit Grammatik, Philosophie und Mathematik unterrichteten sie auch in der Medizin. Im VII. Jahrhundert bereits finden wir arabische Ärzte, die aus dieser Schule

hervorgegangen waren. Die hervorragendsten unter ihnen wurden von den Kalifen an deren Höfe berufen, wo sie neue medizinische Schulen gründeten, Krankenhäuser und Bibliotheken eröffneten, besonders aber mit ernstem Eifer an die Übersetzung der Arbeiten der grossen griechischen Ärzte gingen, des Hippokrates, Dioskorides, Galenus, Oribasius, später Paulus. Auf diese Übersetzungen beschränkten sich anfänglich die wissenschaftlichen Arbeiten der Araber auf medizinischem Gebiet. Selbständige wissenschaftliche Arbeiten arabischer Ärzte traten erst gegen das Ende des IX. Jahrhunderts zutage. Das XI. und XII. Jahrhundert sind die Blütezeit der arabischen Medizin. Das Ende dieser Blütezeit fällt zusammen mit dem Ende der politischen Macht der Araber, mit dem Fall des spanischen Kalifats (1236); doch noch lange hernach, sogar im XVI. Jahrhundert noch, haben die Ärzte des Westens unter dem Einfluss der arabischen Medizin gestanden. Wichtig geworden ist diese arabische Periode in der Geschichte der Medizin dadurch, dass sie zur Verbreitung der klassischen Medizin beitrug, dass sie das Interesse für letztere erweckte und zu ihrer weiteren Bearbeitung den Anstoss gab. Man kann nicht sagen, dass die Araber selbst besonders viel in dieser Bearbeitung geleistet hätten; ihr unbestreitbares Hauptverdienst war die Bereicherung der Medizin mit Arzneimitteln, so dass sie bereits in der Lage waren Apotheken zu eröffnen, ein Unternehmen, das den Griechen völlig fremd geblieben war. Ausführlicher als andere haben sie die Frage der Diätetik behandelt. Ziemlich gross ist auch die Zahl arabischer Ärzte, die litterarisch thätig waren. Unter ihnen darf Rhases den hervorragendsten Platz beanspruchen: er war es, der den Anfang machte mit einer selbständigen Bearbeitung der Medizin durch arabische Ärzte: Rhases (Abubekr, Birikir) wurde geboren im Jahre 850. Schon als Knabe zeigte er unge-

wöhnliche Fähigkeiten und begann sehr früh sich mit Philosophie und Philologie zu beschäftigen; an das Studium der Medizin machte er sich erst mit 30 Jahren und begab sich zu diesem Zweck nach Bagdad zu dem damals viel genannten Arzt Taberi. Nach Vollendung seiner ärztlichen Ausbildung kehrte er in seine Vaterstadt zurück, wo er sich mit der Errichtung eines Krankenhauses beschäftigte. Durch seine Thätigkeit lenkte er die Aufmerksamkeit des Kalifen von Bagdad auf sich, der ihn an seinen Hof berief und zum Direktor eines Krankenhauses machte. Das vielseitige Wissen des Rhases, seine hervorragende Begabung für die Diagnose, seine methodische Sicherheit bei der Arbeit verschafften ihm einen solchen Ruf, dass man ihn den Galen seiner Zeit nannte und zahlreiche Schüler zu ihm nach Bagdad strömten. Das Jahr seines Todes ist mit Sicherheit nicht ermittelt worden, annähernd fällt es in die Zeit 923—933.

Die literarische Thätigkeit des Rhases war sehr ausgebreitet und beschränkte sich nicht auf Medizin allein, sondern erstreckte sich auch auf Philosophie, Astronomie und Chemie. Von seinen Arbeiten ist uns leider nicht viel erhalten, nur 7 sind gedruckt vorhanden (6 in lateinischer Übersetzung, 1 im arabischen Urtext). Als interessanteste Arbeit des Rhases gilt sein „Liber de variolis et morbillis“; sie ist der Zeit nach die erste und behandelt die Pocken und Masern. Der Bedeutung und Verbreitung nach die erste Stelle beansprucht jedoch sein Werk „el-Hawi“, d. h. „Continens“ (beziehungsweise Inhalt der ganzen Medizin). Wie hoch dieses Buch geschätzt wurde geht daraus hervor, dass lange nach dem Tode des Rhases, im XVI. Jahrhundert noch die Nachfrage danach sehr gross war. Heinrich Haeser erwähnt in seiner „Geschichte der Medizin“ (1875) den „Continens“ in einer venezianischen Ausgabe vom Jahre 1506. Auf

der Königlichen Bibliothek in Berlin haben mir gleichfalls zwei venezianische Ausgaben, und zwar aus den Jahren 1509 und 1515, vorgelegen. Für ein einziges Jahrzehnt ist das eine ziemlich beträchtliche Ausgabenzahl, und dabei ist es nicht ausgeschlossen, dass sie weit mehr als 3 beträgt. Die zweite umfassende Arbeit des Rhases, der „Liber medicinalis Almansoris“, besteht aus 10 Büchern; sie behandelt die Anatomie, Physiologie, Diätetik, Toxikologie, Pathologie und Chirurgie. Das 9. Buch, welches die spezielle Pathologie zum Inhalt hat, war noch im späten Mittelalter das Lieblingslehrbuch auf medizinischen Schulen und medizinischen Fakultäten. Dieses Buch enthält auch eine Erörterung der Diagnostik und Therapie der Augenkrankheiten, deren Übersetzung für diese Dissertation die Grundlage bildet. Nur die beiden ersten Kapitel sind, das eine dem ersten, das andere dem vierten Buch entnommen.

Für die Übersetzung ist der lateinische Text in der Ausgabe von 1497 zu Grunde gelegt und möglichste Annäherung an das Original erstrebt worden. Wenn sich hier und da ein Fehler eingeschlichen haben sollte, so möge das der beträchtlichen Unklarheit des Textes zu gute gehalten werden, wie sie besonders bei der Gewichtsbezeichnung der Arzneisubstanzen hervortritt¹⁾.

Tract. I Kapitel VIII. Von der Gestalt (dem Bau) des Auges.

Man nimmt an, dass das Auge aus 7 Membranen besteht, die mit Flüssigkeiten von dreierlei Art gefüllt sind. In welcher Weise die ganze Einrichtung geordnet ist, ergibt sich aus Folgendem. Ein gewundener Nerv, der aus dem Gehirn als erster heraustritt, verlässt in

¹⁾ Haeser „Geschichte der Medizin“. B. I. Leclerc „Histoire de la médecine Arabe“. Tome I. August Hirsch, „Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte. B. I.

der Richtung zur Augenhöhle die Schädelhöhle. Bei seinem Austritt hüllt er sich in zwei Hirnhäute. Sobald er den Schädel verlassen hat, wendet er sich zur Vertiefung des Augenbeins und hier löst sich von ihm eine grosse Membrane, die in eine andere übergeht, welche die ganze Oberfläche des Augenbeins bedeckt. Diese Membrane nennen die Chirurgen *tunica sclerotica*. Unmittelbar unter der ersten Membrane zweigt sich von dem obenerwähnten Nerv eine dünne Membrane ab, die unter der *sclerotica* in eine andere übergeht, die *secundina* genannt wird, weil sie so wie die *placenta* gebaut ist. Nunmehr wird der Nerv selbst breiter und unter den beiden ersten Membranen bildet sich aus ihm eine neue, die *retina* oder Netzhaut. In der Mitte dieser Membranen befindet sich ein zarter flüssiger Körper, der in der Farbe an Glas erinnert; deshalb nennt man ihn auch glasähnliche Flüssigkeit (*Glaskörper*). Fast in der Mitte dieser Flüssigkeit befindet sich ein anderer Körper von ein wenig rundlicher Form, in der Breite kleiner, der wegen seiner Durchsichtigkeit an ein Stückchen Eis oder Hagelkorn erinnert und deshalb auch eisartige Flüssigkeit heisst. Die eine seiner Oberflächen wird von der obenerwähnten glasähnlichen Flüssigkeit, die andere dagegen von einer Membrane umgeben, die in ihrer Durchsichtigkeit grosse Ähnlichkeit mit einem Spinnwebgewebe hat und daher auch Spinnwebenhaut heisst²⁾. Vor der eisartigen Flüssigkeit befindet sich ein flüssiger Körper, der dem Weissen im Ei ähnlich ist, dies ist die sogenannte Eiweissflüssigkeit. In dieser Flüssigkeit hat ein zarter Körper seinen Platz, dessen innerer Rand von ihr umschlossen wird, während der äussere straffgezogen erscheint. Die Farbe dieses Körpers ist nicht bei allen Menschen gleich, bald mehr, bald weniger dunkel, über-

²⁾ Vermuthlich ist das die vordere Kapsel.

haupt verschieden. In der Mitte dieses Körpers, da wo die eisartige Flüssigkeit an denselben stösst, befindet sich eine Öffnung, die sich bisweilen erweitert, bisweilen verengert, zu dem Zweck, wie man annimmt, damit die eisartige Flüssigkeit die erforderliche Menge von Licht erhält. Unter dem Einfluss von Lichtfülle verengert sich die Öffnung, während sie sich erweitert, wenn die Lichtstärke geringer ist. Man nennt diese Öffnung Pupille, die obenerwähnte Membrane dagegen Traubenhaut. Vor der Traubenhaut befindet sich eine andere Membrane, die sie überdeckt; sie ist fest, hart, durchgängig für das Licht und sieht aus wie ein Stück weisses Horn; deshalb heisst sie auch Hornhaut. Sie wird gleichsam gefärbt von der darunter liegenden Membrane, der sogenannten Traubenhaut, ähnlich, wie wenn ein rundes Glasplättchen die Farbe von dem annimmt, was sich darunter befindet. So überdeckt die Hornhaut die regenbogenfarbige Membrane, aber nicht ganz, da sie nur bis zum schwarzen Teil des Auges geht; weiter geht dann eine andere feste Membrane von weisser Farbe, die sogenannte Coniunctiva, nämlich das, was im Auge weiss aussieht. Es bildet sich diese Membrane aus derjenigen äusseren Haut, die ihren Anfang im Innern des Schädels nimmt. Die cornea geht aus der sclerotica hervor, die Regenbogenhaut aus der secundina, die Spinnwebenhaut aus der retina.

Tract. IV. Kapitel XXII. Von der Erhaltung der Augen und ihrer Klarheit.

Wer die Gesundheit seiner Augen zu erhalten wünscht, der muss sich vor Sonnenhitze, Staub und auch Rauch in acht nehmen, muss sich sehr hüten, längere Zeit auf gelbe oder weisse Farbe zu sehen, muss auch vermeiden, lange auf einen und denselben Gegenstand den Blick zu richten, wie es Leute unter dem Eindrücke des Schreckens zu thun pflegen, oder auf kleine Schrift und

feine Skulpturarbeit; er darf nicht anhaltend weinen, keinen langen Nachmittagsschlaf halten, nicht lange an einem Ort bleiben, wo ein kalter Wind weht, muss sehr trockene Speisen meiden, wie z. B. Erbsen, desgleichen auch salzige Nahrung; ganz besonders aber darf er den Beischlaf nicht zu häufig vollziehen. Für das Auge schädlich sind auch häufiges Trinken, Wein, Nahrung, die crossitienin enthält, scharfe Sachen, wie Zwiebeln, Senf, Rüben u. dergl. Manche Dinge wirken schädlich nicht nur dadurch, dass sie Kopfschmerzen hervorrufen, wie Weintrauben, Zwiebeln, Fönkraut, Basilienkraut, andacona³⁾, sondern haben auch direkt die Eigenschaft, das Sehen zu beeinträchtigen, wenn sie häufig und in grosser Menge gebraucht werden. Auch Kohl, Linsen, langer Schlaf und andauernde Schlaflosigkeit sind schädlich. Für die Augen unentbehrlich zur Unterstützung der Sehkraft sind flüssige Augensalben, die den Thränenfluss beseitigen, die Augen gesund erhalten und sie davor schützen, dass sich in ihnen schädliche Flüssigkeiten absondern, vorausgesetzt, dass diese Salben rechtzeitig in die Augen gelangen. Nutzen bringt auch in Wasser gelöstes Lycium⁴⁾, wenn man es einige Male im Monat in die Augen injiziert; man schützt sie dadurch vor der Absouderung übler Flüssigkeiten. Ausserdem muss man aus der Zahl der Mittel, die die Augen klar machen, hervorheben das Einspritzen von reinem Wasser und das in längeren Zwischenräumen erfolgende Hineinhalten der geöffneten Augen in solches Wasser, das macht sie klar und kräftig. Oft nützt es den Augen auch dann, wenn jemand, der ein Buch lesen will, kleine Buchstaben und Zeichnungen nicht zu erkennen vermag.

³⁾ Trifolium odoratum.

⁴⁾ Lycium, dornenreiches Bäumchen, so genannt, weil es in Lycien wuchs. Verwendet wurde der Saft, den man daraus gewann und durch Dämpfen verdickte. Jetzt unbekannt.

Auch Tutin⁵⁾, gemischt mit dem Saft von Sampsuccus⁶⁾, schützt die Gesundheit der Augen und beseitigt ihre Krankheiten. Andere Mittel, die die Augen schützen, sind: man träufelt den Saft von frischem Fenchel ein oder verwendet flüssige Augensalbe aus Granatäpfeln. Dieselbe wird folgendermassen bereitet: man nimmt einen süssen Granatapfel und einen anderen, der recht sauer ist, presst den Saft aus jedem einzeln in je ein Gefäss, dessen Öffnung man verstopft, und setzt die beiden Gefässe der Einwirkung der Sonne aus während der Zeit vom 1. Juni bis 31. August; in den beiden ersten Monaten bleibt der Saft dünnflüssig, im letzten wird er dickflüssig. Nunmehr nimmt man aus jedem Gefäss ein gleiches Quantum und setzt auf ein Pfund⁷⁾ je eine Drachme Aloepulver⁸⁾, langen schwarzen Pfeffer und sal ammoniacum⁹⁾ hinzu, verreibt alles sorgfältig und stellt es aufs neue an den alten Platz. Je älter diese Salbe ist, um so besser ist sie. Man streicht sie auf eine Sonde und bringt sie so in die Augen. Diese Salbe wirkt erstaunlich gut bei einer Augenkur. Folgende Salbe schützt die Gesundheit der Augen und hält die Möglichkeit einer Erkrankung fern, wenn jemand leicht empfänglich dafür ist. Sie wird auf folgende Weise bereitet. Man spült Antimon¹⁰⁾ vielemal mit Wasser, darauf

⁵⁾ Tutia, ein silberfarbnes Zinkpulver, das in Persien hergestellt wurde. Sehr fein zerkleinert, diente es als Medicament, besonders bei Augenkrankheiten.

⁶⁾ Sampsuccus seu Amaraeum, ein aromatisches Kraut, Amaraeus Cynarum, wächst auf Cypern.

⁷⁾ Libra (*Libra*) das römische Pfund zu 12 Unzen.

⁸⁾ Aloes — Saft des Baumes *Agallochum praestantissimum* (*Colombae Indorum*).

⁹⁾ Armeniacum — sal ammoniacum besteht aus einer Verbindung von hydrochloricum und ammonium zu gleichen Teilen.

¹⁰⁾ Antimonium — stibium — Spiessglanz, zerstoßen und in der Medizin als Augensalbe gebraucht.

eine Woche lang mit Regenwasser; auch Tutium spült man. Von dem so vorbereiteten Antimon nimmt man 20 Drachmen, von Tutium und Catinium, die auf oben beschriebene Weise gespült sind, je 13 Drachmen, von gespültem Markasit¹¹⁾ 8 Drachmen, von verschiedenen nicht durchbohrten Perlen und von roten Korallen je 3 Drachmen, von indischen Blättern und orientalischem Safran je eine Drachme, von Kampher $\frac{1}{2}$ Drachme, von Moschus $\frac{1}{6}$ Drachme — — — —¹²⁾, drei Tage lang mit Regenwasser zerrieben. Darauf wird alles zusammen gemischt und an seinen Platz gestellt. Zur Nacht streicht man die Salbe mit dem Finger auf die Augenlider.

Tract. IX. Kapitel XV. Von der Entzündung der Augen.

Wenn das Weisse im Auge rot ist und das Auge dabei thränt, während in den Thränenwinkeln sich Eiter sammelt, dann sagen wir: der Kranke leidet an einer Augenentzündung. Je kräftiger die Symptome hervortreten, um so heftiger ist die Entzündung; je schwächer sie sich äussern, um so leichter ist die Entzündung. Schlimmer ist die Entzündung, wenn die weissen Teile im Auge entzündet sind und so hervortreten, dass sie den schwarzen verdecken, wobei die Lider nach aussen gekehrt sind. Die Grundlage für jede regelrechte Behandlung einer Augenentzündung muss ein Aderlass bilden, und zwar von der vena cephalica am Vorderarm oder an der Schulter auf derjenigen Seite, auf der die Augenentzündung auftritt, wobei es gar nicht darauf ankommt, ob die Entzündung heftig oder nur schwach ist. Je heftiger sie ist, eine um so grössere Menge Blut muss dem Patienten entzogen werden. Sodann muss der Magen gereinigt werden mittelst eines Pulvers von

¹¹⁾ Das ist Wismuth.

¹²⁾ Diese Textstelle ist unklar: ps lapides isil'.

gelbem Mirabolanum¹³⁾ und des Saftes von Früchten. Der Kranke darf Fleisch, Wein und Süßigkeiten nicht zu sich nehmen und muss seine Ernährung auch quantitativ einschränken. Wenn dies nicht hilft, muss man Salbe in Frauenmilch verreiben und in das Auge träufeln. Sammelt sich im Auge viel Eiter, so nehme man eine Sonde, umwickle sie mit Watte, feuchte diese mit Wasser an und reinige dann das Auge damit. Alsdann bestreue man das Auge mit weissem Pulver, lege nunmehr irgend etwas darüber und verbinde das Auge mit einem festen Verband. Der Kranke muss dann in einem dunkeln Raum untergebracht werden, und es ist nach Möglichkeit dafür zu sorgen, dass er in Schlaf verfällt. Aber man muss darauf achten, dass dem Kranken im Schlaf die Bandage nicht in Unordnung gerät, dass sein Kopf nicht gedrückt wird, sondern höher liegt, dass Decke und Kleidung nicht schwer sind, und dass er nicht sehr lange mit dem Gesicht nach unten liegt. Wenn das Auge Erleichterung verspürt, der Schmerz nachlässt und der Thränenfluss sich verringert, so muss der Kranke, vorausgesetzt, dass bereits Aderlass erfolgt ist und der Magen gereinigt, häufig Bäder nehmen. Davon gehen auch die übrigen Krankheitserscheinungen vorüber. Wenn die Feuchtigkeit eine Vermehrung der Sekretion hervorruft, so muss gelbes Pulver in das Auge gestreut werden. Von den vielen Mitteln, die einem, der an Augenentzündung leidet, helfen, hat sich ganz besonders die Anwendung von Kompressen mit folgendermassen hergestelltem Augenwasser auf Stirn und Augenlider bewährt: man nimmt eine Salbe aus Memithe¹⁴⁾, eine aus Rosen, eine

¹³⁾ Mirabolanum vom griechischen *μυραβόλανος* Eichel, von den Ärzten zur Salbenbereitung gebraucht, wurde zuerst von den Arabern in den Arzneischatz eingeführt.

¹⁴⁾ Memithe — wahrscheinlich eine Schierlingsart (*Glaucium Phoeniceum*), welche als Augenheilmittel viel empfohlen wurde.

aus Aloe, eine aus Lycium, eine aus rotem Sandalium¹⁵⁾, eine aus Faulpel¹⁶⁾, eine aus orientalischem Safran, von allen zu gleichen Teilen, und darnus macht man Pillen. Im Bedarfsfalle löst man eine davon in Coriandersaft¹⁷⁾ oder in Endiviensaft¹⁸⁾ oder in Rosenwasser und macht damit unter Gottes Beistand Kompressen. Weisse Salbe: man nimmt 10 Drachmen gereinigtes Bleiweiss, 3 Drachmen Sarcocolla¹⁹⁾, 1 Drachme Tragacanth²⁰⁾, 5 Drachmen Opium und verteilt das so, dass die einzelnen Teile linsenförmig und gleich gross werden.

Gelbes Pulver: Sarcocolla 10 Drachmen, Aloe 3 Drachmen, Safran 3 Drachmen, Myrrhe²¹⁾ 1 Drachme, Lycium 3 Drachmen. Dies alles wird zu feinem Pulver zerrieben und eingestrent, wie es sich gehört.

Weisses Pulver: man nimmt weisses Sarcocolla und Fett und legt dies in Frauenmilch (je jünger die Frau, desto besser ist es); dann stellt man es in einen dunkelen Raum, bis es trocken wird, zerreibt es ordentlich, thut auf je 10 Drachmen 3 Drachmen Memithesalbe hinzu, verreibt es nochmals tüchtig und strent davon nach Bedarf ins Auge.

¹⁵⁾ Sandalium rubrum wächst in Ostindien, heisst dort Pantago, deutsch: Sandelholz.

¹⁶⁾ Faulpel -- Arica -- eine Gattung des Palmbaums, welcher in Malabar und an anderen Orten Indiens wächst.

¹⁷⁾ Coriandrum, eine nicht grosse Pflanze mit einem sechsteiligen Stengel und kleinen rosenroten Blüten, die Blätter erinnern in der Form an die Chamomille.

¹⁸⁾ Endivia -- Cichorium silvestre -- Cichorie.

¹⁹⁾ Sarcocolla - persisches Gummi -- besondere Art eines Bäumchens in Aethiopien.

²⁰⁾ Tragacantha, ein durchsichtiges, helles, weiches, etwas süßliches Gummi, das von der Pflanze Astragalus tragacantha (Bocksdorn) abgesondert wird.

²¹⁾ Myrrha, resina gummea von einem arabischen beerentragenden Bäumchen: resina = getrockneter Saft aus den Wurzeln.

Kapitel XVI. Von den Augengeschwüren.

Wenn im Auge ein starker Schmerz und ein lästiges Stechen auftritt, wenn man das Gefühl hat, als ob dagegen geschlagen wird, und wenn reichlich Thränen fließen, wenn ferner die Lider hoch emporgezogen sind und die Augen offenstehen, wenn die weissen Teile des Auges gerötet erscheinen, wenn alle Teile gerötet sind, eine Stelle oben besonders rot ist oder wenn auf dem schwarzen Teil des Auges sich eine weisse Stelle zeigt, dann hat zweifellos im Auge ein Eiterbläschen sich gebildet. Dieses Übel muss ein in Behandlung von Augenkrankheiten sehr erfahrener Arzt in die Kur nehmen. Wir werden nunmehr das eigentliche Wesen der Behandlung darstellen. Wir behaupten, dass eine Geschwürbildung auf der Coniunctiva, d. h. auf dem weissen Teil des Auges, nicht so ernst genommen zu werden braucht, wie eine solche, die auf der Hornhaut im schwarzen Teil des Auges erfolgt. Von den Eitergeschwüren sind diejenigen, welche im schwarzen Teil des Auges unter der Pupille auftreten, deshalb bösartiger, weil das Wachstum eines solchen Geschwürs rapider erfolgt. Die Behandlung dieser Geschwüre müssen wir mit einer Blutentziehung beginnen; es muss viel Blut entzogen werden und wenn irgend möglich, muss die Blutentziehung wiederholt werden. Auch muss man sich bemühen den Magen zu reinigen; der Kranke darf Fleisch nicht essen und keinen süßen Wein trinken, sondern muss sich mit kalter Kräuternahrung begnügen und darf nur Wasser trinken. In das Auge muss gleich von Anfang an weisse Salbe mit Frauenmilch gestrichen werden. Wenn das Hämmern im Auge dem Anschein nach seltener und schwächer wird, dann kann man hoffen, dass die Krankheit vorübergehen wird, ohne dass sich blutiger Eiter ansammelt. Wenn sich das Hämmern aber nach der Blutentziehung, der Magenreinigung und der Anwendung

der weissen Salbe nicht beruhigt, dann kann man auf die vorgeschlagenen Mittel nur wenig Hoffnung setzen und muss nunmehr Baldriansalbe ins Auge streichen. Auf das Auge muss etwas von runder Form gelegt und dann ein Verband gemacht werden. Zuvor aber muss das Auge ganz leicht verbunden werden, ohne dass man etwas Rundes darauf legt. Man braucht die Baldriansalbe nicht besonders häufig ins Auge zu streichen, solange sich in der Pupille kein Eiter zeigt. Wenn dieser aber auftritt, muss man Bleisalbe so lange anwenden, bis der Boden des Auges sich glättet und das ganze Fleisch (Gewebe) wieder hergestellt ist. Alles Gesagte bezieht sich nur auf den Fall, dass das Geschwür nicht gross ist. Wenn das Geschwür gross ist, in der Nähe der Pupille oder in ihrem Innern sich befindet, so muss man unbedingt anfangen mit Elixir zu kurieren, damit das Auge nicht gefährdet wird. Unbedingt muss man auch wieder dazu zurückkehren, über das Auge etwas Rundes zu legen und einen Verband zu machen. Ausserdem muss der Kranke die ganze Zeit mit dem Gesicht nach oben liegen und sich vor lebhafter Bewegung hüten. Sobald nun an der Geschwürstelle die Neubildung von Fleisch (Gewebe) stattgefunden hat, das als Ersatz der Wunde dient, bleibt an dieser Stelle im Auge ein weisser Fleck zurück. Wenn die Wunde tief war, ist dieser weisse Vernarbungsleck von einer gewissen Dicke; war aber nur die obere Schicht der Hornhaut angegriffen, so ist die weisse Narbe auch nur flach. Wenn das Geschwür nicht in der Nähe der Pupille war, so verursacht die Narbe, die es zurücklässt, keinen wesentlichen Schaden. Suss das Geschwür aber in der Nähe der Pupille, so bleibt selbst nach seiner völligen Heilung stets als Folge eine Sehstörung zurück. Deshalb muss man in diesem Falle zu Medikamenten seine Zuflucht nehmen, die gegebenenfalls diese eben erwähnte Folge beseitigen

n.

2

können. Baldriansalbe: man nimmt Ammoniak und Sarcocolla, 5 Drachmen von jedem, Baldrian 10 Drachmen, Safran 3 Drachmen und verrührt das mit dem schleimigen Saft von Fönnkraut; daraus stellt man dann die Salbe her. Bleisalbe: man nimmt gebranntes Blei, Antimon, gereinigtes Tutium, Gummi arabicum von der Tragaganthstaude, 8 Drachmen von jedem, zerreibt das, sibt es gut durch ein seidenes Tuch, das man mit Regenwasser angefeuchtet hat, und macht dann die Salbe fertig. Jene Salbe, durch die das Fleisch (Gewebe) in der Wunde wieder hergestellt wird, der Zerstörung der Aderhaut vorgebeugt und der Umfang der zurückbleibenden Narbe verringert wird, stellt man folgendermassen her: man nimmt gereinigten Kienruss, Tutium, gereinigtes Bleiweiss, Antimon, Baldrian, 4 Drachmen von jedem, Myrrhen 1 Drachme, Sarcocolla 1 Drachme, Schlangenglut, Aloe, Opium 1 Drachme von jedem, und aus alledem macht man dann die Salbe.

Das Elixir, das man anwenden muss, wenn die Aderhaut aus der Wunde auszutreten droht, lässt sich folgendermassen herstellen: man nimmt Antimon und Hämatit²²⁾, von beidem je 1 Drachme. Das zerreibt man bis sich eine Salbe bildet. Anwendung erfolgt, soweit es unbedingt nötig ist.

Kapitel XVII. Was man zu thun hat, wenn ein Haar, Spreu oder etwas dergl. ins Auge gerät.

Man nimmt ein Stück Kiefernharz²³⁾, führt es ins Auge und nimmt damit das, was in dasselbe hineingeraten ist, heraus.

²²⁾ Lapis haematitis — αιξαιρίτης Blutstein, Roteisenstein.

²³⁾ Wörtliche Übersetzung: man nimmt retina, das ist gummipini. Retina = alles, was zurück-festhält.

Kapitel XVIII. Vom weissen Fleck der sich im Auge bildet.

Der weisse Fleck im Auge ist die Narbe, die nach der Heilung einer Wunde zurückbleibt, wenn diese sich geschlossen hat. Flecke, die sich in den Augen von Kindern zeigen, lassen sich bei weitem leichter kurieren, als die, welche bei Erwachsenen vorkommen; in letzterem Falle giebt es nicht nur keine vollständige Heilung, sondern man kann auch sogar kleine Narben im Umfang nicht weiter zurückbringen. Kuriert werden muss dieses Uebel auf folgende Weise. Der Kranke muss Bäder nehmen oder das Gesicht, während er es über Dampf hält, mit kaltem Wasser waschen, bis es sich rötet. Wenn darauf die Gefässe des Auges sich röten und ein während einiger Tage andauernder Schmerz auftritt, so muss der Kranke unbedingt so lange Ruhe beobachten, bis auch das Auge sich beruhigt hat, alsdann aber wieder zu dem früheren Mittel zurückkehren. Folgendes Medikament ist sehr nützlich für die Verkleinerung und rasche Beseitigung des Flecks, ich habe nichts gesehen, was besser gewirkt hätte oder auch nur diesem Mittel gleich gekommen wäre bei der Beseitigung des Flecks. Man nimmt Schaumglas, Meerschäum, die Excremente einer grossen Eidechse, indischen Samen, Zucker, von allem zu gleichen Teilen. Dann thut man Acorus²⁴⁾ hinzu, Chelidonium²⁵⁾, von beiden je 10 Drachmen, und kocht es in einem Pfund Wasser bis auf ein Viertel ein, um nun durch Filtrieren die obgenannten Bestandteile vom Wasser wieder zu sondern. Sobald das geschehen ist, verfährt man so: man trocknet die Bestandteile im Schatten und wendet sie vor dem Zer-

²⁴⁾ Acorus, ein angenehm riechendes Kraut, von einigen für unsern Kalmus gehalten.

²⁵⁾ Chelidonium minus, Schöllkraut.

reiben stets noch einmal um, damit sie besser durch-trocknen. Nachdem man sie so viermal getrocknet und zerrieben hat, behandelt man damit das kranke Auge. Dieses Medikament ist völlig unvergleichbar mit irgend einem anderen bei der Beseitigung des weissen Flecks. Sogar aus dem Auge von Tieren kann man damit einen grossen weissen Fleck wegbringen.

Kapitel XIX. Vom juckenden Ausschlag (Krätze).
Sebel²⁶⁾.

Wenn auf den Lidern ein Ausschlag sich zeigt und innen Röte, so leidet der Kranke an starker Krätze. Wenn auf dem weissen Teil des Auges oder auf dem schwarzen etwas wie ein Lämpchen oder Häutchen sich zeigt, bedeckt mit grossen roten Gefässen, so handelt es sich um eine Krankheit, die Sebel genannt wird. Ihrer Natur nach sind beide Leiden schwer, sie verlaufen chronisch und man muss unverzüglich mit ihrer Behandlung beginnen. Solange der Kranke sich noch gut fühlt, muss unbedingt am Arm und an der Stirn eine Blutentziehung stattfinden und der Magen gereinigt werden. Während des Essens darf der Kranke nicht trinken, Weintrauben und Honig [si samos (?)] muss er vermeiden. Nutzen bringt es, wenn er häufig Bäder nimmt, jedoch nicht bei vollem Magen; in das Auge muss recht oft rote Salbe gestrichen werden. Rote Salbe: man nimmt Roteisenstein, gebrannten Kolkothar²⁷⁾, von beiden je 3 Drachmen, gebranntes Kupfer, Myrrhe, Safran, je 1 Drachme, langen Pfeffer 5 Drachmen,

²⁶⁾ Sebel seu pannus.

²⁷⁾ Colcotar, trockener erdiger Rückstand nach starker Destillation, volkstümlich Totenkopf, gewöhnlich wird in der Medizin sogenanntes Vitriol angewendet, der Bodensatz, der bei der Destillation von Vitriolspiritus zurückbleibt; letzteren gewinnt man von der Pflanze fuscus rubra.

giesst alten Wein darüber und stellt nunmehr daraus eine Salbe her. Ausserdem erweist sich bei diesen Krankheiten von Nutzen eine grüne Salbe, deren Beschreibung man in dem Kapitel vom Flügelfell findet. Sind die Krankheiten bereits älter, so kann man die Krätze am Jucken erkennen und Sebel am Erscheinen eines Flecks. Der Umfang des Buchs gestattet es nicht, dass wir uns des weiteren verbreiten.

Kapitel XX. Vom Jucken der Thränenrösen.

Man nimmt feine Endivien, zerreibt sie, macht daraus kleine cylinderförmige Figuren, giesst Veilehenöl darüber und legt sie auf die Augen, die man vor dem Einschlafen verbindet. Rosenöl ist noch besser, es hilft rascher. Falls dieses Mittel nicht hilft, nimmt man Linsen ohne Schale, Koriander²⁸⁾, rote Rosen, den fleischigen Teil von Granatäpfeln, reibt alles das durcheinander, übergiesst es darauf mit eingekochtem Wein²⁹⁾ und legt es wie ein Pflaster auf die Augen. Wenn dieses Mittel gleichfalls nicht hilft, so muss dem Patienten Blut entzogen werden, zunächst aus der Vena cephalica, sodann aus den Stirnvenen und aus den Venen, die sich in den Thränenwinkeln befinden. Der Magen muss oft gereinigt werden. Der Kranke hat häufig Bäder zu nehmen.

Kapitel XXI. Pterygium³⁰⁾ (Flügelfell).

Wenn im Augenwinkel auf der Nasenseite sich etwas wie ein Läppchen zeigt, wenn dieses Läppchen den weissen Teil des Auges bedeckt und bis zum schwarzen Teil reicht, dann handelt

²⁸⁾ Im Original: sumach, das Korianderbäumchen, der Gerberbaum.

²⁹⁾ Caronum, ein Wein, der so lang gekocht wird, bis ein Drittel des Quantums verkocht ist.

³⁰⁾ Im Original: ungula, der Huf.

es sich um eine Erkrankung, die pterygium genannt wird. Das von ihr verursachte Leiden ist in dem Falle grösser, wenn der Lappen bis zu einer Stelle des schwarzen Teils reicht, die sich in nächster Nähe der Pupille befindet. Solange die Krankheit unbedeutend ist, kuriert man sie mit grüner Salbe oder mit einer Salbe aus Calcant. Wenn sie aber eingewurzelt ist und sich das Flügelfell bereits zu einer gewissen Grösse entwickelt hat, so muss man es mit dem Eisen entfernen.

Die grüne Salbe, mit der man Panuus, Krätze, das Flügelfell und den weissen Fleck kuriert, wird folgendermassen bereitet: man nimmt 3 Drachmen Ciniarium, 1 Drachme Kolkothar, 1 Drachme Arsenik, indischen Samen, Meerschäum, Armoniaksalz 3 Drachmen. Das Armoniak wird im Saft der Raute³¹⁾ aufgelöst und damit die Mischung übergossen. Aus alledem wird eine Salbe hergestellt, die erstaunlich gut wirkt.

Salbe aus Calcant, um damit das Flügelfell zu kurieren: gebranntes Kupfer, Calcant von beidem je 5 Drachmen, Ciniarium 3 Drachmen, Armoniaksalz, indischer Samen, Arsenik, sulimati (?), von allein je eine Drachme; das wird aufgelöst, dann lässt man es eine Woche lang stehen und darauf macht man daraus eine Salbe, mit der man das Flügelfell einreibt.

Kapitel XXII. Vom roten Fleck, der sich infolge eines Stosses oder irgend einer anderen Ursache bildet.

Wenn sich im Auge infolge eines Stosses oder irgend einer anderen Ursache ein roter Fleck bildet, so muss das darin befindliche Blut herausgebracht werden. Sobald der Schmerz nachlässt, nimmt man roten Arsenik, Weihrauch, Myrrhe, Armoniak, von allem das gleiche Quantum, und bereitet daraus eine Salbe. Nachdem

³¹⁾ Raute, ein bitteres Kraut.

man diese Salbe noch mit Coriandersaft verrieben hat, streicht man davon so lange ins Auge, als der Schmerz noch allzu heftig ist; hernach muss man Eiweiss nehmen, es mit Rosenöl verrühren, dann Watte hineintauchen und diese auf das Auge legen.

Kapitel XXIII. Vom Thränenfluss.

Wenn die Thränenwinkel der Augen sich stets feucht zeigen, muss der Kranke täglich mit nüchternem Magen ein Bad nehmen, in das Auge aber folgendes Pulver³²⁾ streuen, dessen Herstellung also erfolgt: man nimmt Tutium 10 Drachmen, rote Koralle, zerriebenes gelbes Mirabolanum, Aloe, von allem je 3 Drachmen, Pfeffer 5 Drachmen; aus alledem macht man ein Pulver, womit man das Auge recht oft bestreut.

Kapitel XXIV. Von der Schschwäche.

Wenn zusammen mit einer Abnahme des Schmerzmögens Anzeichen einer übermässigen Feuchtigkeit auftreten, Anzeichen, die sich stärker bemerkbar machen in Hungerszeiten und auf Heereszügen, so muss man bis zur Heilung sehr oft wiederholten Gebrauch von Cochiapillen³³⁾ machen. Der Kranke muss trockene

³²⁾ Im Original alcohol, ein arabisches Wort, das ein sehr feines Pulver bedeutet.

³³⁾ Cochia, Bezeichnung für gereinigte Pillen, die aus verschiedenen Arten bitterer, nichtgiftiger Pflanzen zusammengesetzt sind (Trochiscis Alhandali, Diagyrdium, sulfuratum, Stoechas arabica und Turbith mit Stoechassirup. Alhandal ist eine arabische Bezeichnung für Koloquinten. Diagyrdium ist der eingetrocknete Saft, der aus Einschnitten an der Purgierwurzel austritt; bei den Arabern war am gebräuchlichsten eine Mischung dieses Saftes mit Schwefel. diagyrdium sulfuratum. Stoechas ist eine arabische Pflanze. Turbith ist mercurius praecipitatus flavus, der früher wie folgt heroitet wurde: Quecksilber, in Vitriolöl, einer starken Mineralsäure, gelöst, wird so lange eingedickt, bis die Masse trocken ist, worauf sie mit Wasser gespült wird.

Nahrung zu sich nehmen und oft von Durst geplagt werden; ins Auge müssen ihm trockene Pulver gestreut werden. Zeigt sich jedoch bei der eben beschriebenen Krankheit Trockenheit und macht sich ein Verlust an Körpergewicht bemerkbar, so muss unbedingt die Ernährung gesteigert und als Getränk Wein verwendet werden, auf den Kopf aber muss man dem Kranken warmes Wasser giessen. Ausserdem muss er Gymnastik treiben. Er muss Bäder nehmen, die jedoch nur von kurzer Dauer sein dürfen. In die Nasenhöhle muss unbedingt Bittermandelöl hinein, ebenso in die Ohren. In die Augen muss täglich Milch einer jungen Frau gespritzt werden, dies kann man auch noch häufiger vornehmen. In dieser Form tritt die Sehschwäche heftiger auf in Hungerszeiten, wenn der Magen vor Leere gähnt.

Die Zusammensetzung des Pulvers, welches die Sehstärke, wenn sie durch das Auftreten von Feuchtigkeit geschwächt ist, in vorzüglicher Weise wiederherstellt, ist folgende: man nimmt trockenes gereinigtes Tutium 20 Drachmen, dann macht man einen Extrakt aus dem Saft von grünen Sampsuccus; nachdem man dies eine Nacht hat stehen und trocknen lassen, zerreibt man es. Ferner nimmt man schwarzen Pfeffer, grobkörnigen Pfeffer, Chalidonium, von allem je 3 Drachmen, Ammoniaksalz 1 Drachme, Tutium 20 Drachmen. Das alles wird zerrieben, mit dem Saft von jungem Fenchel übergossen, dann getrocknet und wieder zerrieben und nun aufbewahrt und nach Erfordern ins Auge gestreut. Ausserdem thut bei der Krankheit, um die es sich handelt, Gallensalbe sehr gute Dienste.

Kapitel XXV. Geschwollene Lider.

Man legt das Heilmittel auf, von dem wir in dem Kapitel über die Augenentzündung gesprochen haben.

Kapitel XXVI. Von Haaren, die gegen das Auge gerichtet wachsen, wenn sie an dem Lide in grösserer Anzahl als erforderlich, sitzen und das Auge durch Stechen belästigen.

Wenn es sich überhaupt nur um ein oder zwei Haare handelt³⁴⁾, muss man sie mit Mastix³⁵⁾ zu erfassen suchen oder ol. seeni (?) oder aber mit der Wurzel ausreissen und die Stellen, an welchen sie sitzen, mit einem spitzen Eisen kauterisieren³⁶⁾. Handelt es sich um viele Haare, so lässt es sich nicht vermeiden, sie durch einen Schnitt vom Lide selbst (vom Fleisch des Lides) zu trennen. Darüber ausführlicher zu sprechen, gestatten die unserem Buche gezogenen Grenzen nicht.

Kapitel XXVII. Vom Wasser, das im Auge auftritt³⁷⁾.

Wenn es einem vorkommt, als ob er vor sich Insekten sieht oder andere kleine, feine, strahlenförmige Körper, so stammt diese Erscheinung zuweilen vom Magen, andernfalls aber von einem wirklichen Leiden des Auges selbst. Deshalb muss man diese beiden Arten der krankhaften Erscheinung streng auseinanderhalten, um nicht etwas, was in Wirklichkeit von schwerwiegender Bedeutung ist, für eine Kleinigkeit anzusehen. Denn in

³⁴⁾ *Alys palpebrarum pilis* blieb unübersetzt.

³⁵⁾ Mastix, der ausgetrocknete Saft der Pflanze Pistacia Lentisch hat ein harzähneliches Aussehen.

³⁶⁾ Unübersetzt blieb *ut acus*.

³⁷⁾ Der graue Star galt das ganze Altertum hindurch bis weit in die neue Zeit hinein als ein krankhafter Erguss (*ἀνάγυσις* „suffusio“) zwischen Linse und Iris. Die Hauptursache dieses Irrtums lag darin, dass die Linse, auf deren Vorderfläche sich die äusseren Gegenstände abspiegeln (*ζόφω*), für das Organ der Lichtempfindung gehalten wurde, und diesem Irrtum diente wiederum das Glaucom, bei welchem jede Lichtempfindung fehlt und als dessen Sitz die Linse galt, zur scheinbaren Bestätigung. Haeser „Geschichte der Medizin“ 1875 B I S. 522.

dem Fall, wenn der Magen die Ursache bildet, hat es keine besondere Gefahr, dass für das Auge daraus ein Schaden erwächst. Dagegen muss man grosse Besorgnis hegen, wenn diese Erscheinung als Folge eines Augenleidens auftritt. Solange das Leiden noch frisch ist, muss man sofort zu ärztlichen Mitteln seine Zuflucht nehmen. Wenn die Krankheit erst eingewurzelt ist, so kann sie vielleicht noch durch eine Operation²⁹⁾ geheilt werden, sehr möglich ist es aber, dass auch diese sogar nicht mehr hilft. Deshalb muss man zwischen beiden eben erwähnten Leiden sorgfältig unterscheiden. Wie man das macht, werden wir sogleich erklären.

Wenn die vermeintlichen Körperchen in beiden Augen auftreten, so kann man annehmen, dass das vom Magen kommt. Und wenn diese Körperchen in grösserer Zahl als gewöhnlich zu einer Zeit sich zeigen, wo man gegen die Diät verstösst oder sich schlecht nährt, in kleinerer dagegen, während man Durst empfindet oder arbeitet, so kann man auch dann zu der Annahme neigen, dass es sich um den Magen handle. Dauern diese Erscheinungen zwei Monate oder länger, ohne dass in der Pupille eine Trübung sichtbar wird, so kann man auch in diesem Fall voraussetzen, dass der Magen hier die Ursache ist. Wenn nun die Anzeichen der Krankheit auftreten, so gebe man Cochiapillen im Getränk; verschwindet davon die Krankheit vollständig, so bedeutet dies die Richtigkeit der oben erwähnten Annahmen. Wenn die Erscheinungen aber nur in einem Auge auftreten und die ganze Zeit hindurch in dem gleichen Zustande beharren, so kann man annehmen, dass es sich um das Leiden des Wasserergusses handelt, auch wenn in der Pupille eine Trübung noch nicht erkennbar ist. Zeigt sich aber in der Pupille eine Verdunkelung, dann

²⁹⁾ Im Original: incisio (Einschnitt).

kann gar kein Zweifel mehr sein. Tritt nun dieses Leiden im Auge auf, so muss man verhindern, dass eine Verminderung des Blutes in dem kranken Auge durch Schröpfköpfe oder Aderlass am Arm vollzogen wird: man darf den Kranken nicht viel Fisch essen lassen und muss überhaupt alles fernhalten, was im Organismus eine Vermehrung der Feuchtigkeit befördert. Der Magen muss oft mit Cochiapillen gereinigt werden; der Kranke muss sich von warmer, trockener Nahrung nähren. Trinken muss er Honigwasser. In das Auge wird eine Gallensalbe gestrichen, die den Wassererguss vertreibt, ehe es zu einer Erweiterung der Pupille kommt. Die selbe Salbe wendet man auch bei Leuten an, denen nach Sonnenuntergang alles in Finsternis gehüllt zu sein scheint, vorausgesetzt, dass dies vom Wassererguss kommt.

Man nimmt Kranichgalle, Galle vom Sabot(?) Galle vom Urcinus, Galle vom Sperber, Adlergalle, Rebhuhngalle, von allem je eine oder auch einige Drachmen, auf je 10 Drachmen dieser trockenen Mischung je 1 Drachme Euphorbia³⁹⁾, Scapinum⁴⁰⁾, Koloquinten⁴¹⁾, zerreibt dies und verrührt es dann mit dem Saft von Fönkraut. Dieses Heilmittel wird auf das Auge gelegt.

Kapitel XXVIII. Über Nachtblindheit, die Krankheit, bei welcher der Patient nach Sonnenuntergang nicht sehen kann.

Bei diesem Leiden leistet folgendes Mittel gute Hilfe. Man nimmt eine Ziegenleber, schneidet sie in Stücke, legt oben auf ein Stück eine lange Pfefferschote, bedeckt dann dieses Stück mit einem anderen, das in

³⁹⁾ *Etyopium*, ein berühmter griechischer Arzt, nach welchem eine afrikanische Pflanze den Namen Euphorbia erhielt.

⁴⁰⁾ Scapinum, Sagapenum, der klebrige Saft (das Gummi) von der Pflanze Fönkraut.

⁴¹⁾ Colocyntis, Frucht der Pflanze Cucumis Colocyntis.

der Mitte mit einer ebensolchen Schote versehen ist. Darauf bindet man die beiden Stücke zusammen und legt sie in den Ofen, wo man sie so lange lässt, bis sie getrocknet sind. Darauf nimmt man die Pfefferschote, die in der Mitte lag, und verreibt sie mit einem kleinen Quantum Moschus. Nachdem man dieses Gemengsel mit dem Saft aus der oben erwähnten Leber übergossen hat, lässt man es trocknen und verwendet es für das Auge. Man kann auch Ziegengalle mit Honig mengen und dann über Feuer mit Kurkume⁴²⁾; darauf bestreicht man Watte mit dem Gemenge und bringt sie in das Auge. Noch besser hilft Gallensalbe, die man in das Auge streicht. Wenn das nicht genügend wirkt, so reinigt man den Magen und entzieht Blut aus der vena cephalica und aus der Stirnvene. Der Kranke muss strenge Diät beobachten

Kapitel XXIX. Von der Erweiterung der Pupille⁴³⁾.

Wenn die Pupille (d. h. die Öffnung, die sich im schwarzen Teil des Auges befindet) um soviel erweitert erscheint, dass sie von allen Seiten bis zum weissen Teil des Auges reicht, und wenn diese Erweiterung nach einem heftigen Schmerz im Kopf eintritt, so ist wenig Hoffnung auf Heilung. Wenn aber die Erweiterung nur unbedeutend ist, so nimmt man eine mehrmalige Reinigung des Magens mit Cocos⁴⁴⁾ vor und streicht in das Auge Gallensalbe. Zeigt sich die Erweiterung der Pupille nach einem Stoss, so hat es keine Gefahr damit, dann wird sie sich auch wieder verengern. Im letzteren Fall

⁴²⁾ Kurkume, Wurzel einer indischen Pflanze *Curcuma longa* (Gelbwurzel).

⁴³⁾ Zweifellos ist hier von Glaucom die Rede.

⁴⁴⁾ Coccys, Frucht einer indischen Palmenart *Cocos nucifera* sen Calappa Rumphii.

macht man ein Pflaster aus Bohnen, Chamomillen⁴⁵⁾, Evisco⁴⁶⁾, mit Wein und Wasser gemengt.

Kapitel XXX. Von den Fisteln, die sich in den Thränenwinkeln bilden.

Wenn der Thränenwinkel beständig nass ist, wenn sich mit Blut gemischter Eiter herausdrücken lässt und Schleim heransliesst, dann ist es ganz klar, dass der Kranke an einer Fistel leidet, die durch Ausbrennen mit dem Eisen kuriert werden muss. Darüber liesse sich ja mehr sagen, aber der Umfang des Buches erlaubt es nicht. Wir fügen jedoch zu dem oben erwähnten Mittel noch eine Arznei, bei deren Anwendung die Fistel für viele Monate sich besänftigen lässt, so dass der Kranke ganz gesund aussieht. Es handelt sich um folgende Arznei: Man nimmt Aloe, Granatapfelblüte, Antimon, Alaun, von allem das gleiche Quantum, und ein Fünftel des Quantums jeder dieser Substanzen Ciniarium, daraus stellt man eine Salbe her. Wenn nötig, drückt man dann zunächst die Fistel so stark zusammen, dass der ganze darin enthaltene Eiter herausgeht. Darauf legt sich der Kranke vorsichtig auf diejenige Seite, auf welcher die Fistel sich nicht befindet, nimmt einen Teil von der oben erwähnten Salbe, löst ihn in Wasser und tröpfelt drei bis vier Tropfen von dieser Lösung in den kranken Thränenwinkel, wobei er nach jedem Tropfen eine grössere Pause macht. Darauf muss der Kranke drei Stunden lang in der selben Lage liegen bleiben. Am Morgen jedes folgenden Tages wird die Fistel wiederum gut zusammengedrückt und die selbe Behandlung vorgenommen. So verfährt man eine Woche lang, bis auf der Fistel keine Absonderung mehr stattfindet und sich nichts her-

⁴⁵⁾ Chamomilla, Blüte der Pflanze *Matricaria Chamomilla*.

⁴⁶⁾ Evisco-Althaea, die wilde Malve.

ausdrücken lässt. Die kranke Stelle wird dann viele Monate lang trocken bleiben.

Vom Kurieren des Auges ist nun, glaube ich, in diesem Buch genug gesprochen, ich habe das unumgäng-lich Nötige erörtert.

Auf Vorstehendes beschränkt sich die Erörterung der Augenkrankheiten im IX. Buch des „Liber medicinalis Almansoris“, es ist also darin nicht besonders viel über den Gegenstand gesagt. Kurze Erwähnungen der Augenkrankheiten finden sich noch an einigen anderen Stellen des Werkes, sie enthalten jedoch nur eine kurze Wiederholung des bereits Erörterten, und es war deshalb wohl auch nicht besonders geboten, sie hier vorzuführen. Die interessantesten dieser Kapitel, eines aus dem ersten Buch und ein anderes aus dem vierten, sind übrigens der vorliegenden Arbeit vorausgeschickt. Meiner Meinung nach dürfte aber auch das Wenige, das hier geboten wird, hinreichen, um eine allgemeine Vorstellung von dem Charakter der arabischen Medizin am Anfang der Periode ihrer selbständigen Entwicklung zu geben. Bekanntlich trat die arabische Medizin als Erbin der griechischen Heilkunde in die Erscheinung, und in den ersten Jahrhunderten ihres Bestehens ist beinahe nichts zu verzeichnen, was sie neu geschaffen hätte. Der hervorragendste letzte Vertreter der Epoche der griechischen Medizin war zweifellos Paulus, der im 7. Jahrhundert lebte und in seinen medizinischen Schriften auch die Augenkrankheiten berührt hat. Mehr als zwei Jahrhunderte liegen zwischen der Zeit des Paulus und des Rhases, aber wenn man die oben vorgeführte Erörterung des letzteren über diese Augenkrankheiten daraufhin ansieht, wird man für diese zwei Jahrhunderte schwerlich einen raschen Fortschritt verzeichnen können. Augenfällig ist nur die Bereicherung der Augenheilkunde durch eine Reihe von Arzneimitteln und die Entwicklung der

Diätetik, die bei einigen Augenkrankheiten geradezu hervorragend dasteht. Das sind zwei Unterscheidungszüge, die am meisten charakteristisch sind fast für die ganze arabische Periode der Medizin.

Wir haben oben gesagt, Rhases erscheine als der Vertreter einer neuen Epoche in der arabischen Medizin, der Epoche ihrer selbständigen Entwicklung. Dies kann man freilich aus der kurzen, oben vorgeführten Übersetzung nicht entnehmen. Nur an einer Stelle sind einige Worte über die Krankheit Sebel (*pannus corneae*) gesagt, die von den Griechen nicht erwähnt wird. Aber die litterarischen Arbeiten des Rhases auf dem Gebiet der Augenkrankheiten sind nicht in dem „*Liber medicinalis Almansoris*“ allein niedergelegt, wo diesen Krankheiten nur einige Kapitel zugewiesen sind. In seinem anderen Hauptwerk „*Continens*“ ist der Erörterung der Augenkrankheiten ein ganzer langer Abschnitt gewidmet. Die Übersetzung dieses Abschnittes geht über das Programm meiner Arbeit⁴⁷⁾ hinaus, ich benutze deshalb nur ein paar vereinzelte höchst interessante Stellen aus diesem Abschnitt, die früher nicht berührte Fragen betreffen. Diese vereinzelten Stellen zeigen, dass der Boden für eine selbständige Thätigkeit zur Zeit, als Rhases sich der Medizin zuwandte, schon hergerichtet war, dass schon vor ihm Ärzte lebten, die ihre eigenen Ansichten über Fragen äusserten, welche in der griechischen Periode völlig unerörtert geblieben waren. Als die interessanteste von diesen Fragen erscheint die Starextraktion. Den griechischen Ärzten war diese Operation bekanntlich unbekannt. Der späteste Vertreter der griechischen Medizin,

⁴⁷⁾ Es darf vielleicht darauf hingewiesen werden, dass die Darstellung im „*Liber medicinalis Almansoris*“ für uns deshalb grösseren Wert hat, weil diese Schrift von Rhases selbst herausgegeben ist, während der „*Continens*“ nach seinem Tode aus einzelnen Notizen und Anmerkungen zusammengestellt ist.

Paulus, weist nur auf ein Einschneiden in den Star oder die Zerstückelung desselben hin (§ 259). An eine Extraktion wagten sich nur einige wenige und auch nur in dem Falle, wenn es sich um die weiche Form des Stars handelte; andernfalls extrahierten sie ihn stückweise (Galen § 214)⁴⁸⁾. In einer im Übrigen ziemlich unklaren Stelle bei Plinius (1. Jahrh. n. Chr.) erblicken manche einen Hinweis auf die Extraktion, in den Worten nämlich: „squammam in oculis emovendam potius quam extrahendam“ (Plin. XIX. 1,8). Den ersten unzweifelhaften Hinweis auf die Extraktion finden wir bei Rhases in seinem „Continens“. Im Hinblick auf das Interesse, welches diese Stellen bieten, dürfte es sich empfehlen, sie hier anzuführen.

(„Continens“ Edit. venet. 1515 Seite 40, Cap. II, 3 Q Q)
 „Latyrion dixit: cum cyrurgicus vult extrahere catarractam ferro, debemus tenere instrumentum supra catarractam per magnam horam in loco, ubi ponitur illud“; ferner (Seite 41) . . . „Dixit Antilus: aliqui aperuerunt sub pupilla, extraxerunt catarractam. Potest esse, cum catarracta est subtilis, cum est crossa non poterit extrahi, humor egrederetur cum ea.“ Latyrion sagte: „wenn ein Chirurg den Star mittelst des Eisens extrahieren will, müssen wir eine gute Stunde lang das Instrument über dem Star an der Stelle halten, wo es eingesetzt wird.“ Ferner — — — Antilus sagte: „einige Ärzte haben unter der Pupille einen Schnitt gemacht und den Star extrahiert. Es kann sich ereignen, dass, wenn der Star weich ist oder auch hart und nicht extrahiert werden kann, dann mit ihm die Flüssigkeit⁴⁹⁾ austritt.“

Dem Latyrion und Antilus also schreibt Rhases Kenntnis von dieser Operation zu. Der erstere war ver-

⁴⁸⁾ J. Hirschberg, Geschichte der Augenheilkunde.

⁴⁹⁾ Gemeint ist wahrscheinlich der Glaskörper.

mutlich als Arzt einer seiner Vorgänger, Antilus dagegen ist ein bekannter Arzt aus dem 4. Jahrh. n. Chr. Nicht weniger interessant erscheint auch die Thatsache, dass sich bei Rhuses zuerst ein Hinweis auf den Pannus corneae findet, eine Beschreibung dieser Krankheit und die Angabe ihrer Heilmethode. Im 19. Kapitel der vorstehenden Übersetzung sind kurz zwei Krankheiten beschrieben, Scabies und Sebel; letzteres ist dasselbe wie Pannus. Weit mehr ist von Sebel im „Continens“ (II, 2, D D, Seite 50 der venezianischen Ausgabe vom Jahre 1515) die Rede. Dort lauten die Stellen: „Sebel ist ein dunkles Tröpfchen, das sich auf den Pupillen wie ein kleiner Rauch zeigt, mit roten Adern; der Kranke sieht weder das Licht der Sonne noch der Lampe.“

„Ich sage, dass Sebel sehr schwer geheilt werden kann. Die Kur besteht darin, dass man mit einem eisernen oder silbernen Instrument einige von den Sebeladern entfernt.“

„Iabri sagte, Sebel sei eine Anfüllung der Augenvenen, ihre Entzündung.“

„Juseus sagte: „Sebel tritt in den feuchten Schichten als Folge einer heftigen Entzündung auf — — — pflegt erblich zu sein.“ Wie sich daraus ergibt, war die Pannusfrage also verhältnismässig gut studiert worden. Wir finden den Hinweis auf den entzündlichen Charakter des Leidens im Verein mit der Wucherung des Gefässnetzes, und die operative Heilungsmethode wird angedeutet, die in der Form eines pericornealen Gefässchnitts noch in der Gegenwart von manchen Ärzten empfohlen wird. Ganz interessant ist von den angeführten Excerpten das letzte, die Ansicht des Juseus. Ich glaube, dass ihm dabei die Keratitis parenchimatosa vorgeschwebt hat, bei der ihn die Unversehrtheit der oberen Hornhautschichten, eine entzündliche Erscheinung von der Hornhaut aus nach innen in der Flüssigkeit der vorderen

„

„

Kammer annehmen liess. Die Worte: „sebel est hereditaria“ deuten höchst wahrscheinlich auf eine erbliche Prädisposition für diese Krankheitsform, auf lues hin. In der Heilung der Fisteln des Thränenkanals hat es Rhases zu einer wahren Vollkommenheit gebracht. Im 30. Kapitel unserer Übersetzung begegnen wir dem Hinweis auf das Ausbrennen der Fistel mit einem glühenden Eisen. Eine interessantere Beschreibung der Heilungsmethode der Fisteln finden wir im „Continens“, Lib. II, 5, 54, a, b⁵⁰⁾, wo Rhases sagt, man müsse in schweren Fällen den Thränenknochen durchbohren, derart, dass ein neuer Weg zur Nasenhöhle eröffnet wird. Bei der Beschreibung dieser Operation erwähnt Rhases die Verletzung eines kleinen Nerven, der vom Nasenausläufer des fünften Paares ausgeht (Cont. lib. II, 5, 45a); bei den Griechen findet sich davon nichts⁵¹⁾. Dies ist alles, was bei den Augenkrankheiten, wie Rhases sie kennt, besondere Beachtung verdient; im übrigen geht seine Darstellung nicht viel über das hinaus, was seine Vorgänger, die Vertreter der griechischen Epoche, überliefert hatten.

Sehr allmählich also nur that die Erkenntnis der Augenkrankheiten einen Schritt vorwärts; nichtsdestoweniger war dieser Zweig der Medizin besser entwickelt als die übrigen. Die Augenkrankheiten lenkten zuerst die Aufmerksamkeit der Ärzte des Altertums auf sich; wurden einem ausgebreiteten Studium unterworfen und bildeten sich zu einem ganz hervorragenden Spezialgebiet der Medizin bereits zu einer Zeit aus, als die übrigen Zweige der Heilkunst sich noch auf den untersten Stufen ihrer Entwicklung befanden.

⁵⁰⁾ Sprengel „Pragmatische Geschichte der Arzneikunde“ 1823 B II.

⁵¹⁾ Ibid.

Zum Schlusse erfülle ich die angenehme Pflicht, Herrn Geheimrat Prof. Dr. J. Hirschberg für die Anregung zu dieser Arbeit, sowie für die gütige Durchsicht derselben meinen verbindlichsten Dank auszusprechen.

Thesen.

I.

In den Anfangsstadien der Entwicklung der Medizin wurde kein Teil derselben einer sorgfältigeren Prüfung unterworfen als die Augenheilkunde.

II.

Die grössere oder geringere Verbreitung von Trachom in einem Lande steht in gewissem Zusammenhang mit seiner Kulturentwicklung.

III.

Bei der Behandlung von Tuberkulose ist Kumys das beste Nahrungsmittel.

Lebenslauf.

Ich, Wolf Bronner, mosaischer Konfession, Sohn des Landwirts Moses Bronner, wurde am 6./18. Januar 1876 zu Werchneudinsk im transbaikalischen Gebiet Sibiriens geboren. Meine Schulbildung erhielt ich vom Jahre 1884 ab zunächst auf der Werchneudinsker Pflerschule und, nachdem ich diese durchgemacht hatte, vom Jahre 1886 ab auf dem Gymnasium in Tschita, das ich 1894 mit dem Zeugnis der Reife verliess. In demselben Jahre wurde ich in die medicinische Facultät der Universität zu Tomsk aufgenommen. Gegen Ende meines zehnten Semesters, im März 1899, verliess ich während der Studentenwirren die Universität und wurde im Oktober desselben Jahres an der Berliner Universität immatrikuliert. Am 27. Februar bestand ich das Tentamen medicum und am 6. März das Examen rigorosum.

Während meiner Studienzeit in Berlin hörte ich die Vorlesungen folgender Herren Professoren:

Gerhardt, J. Hirschberg, Jacobson, Lassar, v. Leyden, Mendel.

Allen diesen Herren sage ich für ihre Bemühungen herzlichen Dank.

- بيرجنس، أد.: إسهامات الرازي الخاصة في طب العيون في كتابه
 «الحاوي». (بالفرنسية) ١٨٧
- برنر، وولف: طب العيون عند الرازي، اعتماداً على «كتاب الطب
 المنصوري» (ترجمة ألمانية لقسم من الترجمة اللاتينية للكتاب) ٢٦٢

فهرس المحتويات

- ١ هله، كارل أوجُست: في تاريخ الطب العربي. (بالألمانية)
- لُكلارك، لوسيان و لَنوار، ألكساندر : كتاب الجدري والحصبة
١١ للرازي. ترجمة فرنسية
- شتاينشنايدر، مورِتس: العلم والشعوذة عند العرب في القرن التاسع
٢٩ الميلادي. على أساس الترجمة العبرية لكتيب للرازي. (بالألمانية)
- دارمبِرَج، شارل و روول، شارل إميل: مقتبسات من الطبيب الإغريقي
٦٢ روفُس عند الرازي. ترجمة فرنسية لأول مرة، ومقدمة بالفرنسية
- ١٦٤ فرُولُخ، هارمَن: من الجراحة الحربية قبل ألف عام. (بالألمانية)
- بيرجنس، أد.: مقتبسات من طب العيون ليوحنا بن ماسويه في كتاب
١٧٠ «الحاوي» للرازي. (بالفرنسية)
- بيرجنس، أد.: مقتبسات من طب العيون لحنين بن إسحاق في كتاب
١٧٩ «الحاوي» للرازي. (بالفرنسية)



۳۳۷۰۱۵

طبع في ۸۰ نسخة

نشر بمعهد تاريخ العلوم العربية والإسلامية
بفرانكفورت - جمهورية ألمانيا الاتحادية
طبع في مطبعة شتراوس، مورلتاخ، ألمانيا الاتحادية

الطب الإسلامي

٢٤

محمد بن زكرياء الرازي

(توفي ١٢١٢هـ/١٩٢٥م)

نصوص ودراسات

القسم الأول

جمع وإعادة طبع
فؤاد سزكين

بالتعاون مع

كارل إيرج-إيجرت، مازن عماوي، إكهارد نويباور

١٤١٦هـ - ١٩٩٦م

معهد تاريخ العلوم العربية والإسلامية

في إطار جامعة فرانكفورت - جمهورية ألمانيا الاتحادية

منشورات
معهد تاريخ العلوم العربية والإسلامية

يصدرها
فؤاد سركين

الطب الإسلامي

٢٤

محمد بن زكرياء الرازي

نصوص ودراسات

القسم الأول

١٤١٦ هـ - ١٩٩٦ م

معهد تاريخ العلوم العربية والإسلامية
في إطار جامعة فرانكفورت - جمهورية ألمانيا الاتحادية

منشورات
معهد تاريخ العلوم العربية والإسلامية
سلسلة الطب الإسلامي
المجلد ٢٤